

Villach, 30.10.2001

Auskünfte: Iris Lippitsch

Durchwahl: 1101

Zahl: MD-701/5/2001/Li

N i e d e r s c h r i f t N r . 5

über die G e m e i n d e r a t s s i t z u n g am Mittwoch, dem 23. Mai 2001,
um 15.00 Uhr im Parkhotel, Bambergsaal.

T a g e s o r d n u n g

Fragestunde

1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

2.) Nachwahl in Gemeinderatsausschüsse

Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter

3.) Rechnungsabschluss der Hoheitsverwaltung 2000

Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter

4.) Geschäftsbericht inkl. Jahresrechnung der Unternehmungen 2000

Berichterstatter: Stadtrat Walter Ladstätter

5.) Bericht des Kontrollausschusses zum Rechnungsabschluss der Hoheits-
verwaltung 2000

Berichterstatter: Gemeinderat Günther Stastny

6.) Bericht des Kontrollausschusses zur Jahresrechnung der
Unternehmungen 2000

Berichterstatter: Gemeinderat Harald Sobe

7.) Tätigkeitsbericht des Kontrollamtes

Berichterstatter: Gemeinderat Ing. Siegfried Andronik

8.) Bericht gemäß § 74 Villacher Stadtrecht

Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter

- 9.) Bericht gemäß § 86 (3) Villacher Stadtrecht 1998
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
- 10.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion – Ausgliederung der EDV-Abteilung aus der Rathausverwaltung in die Privatwirtschaft
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
- 11.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderatsfraktion - Personalkostendeckelung
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
- 12.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion – Beteiligung der Stadt Klagenfurt an der Führung des Congress-Centers Villach
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
- 13.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderatsfraktion – Nachttaxibons – Änderung Zone 2 und 3 – Anspruchsberechtigte
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
- 14.) Wasserversorgungsverband Faaker-See-Gebiet – Statutenänderung
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
- 15.) „Arena Villach“ – Aufhebung des Landschaftsschutzgebietes „Schütt-Ost“
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
- 16.) Förderung Parkgarage Congress-Center Villach – Resolution
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
- 17.) Wirtschaftsförderungen (Markisenförderung)
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
- 18.) Villacher Qualitätspreis 2001
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
- 19.) Privatrechtliche Vereinbarung Stadt Villach – Kärnten Technologie GmbH;
Abänderung und Vertragsergänzung
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
- 20.) Technologiemanagement Villach GmbH – Beteiligungsveräußerung der Stadt Villach
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter

- 21.) Tarifordnung für die Sondernutzung von öffentlichem Gut und Privatgrund der Stadt Villach – Abänderung und Ergänzung
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
- 22.) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 (1) Villacher Stadtrecht
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
- 23.) Selbständiger Antrag der SPÖ-Gemeinderatsfraktion – Stopp der Belastungswelle in der Abfallwirtschaft durch Bundes- und Landesauflagen
Berichterstatter: Vizebgm. Richard Pfeiler
- 24.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion – Ausbau der Unterwollaniger und Oberwollaniger Straße
Berichterstatter: Vizebgm. Richard Pfeiler
- 25.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion – Ausstattung der Biomülltonnen mit Biofilterdeckeln
Berichterstatter: Vizebgm. Richard Pfeiler
- 26.) Ankauf einer Teilfläche von 2.500 m² aus Gst. 320/31, EZ 463, KG Perau; Lack- und Design-Zentrum Karl Tribusser und Hans Niederegger
Berichterstatter: Vizebgm. Richard Pfeiler
- 27.) Grundverkauf aus dem öffentlichen Gut – Dr.-Ernst-Rothlin-Straße; I. Treske Beteiligungs KG
Berichterstatter: Vizebgm. Richard Pfeiler
- 28.) Grundbereinigung mit dem öffentlichen Gut – Molzenfeldweg; Privatgrund der Stadt Villach
Berichterstatter: Vizebgm. Richard Pfeiler
- 29.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion – Umwidmung des Kaiser-Josef-Platzes
Berichterstatter: Vizebgm. Walter Lang
- 30.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderatsfraktion – Bemessung der Straßenbreiten nach den realen Erfordernissen
Berichterstatter: Vizebgm. Walter Lang
- 31.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, Grundstück 320/18, KG Perau (Falle – Gietler)
Berichterstatter: Vizebgm. Walter Lang

- 32.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, Grundstücke 249, 250, 251/4, KG Federaun (Gregor Kempfer)
Berichterstatte: Vizebgm. Walter Lang
- 33.) Bebauungsplan – Ecke Vassacher Straße/A.v.Jaksch-Straße (Villach-Lind)
Berichterstatte: Vizebgm. Walter Lang
- 34.) Selbständiger Antrag der VIG-Gemeinderatsfraktion – Deutschkurse für ausländische MitbürgerInnen
Berichterstatte: Stadträtin Mag. Gerda Sandriesser
- 35.) Selbständiger Antrag von GRin Helga Sacherer – Männerberatungs- und Servicestelle Villach
Berichterstatte: Stadträtin Mag. Gerda Sandriesser
- 36.) Eintrittspreiskorrektur bei den literarischen Veranstaltungen
Berichterstatte: Stadträtin Mag. Gerda Sandriesser
- 37.) Betrauung des Vereines „Spectrum“ mit dem Aufbau einer neuen Bühne im Kellertheater; Devolution
Berichterstatte: Stadträtin Mag. Gerda Sandriesser
- 38.) PW Möltshach – Zaunerhaltungsmaßnahmen; Grundtausch zwischen der Stadt Villach – Wasserwerk und Herrn Franz Hernler
Berichterstatte: Stadtrat Walter Ladstätter
- 39.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

A n w e s e n d e

Bürgermeister Helmut Manzenreiter
 1. Vizebürgermeister Richard Pfeiler
 2. Vizebürgermeister Walter Lang
 Stadträtin Mag. Gerda Sandriesser
 Stadtrat Walter Ladstätter
 GR Hilde Schaumberger
 GR Günther Goach
 GR Harald Sobe
 GR Ewald Koren
 für GR Brigitte Möstl
 GR Christian Luser
 GR Ing. Karl Woschitz
 GR Mag. Werner Raup bis 18.00 Uhr und ab 19.00 Uhr
 GR Wolfgang Bertel von 18.00 Uhr bis 19.00 Uhr
 GR Isidor Scheriau bis 19.00 Uhr
 GR Wolfgang Bertel ab 19.00 Uhr
 GR Gerhard Kofler
 GR Rudolf Unterköfler
 für GR Monika Tosin-Mölzer
 GR Mag. Heinz Maurer
 GR Günther Stastny
 GR Irene Lackner
 GR Hans Leeb
 GR Helmut Treiber
 GR Mag. Dr. Josef Koschitz
 GR Ecatarina Esterl
 GR Herbert Hartlieb
 GR Ing. Horst Eder ab 16.15 Uhr
 GR Wolfgang Bertel bis 16.15 Uhr
 GR Franz Hauer
 GR Günther Krainer
 GR Monika Obergantschnig
 GR Wally Retzl
 GR Ing. Siegfried Andronik
 GR Eveline Tilly
 GR LAbg. Sigrid Steinkellner
 GR Eleonore Schmoliner
 GR Ing. Hubert Angerer
 GR Herwig Zussner
 GR Bernd STEFAN
 GR Martin Taupe bis 17.55 Uhr

GR Heinz Wutti ab 17.55 Uhr
GR Dr. Wolfgang Lausegger
GR Erwin Baumann
GR Maria-Christine Lukan
GR Andreas Brandenberger
GR Helga Sacherer
GR Dr. Josef Löberbauer
GR DI Josef Brunner
für GR DI Günther Geretschläger
GR LABg. KR Helmut Hinterleitner
GR Susanne Zimmermann

Magistratsdirektor Dr. Hans Mainhart
Dr. Gerfried Spath
Baudirektor DI Karl Pühringer
Finanzdirektor Mag. Emil Pinter
Dr. Ewald Tillian
Dr. Alfred Winkler
Mag. Walter Egger
Kontrollamtsdirektor Dietmar Bihlo

Schriftführung: Iris Lippitsch

Bürgermeister Manzenreiter begrüßt die Anwesenden, stellt die Beschlussfähigkeit fest und eröffnet die Sitzung.

Für Frau Gemeinderätin Brigitte Möstl (Urlaub) ist Gemeinderat Ewald Koren, für Frau Gemeinderätin Monika Tosin-Mölzer (krank) ist Gemeinderat Rudolf Unterköfler, für Gemeinderat Ing. Horst Eder (bis 16.15 Uhr dienstlich verhindert) ist Gemeinderat Wolfgang Bertel, für Gemeinderat Mag. Werner Raup (von 18.00 Uhr bis 19.00 Uhr dienstlich verhindert) ist Gemeinderat Wolfgang Bertel, für Gemeinderat Isidor Scheriau (ab 19.00 Uhr verhindert) ist Gemeinderat Wolfgang Bertel, für Gemeinderat DI Günther Geretschläger (dienstlich verhindert) ist Gemeinderat DI Josef Brunner und für Gemeinderat Martin Taupe (ab 17.55 Uhr dienstlich verhindert) ist Gemeinderat Heinz Wutti anwesend.

Sämtliche Vertreter sind bereits vereidigt.

Er stellt die Frage, ob es Wortmeldungen zur Tagesordnung gibt und schlägt vor, den Tagesordnungspunkt 3.) und 5.) sowie 4.) und 6.) gemeinsam zu beraten, da diese einen unmittelbaren Zusammenhang haben.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g,

der Tagesordnung die Zustimmung zu erteilen.

Als Protokollprüfer werden Gemeinderat Christian Luser (SPÖ) und Frau Gemeinderätin Maria-Christine Lukan (FPÖ) bestellt.

Vizebürgermeister Pfeiler übernimmt den Vorsitz.

Fragestunde

Beginn der Fragestunde: 15.09 Uhr

1.) Anfrage von Frau Gemeinderätin Susanne Zimmermann betreffend „Rettung des Sonnenhofes in Villach“

Frau Gemeinderätin Zimmermann stellt folgende Anfrage:

„Sehr geehrter Herr Bürgermeister? Der Sonnenhof in Villach Lind wird seit Generationen von den Kinderfreunden geführt und vorwiegend für Kinder und Jugendarbeit genützt. Aber auch die Senioren sind oft liebe Gäste. Unser Kindergarten konnte ihn beim Umbau einige Monate mitbenützen.

Viele Kinder und deren Eltern schätzen das Angebot der frei zugänglichen Außenflächen bzw. auch das Haus, welches als Kommunikationsraum genutzt wird.

Nun sind die LindnerInnen besorgt, dass ihnen ihr Sonnenhof abhanden kommt, da sie Gerüchte von Verkaufsmöglichkeiten gehört haben.

Auch die Familie Kopeinig, die in jahrzehntelanger ehrenamtlicher Tätigkeit das Haus betreut hat und in vielen 1000 Arbeitsstunden so gut wie möglich in Schuss gehalten hat, sieht ihre Arbeit unbedankt.

Da es im Stadtteil Lind kein Volkshaus gibt, wäre der Erhalt und die öffentliche Nutzung für die Lindner Bevölkerung äußerst wichtig und daher auch von der Stadt her dringend förderungswürdig.

Frage: Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Welche realistischen Möglichkeiten sehen Sie, den Sonnenhof in einer adäquaten Form der Bevölkerung weiterhin zu erhalten?“

Bürgermeister Manzenreiter möchte zuerst einmal festhalten, dass er sehr froh ist, dass Frau Gemeinderätin Zimmermann mit deren Fraktion ein öffentliches Interesse an diesen Flächen dokumentiert und den Sonnenhof insgesamt als eine wichtige Einrichtung für die Bürger eines sehr großen Stadtteils ansieht. Er erinnert sich, dass im Gemeinderat schon eine ganz andere Diskussion geführt wurde, und zwar als die Stadt Villach zur Rettung des Ferienheimes in Drobollach einen Beitrag geleistet hat. Damals ist von der FPÖ der Vorwurf gekommen, dass hier eine indirekte Parteienfinanzierung vorgenommen wird, obwohl es dort auch nur um den Erhalt großer, der Öffentlichkeit und allen Bürgerinnen, Bürgern und Gästen zugänglichen Flächen gegangen ist. Er teilt mit, dass das die Diskussionen sind, die bei ihm immer dazu führen, dass jede Maßnahme, die die Stadt Villach

macht, speziell dort, wo seine Gesinnungsfreunde tätig sind, einer besonderen Prüfung unterzogen wird.

Er denkt, dass man in Villach noch nicht so weit ist, dass der Sonnenhof gerettet werden muss. Seit Jahren gibt es Gespräche, wie weit dieses Gebäude saniert werden kann und wer die Mittel dafür aufbringt. Er denkt, dass jeder, der gerade in der letzten Zeit die Kürzung bei zahlreichen Vereinen im Subventionsbereich durch das Land Kärnten erlebt hat, wissen wird, dass man Sorgen hat, wie man so etwas, wo es um mehrere Millionen Schilling geht, schaffen kann. Bei den Kinderfreunden Kärnten ist daher für den Fall, dass es nicht schaffbar ist, die Idee ventiliert worden, Teile des Grundstückes zu verkaufen, um den anderen Teil sanieren zu können und zeitgemäß allen Nutzern wieder zur Verfügung stellen zu können. Das ist aber eine Sache, die die Kinderfreunde in deren Bereich zu entscheiden haben und er kann nur indirekt Einfluss nehmen, was er auch tut, damit die Sache im Villacher Sinne läuft. Er hält fest, dass die Kinderfreunde nunmehr über Jahrzehnte ein Gebäude und Grundstücke der allgemeinen Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt haben, ohne dass man das besonders geschätzt hat und ohne dass man wirklich gesagt hat, dass hier eigentlich ein Verein dazu beiträgt, dass in einem Stadtteil die einzige noch öffentliche Fläche kostenlos und gratis zur Verfügung gestellt wird. Er bemerkt, dass es bisher auch selbstverständlich war, dass der Verein auch dazu beigetragen hat, dass nach dem Wegfall des Saales bei Eder-Prätoría der einzige Saal in diesem Stadtteil noch kostenlos zur Verfügung steht. Ihn freut es daher besonders, dass sich jetzt auch Bürger über die Kinderfreunde hinaus engagieren. Er informiert, dass in den nächsten Tagen 2000 Unterschriften übergeben werden, womit die Bürger dokumentieren, dass es diesen ein Anliegen ist, dass der Sonnenhof der Öffentlichkeit weiterhin zur Verfügung steht. Diesbezüglich bemerkt er, dass dies für ihn eine Bedingung war. Er ist der Meinung, dass man fairerweise auch sagen muss, dass man den Kinderfreunden auch in finanzieller Hinsicht natürlich in Zukunft einen Beitrag geben wird müssen, wenn diese das allen zur Verfügung stellen. Ansonsten werden diese wieder in eine Situation kommen, wie jetzt und das ist eben durch die Gratis-zur-Verfügung-Stellung passiert. Er teilt mit, dass man natürlich auch einen entscheidenden Beitrag leisten wird, wenn es ein allgemeines Bürgeranliegen ist und es werden die entsprechenden Vorschläge in den Gemeinderat kommen. Er persönlich versucht wo immer es geht, Grünflächen, die auch beispielbar sind, der Öffentlichkeit zu erhalten oder neue zur Verfügung zu stellen. Das hat man auch bei den Grünflächen rund um den Dinzlpark, in Warmbad mit der Napoleonwiese und bei den Hartl-Gründen in der Unteren Fellach gesehen.

Vizebürgermeister Pfeiler teilt mit, dass die SPÖ-Fraktion auf eine Zusatzfrage verzichtet.

Gemeinderat Zussner (FPÖ) hält fest, dass es in dieser Stadt so ist, dass sich Bürgermeister Manzenreiter als Retter der Nation hinstellt, wenn es fast zu spät ist und die Bürger auf die Barrikaden steigen. Er möchte dem Gemeinderat mitteilen, dass er die Situation im Sonnenhof sehr genau kennt und er in diesem Stadtteil aufgewachsen ist. Er kennt auch die Familie Kopeinig und auch deren Eltern. Tatsache ist, dass dieser Bereich des Sonnenhofes

Vizebürgermeister Pfeiler macht Gemeinderat Zussner darauf aufmerksam, dass dieser nach dem Stadtrecht eine Frage stellen darf, die genau definiert ist. Er ersucht diesen daher, eine Frage zu stellen und kein Referat zu halten.

Gemeinderat Zussner antwortet, dass das schon kommen wird. Er teilt mit, dass es Tatsache ist, dass die Familie Kopeinig und auch deren Eltern hier massiv mitgearbeitet haben, weil ansonsten dieser Bereich schon seit Jahrzehnten nicht mehr bewohnbar gewesen wäre. Dass hier im Umfeld.....

Vizebürgermeister Pfeiler unterbricht Gemeinderat Zussner und hält fest, dass er diesen wirklich ersuchen muss, nun zur Frage zu kommen. Im Stadtrecht ist es ausdrücklich definiert, dass eine konkrete Zusatzfrage gestellt werden muss und kein Zusatzreferat gehalten werden darf, wobei er darauf hinweisen muss, dass nicht Gemeinderat Zussner in dieser Frage initiativ geworden ist, sondern dass dieser hier nur auf einen Zug aufspringt. Er ersucht diesen nochmals, eine Frage zu stellen.

Gemeinderat Zussner hält an Vizebürgermeister Pfeiler gerichtet fest, dass das nicht stimmt, so wie es dieser gesagt hat. Da er so gedrängt wird, stellt er an Bürgermeister Manzenreiter die Frage, ob es schon konkrete Konzepte gibt, um diesen Sonnenhof für den Stadtteil Lind/Vassach/Neue Heimat wieder bewohnbar zu machen, und ob es schon Verhandlungen mit Wohnbaugenossenschaften gibt, um diese Grundstücke zu veräußern.

Vizebürgermeister Pfeiler ist der Meinung, dass alle gleich gerecht behandelt werden sollen, wenn man effizient und auch gut arbeiten will. Er möchte daher vor allem die Klubobmänner nochmals auf den § 50 (3) des Villacher Stadtrechtes verweisen, in welchem es heißt: „Anschließend hat der Fragesteller das Recht, ebenfalls noch eine Zusatzfrage zu stellen. Jede Zusatzfrage darf nur eine konkrete, kurzgefasste, nicht unterteilte Frage enthalten; Zusatzfragen müssen im unmittelbaren Zusammenhang mit der Hauptfrage stehen.“ Er ersucht, das auch entsprechend zu beachten.

Bürgermeister Manzenreiter bemerkt, dass er sich manches Mal denkt, dass die Fragestunde natürlich eine riesige Chance für den jeweiligen Referenten ist. Die Frage von Gemeinderat Zussner, es waren eigentlich zwei, haben ihm natürlich eine enorme Chance gegeben, etwas tiefer in die Materie einzusteigen und vielleicht die Rolle, die die FPÖ in diesem Bereich in der letzten Zeit eingenommen hat, etwas besser zu beleuchten.

Zum Ersten hält er an Gemeinderat Zussner gerichtet fest, dass die Familie Kopeinig durch viele Jahrzehnte in idealistischer Form für die Kinderfreunde eine Leistung erbracht hat, die viele Bürger dieser Stadt nutzen konnten, auch wenn diese nicht Kinderfreunde-Mitglieder waren. Es muss, wie er glaubt, einmal in den Raum gestellt werden, dass hier von einer Organisation, die der SPÖ nahe steht, in idealistischer Form durch Leute wie den Herrn Kopeinig eine Leistung erbracht worden ist.

Zum Zweiten teilt er an Gemeinderat Zussner gerichtet mit, dass er sich noch genau erinnert, wie dieser Menschen, die für die SPÖ tätig waren wie Herr Kopeinig, vor nicht allzu langer Zeit, wie dieser noch auf einem viel höheren Ross gesessen ist, als wie es nun nach der Wiener-Wahl der Fall ist, abwertend betitelt hat. Er teilt diesem mit, dass man diesem Protokolle vorlesen wird, wo dieser Menschen, die sich zur Sozialdemokratie bekannt haben, abwertend betitelt hat. Weil Herr Kopeinig von Gemeinderat Zussner nun in dem Himmel gehoben wird, möchte er nur daran erinnern, wie dieser solche Leute äußerst abwertend behandelt hat. Er möchte diesem nur sagen, wie dieser Idealisten, die im sozialdemokratischen Bereich tätig waren, abwertend behandelt hat, nur weil dieser geglaubt hat, dass dieser zu einer Elite übergewechselt ist. Das muss man seiner Ansicht nach auch einmal sagen, damit die Kirche im Dorf bleibt.

Die Frage, ob es Verhandlungen bezüglich dem Grundstücksverkauf gibt, ist an die Kinderfreunde, die Eigentümer dieses Grundstückes sind, zu stellen. Er denkt aber, dass er in seiner ersten Beantwortung gesagt hat, dass es verschiedene Konzepte gibt und unter anderem auch – wenn alle Stricke reißen – als letzte Notmaßnahme so etwas sicherlich angedacht worden ist.

Es freut ihn jetzt ganz besonders – und das hat er auch den Leuten von der Bürgerinitiative gesagt – dass dieses Gebäude und das Grundstück zu einem öffentlichen Anliegen geworden sind. Das freut ihn riesig, weil man jetzt etwas tun kann, ohne Gefahr zu laufen, dass die FPÖ danach wieder kommt und sagt, dass die SPÖ wieder verdeckte Parteienfinanzierung betreibt. Das war, wie er denkt, eine strategisch gute Entwicklung und er bemerkt, dass das Ganze fast ihm einfallen hätte können, aber es hat sich leider ohne sein Zutun so entwickelt. Daher kann er sagen, dass man jeden Beitrag, der vom Gemeinderat begrüßt und mitgetragen wird, leisten wird, um das der Öffentlich-

keit zu erhalten. Das ist die Situation. Daher wird die Diskussion viel leichter fallen und er denkt, wenn man den Antrag stellt, dass etliche Millionen für diesen Bereich aufgewendet werden, dass alle Hände im Gemeinderat hinaufgehen werden und ein Vaterschaftsstreit geführt werden wird, wer der Erste war und dass es nicht so wie in Drobollach werden wird, wo gesagt wurde, dass die SPÖ verdeckt Parteienfinanzierung betreibt. Wie sich die Anwesenden das jetzt alles ausdenken, wie das entstanden ist und so, das überlässt er diesen. Tatsache ist aber, dass es sein Wille ist, wenn er das Risiko nicht hat, dass gesagt wird, dass er einer Partei Geld über den Tisch schiebt, dass das dort oben natürlich erhalten bleibt und bestens ausgebaut wird. Er kann den Kinderfreunden dann nur empfehlen, bei dem Teil, den diese sich vielleicht selbst behalten, dann auch kostendeckende Gebühren für die Nutzung zu verlangen, denn dann werden diese vielleicht nicht mehr in so eine Situation hineinkommen.

Insgesamt möchte er im Jahr der Ehrenamtlichkeit festhalten, dass die letzten ein bis zwei Jahre in Kärnten – und diesbezüglich können die Anwesenden mit Sportfunktionären, Kulturfunktionären usw. reden – keinen Beitrag dazu geleistet haben, es Leuten wie den Herrn Kopeinig leichter zu machen, für die Öffentlichkeit etwas zu tun.

Vizebürgermeister Pfeiler informiert, dass ein Antrag zur Geschäftsordnung von Stadtrat Ladstätter vorliegt.

Stadtrat Ladstätter möchte die Wortmeldung von Gemeinderat Zussner und die darauffolgende Interpretation schon ein bisschen relativieren. Er teilt mit, dass Gemeinderat Zussner das Verhalten der Familie Kopeinig und deren Leistung positiv beurteilt hat. Er möchte an dieser Stelle auch festhalten, dass es immer ein Leichtes seitens der Mehrheitspartei im Gemeinderat ist, immer wieder die Wiener Wahlen ins Spiel zu bringen. Wenn man hier jemanden Überheblichkeit vorwirft, dann ist seiner Ansicht nach Gemeinderat Zussner sicherlich derjenige, der

Vizebürgermeister Pfeiler erteilt Stadtrat Ladstätter einen Ordnungsruf nach dem Stadtrecht, weil das nicht das ist, was dieser vorgegeben hat zu machen.

Stadtrat Ladstätter bemerkt, dass das der Stil ist. Vizebürgermeister Pfeiler verlangt von einem Gemeinderat, der eine Zusatzfrage stellt, dass dieser zum Mikrofon stürzt und sofort die Frage stellt. Und sowohl Vizebürgermeister Pfeiler als auch Bürgermeister Manzenreiter nützen das weidlich aus, sich selbst darzustellen....

Vizebürgermeister Pfeiler erteilt Stadtrat Ladstätter einen zweiten Ordnungsruf.

Stadtrat Ladstätter bemerkt, dass ihm Vizebürgermeister Pfeiler so viele Ordnungsrufe geben kann, wie dieser will.

Vizebürgermeister Pfeiler teilt mit, dass seine Vorsitzführung ganz genau auf der Basis des Stadtrechtes beruht.

Stadtrat Ladstätter fordert Vizebürgermeister Pfeiler auf, ihn ausreden zu lassen, denn dann wird er einen Antrag zur Geschäftsordnung stellen und er bemerkt, dass er nicht denkt, dass ihn Vizebürgermeister Pfeiler mitten im Satz unterbrechen will. Er stellt fest, dass es so einfach ist – er spricht momentan, hat das Wort und wenn er das gemacht hat, wird er das stellen.

Vizebürgermeister Pfeiler unterbricht in seiner Funktion als Vorsitzender die Gemeinderatssitzung und ersucht die Fraktionsobleute sich zu treffen, um die weitere Vorgangsweise zu besprechen.

Die Sitzung wird von 15.20 Uhr bis 15.35 Uhr unterbrochen.

Vizebürgermeister Pfeiler möchte als Vorsitzender nochmals zur Klärung der Situation und vor allem für das Protokoll Folgendes festhalten. Er berichtet, dass zum einen die Beratung der Klubobleute kein Ergebnis gebracht hat, das können ihm seine Kollegen bestätigen, da Stadtrat Ladstätter die Beratung vorzeitig verlassen hat. Er möchte aber ungeachtet dessen festhalten, dass man sich gemeinsam eine Geschäftsordnung gegeben hat, dass das Stadtrecht ein Landesgesetz ist und dass er sich ganz deutlich und Punktgenau auf der Ebene dieses Stadtrechtes und der Geschäftsordnung bewegt hat. Darüber hinaus hat er Gemeinderat Zussner mehrere Minuten reden lassen, ohne einzugreifen. Dieser hat einiges unterbringen können, was eigentlich auch nicht gestattet wäre. Er hat diesen aber erst später gebeten, dass dieser zur Frage bzw. zur entsprechenden geschäftsordnungsgemäßen Antragsstellung kommt. Er möchte nochmals darauf hinweisen und ersucht, dass man im Sinne einer guten Geschäftsordnung und eines guten Klimas im Hause den § 50 des Stadtrechtes zum Verlauf der Fragestunde beachtet. Er verliest § 50 Abs. 1 wie folgt: „Der Bürgermeister hat die Anfragen entspre-

chend ihrer Reihung aufzurufen.“ Weiters zitiert er noch aus § 50 Abs. 3 wie folgt: „...je ein Vertreter jener Gemeinderatsparteien, denen das anfragende Mitglied des Gemeinderates nicht angehört, berechtigt, eine Zusatzfrage zu stellen; Jede Zusatzfrage darf nur eine konkrete, kurzgefasste, nicht unterteilte Frage enthalten;“ Er hält fest, dass das nicht seine Willkür ist, sondern dass das dezidiert im Gesetz steht.

Zum Zweiten möchte er die Anwesenden auf die Geschäftsordnung des Villacher Gemeinderates verweisen, die in der Sitzung des Gemeinderates vom 25. November 1994 beschlossen wurde. In dieser heißt es im § 11 - Verlauf der Beratungen wie folgt: „Abs. 1: Bei Beratung eines Verhandlungsgegenstandes erteilt der Vorsitzende in der Reihenfolge der Anmeldungen das Wort.“ Zur Frage der Antragstellung teilt er mit, dass es zusätzliche Wortmeldungen nur bei Anträgen zur Geschäftsbehandlung gibt und dass hier ebenfalls ein Paragraph aus der Geschäftsordnung des Gemeinderates bzw. aus dem Stadtrecht vorsieht, dass ein konkreter Antrag zur Geschäftsbehandlung zu stellen ist. Ansonsten gibt es keine zusätzlichen Wortmeldungen. Er hat aber trotzdem auch hier sehr großzügig gehandelt, eine zeitlang zugehört und dann erst gebeten, zur Sache zu kommen, was aber nicht erfolgt ist.

Die Fragestunde wird dort, wo man aufgehört hat, fortgesetzt. Wenn ein Antrag zur Geschäftsbehandlung vorliegt, erteilt er gerne das Wort. Er macht aber darauf aufmerksam und ersucht dringend, die Geschäftsordnung und das Stadtrecht einzuhalten und einen Antrag zur Geschäftsbehandlung zu bringen.

Gemeinderat Zussner hält fest, dass man jetzt gesehen hat, wie hier mit der Meinung Andersdenkender umgegangen wird. Er stellt den Antrag auf tatsächliche Berichtigung, da Bürgermeister Manzenreiter in dessen Wortmeldung gesagt hat, dass er die Familie Kopeinig in der Vergangenheit abwertend behandelt hätte. Er verlangt von Bürgermeister Manzenreiter eine diesbezüglich Entschuldigung.

Vizebürgermeister Pfeiler teilt mit, dass das auch eine Frage war, wie man mit dem Wert Demokratie und Parlamentarismus umgeht, ob man versucht, dieses Instrument zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger der Stadt zu nutzen, oder ob man das zu anderen Zwecken nutzt. Er bemerkt, dass man mitten in der Fragestunde ist, die um 15.09 Uhr begonnen hat. Er ersucht nun zu dieser Anfrage von Frau Gemeinderätin Susanne Zimmermann die Zusatzfrage durch die ÖVP-Fraktion zu stellen.

Gemeinderat Dr. Löberbauer (ÖVP) bemerkt, dass es alles einmal zum ersten Mal im Leben gibt und er teilt mit, dass heute eine Premiere für ihn war, da er zum ersten Mal einen Ordnungsruf in diesem Gemeinderat miterlebt hat. Er möchte aber die Sache auf eine sachliche Ebene

zurückbringen, indem er eine Frage stellt. Er hält fest, dass es wohl allen in Wahrheit um den Sonnenhof geht. Das ist, wie er denkt, das einheitliche Wollen. Er stellt daher die Frage, wann man die Sache angeht, damit es im Sonnenhof so läuft, wie es sich alle wünschen. Nicht mehr und nicht weniger. Er wiederholt seine Zusatzfrage wie folgt: „Wann gehen wir die Sache an?“

Vizebürgermeister Pfeiler teilt mit, dass es einen Antrag zur Geschäftsbehandlung von Stadtrat Ladstätter gibt und er erteilt diesem das Wort.

Stadtrat Ladstätter hält fest, dass ihm früher ein Ordnungsruf erteilt wurde, dass dann ein zweiter gekommen ist, dass er mitten in seiner Rede unterbrochen worden ist und dass er eigentlich nie die Gelegenheit gehabt hat, den Antrag zur Geschäftsordnung zu stellen. Er glaubt, dass jeder, der in diesen Raum sitzt, dieses Schauspiel, das man heute hier gehabt hat, erstmals erlebt hat. Dass man mitten in einem Satz einfach durch Schreien unterbrochen wird, das war hier noch nie der Fall.

Bevor er den Antrag formuliert, möchte er aber noch festhalten, dass die Klubobleute-Besprechung aus seiner Sicht nicht so war, wie man sich eine solche vorstellt. Er meint, dass es möglich ist, dass hier ein bisschen eine Nervosität im Raum ist. Man kann sprechen, aber er ist der Meinung, dass man es nicht schreiend und belehrend machen braucht. Einen Satz möchte er noch sagen, bevor er konkret den Antrag stellt. Er teilt mit, dass ihm beim Hinausgehen bewusst und bekannt geworden ist, dass die Familie Kopeinig im Saal ist und er bemerkt, dass er nun auch das Spektakel versteht, warum das so gemacht wird. Er möchte nur eines hier festhalten, und zwar, dass Gemeinderat Zussner nach langem wieder einmal für die Freiheitliche Partei bei der Fragestunde des Bürgermeisters, in der dieser die Möglichkeit hat, sich eigentlich recht gut zu präsentieren, eine Zusatzfrage gestellt hat. Dieser hat dargestellt, dass er aus diesem Stadtteil kommt und hat Engagement gezeigt. Er wiederholt die Feststellung, dass ein Gemeindebürger Engagement gezeigt hat, dass dieser sich ebenfalls dafür einsetzt. Er teilt mit, dass das alles war, was er früher sagen wollte. Er wollte nicht mehr sagen und dann den Antrag stellen, dass bei diesen Zusatzfragen die Geschäftsordnung nicht so eng ausgelegt wird. Ansonsten schaut es so aus, dass jeder Gemeinderat - wie soeben Gemeinderat Dr. Löberbauer, der das jetzt so gemacht hat, dass es passt - einfach herausgeht und die Zusatzfrage ins Mikrophon bellt. Das war das Einzige, was er sagen wollte und er teilt mit, dass er es nicht verstanden hat, warum es hier eine derartige Nervosität gibt. Er hält fest, dass diese Paragraphen des Stadtrechtes etc. allen bekannt sind und dass man sich am Beginn der Periode auch dazu bekannt hat. Er meint aber, dass diese Zusatzfragen nicht so eng nach der Geschäftsordnung gehandhabt werden sollten. Demnach müsste der jeweilige Gemeinderat hinausgehen und praktisch in das Mikrophon

hineinschreien: „Das ist meine Zusatzfrage:...“ Das war sein Antrag und er stellt jetzt hochoffiziell seitens seiner Faktion den Antrag, dass die Zusatzfragen zumindest einen kleinen Vorlauf haben können.

Vizebürgermeister Pfeiler meint, dass man auch gleich den Antrag stellen könnte, dass man keinen Vorsitzenden mehr braucht und auch keine Diskussionskultur und keine Rednerliste.

Auf Zwischenrufe aus dem Plenum bemerkt er, dass er Stadtrat Ladstätter zugehört hat und er stellt die Frage, warum man ihn jetzt nicht ausreden lässt.

Er teilt mit, dass die Wortmeldung von Stadtrat Ladstätter überhaupt nicht den Spielregeln entspricht, die man sich gemeinsam gegeben hat. Er hat diesen aber trotzdem ausreden lassen und er ersucht diesen, dass man sich in den nächsten Tagen auch ernsthaft mit der Kultur in diesem Haus auseinandersetzt. Er bemerkt, dass Stadtrat Ladstätter selbst gesagt hat, dass dessen Rede unterbrochen worden ist und er teilt diesem mit, dass dieser aber keine Rede zu halten hat. Es geht darum, einen Antrag einzubringen und um sonst nichts. Er möchte auch festhalten, dass in dieser Besprechung nie geschrien wurde und dass der Einzige, der etwas lauter geworden ist, Stadtrat Ladstätter selbst war und dass dieser dann davongerannt ist. Es wurde aber nie geschrien, sondern versucht, eine Lösung zu finden, der sich Stadtrat Ladstätter verweigert hat. Er legt größten Wert darauf, dass das festgehalten wird und er appelliert nochmals an Stadtrat Ladstätter, dass man sich auf den Boden des Stadtrechtes und der Geschäftsordnung begibt, die man sich gemeinsam als Spielregel vorgegeben hat und die sich in der Vergangenheit und über Jahrzehnte hinweg bewährt hat. Weiters hält er fest, dass bei ihm keine Nervosität vorliegt und dass es seine Aufgabe ist, diese Verhandlung und diese Gemeinderatsitzung entsprechend geordnet abzuhalten, damit man zu einem entsprechenden Ergebnis kommt. Er denkt, dass davon auch Stadtrat Ladstätter als Referent in dessen Bereich profitiert. Würde es diese Spielregeln nicht geben, gäbe es auch hier andere Möglichkeiten.

Er stellt fest, dass der Antrag zur Geschäftsbehandlung vorliegt und ersucht Herrn Magistratsdirektor Dr. Mainhart zu prüfen, inwieweit ein derartiger Antrag, der sozusagen eine Geschäftsordnung außer Kraft setzt, möglich ist. Bis zur Klärung durch den Magistratsdirektor fährt er mit der Fragestunde entsprechend der Geschäftsordnung des Gemeinderates fort. Er teilt mit, dass nun die Antragstellerin, Frau Gemeinderätin Susanne Zimmermann, am Wort ist und anschließend dann auch die Antwort von Bürgermeister Manzenreiter bekommt.

Frau Gemeinderätin Zimmermann verzichtet auf eine Zusatzfrage.

Gemeinderat Andronik fordert Vizebürgermeister Pfeiler in einem Zwischenruf auf, sich an das Stadtrecht zu halten und macht diesen darauf aufmerksam, dass Bürgermeister Manzenreiter zuerst einmal die Frage von Gemeinderat Dr. Löberbauer zu beantworten hat.

Vizebürgermeister Pfeiler bemerkt, dass er dessen Aufregung nicht versteht und er teilt mit, dass alle Antworten gegeben werden. Er denkt, dass die Antworten manchmal die FPÖ stören, dass diese aber auch jetzt gegeben werden. Er wiederholt, dass er die Aufregung nicht versteht. Da von der FPÖ soeben ein Antrag gestellt wurde, das Stadtrecht und die Geschäftsordnung zu verbessern bzw. überhaupt außer Kraft zu setzen, würde er mit derartigen Äußerungen vorsichtig sein.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, dass seine erste Antwort, die er nun gibt, die Antwort auf die Frage des ehemaligen Klubobmannes der ÖVP, Gemeinderat Dr. Löberbauer, ist. Er berichtet, dass die Sache bereits angegangen ist und die Kinderfreunde von ihm aufgefordert worden sind, die Fakten vorzulegen.

Er bemerkt, dass er sich nicht selber zur tatsächlichen Berichtigung melden muss, weil er den Vorteil hat, dass er laut Geschäftsordnung hier sagen kann was er will. Er hält fest, dass er nicht gesagt hat, dass Gemeinderat Zussner die Familie Kopeinig abgewertet hat, sondern dass er gesagt hat, dass Menschen wie Herr Kopeinig, die sich zur Sozialdemokratie bekennen und die ihr Leben lang idealistisch gearbeitet haben, von Gemeinderat Zussner abwertend behandelt worden sind.

Weil diese Anfrage so viel ausgelöst hat, möchte er zum Schluss noch festhalten, dass er glaubt, dass man im Gemeinderat nur dann zu guten Ergebnissen kommen kann und zu einer Behandlung der Tagesordnung – wo man zwar streitet, aber dann doch noch miteinander reden kann – wenn als Mindestanforderung die Geschäftsordnung eingehalten wird. Er bemerkt, dass er das jetzt 14 Jahre lang so gehalten hat und dass man ähnliche Dinge gehabt hat, als die FPÖ sich etwas stärker zu engagieren begonnen hat. Wenn es heißt, dass eine Anfrage zu stellen ist, kann er nur empfehlen, dass man dabei bleibt und anfragt. Er meint, dass es für jeden Gemeinderat, wenn dieser die Geschäftsordnung einigermaßen kennt, noch genug Gelegenheiten gibt, die man nutzen kann, um während einer Sitzung noch etwas loszuwerden.

2.) Anfrage von Herrn Gemeinderat Mag. Werner Raup
betreffend „Abstimmungsspende des Landes Kärnten“

Gemeinderat Mag. Raup stellt folgende Anfrage:

„Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Im Jahr 2000 war der 80. Jahrestag der Kärntner Volksabstimmung. Das Land Kärnten zahlt anhand von eingereichten Projekten in den Abstimmungsgemeinden des 20. Oktober 1920 eine Abstimmungsspende.

Meine Anfrage an Sie, Herr Bürgermeister:

Welche Projekte wurden für das Villacher Gemeindegebiet eingereicht und welche Projekte werden in welcher Höhe der Mittel gefördert?“

Gemeinderat Ing. Andronik macht in einem Zwischenruf darauf aufmerksam, dass das auch zwei Fragen sind.

Bürgermeister Manzenreiter bemerkt auf diesen Zwischenruf, dass er eine beantworten wird. Er informiert, dass die Abstimmungsspende, die es alle 10 Jahre gibt, die Möglichkeit ist, erstens dieses Tages immer wieder feierlich zu gedenken und zweitens Projekte und Initiativen im Abstimmungsgebiet zu unterstützen. Die Stadt Villach hat für die Sanierung der Johanneskirche in Drobollach und für eine zweisprachige Bibliothek Anträge in der Höhe von insgesamt ATS 564.000,-- gestellt. Darüber hinaus hat man die Meinung vertreten, dass man weitere Projekte natürlich jederzeit nachnominieren kann, wenn es im Aufteilungsschlüssel mehr Geld für die Stadt Villach geben sollte.

Er teilt mit, dass er sich in der Frage der Abstimmungsspende an der öffentlichen Diskussion nicht beteiligt hat, weil er der Meinung war, dass es viele Gemeinden gibt, die wesentlich stärker betroffen sind und dass hier gerecht, etwa dem Bevölkerungsschlüssel entsprechend, vorgegangen worden ist. Er ist äußerst überrascht gewesen, als er dann am 12. Mai dieses Jahres bei einer Versammlung des Abwehrkämpferbundes vom FPÖ-Abgeordneten Zellot gehört hat, dass dieser die Meinung vertritt, dass Villach hier äußerst gerecht behandelt worden ist. Wenn er sich die Liste anschaut, die man bekommen hat, muss er den Anwesenden mitteilen, dass Villach in dieser Frage äußerst ungerecht behandelt worden ist. Er teilt mit, dass er diese Liste gerne jedem zur Verfügung stellt und er bemerkt, dass das ein weiteres Kapitel ist, wo sich die FPÖ in Villach scheinbar bei deren Freunden unten in Klagenfurt nicht dafür verwendet, dass Villach gerecht behandelt wird. Er hält fest, dass die FPÖ in Villach nicht nur schweigend zur Kenntnis genommen hat, dass Villach deutlich weniger bekommen hat als vergleichbare Gemeinden und Städ-

te, sondern dass der Abgeordnete Zellot sogar noch gesagt hat, dass dabei überaus korrekt vorgegangen worden ist. Er bemerkt, dass ihn das dann schon auf die Palme gebracht hat. Er informiert, dass man in Villach insgesamt ATS 541.000,-- bekommen hat und er zählt den Anteil weiterer Gemeinden wie folgt auf: Grafenstein ATS 1.149.000,--; Völkermarkt ATS 4,8 Mio.; Klagenfurt ATS 2,7 Mio.; Ferlach über ATS 3,2 Mio.. Weiters hat Finkenstein ATS 1 Mio. für etwas bekommen, was diese gar nicht wollen. Das ist die Situation. Er stellt fest, dass hier Willkür geherrscht hat, weil die Gemeinde für Dinge Geld bekommen haben, die in der Gemeindestube selbst nicht an vorderster Stelle zu reihen gewesen sind. Es ist eine andere Form gewählt worden als bisher und er kann nur feststellen, dass Villach das, was man beantragt hat, nicht bekommen hat und dass die Vorgangsweise, wenn man andere Gemeinden betrachtet, für Villach ungerecht war.

Vizebürgermeister Pfeiler möchte, damit hier keine falschen Interpretationen im Raum stehen bleiben, auf den Zwischenruf von Gemeinderat Ing. Andronik den § 48 Villacher Stadtrecht verlesen: „Jedes Mitglied des Gemeinderates hat das Recht, in der Fragestunde kurze mündliche Anfragen an das zuständige Mitglied des Stadtsenates zu richten.“ Er macht auf das Wort „Anfragen“ aufmerksam und bemerkt, dass es also mehrere sein können. Wie er aber schon erwähnt hat, darf die Zusatzfrage nur eine konkrete, kurzgefasste, nicht unterteilte Frage enthalten. Das wollte er zur Geschäftsordnung in dieser Frage festhalten. Er stellt an die anderen Fraktionen die Frage, ob es eine Zusatzfrage gibt.

Die **FPÖ-Fraktion** und die **ÖVP-Fraktion** verzichten auf eine Zusatzfrage.

Frau Gemeinderätin Zimmermann (VIG) bemerkt, dass Bürgermeister Manzenreiter gesagt hat, dass sich dieser das und das gewünscht hat, aber etwas anderes bekommen hat. Sie stellt daher die Frage an Bürgermeister Manzenreiter, was dieser bekommen hat.

Bürgermeister Manzenreiter meint, dass es bezeichnend ist, dass von der FPÖ niemand irgendeine Frage stellt, warum er die Behauptung aufstellen kann, dass hier ungerecht vorgegangen worden ist.

Er informiert, dass man sich die Johanneskirche in Drobollach und die zweisprachige Bibliothek gewünscht hat. Weiters informiert er, dass man diese beiden Dinge bekommen hat, aber nur mit einer wesentlich niedrigeren Summe. Außerdem ist dort quasi etwas hineingeschwindelt worden, wogegen man zwar nichts hat, er aber der Meinung ist, dass das nicht über die Abstimmungsspende finanziert werden hätte dürfen, und zwar ein Internetprogramm für das BG Perau. Er wiederholt, dass er dagegen nichts hat, nur ist das nicht

in der Abstimmungsspende zugesagt gewesen, sondern da hat es große Versprechungen gegeben, dass das kommt und das ist dann zu Lasten der anderen Projekte gegangen.

Vizebürgermeister Pfeiler stellt die Frage, ob es vom Fragesteller noch eine Zusatzfrage gibt und stellt fest, dass dieser verzichtet.

Ende der Fragestunde: 15:56 Uhr.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters
a) Sitzungstermine

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, dass die nächste Gemeinderatssitzung am Dienstag, dem 26. Juni 2001 mit Beginn um 17.00 Uhr im Volkshaus Landskron stattfindet. Der Anlass der örtlichen Verschiebung ist der, dass die Volkszählung noch im Paracelsussaal stattfindet.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters
b) Berufung eines Ersatzmitgliedes zum
ordentlichen Mitglied des Gemeinderates

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, dass die Gemeindegewahlbehörde in ihrer Sitzung vom 21. Mai 2001 gemäß § 76 Abs. 5 der Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlordnung, LGBl.Nr. 9/1991,

Herrn
Helmut Hinterleitner,
geb. 1950, Hotelier,
Seeblickstraße 40,
9580 Drobollach,

zum ordentlichen Mitglied des Villacher Gemeinderates berufen hat.

Die Berufung war infolge der Mandatszurücklegung von Herrn Gemeinderat Werner Lippitz, Herrn KR Gemeinderat Rudolf Gross, Herrn KR Erwin Winkler, Herrn Johann Liesinger, Herrn Ing. Hermann Payer, Herrn DI Josef Brunner und Herrn Johann Kreschischnig notwendig.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

c) Klubobmann der ÖVP-Gemeinderatsfraktion -
Änderung

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, dass der Gemeinderatsklub der Österreichischen Volkspartei mit Schreiben vom 16.05.2001 mitgeteilt hat, dass der bisherige Klubobmann der ÖVP-Gemeinderatsfraktion Villach, Herr Gemeinderat Dr. Josef Löberbauer, dessen Funktion zurücklegt und Herr Gemeinderat LAbg. KR Helmut Hinterleitner als Klubobmann der ÖVP-Gemeinderatsfraktion nominiert wird.

Vizebürgermeister Pfeiler möchte als Vorsitzender und als Klubobmann der sozialdemokratischen Gemeinderatsfraktion seinem Kollegen Gemeinderat LAbg. KR Hinterleitner recht herzlich dazu gratulieren. Herrn Gemeinderat Dr. Löberbauer dankt er für die bisherige Zusammenarbeit und er wünscht für die Zukunft eine gute Zusammenarbeit.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

d) Sportplätze – Errichtung des Sport- und
Mehrzweckhauses Magdalen - Schlussbericht

Bürgermeister Manzenreiter bringt den Schlussbericht der Abteilung Hochbau vom 23.3.2001, Zahl.: Wi/Re, zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters
e) Betriebe Müllbeseitigung - Garagenneubau
Schlussbericht

Bürgermeister Manzenreiter bringt den Schlussbericht der
Abteilung Hochbau vom 13.03.2001, Zahl.: Wi/Re, zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters
f) Betriebe Müllbeseitigung – Errichtung eines
Büro- und Mannschaftsgebäudes - Schlussbericht

Bürgermeister Manzenreiter bringt den Schlussbericht der
Abteilung Hochbau vom 13.03.2001, Zl.: Wi/Re, zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 2.) Nachwahl in Gemeinderatsausschüsse

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 15.05.2001, Zl.: MD 20r-01/12/Dr.M/Le.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

Unter Berücksichtigung des Beschlusses des Gemeinderates vom 07.02.2001 wird

an Stelle von Gemeinderat Werner Lippitz

**Gemeinderat Helmut Hinterleitner
in den Ausschuss für Angelegenheiten des Tourismus**

und

**Gemeinderat Dr. Josef Löberbauer
in den Ausschuss für Sportangelegenheiten**

sowie an Stelle von Gemeinderat Dr. Josef Löberbauer

**Gemeinderat Helmut Hinterleitner
in den Kontrollausschuss**

gewählt.

Pkt. 3.) Rechnungsabschluss der Hoheitsverwaltung 2000
Pkt. 5.) Bericht des Kontrollausschusses zum Rechnungs-
abschluss der Hoheitsverwaltung 2000

Vizebürgermeister Pfeiler bemerkt, dass man nun zum wichtigsten und umfangreichsten Tagesordnungspunkt der heutigen Sitzung kommt. Wie es eingangs beschlossen wurde, wird man den Tagesordnungspunkt 3.) und 5.) gemeinsam behandeln.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, dass er die Jahresrechnung 2000 zur Beschlussfassung und vorherigen Beratung vorlegt und dass das Jahr 2000 für die Finanzverwaltung, den Finanzreferenten und die Stadt Villach ein schwieriges war. Er spricht den Getränkesteuerausfall an und bemerkt, dass diesbezüglich einerseits das Urteil der Europäischen Union zu berücksichtigen ist und andererseits aber auch feststellbar war, dass in der Phase, in der so etwas noch zu reparieren gewesen wäre, von Seiten der Regierung keine Bereitschaft vorhanden war, im Interesse der Gemeinden zu handeln. Er denkt, dass sich die Anwesenden noch erinnern, dass man beim Bereicherungsverbot davon ausgegangen ist, dass die Getränkesteuer, die jemand treuhänderisch vom Konsumenten kassiert hat und weitergeben hätte müssen, das aber dann in dieser Zeit nicht getan hat, nicht vom treuhänderischen Verwalter kassiert werden darf, sondern dass diese zurückgegeben werden muss. Wenn es zu keiner Bereicherung kommen darf, muss die Getränkesteuer an den Konsumenten zurückgehen. Nur ist der Konsument zum Teil nicht mehr feststellbar, weil wer in einem Villacher Innenstadtlokal einen Kaffee oder 1/8 Wein trinkt, wird sich nach längerer Zeit nicht mehr feststellen lassen. Er teilt mit, dass das heißt, dass auch das erst im letzten Augenblick in Kärnten beschlossen worden ist und man gesehen hat, dass man als Kommunen hier keinen Rückhalt bei den Regierenden gehabt hat.

Weil man jetzt ja auch schon die Frage der Vergnügungssteuer diskutiert, möchte er sinnvollerweise die Frage stellen, wer Nutznießer dieser gesamten Situation war. Er bemerkt, dass immer davon gesprochen wurde, dass der Konsument und vor allem der Urlauber günstiger zu Getränken in der Gastronomie und Hotellerie kommen muss. Diesbezüglich überlässt er es den Anwesenden, zu beurteilen, ob er die einzige Ausnahme ist, denn er hat nirgends festgestellt, dass etwas billiger geworden ist. Er meint aber, dass es vielleicht den anwesenden Damen und Herren anders ergangen ist und er nur die falschen Wirte erwischt hat. Tatsache ist, dass hier etwas, was im Grunde genommen niemandem weh getan hat, jetzt auch nicht zum Vorteil der Konsumenten zu Ende geführt worden ist und damit auch nicht die Chance gebracht hat, dass mehr Leute kommen, sondern dass die Gemeindebudgets gelitten haben und das war im Jahr 2000 ganz besonders groß. Er wiederholt, dass es keinen Konsumentenvorteil gegeben hat und er denkt, dass man sich in Zu-

kunft so etwas wirklich sehr gut überlegen sollte. Er teilt mit, dass die Auswirkungen enorm waren und man vieles während des Jahres hat stoppen müssen. Er fordert die Anwesenden auf, sich vorzustellen, wie der Budgetvollzug bzw. die Jahresrechnung real ausgesehen hätte oder wie manche Förderung besser aussehen hätte können, wenn man diese ATS 20 Mio. – trotz Abgeltungsmaßnahme durch den Bund – gehabt hätte. Der Stadtbuss Villach, für den es ein fertiges Konzept gibt, hätte zum Beispiel mit diesen ATS 20 Mio. sofort finanziert werden können. Deshalb meint er, dass man wirklich sinnvollerweise die Frage stellen muss, ob dieses Aushöhlen der Gemeindebudgets auf Dauer sinnhaft ist. Er teilt mit, dass man die Maßnahmen verantwortungsbewusst gesetzt und trotzdem noch einen Überschuss von ATS 39 Mio. zustande gebracht hat. Dieser Überschuss war darauf zurückzuführen, dass man, eingebettet in eine europäische Konjunktur, auch vor Ort eine gute Konjunktur gehabt hat, die in Villach zum Teil sogar noch etwas besser als im übrigen Österreich war. Es war auch darauf zurückzuführen, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort, wo diese selbst Verantwortung für den Budgetvollzug hatten, sehr verantwortungsbewusst und nicht nach der Methode, dass man das Geld, das man hat, auch verbrauchen muss, vorgegangen sind. Dass man dann doch im Jahr 2000 diesen Erfolg hatte, war auch darauf zurückzuführen, dass die Verwaltungsreform in der Stadt Villach ein voller Erfolg geworden ist. Er teilt mit, dass man es zustande gebracht hat, noch eine Verkürzung der Entscheidungszeiten herbeizuführen und dass man die Kundenorientierung deutlich ausbauen könnte, weil nicht nur Einsparungsmaßnahmen beim Personal da waren, sondern auch bessere Abläufe und bessere Motivation.

Er möchte den Anwesenden nun erzählen, wie es jemandem geht, der in das Rathaus kommt und zum Beispiel beim Rathausplatz einen Schanigarten will. Er informiert, dass dieser zum Baureferenten, Herrn Vizebürgermeister Pfeiler, geht und sagt was dieser will und dass dieser dann 10 Minuten später die Entscheidung hat. Wenn derselbe Wirt in Klagenfurt zur Bürokratie geht und sagt, dass dieser einen Schanigarten machen will, wird diesem gesagt, dass dieser einen Musterstuhl und einen Mustertisch bringen soll, dass man sich diese dann ansehen wird und dass man dann sagen wird, ob das geht. Er teilt mit, dass das die Anwesenden bei einem Villacher Wirt nachfragen können. Dieser musste einen Tisch zerlegen und diesen in das Büro des zuständigen Beamten bringen. Er bemerkt, dass es diese Dinge in Villach nicht gibt und dass das auch ein wesentlicher Teil dieser Verwaltungsreform ist. Auch das Leistungsprinzip wurde forciert. Weiters teilt er mit, dass man trotz Gehaltserhöhungen, die man den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gönnt, und trotz vieler Verbesserungen im Prämienbereich usw. eine reale Senkung der Personalkosten herbeigeführt hat und das ist seiner Meinung nach das Entscheidende. Er wiederholt, dass man trotz einer Gehaltserhöhung und trotz einiger Benefizien, die unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu recht zugekommen sind, eine reale Senkung der Personalkosten herbeigeführt hat. Das war mög-

lich, weil man 22 Dienstposten einsparen konnte und es damit gelungen ist, die Aktivpersonalkosten auf 26,5 % des Aktivstandes hinzuführen. In diesem Zusammenhang möchte er nicht nur allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr herzlich danken, dass diese diese Leistungen erbracht haben, sondern auch, dass man mit so großem Engagement vom Magistratsdirektor angefangen bis zu allen Kolleginnen und Kollegen diese Verwaltungsreform lebt. Des Weiteren teilt er mit, dass das eine Verwaltungsreform ist, die nicht dazu führt, dass Demotivation Platz gegriffen hat, wie das derzeit im Landesdienst der Fall ist.

Er teilt weiters mit, dass es auch gelungen ist, durch diesen Überschuss bei den Investitionen eine Finanzierungsquote mit 62 % Eigenmittel herbeizuführen. Die ATS 221,4 Mio., die investiert worden sind, haben seiner Meinung nach sicherlich nicht nur zu einem Reicherwerden der Stadt und zu einer besseren Infrastruktur beigetragen, sondern es ist auch die Beschäftigungslage der Villacher Wirtschaft damit deutlich angereichert worden. Aber auch hier möchte er ganz klar festhalten, dass man in Zukunft mehr Geld für Investitionen braucht und dass die Auflage, binnen zwei Jahren ein Nulldefizit herbeizuführen, schlimme Auswirkungen auf alle Städte und Gemeinden, auf die Beschäftigung und auf die Qualität der Arbeitsplatzausstattungen in den Gemeinden und Städten hat. Außerdem haben im Jahr 2000 alle Städte und Gemeinden im Schnitt 8 % weniger investiert und er denkt, dass das 2002 noch deutlich weniger werden wird. Auch die in Österreich vorhandene und hochwertige Infrastruktur zum Wohle der Bürger ist gefährdet. Diesbezüglich erklärt er, dass das nicht seine Worte, sondern die des Österreichischen Städtebundes sind. Daher muss man massiv fordern, dass es auf Dauer für Straßenbau, Straßenerhaltung, Bildung, Soziales und alle anderen Infrastruktureinrichtungen zu einer Verbesserung der Finanzausstattung bei den Gemeinden durch eine Verbesserung des Finanzausgleichs zu Gunsten der Städte und Gemeinden kommt.

Natürlich hat man auch Darlehensfinanzierungen vornehmen müssen, um die Investitionen zu sichern und er informiert, dass die eigenen Schulden, mit welchen in den letzten Jahren die enorme Dynamik der Stadt finanziert worden ist, von ATS 483 Mio. auf ATS 480 Mio. gesenkt worden sind. Er informiert, dass man 8,6 % des ordentlichen Haushaltes für den Annuitätendienst aufwendet und er fordert auf, dies mit einer Firma oder einem privaten Haushalt zu vergleichen. Dieser Prozentsatz ist jetzt langjährig gleichbleibend und zum Teil sinkt dieser auch, da dieser immer davon abhängig ist, wie groß der ordentlich Haushalt ist bzw. wie hoch die Zinsendienste, die man zu leisten hat, sind. Er informiert, dass man im vergangenen Jahr einen geringeren ordentlichen Haushalt gehabt hat als 1999, dass sich die Zinsenlandschaft nach oben entwickelt hat und man daher hier eine Steigerung von 8,3 % auf 8,6 % hat. Insgesamt ist das aber etwas, was die Stadt Villach

mit deren Wirtschaftskraft nicht nur leicht verkraften kann, sondern man hätte auch noch Spielräume, die man aber nicht ausnützen will und er hält fest, dass er später darauf zurückkommen wird, dass man diese auch nicht ausnützen muss. Was ihn besonders freut, weil es natürlich zeigt, dass in den letzten Jahren in der Frage der Kreditzinsen sehr verantwortungsbewusst gearbeitet worden ist, ist die Tatsache, dass man eine sehr günstige Darlehensaufnahme und eine sehr günstige Bewirtschaftung der Kredite hat. Das kann man aus dem Lob des Kontrollamtes, das im Allgemeinen spärlich fließt, im Kontrollamtsbericht über die Darlehensbewirtschaftung entnehmen.

Er hält fest, dass es eine lange Liste von Investitionen im außerordentlichen Haushalt 2000 gibt, die man für die Stadt vorgenommen hat, und er möchte einige wenige als Beispiel herausholen.

Zum Ersten sind das die Grundankäufe in Magdalen mit rund ATS 60 Mio., die wahrscheinlich zumindest über zwei Jahrzehnte eine Grundsicherung für Betriebsansiedelungen im sehr hochwertigen Bereich sind. Er informiert, dass derzeit die erste Baustufe abgeschlossen wird und dass man ab August mit der Fachhochschule dort den Umzug erleben wird. In den Monaten danach wird auch das Forschungszentrum dort einziehen und er hofft, dass auch das Postverteilerzentrum bald dort entstehen kann, auch wenn nicht alle so leidenschaftlich dafür kämpfen. Das heißt, dass der gesamte Einsatz von ATS 150 Mio. in den letzten Jahren für Grundstückssicherung eine wertvolle, sichernde Substanz ist, die auf eine aufbauende Politik zurückzuführen ist und er denkt, dass die Bürgerinnen und Bürger das schätzen.

Er teilt mit, dass die Markthalle im vergangenen Jahr saniert worden ist und er ist froh, dass man doch dabei geblieben ist, die Markthalle und den Freiemarktplatz nicht zu trennen, obwohl manche gesagt haben, dass er stur sei, denn das wäre fatal gewesen. Auch die Markthalle hat in der Vergangenheit ein bisschen zum parteipolitischen Innenstadt-Kriegsschauplatz gehört und er denkt, dass sich das auch so schnell nicht bessern wird. Bei der Eröffnung haben sich alle Redner dazu bekannt, dass das eine sehr gescheite Lösung ist.

Aufgrund einiger Zwischenrufe bemerkt er, dass es nicht er war, der vom roten toten Platz gesprochen oder diesen erfunden hat, sondern dass das die FPÖ war. Er bemerkt, dass die Anwesenden ihm gut zuhören sollen, denn er hat „parteipolitischen Kriegsschauplatz“ gesagt. Vielleicht kann er diesen dann noch ein paar Dinge in diese Richtung erklären.

Er informiert weiter, dass man das Seniorenwohnheim in der St. Johanner Straße für die Bürgerinnen und Bürger mit ATS 22 Mio. saniert hat, um eine höhere Lebensqualität zu erreichen. Des Weiteren wurde der Kindergarten und Hort in Lind mit ATS 14,5 Mio. hervorragend saniert, erneuert und er-

weitert. Das kann Frau Gemeinderätin Zimmermann beurteilen, die das zumindest bei der Eröffnung gesagt hat. Es wird dort in Zukunft neue Möglichkeiten geben, um eine bessere und umfangreichere Betreuung vornehmen zu können. Das Laichschongebiet ist finanziert worden, was auch eine Maßnahme zu mehr Lebensqualität in der Stadt ist. Die Stadthalle wurde erneuert und verbessert und er bemerkt, dass das vielfältigste Veranstaltungszentrum Kärntens in Villach ist. Weiters wurden die Radwege Ossiacher See, Schütt und viele andere mehr begonnen bzw. fertiggestellt. Das Jugendzentrum wurde bezogen und man hat zwei Feuerwehrhäuser mit Hilfe der Feuerwehrleute total modernisiert. Er meint, dass Villach damit einen offensiven Weg gegangen ist und dass es seine Vorstellung von Politik ist, dass man die positiven Kräfte in dieser Stadt permanent stärken soll. Berechtigte Kritik hat seiner Ansicht nach zwar einen großen Stellenwert, aber Miesmacherei und Jammerei wird nicht die Zukunft einer Stadt gestalten können.

Zu einigen kleinen Dingen möchte er noch Stellung nehmen. Bezugnehmend auf die Öffentlichkeitsarbeit bzw. das Mitteilungsblatt, das ja immer in Kritik steht, bemerkt er, dass dieses, wie er hofft, zumindest von den Freiheitlichen nicht mehr kritisiert werden wird. An die Damen und Herren der FPÖ gerichtet bemerkt er, dass in diesem die Information im Vordergrund steht und nicht die Werbung und schon gar nicht eine Parteiwerbung. Er teilt mit, dass die SPÖ für Parteiwerbung keine offiziellen Logos des Landes oder der Stadt verwendet und dass man eine klare Trennung zwischen Partei und den städtischen Dingen hat.

Aus dem Plenum wird seitens eines Mitgliedes der FPÖ eingebracht, dass diese das auch tun. Darauf antwortet Bürgermeister Manzenreiter, dass er diesen ein Paket von Dingen aus der Landeswerbezentrale geben kann, bei welchen man nie weiß, ob diese von der FPÖ oder vom Lande Kärnten kommen. Er fordert auf, sich nur die letzte Landeszeitung anzuschauen und bemerkt, dass man beim Propagandastück nicht weiß, woher es kommt. Auch bei den letzten Plakaten weiß man nicht, ob diese vom Land oder von der Partei kommen. An die Mitglieder der FPÖ-Fraktion gerichtet hält er fest, dass diese jedes Recht verloren haben, in Zukunft die Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Villach zu kritisieren, denn diese haben auf Landesebene alles versprochen. Er teilt mit, dass diese zum Beispiel versprochen haben, dass das alles abgestellt wird und kaum sitzen diese an der Macht, geht es zu, wie man es sich nicht einmal hätte träumen lassen. Er ist der Meinung, dass die Damen und Herren der FPÖ am besten nie mehr über die Öffentlichkeitsarbeit reden sollten, denn die ist hoch in Ordnung.

GR Ing. Horst Eder nimmt an der Sitzung teil, GR Wolfgang Bertel verlässt die Sitzung.

Gemeinderat Andronik bemerkt in einem Zwischenruf, dass man für die Stadt Villach spricht.

Bürgermeister Manzenreiter hält auf den Zwischenruf von Gemeinderat Ing. Andronik fest, dass er hofft, dass dieser nicht für die Stadt Villach spricht, da dieser diese Funktion nicht innehat. Er registriert aber mit Freude, dass sich dieser von den Dingen, die auf Landesebene in der FPÖ passieren, absetzt.

Er teilt mit, dass man die Luftsteuer im vergangenen Jahr abgeschafft hat. An Frau Gemeinderätin Retzl gerichtet wiederholt er, dass es in Villach keine Luftsteuer mehr gibt und informiert, dass man heute noch einen weiteren Schritt beschließen wird. Er weiß, dass das der FPÖ nicht gut tut, wenn man daran denkt, dass das in Klagenfurt schon seit zwei Jahren versprochen wird und noch immer nicht umgesetzt worden ist.

Auf die Frage aus dem Plenum, auf was er hinaus will, antwortet er, dass er auf den Schwindel zwischen dem, was die FPÖ, bevor diese an die Macht kommt, verspricht und dem, was diese dann tut, hinaus will. Aufgrund der Unruhe bemerkt er, dass der Gemeinderat ein politisches Gremium ist und diese das aushalten werden müssen. Wenn man die Presseaussendungen des Herrn Strutz und anderer Freunde der FPÖ liest, meint er, dass er ein Lercherl dagegen ist. Er wiederholt, dass die Luftsteuer in Villach abgeschafft worden ist und dass das dort, wo die FPÖ und deren Freunde regieren, versprochen, aber nicht abgeschafft worden ist.

Damit man gleich zum nächsten Punkt, und zwar zur Innenstadt, kommt, bemerkt er, dass das Gratis-Parken in Villach nicht abgeschafft wird. Er führt aus, dass man es in Villach auch nicht abschaffen braucht, wie es jetzt in Klagenfurt diskutiert wird, weil man gemeinsam mit der Wirtschaftskammer eine intelligente Lösung gefunden hat – nämlich, dass erst ab 10.00 Uhr gratis geparkt werden kann. Es gibt in Villach keine Probleme und daher denkt er, dass das Gratis-Parken am Samstag ab 10.00 Uhr in Villach bleiben und nicht abgeschafft werden wird. Auch aus der Jahresrechnung heraus gibt es keinerlei Gründe, das Gratis-Parken am Samstag abzuschaffen, so lange es die Wirtschaft wünscht.

Weiters hält er fest, dass die Volkszählung zeigt, dass man Zuwächse hat, die deutlich über dem Durchschnitt Österreichs liegen und er ist der Meinung, dass das als Ergebnis der SPÖ-Politik zu werten ist. Villach ist als Lebensplatz attraktiv, die Menschen kommen hierher, weil diese hier Arbeit haben und durch das Sonderwohnbauprogramm auch Wohnungen finden und weil

diese sich wünschen, nach Villach zu kommen, da hier viel Zuzug ist. Daher kann man wirklich sagen, dass man diesen Vorsprung, den man sich erarbeitet hat, auf verschiedene Dinge zurückzuführen hat. Zum Ersten, dass man rechtzeitig die Villacher Sparkasse mit der Z fusioniert hat. Das hat finanziellen Spielraum gebracht, den diese Stadt vorher nicht gehabt hat. Ein weiterer Grund ist, dass man die Kelag-Neuveranlagung durchgeführt hat, was einem auch frühzeitig Spielraum gebracht hat. Er informiert, dass das im Jahr 2000 ATS 64 Mio. gewesen sind und dass in den letzten sechs Jahren ATS 650 Mio. an Zinsertrag und Fondsertrag sowie aus dem Zukunftsfonds für die Villacher Infrastruktur investiert worden sind. Es sind rund ATS 1,5 Mrd. daraus gemacht worden, weil durch Bundesförderungen, Landesförderungen und gemeinsamen Projekten mit Privaten sehr viel erreicht werden konnte. Er hält fest, dass dieser Villacher Aufschwung neben der Leistungsfähigkeit der Industrie und der privaten Wirtschaft auch auf die Unterstützungsmaßnahmen, die die Stadt Villach in den letzten 6 Jahren im Ausmaß von rund ATS 1,5 Mrd. leisten konnte, zurückzuführen war. Er erklärt, dass dieser Aufschwung da ist und bemerkt, dass gesagt wird, wenn man mit Villacher Bürgern redet, dass Villach eine äußerst dynamische Stadt ist, in der etwas weiter geht und das auf einer Qualitätsbasis. Dies wird überdies nicht nur in Villach, sondern weit über die Kärntner Grenzen hinaus gesagt. Er sieht schon eine gewisse Gefahr darin, dass man nun andernorts munter geworden ist und nach Villach schielt und gar nicht so bemüht ist, eigenständige Entwicklung, wie man es in Villach tut, weiterzubringen, sondern Dinge zu verhindern oder zu verlegen versucht, die eben von Villach erarbeitet wurden. Er bemerkt, dass er aber heute nicht mehr die Rolle der Landespolitik auf diesem Gebiet durchleuchten will, sondern für ihn geht es darum, welche Rolle die Villacher FPÖ unter deren neuen Parteiobmann Lang hier einnimmt, weil sich da in den letzten Monaten ein Mosaikstein zum anderen zusammengefügt hat. Das ist seiner Ansicht nach eine „Chronik skandalös“, die sich hier abgespielt hat. An die Damen und Herren der FPÖ-Fraktion gerichtet bemerkt er, dass diese nicht mehr zur Stadt Villach stehen.

Aufgrund der Unruhe im Plenum stellt er fest, dass die FPÖ-Fraktion anderer Meinung ist und er wiederholt, dass deren Mitglieder in wesentlichen Dingen nicht mehr zur Stadt Villach stehen. Das ist für ihn das Entscheidende. Er meint, dass er deren klägliche Rolle bei der Sitzung um das Postverteilerzentrum, welche auch in diesem Raum stattgefunden hat, heute gar nicht mehr erwähnen braucht. Er will gar nicht mehr darauf eingehen, was es ihm an Stunden gekostet hat, um das gut zu machen, damit man zu Recht wieder hoffen darf, dass dieses Geld in dieser Stadt investiert wird, weil natürlich weitere Studien auch beweisen werden, dass Villach der bessere Standort ist. Er berichtet, dass es jedenfalls ein Kampf in den letzten Wochen war, um das gut zu machen, was hier von der FPÖ mitverursacht worden ist.

Er hält fest, dass er heute schon die Benachteiligung bei der Abstimmungsspende erwähnt hat und er teilt mit, dass der Abgeordnete dieser Villacher FPÖ bei den Abwehrkämpfern hinausgegangen ist und so quasi gesagt hat, dass Villach nicht nur gerecht behandelt, sondern noch bevorzugt worden ist. Er stellt an Vizebürgermeister Lang die Frage, ob dieser es nicht mehr wagt, bei dessen Landesstellen als Mitglied des Parteipräsidiums der FPÖ einmal anzuklopfen und zu sagen, dass die Villacher auch noch da sind. Als weiteres Beispiel nennt er das Putzi-Projekt und teilt mit, dass die Stadt Klagenfurt es nie betrieben hat, dass dieses Projekt nach Klagenfurt kommt und dass es diesbezüglich keinen Wettbewerb zwischen Klagenfurt und Villach gegeben hat. Bis der zuständige Wirtschaftsreferent und Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Pfeifenberger eine Studie um ATS 2 Mio. in Auftrag gegeben hat, ob man dieses Projekt vielleicht nicht doch von Villach wegbringen könnte. Er informiert, dass das Entscheidende dabei ist, dass man von Villach verlangt hat, dass die Studie und die Entwicklungsarbeit für Villach zu einem Drittel vom Projektwerber, der Stadt und dem Land bezahlt wird, während in Klagenfurt für die Klagenfurter Studie zu 100 % alles vom Land gezahlt wurde. Er meint, dass hier die Situation schon beim dritten Punkt mehr als bedenklich ist, die für Villach hier aufgeführt wird und er möchte nur noch zur Putzi-Geschichte etwas festhalten. Er hält fest, dass es die Fabel – diesbezüglich bemerkt er, dass das Wort „Fabel“ momentan ein gefährliches Wort ist – vom Fuchs und den süßen Trauben, die in zwei Meter Höhe hängen, gibt. Er hat seinen Freund Gemeinderat Mag. Werner Raup gefragt, wo diese Fabel her sein könnte und er informiert, dass dieser ihm gesagt hat, dass diese Fabel vor kurzem in Klagenfurt entstanden sein muss, weil diese die Trauben, die so süß waren, eigentlich gar nicht mögen, da diese nicht erreichbar sind.

Der vierte Punkt, den er erwähnen möchte, ist die GAV, zu der Vizebürgermeister Lang schon vor einem Jahr in den Zeitungen gesagt hat, dass dieser die Garantie dafür übernimmt. Diesbezüglich teilt er mit, dass es bis heute keine Zusagen gibt. Was ihn besonders verunsichert hat, war, dass man diesbezüglich im Villacher Gemeinderat vom Planungsreferenten Vizebürgermeister Lang ein Projekt zur Beschlussfassung vorgelegt bekommt, welches zwei Projektstufen vorsieht. Nämlich die erste bis zur Magdalenerstraße und in Zukunft dann weiter. Jetzt plötzlich kommen die Parteifreunde vom Vizebürgermeister Lang und sagen, dass das alles zusammen vorgelegt werden muss. Diesbezüglich ist er besonders nachdenklich geworden und er informiert, dass er Vizebürgermeister Lang bereits im Oktober des vergangenen Jahres schriftlich den Auftrag erteilt hat, die Planungen von der Magdalenerstraße bis zur B 83 fortzusetzen. Ende Jänner hat ihm dieser dann geantwortet, dass dieser das machen wird und hat ihm einen Vorschlag gemacht und er hat sofort zugesagt. Es sollte sich um fünf Monate handeln und er teilt mit, dass aber bis jetzt der Auftrag noch nicht ergangen ist. Wenn nun vom Land gesagt wird, dass man Villach das Geld nicht geben kann, weil die

Planung noch nicht gemacht worden ist und in Villach von der gleichen Partei ein Vizebürgermeister sitzt, der diese Planung von Oktober bis heute verzögert hat, dann stellt sich für ihn die Frage, wo hier ein Handeln gemäß dem Eid „alles für Villach zu tun“ ist und welche Rolle Vizebürgermeister Lang hier spielt.

Auch zum Thema „Schulen ans Netz“ möchte er Stellung nehmen und er teilt mit, dass in Hochglanzbroschüren gesagt wurde, dass die Schulen vom Land ans Netz geführt werden und dass das ATS 200 Mio. kosten wird. Man weiß jetzt, dass hier 5 % auf einen 10-Jahres-Zeitraum berechnet wurden, die das Land zahlt und dass 95 % die Städte und Gemeinden zahlen. Er möchte die FPÖ dringend ersuchen, darauf einzuwirken, dass das Kasperltheater ein Ende findet, dass man in Hochglanzbroschüren das als Aktion des Landes darstellt und dass dann das Land 5 % bezahlt. Das hat das Villacher Schulamt errechnet. Die Gemeinden werden die restlichen 95 % bezahlen und er bemerkt, „Schulen ans Netz“ war eine tolle Aktion. Das kann er weiterführen über Interspar, wo Falschinformationen von Vizebürgermeister Lang hinausgegeben werden. Weiters informiert er, dass er gebeten hat, dass in Villach eine Tiefgarage auch so gefördert wird wie in Klagenfurt - zu diesem Tagesordnungspunkt kommt man heute noch - wenn es um das Konferenzzentrum geht. Er teilt mit, dass ihm Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Pfeifenberger dann, wie er annimmt nach Rückfrage bei der Villacher Partei, gesagt hat, dass man in Villach nichts fördern braucht, weil es genug Großparkflächen rund um das Kongresszentrum gibt. Er bemerkt dazu, dass in Villach diesbezüglich immer das Gegenteil gesagt wird und er wiederholt, dass von Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Pfeifenberger behauptet wurde, dass man in Villach kein Geld braucht, weil man genügend Großparkflächen hat.

Das ist die Gefahr, die er für die Entwicklung der Stadt Villach sieht, die bisher so nach oben gegangen ist. Nun hat man einen Planungsreferenten, der die Dinge nicht wahrnimmt oder sich nicht kümmert. Das geht bis zu Widmungen, wo er nach Klagenfurt fahren muss, weil Vizebürgermeister Lang immer nur hinuntergeht und darum bittet, dass man irgendetwas darf. Er ist der Meinung, dass man in Klagenfurt bei der Regierung nichts erreichen wird, wenn man immer nur Buckerl macht und dass man so auftreten wird müssen, wie es einer selbstbewussten 60.000 Einwohnerstadt, die seit 1931 autonom ist, entspricht. Man muss einen eigenständigen Villacher Weg ohne „Buckerl machen“ auf fairer Ebene gehen und auch harte Verhandlungen führen. Er informiert, dass er jetzt beim CTR mit Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Pfeifenberger eine Situation erreicht hat, für die er diesem dankt, dass dieser das gemacht hat und wo er glaubt, dass auch die Stadt Villach deren Beitrag geleistet hat. Er hält aber fest, dass man aus einer Position der Stärke heraus verhandelt und für Villach sehr viel erreicht hat. Er denkt, dass beide zufrieden sein können. Er ist aber nicht hinunter gegangen und hat vor den Leuten

dort Buckerl gemacht. Er hält nochmals fest, dass er Sorge um die Stadt hat, denn der erfolgreiche Weg ist dadurch, dass nicht alle in Villach an einem Strang ziehen, aus seiner Sicht gefährdet.

Er meint, dass alle die heutigen Mittagsnachrichten gehört haben und er möchte daher aus aktuellem Anlass auch ein paar Worte zum Kelag-Verkauf festhalten. Es hat sich Herr Mag. Ilgenfritz zu Wort gemeldet, der in diesen Gemeinderat auch schon einmal gesagt hat, dass man die Kelag zu billig verkauft hat, da diese ATS 30 Mrd. wert ist. Er meint, dass dieser dann eigentlich auch Kritik am Verkauf des Landes üben müsste, weil dann wäre das auch viel zu gering. Aus seiner Sicht wird mit dieser Kritik an Villach und an ihm im Grunde genommen nur davon abgelenkt, dass Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Pfeifenberger zu blauäugig dessen Provisionsverträge auf einer Ebene aufgebaut hat, wie diese vor sechs oder sieben Jahren bei den Verhandlungen mit Villach da war, denn in dieser Zeit hat sich Dramatisches verändert. Es wird natürlich so sein, dass man das in den nächsten Tagen der Öffentlichkeit auch sagen wird können. Was ihn besonders freut ist, dass man im Land auf den Millimeter genau das gleiche Verfahren gewählt hat, wie man es in Villach hatte. Man ist damals zu einem Ergebnis gekommen wie heute, das Verfahren war dasselbe und das ist das Entscheidende. Er hält fest, dass man damals schon das gesagt und vorgeschlagen hat, was er heute im Internet gelesen hat. Damals wurde aber die SPÖ von den Freiheitlichen noch verprügelt und es wurde gesagt, dass man Landesverrat begeht. Er informiert, dass der Landeshauptmann nämlich gesagt hat, dass ein ausländischer Konzern hier eine Zentrale für den Süden Europas einrichten wird. Ob das so kommt, weiß man nicht, denn es ist schon viel gesagt worden. Er hält aber fest, dass die SPÖ das schon damals in deren Konzept gehabt hat und deshalb quasi als Landesverräter bezeichnet worden ist. Er bemerkt, dass es ihm im Grunde genommen egal sein könnte und dass mit dem Herumhacken auf Villach und auf seiner Person von der FPÖ die größte Wählerzutreibungsaktion im Lande stattfindet, die in Kärnten je gelaufen ist. Er erklärt, dass ihn die laufende Zuwendung des Landeshauptmannes sehr ehrt, dass diese ihm aber im Grunde genommen sehr peinlich ist, weil diese Angriffe sehr durchsichtig und natürlich auch parteipolitisch motiviert sind.

Er möchte jetzt ein paar Dinge in Erinnerung rufen und informiert, dass der Verkauf Villachs und der übrigen vier Städte auf einen Verkaufsbeschluss des Kärntner Landtages zurückzuführen war, bei dem ÖVP und FPÖ gemeinsam gesagt haben, dass 49 % verkauft werden müssen, aber die Mehrheit von 51 % gesichert werden muss, und zwar mit den Restanteilen der Städte oder des Landes. Er stellt die Frage, ob die Anwesenden wissen, was das nach dem ELWOG, oder früher Verstaatlichtengesetz, bedeutet hätte. Das hätte bedeutet, dass 49 % des Landes verkauft worden wären und der Rest wertlos gewesen wäre, weil dieser nur noch zur Mehrheitsbeschaffung innerhalb der Ge-

sellschaft herangezogen worden wäre. Er informiert, dass man da dann gesagt hat, dass jetzt Gefahr im Verzug ist, weil die Städte wirklich nicht die größten Deppen der Nation sind, und man hat daher sofort die entsprechenden Schritte getan. Das heißt, dass die Städte durch einen Beschluss des Kärntner Landtages in Zugzwang gekommen sind. Weiters hält er fest, dass damals die Mehrheitsverhältnisse klar waren und dass sich diese zum Nachteil von Villach, Spittal, Feldkirchen, St. Veit und Wolfsberg so ergeben haben. Er stellt fest, dass also das schon einmal ins Leere geht, dass der Zeitpunkt vom Kärntner Landtag und nicht von den Städten ausgesucht worden ist. Weiters teilt er mit, dass man damals erstmals in Österreich Verkaufsgespräche über die Schaffung eines Marktes vorgenommen hat - Klagenfurt hat es jetzt auch so gemacht – und dass Duedilgence die Methode dafür war. Eine europaweit führende Schweizer Bank hat für die Stadt dann den Marktwert erzielt. Was ihn in diesem Zusammenhang besonders beruhigt, ist, dass man zwei Rechnungshofprüfungen über diesen Verkauf und die Veranlagung hinter sich hat und in beiden festgestellt wurde, dass der Zeitpunkt der richtige war, der Preis der richtige war und dass die Veranlagung bestens vorgenommen worden ist, nämlich in dem Versuch eines Ausgleichs zwischen Risiko und Ertrag, weil man mit öffentlichen Geldern nicht ins Casino gehen kann.

Er teilt mit, dass Experten damals von ATS 800 Mio. bis ATS 1 Mrd. gesprochen haben und man einen Verkaufserlös für den Minderheitenanteil von 25 % von ATS 1,445.650.000,-- erzielt hat. Er wird auch noch darauf zurückkommen, was sich bei der Kelag inzwischen geändert hat und was jetzt auch im Kaufvertrag der RWE anders ist, als man es damals gestalten konnte, weil man nur Minderheitseigentümer war. Weiters berichtet er, dass man bisher rund ATS 650 Mio. direkt und ATS 1,5 Mrd. indirekt in die Stadt und deren Infrastruktur investieren konnte, was dieser sicherlich in den Bereichen, die man gestaltet hat, einen Vorsprung von 6 bis 8 Jahren gebracht hat. Auch hat es einen Vorsprung von 6 bis 8 Jahren gebracht und er denkt, dass das in den nächsten Jahrzehnten nicht aufholbar ist, wenn es darum geht, eine leistungsfähige Industrie, Wissenschaft, Forschung und Bildung zu installieren. Er zählt die nachstehend angeführten Investitionen auf und bemerkt, dass das alles nicht möglich gewesen wäre, wenn man damals diesen Schritt nicht gemacht hätte: Technologiepark, CCV, Fachhochschule, CTR, Grundstückskäufe, Tourismusinfrastruktur. Es war seiner Meinung nach also eine Jahrhundertentscheidung für die Stadt Villach. Er möchte noch einmal wiederholen, dass das, was zu erklären sein wird und wo er nicht weiß, ob sich damit auch juristische Kreise damit beschäftigen werden, die Frage ist, wie der Provisionsvertrag, der hier abgeschlossen worden ist, aussieht. Dieser wurde auf einer Basis, die vor 6 Jahren zugetroffen hat, abgeschlossen und nunmehr hat sich im Unternehmen Dramatisches verändert. Auch ist die wirtschaftliche Situation von damals und heute nicht vergleichbar. Der Verkauf der Stadt Villach an die Verbundgesellschaft hat dazu geführt, dass Synergieeffekte ge-

nutzt werden konnten, die nicht nur zu Strompreisermäßigungen, sondern auch zu einer wesentlichen Aufwertung des Unternehmens geführt haben. Das sind seiner Ansicht nach die Dinge, die im Grunde genommen jetzt gerne verschwiegen werden, aber nicht verschwiegen werden können. Daher wird man sich mit der Kritik am Verkauf der Kelag-Anteile durch die Städte nicht mehr holen, als sich der Lächerlichkeit preiszugeben. Er informiert, dass seit dem Kelag-Verkauf im Jahr 1989 bis vor 4 Jahren ATS 5 Mio. jährlich an Dividende ausbezahlt worden sind. Heute sind es ATS 128 Mio.. Was aber für ihn das Entscheidende ist, ist, dass es neue Beteiligungen der Kelag gegeben hat, und zwar im Telekom-Bereich, im Fernwärme-Bereich, bei der Austro-Hydro-Bauer usw., die einen Mehrwert gebracht haben.

Mit dem Wesentlichsten möchte er seine Rede schließen, weil das natürlich eine ganz besondere Rolle bei der Diskussion in der nächsten Zeit spielen wird. Er hält fest, dass der Kelag-Preis damals und auch heute ein strategischer Preis war bzw. ist und kein rein wirtschaftlicher. Man hat damals einem Unternehmen den Einstieg, der einem entsprechend abgegolten wurde, ermöglicht, der auf einer Sperrminorität aufgebaut war. Diesbezüglich bemerkt er, dass derjenige, der das Aktienrecht kennt, weiß, dass eine Sperrminorität nur Verhinderungsrechte aber keine Gestaltungsrechte beinhaltet. Wenn jetzt verschwiegen wird, was Tatsache ist, und zwar, dass bei diesen Verkaufsverträgen eine Option auf die Mehrheit mitverkauft wurde, da sieht seiner Ansicht nach die Strategie doch ganz wesentlich anders aus. Wenn man heute die Mehrheit an einem Unternehmen bzw. die Option auf diese Mehrheit erwerben kann, ist einem das, wie er denkt, mehr wert, als wenn man 25 % und eine Aktie verkaufen kann. Er stellt fest, dass man aber das alles in nächster Zeit diskutieren wird und dass man vor die Villacher und Villacherinnen hintreten und diesen sagen wird, dass dieser Weg von diesen selbst beurteilt werden soll. Er denkt, dass dann dieses Tagesgeschrei, das jetzt vielleicht dort und da künstlich erzeugt wird, bald ein Ende haben wird. In diesem Sinn ersucht er um Diskussion und Zustimmung für die Jahresrechnung des Jahres 2000.

Vizebürgermeister Pfeiler dankt dem Finanzreferenten für die Präsentation des erfolgreichen Rechnungsabschlusses für die Hoheitsverwaltung 2000. Wie besprochen, ersucht er nun den Sprecher des Kontrollausschusses um dessen Wortmeldung.

Da es einen Antrag auf tatsächliche Berichtigung von Vizebürgermeister Lang gibt, möchte er noch einmal festhalten, dass die Fraktionen nach dem Stadtrecht natürlich die Möglichkeit haben, in der Generaldebatte ausführlich Stellung zu nehmen. Er hofft, dass ein ernsthafter Antrag vorliegt, da die Geschäftsordnung und die Vorsitzführung bereits überstrapaziert wurden. Er erteilt Vizebürgermeister Lang zur Einbringung des Antrages das Wort.

Vizebürgermeister Lang teilt mit, dass von Bürgermeister Manzenreiter so viel an Unwahrheit seine Person und die Freiheitlichen betreffend gesagt wurde, dass er das einfach berichtigen muss. Er ersucht die Anwesenden, ihm genau so zuzuhören, wie es auch die FPÖ-Fraktion jetzt gerade eine dreiviertel Stunde lang gemacht hat. Er hält fest, dass er sich vorstellen kann, dass Bürgermeister Manzenreiter in Sorge ist und sich deshalb nur mit der Landespolitik und mit diesen Themen beschäftigt und er bemerkt, dass aber dieser die Möglichkeit gehabt hätte, als dieser Landesparteibmann war

Vizebürgermeister Pfeiler unterbricht Vizebürgermeister Lang und weist diesen darauf hin, dass dieser die Geschäftsordnung missbraucht.

Vizebürgermeister Lang bemerkt, dass er sich vorstellen kann und die Sorge von Bürgermeister Manzenreiter versteht, wenn dieser weiß, wie gut die Freiheitlichen in Villach liegen. Deshalb kann er auch verstehen, warum Bürgermeister Manzenreiter ihn ständig nur anpatzt, beschimpft und über ihn die Unwahrheit sagt, zumal diesem mit Frau Mag. Kohl-Kircher eine ganz tüchtige Kraft bzw. die stärkste Kraft abhanden gekommen ist.

Vizebürgermeister Pfeiler ersucht Vizebürgermeister Lang nochmals zur Sache zu kommen.

Vizebürgermeister Lang hält zur tatsächlichen Berichtigung fest, dass er an Bürgermeister Manzenreiter einen Brief in Sachen GAV geschrieben hat und dass dieser ihm betreffend der aufgeworfenen Frage der Finanzierung bis heute noch nicht geantwortet hat. Er erklärt, dass es einer Finanzierung bedarf, wenn man diesen Kreis und die Arbeitsgruppe wieder zusammenstellt und er wiederholt, dass Bürgermeister Manzenreiter ihm bis heute noch nicht schriftlich mitgeteilt und gesagt hat, ob dieser als Finanzreferent und als Bürgermeister auch damit einverstanden ist.

Vizebürgermeister Pfeiler ersucht, dass Vizebürgermeister Lang einen Antrag formuliert.

Vizebürgermeister Lang teilt mit, dass man aber trotzdem weiter an diesem Projekt 2 Magdalenerstraße bis hinaus nach Neulandskron arbeitet. Er erklärt, dass er das ganz einfach berichtigen muss und hält fest, dass Bürgermeister Manzenreiter immer wieder gesagt hat, dass er in Klagenfurt ...

Vizebürgermeister Pfeiler macht Vizebürgermeister Lang darauf aufmerksam, dass er in drei Minuten wieder die Sitzung unterbricht, wenn dieser bis dahin keinen Antrag formuliert hat.

Vizebürgermeister Lang möchte Bürgermeister Manzenreiter sagen, dass er eben die Gespräche führt, die dieser nicht führen kann, weil dieser zu arrogant und zu erhaben ist. Sein Antrag lautet dahingehend, dass Bürgermeister Manzenreiter in Hinkunft bei dessen Wortmeldungen bei der Wahrheit bleiben, nicht ständig seine Person und die Freiheitlichen beschimpfen und die Unwahrheit sprechen soll.

Vizebürgermeister Pfeiler ersucht die Anwesenden noch einmal, die Geschäftsordnung einzuhalten und er macht darauf aufmerksam, dass es die Möglichkeit einer politischen Diskussion gibt, bei der man bis ein Uhr früh diskutieren kann. Außerdem hält er fest, dass es auch die Möglichkeit eines langen Diskussionsbeitrages des Klubobmannes der Freiheitlichen, der politisch alles richtig stellen kann, gibt. Er erklärt, dass eine schnellere Behandlung bzw. Wortmeldung nur tatsächlich im Sinne der Paragraphen der Geschäftsordnung möglich ist, wenn ein Antrag zur Geschäftsbehandlung oder eine Richtigstellung eingebracht wird. Sonstige politische Erklärungen sind auf keinen Fall erlaubt.

Er teilt mit, dass vom Klubobmann der Österreichischen Volkspartei, Herrn Gemeinderat LAbg. KR Hinterleitner, ein Antrag zur Geschäftsbehandlung vorliegt.

Gemeinderat LAbg. KR Hinterleitner erklärt, dass er seine Wortmeldung zurückzieht, da der Vorsitzende schon darauf hingewiesen hat, dass die letzte Wortmeldung nicht der Geschäftsordnung entsprochen hat.

Vizebürgermeister Pfeiler ersucht Gemeinderat Günther Stastny, nun den Bericht des Kontrollausschusses zum Rechnungsausschluss der Hoheitsverwaltung 2000 zur Kenntnis zu bringen.

Gemeinderat Stastny teilt mit, dass der Kontrollausschuss in seiner Sitzung am 14. Mai 2001 den Rechnungsabschluss der Hoheitsverwaltung für das Jahr 2000 und den Bericht des Kontrollamtes dazu behandelt und zur Kenntnis genommen hat. Er stellt daher den Antrag, der Gemeinderat der Stadt Villach möge den Rechnungsabschluss der Stadt Villach für das Jahr 2000 in der vorliegenden Form gemeinsam mit dem Bericht des Kontrollamtes zur Kenntnis nehmen.

Vizebürgermeister Pfeiler teilt mit, dass man nun beide Tagesordnungspunkte, sowohl den Rechnungsabschluss der Hoheitsverwal-

tung als auch den Bericht des Kontrollausschusses zur Diskussion vorliegen hat. Es folgt die Generaldebatte der Klubobleute. Wenn die Anwesenden damit einverstanden sind, schlägt er vor, dass man sich an die Geschäftsordnung hält, die besagt, dass mit Ausnahme des Berichterstatters ein Redner 15 Minuten plus 5 Minuten, also max. 20 Minuten, für dessen Rede brauchen darf. Er hofft, dass die Anwesenden damit einverstanden sind, dass man geschäftsmäßig handelt. Man beginnt mit der kleinsten Fraktion, der VIG-Fraktion, und er bittet Frau Gemeinderätin Zimmermann ans Rednerpult.

Gemeinderätin Zimmermann (VIG) hält fest, dass man bei der grundsätzlichen Betrachtung des Rechnungsabschluss 2000 feststellen muss, dass es eine Senkung gegenüber 1999 um ca. 10 % gibt und das vorwiegend auf Kosten des außerordentlichen Anteils. Das ist ihrer Ansicht nach schon sehr bemerkenswert. Sie teilt mit, dass im zehnjährigen Durchschnitt der außerordentliche Haushalt am ordentlichen ca. 26 % betrug, dass aber beim Rechnungsabschluss 2000 dieser Anteil gerade noch die Hälfte war. Ein Sparkurs eindeutig mit Schwerpunktsetzung wie folgt: kein Geld für eine neue Stadtbibliothek, zu wenig Mittel für Kunst und Kultur, ein paar Brosamen für den öffentlichen Verkehr aber genügend Mittel für Technologie und Betriebe. Weiters berichtet sie, dass nicht nur der außerordentliche, sondern auch der ordentliche Haushalt trotz Wirtschaftswachstum von 2,1 % in der gleichen Zeit um 2,7 % Prozent gesunken ist und das obwohl die Ertragsanteile – und das muss sie diesmal erfreulicherweise sagen – gestiegen sind. Zum Vergleich

Aufgrund der Unaufmerksamkeit von Gemeinderat Zussner ersucht sie diesen, ihr auch zuzuhören und bemerkt, dass dieser ihr dann gerne antworten kann.

Sie setzt ihre Rede fort und stellt fest, dass in den letzten Jahrzehnten der ordentliche Haushalt immer etwas über das Wirtschaftswachstum stieg und sie bemerkt, dass das diesmal wirklich ganz anders ist. Es kommt natürlich immer auf die regionalen Rahmenbedingungen an, doch sie ist der Ansicht, dass die Kommune für wichtige ihr übertragene Aufgaben auch die nötigen Mittel bekommen und auch ausgeben soll. Damit meint sie genau die Spielräume, die auch Bürgermeister Manzenreiter angesprochen hat. Nun möchte sie auf die einzelnen Gruppen eingehen.

Bei der Gruppe 0 sind ihr zwei Gebiete besonders aufgefallen. Die Abteilung OPC, Organisation, Personal und Controlling, weist eine Steigerung von 17,8 % auf und für die Öffentlichkeitsarbeit hat die Stadt 2000 gar 50 % mehr ausgegeben als 1999. Ihrer Ansicht nach ist die zweitgenannte Steigerung angesichts der anderen Sparmaßnahmen sicher übertrieben. Sie denkt, dass dafür vorwiegend die Eigenwerbung, die Kampagne Villach-Qualität, verantwort-

lich gemacht werden muss. Auch sie ist selbstverständlich, wie alle hier im Saal und auch alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Magistrat, dafür, dass die Arbeit des Magistrates und der Stadt für die Bürgerinnen und Bürger von bester Qualität sein soll. Sie glaubt aber, dass es besser ist, wenn Fakten dafür sprechen, als eine Plakatserie. Wenn zum Beispiel der Dobratsch und daher das Trinkwasser geschützt werden, bringt das Villacher Trinkwasserqualität und nicht eine Plakatserie.

In der Gruppe 1 - Öffentliche Sicherheit und Ordnung fällt ihr die Steigerung bei der Lebensmittelpolizei von 28,3 % auf. Sie meint aber, dass in Zeiten von BSE und Antibiotika-Skandalen vermehrte Kontrollen für die Bevölkerung sicher die richtige Antwort von Seiten der Verwaltung und daher vollkommen gerechtfertigt sind. Hingegen wird für sie der niedrige Betrag, der im Rechnungsabschluss für Katastrophen und Flüchtlingshilfe veranschlagt ist, immer ein Stein des Anstoßes sein. Diesbezüglich bemerkt sie, dass es in dieser Stadt Gott sei Dank viele ehrenamtlich tätige Menschen gibt, die sich auch solcher Randgruppen annehmen. Diese werden wohl auch mit einer Subvention durch die Stadt unterstützt, es handelt sich aber dabei um nur eine geringe Summe. Sie hat aber gehört, dass sich da etwas ändern soll und würde sich freuen, im nächsten Rechnungsabschluss eine großzügige Summe für Deutschkurse für Flüchtlinge zu finden.

Sie teilt mit, dass die Gruppe 2 – Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft ein erfreuliches Kapitel für sie ist. Es gibt viele Sportstätten und Plätze, unzählige Vereine die rege arbeiten und auch bei der Stadt immer ein offenes Ohr finden, wenn diese eine finanzielle Unterstützung brauchen. Besonders hervorheben möchte sie das vorbildlich organisierte Kindergarten- und Hortwesen und die Förderung, die auch beeinträchtigte Kinder in der Stadt Villach erfahren können. Das ist nicht in ganz Kärnten so. Sie denkt, dass man eine Gesellschaft immer daran messen muss, wie diese mit deren schwächsten Mitgliedern umgeht und sie stellt fest, dass da die Stadt Villach sicher gut abschneidet.

Nun kommt sie zu ihrer „Schimpfgruppe“, der Gruppe 3 – Kunst, Kultur und Kultus. Sie bemerkt, dass diese Gruppe für die Grünen immer schon finanziell zu schwach dotiert war. Heute muss sie aber eines feststellen, und zwar, dass es seit Jahren das erste Mal ist, dass die Kulturausgaben nicht gesunken sind. Sie meint, dass das schon einmal ein Anfang ist. Dennoch ist sie der Meinung, dass für Villach, also für eine Stadt von dieser Größe, von dieser Bedeutung und mit diesen finanziellen Möglichkeiten, ganz andere Qualitäten möglich wären. So vermisst sie zum Beispiel seit den 90er Jahren die im Gemeinderat zwar beschlossene aber nie gebaute Stadtbibliothek. Des Weiteren bemerkt sie, dass sich Villach auf dem Theatersektor nicht mit gleich großen und sogar nicht einmal mit kleineren Städten vergleichen kann. Sie hat einige Beispiele

mitgebracht und teilt mit, dass Baden bei Wien 23.000 Einwohner und zwei Theater, die aber größer als das gerade umzubauende Kellertheater sind, hat. Die Stadtgemeinde Berndorf hat zum Beispiel 6000 Einwohner und ein Theater mit 200 Plätzen und Mödling hat 1/3 der Bevölkerung der Stadt Villach und ein doppelt so großes Theater. Weiters hält sie fest, dass alle drei von ihr genannten Standorte in der Nähe von Wien sind, wo es eine unheimliche Konkurrenz gibt. Trotzdem florieren alle drei Standorte und haben einen hohen Standard, sodass sogar die Wiener nach Mödling ins Theater fahren. Dagegen findet sie die Villacher Kleinstlösung, den Umbau des Kellergewölbes, weder zukunftsweisend und schon gar nicht großzügig.

Sie kommt nun zur Gruppe 4 – Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung. Sie denkt, dass diese Gruppe sicher für alle verantwortungsbewussten Stadtpolitiker zumindest teilweise ein Sorgenkind darstellt. Sie meint damit, die ständig steigenden Landesabgaben und macht darauf aufmerksam, dass es gegenüber 1999 wieder eine Steigerung um ATS 4 Mio. gibt und dass das der Stadt natürlich wenig Spielraum für eigene Aktivitäten lässt.

Das Gleiche stellt sie in der Gruppe 5 – Gesundheit fest. Hier sind es vor allem die hohen Kosten, für die Villach selbst nichts kann und sie erwähnt vorweg die Landesabgabe für die Krankenanstalten, die von ATS 85 auf 93 Mio. gestiegen ist. Sie ist der Meinung, dass im Gesundheitsbereich sowohl in ganz Österreich als auch in Kärnten einiges schief läuft. Sie bringt ein Beispiel: Man geht zum Arzt, lässt sich eine Blutprobe nehmen, der Arzt untersucht das ganz genau und weist einen zwei Tage später ins Krankenhaus ein. Sie stellt die Frage, was dort, obwohl man den Befund mitbringt, passiert und teilt mit, dass man dort noch einmal der gleichen Blutprobe unterzogen wird. Das ist ihrer Ansicht nach nicht notwendig und zu teuer. Das ist eine Doppelgleisigkeit, die es im Gesundheitswesen ständig gibt und sie meint, dass das Gesundheitswesen wirklich einer grundlegenden Reform bedarf.

Nun möchte sie über die Gruppe 6 – Straßen- und Wasserbau, Verkehr laut nachdenken und sie führt wie folgt aus: ständige Bevorzugung und Förderung des motorisierten Verkehrs, wenig Maßnahmen für den öffentlichen Verkehr, kahle Konzepte in der Lade, viele gute Vorschläge, verschwendete Zeit. Sie hält fest, dass Villach trotz einiger Schritte in die richtige Richtung, wie Nachtbus für die Jugend und dort und da ein Radweg, die beschlossene Richtung „sanfte Mobilität“ nicht wirklich eingeschlagen hat.

Sie ist der Meinung, dass der Rechnungsabschluss 2000 alles in allem bis auf ein paar Highlights ein Werk ist, das nachdenklich stimmt.

Vizebürgermeister Pfeiler dankt der Sprecherin der Villacher Grünen und erteilt dem Klubobmann der Österreichischen Volkspartei, Herrn Kommerzialrat Gemeinderat LAbg. Helmut Hinterleitner, das Wort.

Gemeinderat LAbg. KR Hinterleitner (ÖVP) teilt mit, dass er sich freut, wieder in diesem Haus zu sein und dass er vor allen Dingen auch die Gelegenheit hat, den Rechnungsabschluss dokumentieren zu dürfen. Er hofft, in der nächsten Zeit mit allen konstruktiv arbeiten zu können. Bevor er mit seiner Rede beginnt, möchte er mit ein paar Worten den Mitarbeitern, die am Zustandekommen beteiligt waren, einmal herzlich danken. Auch möchte er Herrn Magistratsdirektor Dr. Mainhart für die Arbeit danken, die dieser mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses für alle und für das Wohl der Bürger leistet.

Bevor er in seine Budgetbetrachtung einsteigt und zum Rechnungsabschluss Bezug nimmt, möchte er einmal ganz klar aus der Sicht der ÖVP festhalten, dass diese aus rechnerischer Sicht die Zustimmung geben wird. Man kann aber natürlich festhalten, dass rechnerische Richtigkeit noch nicht politische Richtigkeit oder Zustimmung bedeutet. Die ÖVP kann nur einem Budget zustimmen, welches die Bürger nicht weiter belastet. Er möchte auf einige Punkte eingehen, die in den letzten Jahren signifikant waren und die natürlich auch entsprechende Auswirkungen zu diesem Budget gehabt haben. Er denkt insbesondere an einen dieser Budgetposten, der nicht neu ist und durchaus auch behandelt werden soll bzw. behandelt werden muss und das ist die Frage des Abganges des Kongresshauses. Wann immer die ÖVP mahnend die Stimme erheben konnte, wurde festgehalten, dass das Kongresshaus zwar als solches bezeichnet wird, aber im weitesten Sinne nicht immer dem Zweck entsprechend verwendet wird und somit eher mehr ein Kultur- und Veranstaltungszentrum ist. Jener Bereich, wofür dieses Kongresshaus eigentlich installiert wurde, kommt zu kurz. Im Rechnungsjahr 2000 kommt es damit wieder zu einem Abgang, der noch einmal um ATS 1 Mio. gestiegen ist, das heißt von rund ATS 22 auf 23 Mio.. Er möchte nur insofern klar halten, dass die ÖVP weiß, von welchen Zahlen und von welchen Beträgen diese spricht und welche Möglichkeit man hier hat, auch durchaus durch Veränderung der wirtschaftspolitischen Maßnahmen Verbesserungen in der Stadt zu erreichen.

Er bemerkt, dass Bürgermeister Manzenreiter in dessen Wortmeldung bzw. Bericht auf die Kosten des Mittelungsblattes kam und er möchte auch dazu ein paar Worte sagen. Er meint, dass es schon richtig ist, dass es andere Mittel des Transportes von Meinungen gibt, dass aber gerade dieses Mitteilungsblatt doch in einem großem Ausmaße von öffentlichen Mitteln getragen wird. Wenn er eine Rechnung anstellt, kommt er pro Erscheinen des Mitteilungsblattes, das so in etwa alle 14 Tage erscheint, bei einem Abgang von ATS 2,6 Mio., auf Kosten von rund ATS 100.000,--.

Er möchte damit nur signalisieren, dass es durchaus angebracht wäre, wenn man eine Lösung finden würde, dass alle Fraktionen in dieser Stadt die Möglichkeit haben, das Mitteilungsblatt der Stadt auch als Mitteilungsblatt für Ideen und Vorschläge der einzelnen Fraktionen benutzen zu können. Damit würde man eine neue Sichtweise des Gestaltungsbereiches dieses Mitteilungsblattes setzen. Auch würde er vorschlagen, dass man darüber nachdenkt, hier eine Kostensenkung vorzunehmen, denn er kann sich durchaus vorstellen, dass es andere Möglichkeiten der Erstellung gibt. Er wiederholt, dass alle Fraktionen auch die Chance haben sollten, deren Sichtweise in diesem Bereich verwirklichen zu können.

Ein Punkt, der der ÖVP nicht nur diesmal, sondern immer Anlass zur Kritik gibt, ist der der Personalkosten. Man muss das jetzt etwas differenziert sehen, und zwar zwischen den aktiven Personalkosten und den tatsächlichen Personalkosten, weil es hier auch einen wesentlichen Unterschied in der Darstellung gibt. Auch in anderen öffentlichen Bereichen weiß man und diskutiert man über Personalkostenerhöhungen aber auch über Personalkostendeckelungen. Wenn man sich an jene Organisationen anlehnt, die bereits erfolgreich Personalkostendeckelungen vorgenommen haben, damit es zu keinem Abbau der Mitarbeiter und zu einer Kostensenkung in diesem Bereich kommt, dann bedeutet das für ihn, dass hier diese eklatanten Erhöhungen, die jährlich im Budget feststellbar sind und die in diesem Jahr wieder über ATS 10 Mio. betrugen, zu stoppen sind. Damit verbunden könnte es auch zu einer Änderung des Budgetansatzes zugunsten anderer Bereiche kommen, wie es gerade auch seine Vorrednerin von den Grünen dokumentiert hat.

Das wäre seiner Ansicht nach ein wesentlicher Punkt und er erlaubt sich, durchaus auch auf die erfreulichen Entwicklungen der Stadt Villach hinzuweisen. Als Beispiele bringt er die Ausbildungsoffensive in der Stadt mit den vielen Fachhochschulstudien-Lehrgängen, das Fernstudium für Jus, das man in Villach installiert hat, aber auch die dynamische Entwicklung des Technologieparks Magdalen, welcher sich zu einem wirklichen Zentralraum, zu einem großartigen Zentrum entwickelt hat, in dem Unternehmungen deren Visionen verwirklichen können. Darüber hinaus ist es aber seiner Meinung nach auch die Verpflichtung aller, Politik zu machen, die ihr Augenmerk auf die vielen kleinen und mittelständischen Betriebe richtet und diese nicht vergisst. Er erinnert in diesem Zusammenhang daran, dass es in der Stadt Villach rund 1718 oder 1720 solcher Betriebe gibt. Man muss, wie er meint, auch in der Menge sehen, wie bedeutend diese klein- und mittelständische Strukturen sind und dass all diese Betriebe zusammen ein Beschäftigungspotential für unselbstständig Tätige in der Stadt von 17.800 Bürgerinnen und Bürger darstellt. Auch hier sollte man seiner Ansicht nach signalisieren, wie bedeutend einerseits Technologie, Entwicklung, Fortschritt und Forschung und andererseits

die vielen Strukturen sind, die man in dieser Stadt hat und die gefördert, erhalten und vorangetrieben werden müssen.

Er denkt in diesem Zusammenhang insbesondere auch an einige Punkte, auf die er Bezug nehmen möchte und er hält fest, dass er diesbezüglich sehr wohl die Diskussion über Mittelflüsse und über die Entscheidungen, die auf Landesebene und hier auf Stadtebene ablaufen, verstanden hat.

Er stellt einfach nur fest, dass es nach wie vor in Villach ein Verkehrschaos gibt. Das ist festzuhalten, das ist zu ändern und je rascher das geändert wird, desto zufriedener werden die Bürgerinnen und Bürger in dieser Stadt sein. Er erinnert an die Katastrophe und an die chaotischen Zustände in der Ossiacherzeile, an die Problematik mit der Unterführung und an die immer noch ausständige Maßnahme der Süd-Ost-Tangente zur Erschließung der Industriegebiete zur Verkehrsentslastung der Innenstadt und damit zur Verbesserung der Lebensqualität in der Stadt Villach. Er meint, dass hier ein rascher Beitrag zu leisten wäre. Er ist der Meinung, dass an dieser Stelle dieses politische Hickhack eben nichts zu tun hat, weil es entscheidend ist, zum Wohle der Villacherinnen und Villacher rasche und effiziente Entscheidungen zu treffen.

An Bürgermeister Manzenreiter gerichtet hält er fest, dass er sich über die Diskussion betreffend einer Parkgarage in der Nähe des Kongresshauses freut und er teilt mit, dass er dessen Meinung teilt, dass es für die Entstehung einer Parkgarage im Bereich des Kongresshauses auch zu Förderungen von Bund und Land kommen soll. Es ist ein lang gehegter Wunsch der Österreichischen Volkspartei, hier einen Garagenbereich bzw. eine Tief- oder Hochgarage, zu schaffen, die zur qualitativen Verbesserung und zur Internationalisierung des Kongressstandortes Villach beitragen könnte. Er teilt mit, dass deshalb die Antragsteller selbstverständlich die Zustimmung der ÖVP zu diesem Punkt, wenn es dann so weit ist, erhalten werden.

Zur Innenstadt möchte er festhalten und behaupten, dass das Motto statt leerer Schaufenster wieder sichtbare, belebte Innenstadt lauten muss. Er erinnert daran, und das möchte er an dieser Stelle festhalten, dass derzeit in Villach 73 Geschäftslokale leer stehen. Das heißt im Klartext, das man alles in politischer Verantwortung zu unternehmen hat, um hier Schritte und Maßnahmen einzuleiten, die dazu führen, dass es zu der oben genannten Entwicklung in der Innenstadt kommt. Er erinnert daran, dass hier der Budgetposten Wirtschaftsförderung in einem dermaßen geringen Ausmaß dotiert ist, wo er einfach meint, dass man hier alles unternehmen muss, um, wie auch in anderen, der Stadt Villach gleichgelagerten Städten, eine Veränderung der Budgetsituation zur Wirtschaftsförderung und damit einen Rahmen für eine maßvolle Strukturpolitik für diese Innenstadt zu erreichen. Er sagt das deshalb so deut-

lich, weil man hier durch die Diskussion, einerseits Innenstadt und andererseits natürlich das Interspar-Zentrum mit der Diskussion der Ausweitung, zwangsweise zu einer wirtschaftlichen und damit auch beschäftigungspolitischen Verschiebung kommt. Er erinnert daran, dass man hier mit einer Ausweitung der Quadratmeterzahl von 28.000 m² auf 40.000 m² rechnet. Wenn man davon ausgeht, dass Experten sagen, dass das katastrophale Folgen für den Geschäfts- und Belebungsverlauf in der Innenstadt hat, muss man hier in der politischen und nicht kurzfristigen Beurteilung, sondern mittelfristigen und langfristigen Beurteilung Schritte einleiten. Er ist der Meinung, dass man aus Gründen der Wirtschaftlichkeit, der Belebbarkeit und der qualitätsverbessernden Situation der Innenstadt hier auch ein klares Nein zur Ausweitung von Interspar sagen muss, unabhängig davon, wie weit Experten die Standort-sicherung und die Sicherheit, die biologisch bedingt ist, beurteilen. Das ist der eine Punkt.

Der andere Punkt ist die Beurteilung wie man mit dem Leben und der Struktur in der Innenstadt umgeht. Er möchte einen Punkt zur Mitsprache sagen und er bezieht diese nicht nur auf die Arbeit im Gemeinderat. Er ersucht, ihm diesen Ausdruck zu erlauben und bemerkt, dass der Eindruck, der ihm heute am Beginn der Sitzung vermittelt wurde, etwas ungustiös war. Er hat einfach den Eindruck, dass man durchaus in der Lage wäre, auch bei unterschiedlicher Meinung etwas stilvoller miteinander umzugehen und man nicht auf emotionaler Ebene Politik machen muss, um sich selbst sozusagen heraufzuschaukeln, wo es fast niemand hört außer denen, die hier herinnen sind. Er glaubt also, dass man diese Mitsprache hier etwas besser kultivieren sollte und darüber hinaus natürlich auch die Qualität der Mitsprache und Einbeziehung der Bürger in der Stadt, wenn es um Themen und Entscheidungen in diesem Bereich geht, weil er auch hier glaubt, dass noch Handlungsbedarf besteht.

Einen Punkt möchte er durchaus auch in Verbindung mit seiner Erstrede hier erwähnen. Etwas, was man auch zukünftig durchaus zur Belebung, zur Attraktivität und zur Gestaltung der Innenstadt brauchen würde, ist mehr Grün in der Innenstadt - das ist der Standpunkt der Österreichischen Volkspartei. Er bemerkt, dass er mit dem Wort „Grün“ nicht unbedingt die Gemeinderätin der Grünen meint, sondern eine Grün-Struktur. Am Nikolaiplatz, am Rathausplatz aber auch in anderen Bereichen könnte man diese stärker einrichten. Darüber hinaus ist er in diesem Zusammenhang für eine gestalterische Verbesserung der wunderbaren Gassen, die man in der Innenstadt bzw. in dieser Altstadt hat.

Weiters möchte er zum Bereich „Soziales“ noch etwas sagen. Er glaubt, dass es angesagt ist, sich zum Thema „neue leistbare Lebensformen für ältere Menschen“ Gedanken zu machen und sich damit auseinander zu setzen. Das

ist, wie er meint, kein Thema von heute bis morgen, sondern ein mittelfristiges. Er weiß, dass Ansätze da sind und dass es Altenheime gibt. Es gibt aber neuerdings auch andere Formen des Zusammenlebens von älteren Menschen und er weiß, dass hier Vorzeigestätten da sind. Er ist daher der Meinung, dass man sich darüber auch Gedanken machen sollte, um hier in diesem Bereich der neuen Lebensformen aktiv zu werden.

Einen kleinen Seitenhieb, Bürgermeister Manzenreiter betreffend, möchte er sich, nicht verkneifen. Es ist etwas schwer drübergekommen, wie dieser von der Getränkesteuer sprach, weil er weiß, dass mittlerweile die Finanzausgleichszahlungen des Bundes das Budget etwas höher anheben als ursprünglich die Getränkesteuer in der Stadt Villach ausgemacht hat. Er bemerkt, dass das aber nur ein kleiner Seitenstreif für das nächste Jahr war. Er ersucht Bürgermeister Manzenreiter, das dann zu überprüfen und er ist bereit, dies diesem zu belegen.

Darüber hinaus gefällt ihm der Ansatz, die Luftsteuer fallen zu lassen, ausgezeichnet gut, weil es ein Signal an die Wirtschaft ist. Weil man hier von Verwaltungsvereinfachung und von Verwaltungsreform spricht, glaubt er auch, dass man sich die Frage stellen kann, warum man nicht ernsthaft darüber nachdenkt, auch das Thema Vergnügungssteuer anzugreifen. In Summe würde dies dem Budget nahezu nichts ausmachen, erleichtert es aber jenen, die im Bereich von Angebot und Service etwas machen, hier auch kostengünstiger arbeiten zu können. Wenn man die Vergnügungssteuer ebenfalls zu einen Diskussionspunkt macht, glaubt er, dass es zu Vereinfachungen, zu Strukturverbesserungen und –bereinigungen kommen kann und er bemerkt, dass dies nicht nur hier im Hause, sondern auch auf Landes- und Bundesebene zu einem Diskussionspunkt gemacht wird.

Er möchte noch festhalten, wie er eigentlich die Aufgabe der Österreichischen Volkspartei als eine Kontrollpartei hier in dieser Stadt sieht, weil er einfach dieses Gefühl hat, dass die Villacher FPÖ das Gefühl vermittelt, dass diesen die Villacher Anliegen keine Herzensangelegenheiten mehr sind. Immer dann, wenn es um Maßnahmen und schwerpunktmäßige Projekte geht, die ausschließlich die Stadt Villach betreffen und wo man sich durchaus auch gegenüber der eigenen Landesorganisation auf die Hinterfüße stellen muss, vermisst er dies bei der FPÖ. Er möchte das ganz deutlich als jemand sagen, der selbst mit diesem Punkt betroffen war, nämlich mit dem Postverteilerzentrum, bei dem es für ihn als Villacher außer Frage stand darüber nachzudenken wohin das Postverteilerzentrum kommen soll. Er bemerkt, dass es für ihn klar war, dass nur die Stadt Villach als Standort für das Postverteilerzentrum in Frage kommt und er stellt fest, dass er bei den Damen und Herren der FPÖ vermisst hat, dass hier deutlich auf Landesebene ein Signal gesetzt wurde. Er hält fest, dass sich der Landeshauptmann interessanterweise zu einem Regionalstand-

punkt ins Gespräch eingeschalten hat, dass aber im Grunde genommen die Standortdiskussion eine Diskussion ist, die auf partnerschaftliche Ebene zwischen Gemeinden ausgetragen werden hätte können. Diesbezüglich sagt er, dass es für ihn als Villacher nur ein klares Ja zum Standort Villach gibt.

Ebenso verwunderlich ist es für ihn, dass seitens der FPÖ-Villach auch beim Thema Alpen-Arena keine Einflussnahme genommen wurde, wo man ein neues innovatives Zentrum diskutiert und wo ein Privatunternehmen ein Zentrum gestalten möchte. Auch diesbezüglich gibt es seinerseits ein klares Ja zu diesem Standort, weil er einfach glaubt, dass Villach der erste Standort ist und dies das erste interessante Projekt ist, das mehr bietet als nur Freizeitgestaltung. Es ist innovativ ausgerichtet, bietet sportliche Attraktivität und wäre schließlich und endlich auch im touristischen Sinne die erste größere in Kärnten errichtete Schlechtwettereinrichtungsstelle, eben das, was man unter Sommer-Infrastrukturgestaltung versteht, wie man es in der Stadt aber sehr wohl auch auf Landesebene diskutiert. Deshalb versteht er nicht, dass man hier nicht einwirkt, wenn ein Finanzreferent Ing. Pfeifenberger im Bewusstsein, dass ein privater Investor sehr deutlich feststellt, dass ein Standort bereits durch verschiedene fachliche und sachliche Beurteilungen hier gefunden wurde, mit öffentlichen Mitteln noch einmal einen Auftrag erteilt, um zu untersuchen, ob nicht ein anderer Standort besser wäre. Das fragt bzw. hinterfragt er ganz gezielt, weil er für diese Maßnahmen des Kurses sehr wenig Verständnis hat.

Zum Schluss kommend möchte er gerne darauf Bezug nehmen, dass Villach mit dem Anfangsbuchstaben V beginnt, welches man für weitere Wortspiele verwenden könnte. Zum Beispiel für Volkspartei, für Verantwortung, für Vertrauen, für vollen Einsatz und für Vorrang für Villach. Das wünscht er sich in der Stadtpolitik und er hält fest, dass sein Motto „stark aber herzlich“ in dieser Stadt sein wird.

Vizebürgermeister Pfeiler dankt dem Klubobmann der Österreichischen Volkspartei für dessen Wortmeldung und ersucht die zweitstärkste Fraktion mit deren Sprecher Stadtrat Walter Ladstätter um deren Debattenbeitrag.

Stadtrat Ladstätter (FPÖ) erklärt, dass er nicht so kleine Seitenhiebe machen wird und bemerkt, dass es durchaus sein könnte, dass er heute die politische Keule ordentlich auspackt. Auch könnte es sein, dass er nicht einen kleinen Seitenhieb auf Bürgermeister Manzenreiter gibt, sondern einen großen. Das kann durchaus heute der Fall sein. Was man heute hier erlebt, ist seiner Meinung nach für alle Anwesenden der Beweis, dass das politische Klima in dieser Stadt denkbar schlecht ist. Er bemerkt, dass die Eiszeit wieder um einige Zentimeter dicker geworden ist, weil was man heute hier

erlebt hat war bis dato bzw. in den letzten zehn Jahren noch nie der Fall. Er stellt fest, dass es heute in diesem Gemeinderat etwas laut war und er glaubt, dass das dazu beigetragen hat, dass der neue Klubobmann der ÖVP in dessen Rede so hellwach war. An dieser Stelle möchte er dem scheidenden Klubobmann der ÖVP und dem zukünftigen Klubobmann der ÖVP zum Wohle der Stadt Villach eine gute Zusammenarbeit anbieten.

Zum Verkehrschaos, das von Gemeinderat Hinterleitner angesprochen wurde, sagt er nur „zehn Jahr ÖVP-Referenten“ mehr nicht, weil auch dieser in dieser Sache sehr sanft war.

Betreffend dem Kongresszentrum hält er fest, dass immer eine Stimme laut wird, die sagt, dass die FPÖ es nicht mitträgt, dass die FPÖ destruktiv ist, dass die FPÖ nichts für die Stadt macht usw. und er erklärt, dass das nicht stimmt. Er teilt mit, dass die FPÖ die Resolution für die Parkgarage, oder was immer beim Kongresshaus kommen soll, mitgetragen hat. Der FPÖ ist heute eine Parkgarage beim Kongresshaus oder in unmittelbarer Nähe des Kongresshauses lieber als morgen, weil er sich noch an die Zeiten erinnern kann, wo die FPÖ im Gemeinderat gesagt hat, dass es kein Parkhaus gibt und nur die Möglichkeit besteht, mit einem Nylonsackerl hinzugehen, um mit trockenen Schuhen anzukommen. Ansonsten ist man den ganzen Tag mit nassen Schuhen unterwegs.

Zum Thema Interspar möchte er festhalten, dass Vizebürgermeister Walter Lang der Motor in dieser Angelegenheit war und dass man diesem nicht nehmen kann, dass sich dieser politisch klar deklariert und gesagt hat, dass das beste Einkaufszentrum die Innenstadt ist. Wenn das gewissen Gruppierungen innerhalb des Gemeinderates nicht gefällt, müssen diese, wie er meint, selbst damit fertig werden. Zur Korrektur der Zahlen, die in der Sache Interspar genannt wurden, bemerkt er, dass die Zahl 28.000 m² korrekt ist, dass ihm aber von insgesamt 40.000 m² nichts bekannt ist. Es kann nur sein, dass bei einem Gespräch bei einem Rechtsanwalt diese Zahl genannt wird. Es geht aber um eine Erweiterung von 24.000 m², was heißt, dass man dann draußen 52.000 m² hat.

Weiters bemerkt er, dass auch ihm mehr Grün in dieser Stadt gut gefallen würde. Weil der Name Nikolaiplatz in der Rede von Gemeinderat Hinterleitner gefallen ist, möchte er diesen daran erinnern, dass der Nikolaiplatz in der Periode 1991 bis 1997 beschlossen worden ist und in dieser Zeit die ÖVP ebenfalls im Stadtsenat gesessen ist.

Nun möchte er einige Worte zum bisher Gesagten festhalten. Er bemerkt, dass die Aussage „politischer Kriegsschauplatz“ gefallen ist und dass jeder die Wortwahl so wählen kann wie dieser will. Ihm persönlich gefällt diese aber

nicht, weil Kriegsschauplätze immer etwas Beängstigendes an sich haben und er meint, dass man das eigentlich auf der politischen Ebene nicht sagen sollte.

Zur weinerlichen Art von Bürgermeister Manzenreiter im Zusammenhang mit dem Land bemerkt er, dass dieser das Wechselspiel zwischen Stadtpolitik und Parteipolitik auf Landesebene ja mitgemacht und auf dieser Ebene Erfahrungen gemacht hat und wieder von Klagenfurt zurückgekommen ist - im Klartext, dass dieser eigentlich gescheitert ist.

Zu den Pressediensten der FPÖ und zu allen Pressediensten, die seitens der FPÖ Villach Stadt mit Stadtparteiobmann Walter Lang und mit ihm in seiner Funktion als Klubobmann der FPÖ gemacht wurden, möchte er sagen, dass man sich zu allen Pressediensten bekennt. Er glaubt, dass die Dinge seitens der FPÖ nicht verdreht werden und er weist diese Anschuldigungen von Bürgermeister Manzenreiter aus seiner Sicht zurück.

Einige Worte möchte er auch zur „Skandalchronik Lang“, wie diese von Bürgermeister Manzenreiter genannt wurde, sagen. Das Postverteilerzentrum ist, wie er meint, sicherlich ein Steckenpferd, welches die SPÖ derzeit reitet und er teilt mit, dass die FPÖ diesbezüglich im Gemeinderat und auch medial deren Meinung abgegeben hat.

Zum Putzi-Projekt möchte er auch sagen, dass Vizebürgermeister Walter Lang in dessen Funktion als Planungsreferent der Motor ist. Alle Schritte, die jetzt eingeleitet werden, tragen die Handschrift des freiheitlichen Planungsreferenten.

Er teilt mit, dass er zur Sorge von Bürgermeister Manzenreiter um die Gehehnisse in der Stadt auf politischer Ebene auch eine ganz klare Positionierung hat. Für das politische Klima in der Stadt ist aus seiner Sicht immer die Mehrheitspartei verantwortlich. Er erklärt, dass es aus seiner Sicht die SPÖ gekonnt versteht, deren Mehrheit auszuspielen, politisch auszunützen und auch die entsprechenden Beschlüsse so zu fassen, wie es deren politischen Linie und deren Einstellung passt.

Zur GAV möchte er noch etwas sagen, was er schon einmal gesagt hat, und zwar, dass es auch hier Vizebürgermeister Walter Lang war, der die Gipfelgespräche mit den jeweils politisch Verantwortlichen koordiniert und in Villach zusammengebracht hat.

Er möchte nun etwas von seinen Vorrednern wegkommen und ganz kurz auf die Jahresrechnung eingehen. Er hält fest, dass eine Jahresrechnung natürlich dem Bürgermeister und Finanzreferenten der Stadt die Möglichkeit bietet, dessen Leistungen ins rechte Licht zu rücken. Dass Bürgermeister Manzenrei-

ter Profi ist und das gekonnt macht, ist, wie er meint, bekannt. Er bemerkt, dass dieser ein Budget gehabt hat, weil die Freiheitlichen es zwar in Teilbereichen abgelehnt haben, aber in großer Summe mitgetragen haben und dass es auch bei der Jahresrechnung natürlich gleich ist. Er informiert, dass die FPÖ der Jahresrechnung die Zustimmung bis auf jene Punkte gibt, die von der FPÖ auch beim Budget nicht mitgetragen wurden bzw. bei welchen von dieser Kritik geübt wurde.

Er teilt mit, dass von den Freiheitlichen große Kritik im Zusammenhang mit dem Wasserversorgungsverband Faaker-See-Gebiet kommt, bei welchem die Organe noch nicht zusammengetreten sind und daher keine Prüfung möglich war. Das heißt seiner Ansicht nach im Klartext, dass man nicht etwas beschließen oder die Zustimmung geben kann, wenn die vorberatenden Gremien die Prüfung nicht durchgeführt haben. Er wiederholt, dass diesbezüglich Kritik seitens der FPÖ herrscht. Gleiches ist beim Abwasserverband Faaker-See-Gebiet. Er meint, dass man sich Folgendes auf der Zunge zergehen lassen muss und teilt mit, dass es keine Mitgliederversammlung gegeben hat und dass es daher auch keine Zustimmung gibt. Man hat auch hier noch Statuten zu besprechen und er wiederholt, dass es auch hier von der FPÖ kritische Anmerkungen und keine Zustimmung geben wird. Er berichtet, dass der Kontrollamtsbericht über diese Verbände Bände spricht und grobe Mängel aufwirft und dass hier SPÖ-Gemeinderäte an führender Stelle tätig sind.

Zu den Ausführungen zur Jahresrechnung möchte er festhalten, dass die Freiheitlichen der Meinung sind, dass die so hoch gepriesene Verwaltungsreform nicht greift und dass es auch hier im Kontrollbericht kritische Stimmen gibt.

Ein klares Nein gibt es von den Freiheitlichen auch zu der bereits leidlichen Diskussion um die sieben Staatsenatsmitglieder. Er teilt mit, dass die Freiheitlichen auf Grund der Kostensituation nach wie vor der Auffassung sind, dass fünf Staatsenatsmitglieder für eine Stadt mit 57.000 Einwohner genug sind, genauso wie für eine Stadt wie Klagenfurt mit 100.000 Einwohner sieben Stadtseatsmitglieder ebenfalls genug sind. Dadurch würde man dem Steuerzahler rund ATS 20 Mio. über die Periode von sechs Jahren ersparen.

Zur politischen Kultur und zur Position der FPÖ möchte er auch noch Stellung nehmen. Wenn die FPÖ bei einen Antrag nicht mitgeht, bei dem es die SPÖ erwartet oder wünschen würde, heißt es immer wieder, dass die FPÖ destruktiv ist und es geht in die Richtung, dass die FPÖ nicht für die Stadt arbeitet. Wenn sich die Anwesenden aber die statistischen Zahlen vorlegen lassen, die er vor sich hat, werden diese sehen, dass 90 % der Beschlüsse einstimmig über die Bühne gegangen sind. Nur gewisse Knackpunkte in der Tagespolitik wurden natürlich von der FPÖ nicht mitgetragen.

Er teilt mit, dass es aus der Sicht der FPÖ Vizebürgermeister Walter Lang war, der als unermüdlicher Motor versucht hat, die Innenstadt zu beleben und Bürgermeister Manzenreiter ein Gegner der Innenstadtbewirtschaftung ist, da im Endeffekt der Bürgermeister die Linie vorgibt. Wenn dieser sagt, dass etwas geht, dann geht es und wenn dieser sagt, dass etwas nicht geht, dann geht es nicht. Klar dafür sprechen die Anträge der FPÖ-Fraktion zum Kaiser-Josef-Platz. Die Anträge, dort einen Markt zu machen bzw. Parkplätze zu schaffen, wurden abgelehnt. Er teilt mit, dass es sogar Aussagen von SPÖ-Mandataren gibt, dass 41 Parkplätze die Innenstadt auch nicht mehr retten. Dazu möchte er schon sagen, dass ihm persönlich das nicht gefällt, weil der Kaiser-Josef-Platz nach wie vor nicht unbedingt belebt ist.

Zum Mitteilungsblatt der Stadt Villach möchte er nur auf einige Kernaussagen von Bürgermeister Manzenreiter zurückgreifen, die er sich natürlich mitgeschrieben hat. Er teilt mit, dass dieser sinngemäß gesagt hat, dass man in der Sache Mitteilungsblätter, weil die FPÖ auf Landesebene eine andere Werbelinie fährt, nicht den Unterschied erkennen kann, ob das jetzt Regierungsarbeit oder Parteiarbeit ist. Bürgermeister Manzenreiter müsste sich diese Unterlagen einmal genauer anschauen und dann wird dieser, wie er diesen kennt, das doch verstehen. Für den Fall, dass dieser es aber nicht versteht, ist Vizebürgermeister Walter Lang gerne bereit, das klar auseinander zu dividieren. Weiters hält er fest, dass die FPÖ natürlich den schweren Vorwurf zurückweist, den Bürgermeister Manzenreiter an die FPÖ gerichtet hat, und zwar, dass es sich die FPÖ verwirkt hat, in der Sache Mitteilungsblatt noch immer irgendwelche Forderungen zu erheben. An Bürgermeister Manzenreiter gerichtet hält er fest, dass die FPÖ nicht müde werden wird, in der Sache Mitteilungsblatt nach wie vor bei diesem vorstellig zu werden bzw. politisch anzugreifen. Ihm ist natürlich klar, dass das bis zum Ende der Periode konsequent durchgezogen wird und dass da ein Freiheitlicher nur so oft vorkommen wird, wie es unbedingt notwendig ist. Das ist die Situation und er fordert seine Freunde der SPÖ auf, in der Stadt nicht weinerlich zu sein und bemerkt, dass deren Leuten beim Land ziemlich das gleiche passiert wie der FPÖ in Villach, weil hier heroben eben die SPÖ am Ruder ist und unten eine andere Regierungskonstellation ist. Er würde sagen, dass einer dem anderen nichts schuldig bleibt und die Strickmuster eins zu eins sind.

Er bemerkt, dass er bei den vielen Zetteln, die er mit hat, fast die Kelag vergessen hätte und informiert, dass er in der Sache Kelag von der ersten Minute an involviert war. Er hält fest, dass es richtig ist, dass an und für sich bei der Findung des Bestbieters das gleiche Konzept gemacht oder gefunden wurde, wie es in Klagenfurt nunmehr gemacht wurde. Weiters informiert er, dass es Tatsache ist, dass die Freiheitlichen in der Stadt von der ersten Minute an gegen diesen Kelag-Aktien-Verkauf der Stadt Villach waren und er bemerkt

diesbezüglich, dass man der FPÖ nicht vorgeworfen werden kann, dass diese einmal so und dann wieder so ist, denn diese hat eine ganz klare Linie.

Er hält fest, dass es diesbezüglich auch Pressedienste gibt, die eindeutig sind und er verliest wie folgt: „11. November 1994. FPÖ Stadtrat Walter Ladstätter: Wir müssen verhindern, dass das Stadtvermögen zu einem Spottpreis verschleudert wird.; Verkauft Villach die Kelag? Heute fällt die Entscheidung. Tourismussprecher Hans Tschernernjak bekräftigte gestern erneut, dass er den Verkauf der Villacher Kelag-Anteile befürwortet.“ Er bemerkt, dass das Letztgesagte aber nicht die Kernaussage ist und dass die FPÖ immer gesagt hat, dass die Anteile zu billig verkauft wurden und dass das dann im Pressedienst vom 5.12.1994 gipfelt. Er verliest wiederum: „Kelag zu billig verkauft. War es ein Pyrrhussieg? Wenn Villach für die Kelag-Anteile wirklich zu wenig erwirtschaftet haben sollte, fordert die FPÖ politische Konsequenzen. Wenn das Land für seine Kelag-Aktien mehr Geld bekommen sollte als Villach, ist Villachs Bürgermeister Helmut Manzenreiter reif für den Rücktritt.“ Weiters berichtet er, dass man heute in der ganz gleichen Zeitung, und zwar in der Kleinen Zeitung auf den Seiten 10 und 11 Folgendes gelesen hat: „Energieriese RWE zahlt ATS 4,2 Mrd.“. Er bemerkt, dass er weiß, dass das keine Milchmädchenrechnung ist wenn man das gegenüberstellt. Er ist bestens über die Situationen informiert, wie die Prozente bzw. die Anteile der Stadt Villach, von St. Veit, von Feldkirchen und von Wolfsberg waren. Aus der Sicht der Freiheitlichen hat Bürgermeister Manzenreiter seinerzeit die Anteile der Stadt Villach zur Unzeit verkauft und daher kommt die Forderung, dass der Bürgermeister der Stadt Villach zurückzutreten hat. Wenn man sich die Kontrollamtsberichte und Rechnungshofberichte anschaut, ist eines richtig, und zwar, dass der Preis nirgends bestätigt worden ist. Er bemerkt, dass es nur ganz wenige hier gibt, die in der Sache Kelag involviert waren, und die sich in der Sache Kelag auch dementsprechend eingelesen haben, aber all jene sind der Meinung, dass die Anteile der Stadt Villach, erstens zur Unzeit verkauft wurden und dass man in weiterer Folge zu wenig von diesen Anteilen lukriert hat.

Zum Abschluss möchte er noch etwas zur politischen Kultur sagen. Er teilt mit, dass man heute Sicherungsmaßnahmen oben am Kirchturm zu beschließen haben wird. Diesbezüglich informiert er, dass die FPÖ aus gegebenem Anlass einen Dringlichkeitsantrag gestellt hat, der auf Grund der politischen Mehrheitsverhältnisse nicht die Zustimmung bekommen hat. Dann ist dieser Antrag ein halbes Jahr liegen gelassen worden, und zwar so lange bis die Sicherheitsmaßnahmen am Kirchturm errichtet wurden und er bemerkt, dass nun, da diese errichtet sind, dieser Antrag wieder auf der Tagesordnung ist. Er möchte auch ein kleines Beispiel bringen, welches sicherlich dazu beiträgt, dass die politische Kultur oder die politische Stimmung in der Stadt nicht die

Beste ist. Er meint, das politische Spektakel um die Situation rund um den Ausbau der Ober- und Unterwollanigerstraße, was allein eine Lappalie wäre.

Er stellt fest, dass der Schuldenstand der Stadt Villach heute ebenfalls noch nicht erwähnt worden ist, der liegt bei rund ATS 1.430.000.000,-- liegt und er meint, dass man das doch einmal sagen sollte. Die Pro-Kopf-Verschuldung ist von rund ATS 26.300,-- im Vorjahr auf rund ATS 24.000,-- heruntergegangen.

Er teilt mit, dass die Freiheitlichen unter der Voraussetzung, dass die Jahresrechnung mit den vorhandenen Zahlen korrekt ist und den Tatsachen entspricht, mit all der geführten Kritik heute die Zustimmung geben werden.

Vizebürgermeister Pfeiler möchte, bevor er den Vorsitz übergibt, eine kleine Berichtigung zur Wortmeldung von Stadtrat Ladstätter anbringen. Er teilt mit, dass der FPÖ-Antrag betreffend Sicherung des Stadtpfarrturmes heute nicht auf der Tagesordnung ist. Es gibt diesen Antrag, aber dieser ist heute nicht auf der Tagesordnung. Das wollte er festhalten, damit die Presse nicht darauf wartet. Er ersucht Vizebürgermeister Lang, den Vorsitz zu übernehmen.

Vizebürgermeister Lang übernimmt den Vorsitz.

Vizebürgermeister Lang erteilt dem Klubobmann der Sozialdemokraten, Herrn Vizebürgermeister Pfeiler, das Wort.

Vizebürgermeister Pfeiler möchte zu seinen Vorrednern drei Anmerkungen machen, bevor er zu seinem eigentlichen Generaldebattenbeitrag kommt.

Er bemerkt, dass Stadtrat Ladstätter heute zumindest seinen Generaldebattenbeitrag ehrlich begonnen hat. Dieser hat zumindest zugegeben, dass dieser die große Keule auspacken und starke Seitenhiebe verteilen wird, was dieser ja auch schon zu Beginn der Sitzung getan hat. Er meint aber, da dieser das zumindest zugegeben hat, kann das als Besserung oder als Eingeständnis angenommen werden. Weiters hält er fest, dass Stadtrat Ladstätter auch noch bei etwas ehrlich war, und zwar, dass auf Landesebene die SPÖ-Regierungsmitglieder in der Öffentlichkeitsarbeit hinunter getragen werden. Auch das kann man festhalten und mitbestätigen.

Er möchte etwas betreffend die Interspar Widmung korrigieren. Man kann seiner Ansicht nach über das Projekt geteilter Meinung sein und es sind hier sicherlich einige Korrekturen anzubringen aber es stimmt nicht, dass es hier um eine Erweiterung der Sonderwidmung EKZ 1 geht. Er informiert, dass es schon seit Jahren eine 28.000 m² EKZ Sonderwidmung gibt und die Firma Interspar einen Rechtsanspruch darauf hat. Der Rest des Geländes soll auf Antrag der Firma Interspar und nach Einleitung des Widmungsverfahrens durch Vizebürgermeister Lang als Baufläche bzw. Bauland Geschäftsgebiet gewidmet werden. Er hält fest, dass das ein haushoher Unterschied ist und er meint, dass das eigentlich der Planungsreferent der Stadt Villach wissen sollte.

Er möchte auf einen weiteren Widerspruch hinweisen und führt aus, dass Stadtrat Ladstätter gesagt hat, dass 90 % der Beschlüsse einstimmig waren, was seitens der SPÖ auch bestätigen werden kann und auch immer gesagt wird. Für ihn stellt sich nun aber die Frage, was dann der Vorwurf hier zu suchen hat, dass die SPÖ alles für sich in Anspruch nimmt und die Beschlüsse für sich fasst. Er meint, dass die Zuhörer sich selbst darüber Gedanken machen sollten.

Das Zweite, was ihn sehr bewegt hat und was für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt sehr wichtig ist, ist die Finanzierung der GAV. Er glaubt, dass die Anwesenden wissen, dass man für dieses wichtige Aufschließungsstraßenprojekt, das seiner Ansicht nach eines der wichtigsten in diesem bzw. im kommenden Jahrzehnt ist, noch keine Zusage vom Land hat. Da Klubobmann Stadtrat Ladstätter gesagt hat, dass Vizebürgermeister Lang alle Gipfelgespräche geführt hat, weiß man nun endlich, warum man noch keine schriftliche Zusage hat.

Er möchte noch etwas festhalten, wo noch ein kleiner Widerspruch ist und er informiert und kann bestätigen, dass das Land Kärnten tatsächlich mehr für die Kelag-Anteile bekommen hat und das, weil auch mehr verkauft worden sind. Auch auf noch etwas möchte er aufmerksam machen, und zwar, dass der FPÖ sozusagen im Siegesrausch, den diese offensichtlich hier verfrüht bekommen hat, vielleicht entgangen ist, dass nicht Kelag-Anteile, sondern Anteile der Kärntner Energieholding verkauft wurden. Das ist, wie er meint, auch auseinander zu halten, denn hier liegen geänderte Voraussetzungen vor. Es sind zwar Kelag-Anteile in der Kärntner Energieholding drin, aber verkauft wurden 49 Anteile der Kärntner Energieholding.

Als Sprecher der größten Fraktion in diesem Hause und der regierenden Fraktion, die auch den Bürgermeister stellt, möchte er heute feststellen und konstatieren, dass der Rechnungsabschluss 2000 des Finanzreferenten, der Verwaltung und der Stadtregierung mit dem Begriff aus der Elektronik bzw. der

Satelliten-Navigation beschrieben werden kann, und zwar mit „Ziel voll erreicht“. Man hat mit diesem Budget alle Vorgaben, die man sich gestellt hat und die man auch im Gemeinderat zu 90 % gemeinsam beschlossen hat, voll erreicht. Diese Zielerreichung gilt sowohl politisch als auch inhaltlich und finanztechnisch. An die Spitze seiner Auslegungen möchte er daher etwas stellen, was heute noch nicht erwähnt wurde und er informiert, dass nicht umsonst Bürgermeister Helmut Manzenreiter erst kürzlich von den bedeutendsten Kärntner Journalisten zum erfolgreichsten Politiker Kärntens im Kärntner Monat gekürt wurde. Er bemerkt, dass es Qualitätsunterschiede im Stadtsenat zwischen den Mitgliedern der Sozialdemokratie und den der Freiheitlichen gibt und dass Bürgermeister Manzenreiter besonders wegen dessen Durchsetzungsvermögen hier Nummer 1 in Kärnten als Politiker geworden ist und das noch vor dem Landeshauptmann und dem Bürgermeister der Landeshauptstadt Klagenfurt.

Er wiederholt, dass das Ziel, was die politischen Zielsetzungen anlangt, erreicht wurde. Der Wirtschaftsstandort Villach ist wirtschaftlich wieder stärker geworden. Man hat das Entwicklungspotential erhöht, indem man sehr viele Millionen aufgebracht hat, um Grundreserven für eine weitere Entwicklung für die Stadt im Technologiepakt Magdalen sicherzustellen und man hat Villach aus diesem Grund heraus wieder ein bedeutendes Stück moderner und leistungsfähiger gemacht. Villach ist mit dieser Zielerreichung wieder ein Stück solidarischer und menschlicher geworden und er möchte hier noch einmal die Sanierung des Seniorenwohnheimes der Stadt Villach mit ATS 22 Mio. in Erinnerung rufen. Er bemerkt, dass es bei dieser Sanierung nicht nur um Hardware, sondern auch um Software geht, weil dieses Haus Garant dafür ist, dass jemand auch einen würdigen Lebensabend verbringen kann, der nicht die finanziellen Mittel hat, um sich um einen entsprechenden Platz zu sorgen. Dort werden die Leute nach sozialen Kriterien aufgenommen, behandelt und auch letztlich die Gebühren verlangt.

Auch ist Villach durch den weiteren Ausbau der Kindergärten und Horte mit ATS 14,5 Mio. ein Stück solidarischer und menschlicher geworden. Er möchte aber auch anfügen, dass es für die Städte und Gemeinden vom Land her nicht leichter gemacht wird, den Betrieb von Kindergärten und Horten entsprechend zu führen. Auch muss man diesbezüglich Hiobsbotschaften aus dem Land vernehmen, und zwar, dass das Land Kärnten und der Finanzreferent sogar planen bzw. sagen, dass die Gemeinden deren Kindergärten privatisieren bzw. privaten Betreibern geben sollen, damit diese nicht mehr damit belastet sind.

Er informiert, dass man in diesem Budget auch das erste Kärntner Behindertaxi, keine große Maßnahme, aber eine effiziente, installiert hat und man

letztlich auch in den Jahren davor den Härteausgleich für Einkommensschwache auszahlen konnte. Villach ist ein gutes Stück lebenswerter geworden.

Man hat die Markthalle saniert und ein gutes Marktkonzept mit ATS 17 Mio. umgesetzt. In die Radwege hat man ATS 8 Mio. gesteckt und er berichtet, dass Villach heute über ein nahezu perfektes Radwegenetz verfügt, was, wie er glaubt, eine historische Tat bzw. eine Jahrhunderttat im Umweltbereich ist. Weiters informiert er, dass man auch mit der letzten Tranche von ATS 12 Mio. Villach zu 99 % kanalisiert hat und er bemerkt, dass das leider in der hektischen Diskussion öfter etwas untergeht. Weiters hält er zur politischen Zielerreichung auch fest, dass man neue Chancen nützt und man auch einiges an Geld für die Gründung des Vereines Micro-Electronic-Cluster und für Forschung und Entwicklung im Bereich der Micro-Electronic ausgegeben hat.

Die Zielerreichung im finanztechnischen Bereich ist, wie er glaubt, besonders bemerkenswert und er teilt mit, dass das auch das Kontrollamt festgestellt hat. Er berichtet, dass der Finanzreferent nach dem Prinzip der größtmöglichen Sparsamkeit gearbeitet und in Villach als eine der ersten Städte Österreichs eine schlanke Verwaltung umgesetzt hat. Vom Kontrollamt ebenfalls positiv erwähnt wird noch etwas, was seiner Ansicht nach auch nicht untergehen sollte, und zwar, dass man die Darlehensbewirtschaftung verbessert und bei den Investitionen im Außerordentlichen Haushalt den Eigenkapitalanteil auf 59 % erhöht hat.

Eine Kennziffer möchte er ganz besonders hervorheben, die allen Zuhörern bzw. allen Interessierten verdeutlichen soll, wie gut man mit der Stadt liegt. Er informiert, dass Villach einen Pro-Kopf-Verschuldungsstand von ATS 8.753,-- hat und dass diesem ein Vermögensstand von ATS 23.000,-- und eine Steuerleistung pro Kopf von ATS 17.634,-- gegenübersteht. Er meint, dass das an und für sich Zahlen sind, die nicht viel aussagen, aber wenn man dazu den Schuldenstand pro Kopf der nächsten Gebietskörperschaft, nämlich des Landes Kärnten nimmt, dann scheinen dort ATS 27.620,-- auf und das bedeutet, dass die Kärntner von Seiten des Landes Kärnten mit einem viel höheren Schuldenstand belastet sind. Er stellt fest, dass die Stadt Villach also sehr vernünftig gewirtschaftet hat.

Auf einen Zwischenruf aus dem Plenum bemerkt er, dass man schon so oft gehört hat, was sich alles ändern wird und das sich nicht geändert hat. Es sind keine Mieten gesenkt worden und er bemerkt, dass er die Ankündigungen schon hört, nur dass ihm allein der Glaube fehlt.

Er führt aus, dass Bürgermeister Manzenreiter bereits die Erträge aus dem Kelag-Fonds in der Höhe von ATS 65 Mio. erwähnt hat. Er denkt, dass man

bei jeder Diskussion über Kelag-Anteile oder Anteile der Energie-Holding Kärnten nicht außer Acht lassen sollte, dass man in Villach schon mehr als ATS 400 Mio. aus diesen Töpfen an Erträgen lukriert hat, ohne Substanz anzugreifen.

Was seiner Meinung nach wichtig ist und man auch hervorheben sollte, ist die Reformbereitschaft der Magistratsmitarbeiterinnen und –mitarbeiter. Er informiert, dass man mit Effizienzsteigerung und Einsparung auch in der Verwaltung einiges erreicht hat und so wird es, wie er meint, sicherlich so sein, dass Bürgermeister Manzenreiter als Reformer in die Geschichte der Stadt eingehen wird, auch wenn das einigen nicht immer passt.

Diesbezüglich hält er fest, dass Villach nicht umsonst nächste Woche auch Austragungsort bzw. Tagungsort für den Österreichischen Städtebund ist, der dessen Motto „Städte heute und Lebensqualität“ dem Villacher Modell angepasst hat. Er stellt fest, dass Villach damit ein österreichisches Modell erfolgreicher zukunftsorientierter Regionalpolitik ist.

Er hält fest, dass bereits der Finanzreferent erwähnt hat, dass das alles unter schwierigsten Rahmenbedingungen realisiert wurde und nach wie vor gemacht wird. Die Rahmenbedingungen machen einem sehr zu schaffen und einige sind seiner Meinung nach auch nicht erreichbar, wie zum Beispiel dieses fragwürdige Null-Defizit. Er informiert, dass auch Wifo-Experten sagen, dass dieses in der Zeit, die Finanzminister Grassler vorsieht, nicht erreichbar sein wird. Das Problem ist nur, dass man in den Gemeinden einen realen Rückgang bei den Investitionen hat und er teilt mit, dass der Generalsekretär des Städtebundes gesagt hat, dass von den Gemeinden bis zu 10 % weniger investiert werden wird. Er denkt, dass sich jeder ausrechnen kann, was das bedeutet. Das hat einen Effekt auf die Beschäftigung, es wird Vermögensverluste für nicht getätigte Sanierungsmaßnahmen geben und letztlich wird es zu einer Schwächung der öffentlichen Infrastruktur kommen, was sich dann auch negativ auf die Kommunalpolitik auswirken wird. Dieses Nulldefizit scheint seiner Ansicht nach aber auch eine Aufbereitungsaktion des Finanzministers gewesen zu sein, die Leidensbereitschaft der Menschen für Umverteilungsmaßnahmen für massive steuerliche Belastung zu erhöhen. Weiters hält er fest, dass der Stadt Villach und auch den Gemeinden noch die Abwälzungen von Aufgaben und Kosten durch Bund und Land auf die Gemeinden bevorsteht. Diesbezüglich denkt er an die Explosion der Beiträge in den Sozialtopf, die in den letzten Jahren explodiert sind, wobei die Leistungen, die die Gemeinden aus diesen Topf erhalten, insbesondere Villach, nicht in diesem Maße gestiegen sind und weiters an die Agenden des Melde- und Passwesens und der Schulen. Er möchte hier auch noch einmal dieses besondere Projekt „Schulen ans Netz“ erwähnen, bei dem es eine interessante Kostenteilung zwischen Land, Gemeinde und Städten geben soll - Landeshauptmann Haider

bezahlt die Presseaussendung und die Kosten in Millionenhöhe sollen die Städte und Gemeinden tragen. Er bemerkt, dass das schon ein ganz besonders gutes Modell ist, das natürlich besonders finanzschonend für das Land Kärnten ist.

Auch den Einnahmenentfall aus der Getränkesteuer möchte er erwähnen, da man immerhin jährlich ATS 20 Mio. verliert, weil der vollwertige Ersatz, der vollmundig versprochen worden ist, tatsächlich nicht stattfindet. Er erinnert sich, dass auch hier mehrmals von Gemeinderat Mag. Ilgenfritz gesagt wurde, dass der Bund das schon ersetzen wird und er informiert, dass man tatsächlich aber nur knapp zwei Drittel davon ersetzt bekommen hat.

Was der Stadt noch Probleme macht und unter diesem Zeichen steht auch die Budgetsituation der Stadt, ist, dass man bis heute noch nicht die schriftliche Zusage des Landes hat, die Vizebürgermeister Lang garantiert hat. Er informiert, dass man schon vor langer Zeit einen Vorvertrag bekommen hat, der aber nie unterschrieben bei der Stadt eingetroffen ist. Außerdem warten auch viele Vereine der Stadt Villach auf die Zusagen des Landes. Als Beispiel führt er den VSV-Eishockey-Verein an, der noch immer auf die versprochene eine Million Schilling wartet. Er hat sich aber auch eine Liste vieler anderer Sportvereine zusammengestellt, die bis heute noch keine Subvention oder nur eine dramatisch gekürzte Subvention bekommen haben. Er hält fest, dass sich Villach in einer Welt bewegt, in der die Öffnung der Märkte - gemeinsamer europäischer Markt - und die Globalisierung einen verstärkten Standortwettbewerb auch unter den Städten ausgelöst hat. Er meint, dass man nun verzweifelt die Hände in den Schoß legen, den Kopf in den Sand stecken und sich bedauern und bejammern könnte, oder man kann die Dinge beim Schopf packen, den Stier bei den Hörnern und die Chancen erkennen. In Villach hat man diesen Ball aufgenommen und er bemerkt, dass es auf die Offensiv- und Qualitätsstrategie von Bürgermeister Helmut Manzenreiter und der Sozialdemokraten zurückzuführen ist, dass man das tut.

Wie es heute bereits erwähnt wurde, möchte er auch noch einmal festhalten, dass man hier aber einen Risikofaktor in der Stadtregierung hat und dass das die Freiheitlichen unter deren Parteiohmann Vizebürgermeister Walter Lang sind, der durch dessen Defensivhaltung oft nicht nur nicht auf der Seite der SPÖ steht, sondern auch Schaden anrichtet. Er hat sich diesbezüglich ein paar Dinge zusammengeschrieben und bemerkt, dass aus der Diskussion der letzten Wochen erkennbar war, dass Vizebürgermeister Lang nicht auf der Seite der Stadt Villach steht und dass sich dieser eigentlich oft als Handlanger der haiderischen Politik gegen Villach missbrauchen lässt. Er meint, dass dieser aber dabei vergisst, dass dieser dabei auch das Geschäft der Gegner, nämlich des Standortmitbewerbers Klagenfurt – diesbezüglich hält er auch fest, dass er

nicht beleidigt ist, dass sich Klagenfurt auch bewirbt – gleich mitbesorgt. Er wird nun versuchen, den Anwesenden ein paar Dinge zu skizzieren.

Er hält fest, dass Vizebürgermeister Lang verschiedene Handlungsmuster hat. Zum einen regiert er zum Beispiel in der Frage Interspar vom hohen Ross herab. In dieser Frage hat Vizebürgermeister Lang die Widmung eingeleitet und wenn man dem Zeitungsartikel in der Kronen Zeitung glauben darf, hat dieser erklärt, dass die Bremser in der Wirtschaftskammer sitzen und positive Stimmung beim Investor Interspar erzeugen. Dann plötzlich hat Vizebürgermeister Lang eine Kehrtwendung gemacht, ohne diese genau begründen zu können. Er erklärt, dass es ihm jetzt gar nicht so sehr um Interspar ja oder nein geht, da dies ein Thema ist, dem man sich ernsthaft nähern muss. Was ihn viel mehr stört und was die SPÖ auf die Palme bringt, ist, wie man mit milliarden-schweren Investoren in der Stadt Villach umgeht und dass man nicht einmal mit diesen redet. Er ist der Meinung, dass man sich von Vizebürgermeister Lang hätte erwarten können, dass dieser sagt, was ihm an diesem Projekt nicht passt und dass dieser versuchen hätte sollen, gemeinsam einen Kompromiss zu finden und ein innenstadtschonendes Modell zu entwickeln, so dass man auch die Kraft, die so ein Projekt eventuell für Villach haben könnte, mobilisieren kann. Was die SPÖ besonders stört ist, dass einfach mit einem Federstrich Nein zu diesem Projekt gesagt wird, obwohl es hier um Investitionen in Milliardenhöhe und um mehrere hundert Arbeitsplätze geht. Daher werden die Sozialdemokraten wie immer in die Presche springen und ein innenstadtschonendes bzw. ein innenstadtverträgliches Modell für diesen Investor anbieten müssen. Er führt aus, dass es in erster Linie nicht darum geht, dass man ein Konkurrenzverbot erlässt, sondern dass man die Innenstadt für den Wettbewerb stärker macht. Ein wesentlicher Beitrag dazu war die heute bereits erwähnte Aufhebung der Luftsteuer.

Das zweite Handlungsmuster ist, dass Vizebürgermeister Lang versucht, dem Parteiführer in Klagenfurt in vorseilendem Gehorsam alles aus dem Weg zu räumen. Es gibt auch diesbezüglich eine Reihe von Dokumenten und er führt als Beispiele das Postverteilerzentrum und die GAV an.

Er bemerkt, dass sich Vizebürgermeister Lang in der Vergangenheit in der Stadt profiliert hat, profiliert als Ankündigungsriese und Umsetzungszwerg. Dieser kündigt sehr viel an und hat zum Beispiel garantiert, dass Villach das Geld für die GAV erhält. Auch die Knotenöffnung Zauchen wurde von diesem angekündigt und vieles mehr. Tatsächlich liegt aber alles noch in der Zukunft und noch nichts davon ist umgesetzt. An Vizebürgermeister Lang gerichtet erklärt er, dass dieser das Image eines Ankündigungsriesen und Umsetzungszwerges nicht wegbekommen wird. Seiner Ansicht nach ist das Schlimmste, dass Vizebürgermeister Lang verweigert hat, in einer Notsituation für die Stadt Villach und für die Bürger dieser Stadt zu stimmen, und zwar

als gefordert wurde, dass Villach vom Land Kärnten und vom Landeshauptmann gerecht behandelt werden soll, und zwar so wie alle Kärntner.

Er berichtet, dass der nächste Benachteiligungsversuch von Landeshauptmann Haider nach dem Postverteilerzentrum diese einseitig vom Land Kärnten in Auftrag gegebene KPMG-Studie zur Kärnten-Arena war und dass Bürgermeister Scheucher jetzt sagt, dass diese Initiative nur vom Land Kärnten ausging. Er informiert, dass hier eine Untersuchung um ATS 2 Mio. in Auftrag gegeben wurde, die als einziges Ziel gehabt hat, Villach um dieses Kärnten-Arena-Projekt zu bringen. Er erklärt, dass sich da die SPÖ erwarten würde, dass sich die Freiheitliche Partei vor die Stadt stellt und er stellt fest, dass man da aber offensichtlich umsonst wartet.

Weil heute auch schon von Wirtschaftskompetenz gesprochen wurde, teilt er mit, dass ihn in den letzten Wochen besonders ein Thema beschäftigt hat und das ist der eingeleitete, schleichende Tod des sozialen Wohnbaus in Österreich, der von der ÖVP/SPÖ-Bundesregierung eingerichtet wurde. Er meint, dass alle wissen, dass mit der Aufhebung der Gemeinnützigkeit auch der soziale Wohnbau in der Republik Österreich demoliert wird. Diesbezüglich gibt es viele Komponenten bzw. Facetten und er muss erkennen, dass keine davon erfreulich ist. Eine betrifft Villach ganz besonders, da man in Villach einen potenten Betrieb hat, die ESG, die um deren Existenz bangt, denn wenn diese nicht mehr gemeinnützig ist, und diese ist es nicht mehr, gibt es auch keine Zuteilungsmittel mehr aus der Wohnbauförderung. Er stellt fest, dass man damit mutwillig ein gesundes Unternehmen, in dessen Mittelpunkt der gemeinnützige Wohnbau steht, wirtschaftlich gefährdet und er teilt mit, dass man das auch den Menschen draußen sagen wird. Weiters hält er fest, dass aber nicht nur das Unternehmen wirtschaftlich und die Arbeitsplätze gefährdet sind, sondern dass auch 200 Wohnungen für die Stadt Villach für die Zukunft in der Luft hängen, weil die Wohnbauförderungsmittel nicht mehr nach dem geltenden Recht an die ESG vergeben werden dürfen. Er teilt mit, dass man in Villach zwar keine Wohnungsnot, aber doch 1400 Wohnungssuchende hat, da man Familien hat, die Gott sei Dank in die Zukunft vertrauen und größer werden, also auch entsprechend Kinder in die Welt setzen und somit neue Wohnungen brauchen. Er erklärt, dass diese Demontage des sozialen Wohnbaus es künftig schwieriger machen wird, zu sozial verträglichen Mieten Wohnungen zu errichten.

Diesbezüglich stellt er sich die Frage, wer die ATS 3,5 Mrd. bezahlt bzw. verdient, wenn die Freiheitliche Partei bzw. deren Finanzreferent Ing. Pfeifenberger Wohnbaudarlehen im Wert von ATS 8,5 Mrd. um ATS 5 Mrd. verkauft. Er stellt fest, dass es sich hier um ein Geschäft für die Banken handelt, weil der Schuldner, der kleine Bürger, es zurückzahlen muss und die Banken

es kassieren. Das ist das eine fatale Ende der Geschichte. Das andere ist, dass das Geld für den künftigen Wohnbau fehlt.

Vizebürgermeister Lang macht darauf aufmerksam, dass die Redezeit überschritten wird.

Vizebürgermeister Pfeiler bemerkt, dass er sofort fertig ist und schließt an seine Rede an. Er hält fest, dass durch diese Darlehensveräußerung nichts mehr in die Töpfe des Landes fließt, sodass der Topf, aus dem die Wohnbauförderung bezahlt wird, jährlich um ATS 400 Mio. schrumpft. Das bedeutet wiederum, dass um 400 Wohnungen weniger gebaut werden und das somit ATS 400 Mio. weniger in die heimische Wirtschaft fließen. Er hält fest, dass Villach trotz dieser widrigen Umstände die Wachstumsnummer eins in Kärnten ist. Man hat hier hervorragende Daten auf die man verweisen kann. Weiters berichtet er, dass Villach, was die Lebensqualität anlangt, im Vergleich mit 92 anderen Gemeinden die Supernote von durchschnittlich 1,8 erhalten hat, wogegen bei allen anderen nur 2,4 herausgekommen ist. Villach ist im Wachstum weit nach vorne gekommen und ein Ausfluss ist auch in diesen Rechnungsabschluss zu erkennen, und zwar mit der Erhöhung der Kommunalsteuer um 4,7 %. Er ist der Meinung, dass das auch als Erfolg zu werten ist und zeigt, dass es in dieser Stadt dynamisch und positiv zugeht.

Zum Schluss kommend möchte er namens der SPÖ-Gemeinderatsfraktion allen danken, die zu diesem Erfolg beigetragen haben – an der Spitze dem Finanzreferenten, dessen Mitarbeitern und allen Mitarbeitern des Rathauses. Ganz besonders möchte er aber heute hier sagen, dass man in Villach unzählige Vereine hat, in welchen hunderte Menschen ehrenamtlich arbeiten und für gesellschaftlichen Nutzen und Mehrwert sorgen. Auch diesen Menschen möchte er danken, weil diese ehrenamtliche Arbeit für die öffentliche Hand unbezahlbar wäre. Aus diesem Grund wehren sich die Sozialdemokraten überall dort, wo Geld, das diesen Vereinen gehört, vom Sportverein bis zum Sozialverein, für einmalige Events und Strohfeuer missbraucht und diesen Menschen vorenthalten wird. Er teilt mit, dass die SPÖ-Gemeinderatsfraktion in diesem Haus ein gutes Beispiel dafür ist, dass die Sozialdemokraten nicht nur hier ihren Mann stellen, da von 25 Gemeinderäten der SPÖ 17 in verschiedenen Vereinen tätig sind. Er glaubt, dass das die Stadt Villach in besonderem Maße ausmacht. Er möchte die Anwesenden ersuchen und einladen, diesen Rechnungsabschluss positiv zur Kenntnis zu nehmen und zu beschließen.

Vizebürgermeister Pfeiler übernimmt wieder den Vorsitz.

Gemeinderat Martin Taupe verlässt die Sitzung; an seiner Stelle nimmt Gemeinderat Heinz Wutti an der Sitzung teil.

Gemeinderat Mag. Werner Raup verlässt die Sitzung; an seiner Stelle nimmt Gemeinderat Wolfgang Bertel an der Sitzung teil.

Vizebürgermeister Pfeiler erklärt, dass man damit die Tagesordnungspunkte 3 und 5 mit der Generaldebatte abgearbeitet hat und dass man nun zur Spezialdebatte oder zur allgemeinen Diskussion kommt. Als Redner für die erste Wortmeldung hat er Vizebürgermeister Lang auf seiner Rednerliste.

Vizebürgermeister Lang möchte vorerst zu den Ausführungen des neuen Klubobmannes der ÖVP, Herrn Gemeinderat Hinterleitner, Stellung nehmen. Er hält fest, dass er sich freut, dass dieser das Amt übernimmt und er wünscht diesem auch alles Gute. Da Gemeinderat Hinterleitner in dessen Ausführungen gemeint hat, dass dieser gerne ein besseres Klima im Gemeinderat hätte, hält er fest, dass auch die FPÖ das möchte, dass er aber glaubt, dass das ein Wunschdenken bleiben wird. Er erklärt, dass auch die FPÖ gerne ein Niveau in den Gemeinderat bringen würde, aber er denkt, dass dies sehr schwierig sein wird, solange man einen Bürgermeister hat, für den es sehr schwierig ist, Andersdenkende zu verstehen, deren Ideen aufzufassen, deren Ideen zu verstehen und deren Anträge zu überdenken und, wenn diese gut sind, diesen zuzustimmen. Er hält fest, dass Bürgermeister Manzenreiter vor Arroganz strotzt und dass er glaubt, aber das glaubt er nicht nur, sondern er hält fest, dass dieser an einem Verfolgungswahn leidet. Er bemerkt, dass er nicht der Erste ist, der so etwas sagt.

Er stellt weiters fest, dass Klubobmann Gemeinderat Hinterleitner von der Alpen-Arena gesprochen hat und dass er meint, dass dieser wahrscheinlich die Kärnten-Arena bzw. das Putzi-Projekt gemeint hat. Dazu möchte er Folgendes sagen. Er meint, dass Gemeinderat Hinterleitner ganz genau den Stand der Dinge weiß. Man hat am Vormittag im Planungsausschuss einstimmig beschlossen, dass dieser Akt hinunter zur Landesplanung geht und dass man sich seitens des Landes damit beschäftigt sollte. Er als zuständiger Referent hat daran federführend gearbeitet, dass das passiert und er informiert, dass die Referatszugehörigkeit auf Landesebene bei Landesrat Wurmitzer liegt. Er teilt mit, dass er aber dafür Sorge getragen hat, dass man mit diesem Projekt in die Vorprüfung gehen kann und dass man dann nach drei Monaten seitens des Landes auch die Antwort bekommen kann. Er informiert, dass danach auch die Zeit für all jene kommt, die diesem Projekt kritisch gegenüberstehen.

Während der Kundmachung haben diese die Möglichkeit, alle Sorgen und Bedenken einzubringen und diese werden bzw. müssen dann auch bearbeitet werden. Das war seine Sicht zum Thema Kärnten-Arena. Er bemerkt, dass alles, was man aus Klagenfurt gehört hat, für ihn Geschwätz gewesen ist. Tatsache und Faktum ist, dass es nur einen Widmungswunsch von Seiten der Investoren gegeben hat. Dieser Widmungswunsch war, dieses Areal draußen in Federraun so umzuwidmen, dass das, was die Herrschaften haben möchten, auch umgesetzt werden kann. Ob es dazu kommt und wie es weitergeht, wird man seiner Ansicht nach sehen.

Zum Verkehr möchte er wie sein Vorredner, Klubobmann Walter Ladstätter, festhalten, dass viele Jahre die ÖVP und auch die SPÖ den Verkehrsreferenten gestellt haben. Er berichtet, dass nicht er und seine Fraktion es waren, die den Unwidmungen vor Jahren in der Maria-Gailer-Straße zugestimmt haben. Man hat es immer verabsäumt die infrastrukturellen Maßnahmen, sprich Aufschließung, auch dementsprechend voranzutreiben. Das ist nicht passiert und er kann sich schon vorstellen, dass das den anderen Fraktionen ein Dorn im Auge ist, wenn er nicht sehr lange für so ein großes Projekt gebraucht hat und es jetzt bereits so weit ist, dass man die Zusage hat. Er steht dazu und hält fest, dass es auch dazu kommen wird. Weiters berichtet er, dass er auch Bürgermeister Manzenreiter vorgeschlagen hat, ein gemeinsames Gespräch zu führen, damit endlich die Beschimpfungen seitens des Bürgermeisters ein Ende finden. Dieser hat seiner Ansicht nach nichts anderes zu tun, als ständig das Land Kärnten, die Landesräte und die dafür Verantwortlichen zu beschimpfen und das muss endlich einmal ein Ende haben. Weiters erklärt er, dass Bürgermeister Manzenreiter der einzige Bürgermeister in Kärnten ist, dem es nicht gelingt, der es nicht will und der es nicht zustande bringt, sich einmal einen Termin beim Landeshauptmann geben zu lassen. Wie er meint wird nicht der Landeshauptmann mit dem Geldkoffer in der Hand nach Villach herauf kommen. Das wird von Villach ausgehen müssen und er stellt fest, dass Bürgermeister Manzenreiter als Finanzreferent dafür zuständig ist und dafür Sorge zu tragen hat, dass die Finanzen und das Geld auch nach Villach kommen, da dieser die Stadt nach Außen vertritt.

An Gemeinderat Hinterleitner gerichtet hält er fest, dass er mit diesem zum Thema Interspar immer einer Meinung war. Er kann sich diesbezüglich noch sehr gut an ein Gespräch erinnern und teilt mit, dass er keine Kehrtwendung in dieser Frage gemacht hat, sondern dass man immer einer Meinung war, dass das größte Einkaufszentrum die Innenstadt bleiben muss bzw. sein soll. Man hat sehr viele Arbeitnehmer in der Innenstadt und man kann es diesen seiner Ansicht nach nicht zumuten, dass auch diese eines Tages um deren Arbeitsplatz bangen müssen. Er ist der Meinung, dass die Innenstadt belebt werden muss und er glaubt, dass die Aussage des Bürgermeisters „Widmung ja, wenn es der Innenstadt nicht schadet“ Bände spricht. Was er den Anwesenden

nun gesagt hat, lässt er diese selbst interpretieren, weil das seiner Ansicht nach zweiseitig ist, das ist ungefähr nicht kalt und nicht warm, was dieser da gesagt hat. Er teilt mit, dass es seitens des Bürgermeisters und der SPÖ bis heute zu keiner klaren Aussage zur Widmung Interspar gekommen ist. Er berichtet, dass er vor einem Jahr, wie Landesrat Wurmitzer und auch die SPÖ-Fraktion gemeint haben, dass nur 10.000 m² EKZ 1 Fläche gewidmet und auch nur dieser Teil zum Verbau zu verwenden sei, gesagt hat, dass der Verfassungsdienst dies prüfen soll, weil es dem Investor gegenüber, der Firma Interspar, unfair wäre, weil dieser das Areal vom Coop sehr teuer gekauft hat und die Widmung von 28.000 m² Bestandteil des Kaufpreises war. Man hat dies dann zum Verfassungsdienst gebracht und er teilt mit, dass dieser ihm bzw. der FPÖ Recht gegeben hat und es 28.000 m² sind. Wenn es heute der Wunsch ist, weitere 24.000 m² von Verkehrsfläche in Geschäftsgebiet zu widmen, so muss er dazu sagen, dass es von seiner Fraktion und von ihm dazu ein klares Nein gibt. Er hält diesbezüglich fest, dass das, was Bestand ist, der Investor haben kann und verwenden soll, dass aber eine Ausweitung dazu für die FPÖ und für ihn nicht in Frage kommt.

Er bemerkt, dass sein Vorredner, Vizebürgermeister Pfeiler, sehr monoton dahingesprochen und dass er zum Schluss aus den Rängen der SPÖ gehört hat, dass er einmal läuten soll, da die Anwesenden nicht mehr aufgepasst haben und anscheinend gar nicht mehr hören wollten, was dieser alles an Unwahrheiten und an unqualifizierten Aussagen gesagt hat. Er glaubt einfach, dass es dieser gemeinsam mit dessen Fraktion noch nicht verkräftet hat, dass die SPÖ die Macht der Freiheitlichen auf Landesebene und auf Bundesebene erleiden und ertragen muss, wobei er bemerkt, dass die SPÖ selbst Schuld ist. Er wiederholt, dass bis heute seitens der SPÖ wirklich noch nicht verkräftet wurde, dass es jetzt eine Kraft gibt, die Freiheitlichen, die Politik für und mit den Bürgern machen. Auch wurde seiner Meinung nach von der SPÖ noch nicht verkräftet, dass es einen Referenten Lang gibt, der Tempo macht, der Gespräche führt, der umsetzt und Dinge in Bewegung bringt, die jahrelang auf sich warten haben lassen. An die Mitglieder der SPÖ-Fraktion gerichtet meint er, dass diese es genau so gut wissen wie er und er stellt folgende Sonntagsfrage: „Wo liegt denn die SPÖ in Villach?“. Auch wenn die Gemeinderatswahlen noch weit weg sind hält er fest, dass man seitens der FPÖ sehr wohl weiß, wie man mit Umfragen umgeht. Eines ist aber seiner Ansicht nach klar, und zwar, dass das Wunschdenken von Bürgermeister Manzenreiter, das dieser angekündigte, als dieser noch Landesparteiobmann war und dann zurück nach Villach geschickt wurde, wie es heute eine Wochenzeitung sehr treffend formulierte, bis heute nicht eingetroffen ist, da der Zuspruch und die Zuneigung zu den Freiheitlichen und zu Landeshauptmann Dr. Haider immer größer wird, weil Kärnten und damit auch Villach aufblüht.

Da Vizebürgermeister Pfeiler gesagt hat, dass die Sozialdemokraten vor der Stadt stehen, möchte er festhalten, dass die Freiheitlichen nicht vor der Stadt stehen, sondern für die Stadt arbeiten. Die Freiheitlichen haben keine Zeit, um sich vor die Stadt zu stellen, diese stehen vor der Bevölkerung, arbeiten mit der Bevölkerung und mit den Einwohnern, machen Politik mit diesen und arbeiten für die Stadt Villach und für die Menschen.

An Bürgermeister Manzenreiter gerichtet bemerkt er, dass er diesem einiges nicht ersparen wird können und er schon weiß, dass dieser jetzt zum Gegenangriff in der Sache Kelag gegangen ist. Er weiß auch, dass es diesem peinlich ist, weil heute alle die Berichte in den diversen Zeitungen gelesen haben und die diversen Aussagen im Rundfunk und Fernsehen gehört haben. Er möchte es den Anwesenden erzählen und fordert auf, ihm jetzt genau zuzuhören, was er diesen nun sagt. Er teilt mit, dass er gestern Nachmittag die Gelegenheit gehabt hat, alle Anbieter, Projekte und Angebote mitzuhören. Er war mit dabei und hat auch die Fachmeinungen zum heutigen Verkauf der Kelag-Anteile vom Land Kärnten an die RWE gehört. Er informiert, dass in diesem Fachgespräch von den Fachleuten, nicht von der Politik, der Verkauf der Kelag-Anteile der Stadt Villach und die gestern am Abend abgeschlossenen Verträge mit der RWE verglichen worden sind. Er hält fest, dass mit diesen Verträgen eine Standortsicherung und eine Arbeitsplatzsicherung gelungen ist und er möchte eines sagen, und zwar, dass sich auch die Sozialdemokratische Partei im Lande nicht dagegen verschließen konnte und dem zustimmen musste, da die Gewerkschafter der Kelag per Brief vorgelegt haben, dass es die RWE sein soll. Er bemerkt, dass eines klar ist, und zwar, dass vor eineinhalb Jahren, bevor die Liberalisierung gekommen ist, es Landeshauptmann Dr. Haider kapiert, gesehen und verstanden hat, der Bevölkerung zu sagen, dass eine Liberalisierung kommen wird und dass man daran arbeitet. Es waren eineinhalb Jahre Vorarbeit notwendig, damit man dieses Ergebnis auch erzielen konnte. Er fordert auf, sich die Niederösterreicher und die Oberösterreicher anzusehen, die jetzt zu verhandeln beginnen, und auch die Stadt Villach und Bürgermeister Manzenreiter, wie dieser verhandelt hat. Er teilt mit, dass gestern klar gesagt wurde, dass man ATS 1,5 Mrd. mehr für Villach bekommen hätte können. Er bemerkt, dass er es Bürgermeister Manzenreiter glaubt, wenn dieser sagt, dass es ein sehr schwieriges Jahr war und er meint, dass es nicht so schwierig sein hätte müssen. Er ist der Meinung, dass man mit ein bisschen Überlegung, mit ein bisschen Feingefühl, guter Beratung und mit ein bisschen Taktik in den Verkaufs- und Verhandlungsgesprächen für die Stadt Villach mit Sicherheit mehr lukrieren hätte können. Das wird in den nächsten Tagen alles medial aufgelistet werden, aber nicht von der Politik, sondern von den Fachleuten und man wird lesen, wie schlecht Villach verhandelt hat. Dass die Kelag zu billig verkauft wurde, hat man heute schon gehört, das war ein Pyrrhussieg und das ist heute Faktum. Er hält fest, dass Bürgermeister Manzenreiter zum Schaden der Stadt Villach verhandelt hat und

dass die FPÖ schon damals gesagt hat, dass Bürgermeister Manzenreiter selbst zurückzutreten hat, wenn sich herausstellen sollte, dass Villach schlecht verkauft hat. Er hält fest, dass es dazu keinen Antrag geben soll und braucht, sondern dass Bürgermeister Manzenreiter selbst zurücktreten soll. Er muss Bürgermeister Manzenreiter für dessen Verhandlungen und für dessen Arbeiten in Villach ganz eindeutig die rote Karte zeigen, die dieser von den Freiheitlichen bekommt bzw. bekommen muss, weil man so zum Schaden der Stadt Villach arbeitet, weil es so nicht weitergehen kann und weil so auch das Klima in der Stadt Villach nicht verbessert werden wird. Wenn man von der Innenstadt spricht, meint er, dass die Anwesenden ganz genau wissen, was alles passiert ist und er zieht als Beispiel den toten Platz, den Kaiser-Josef-Platz, heran. Diesbezüglich teilt er mit, dass Bürgermeister Manzenreiter gesagt hat, dass dieser und die SPÖ nicht in der Lage sind und nicht zustimmen wollen, dass dort Parkflächen geschaffen werden, mit welchen man es den Innenstadtkaufleuten vor Ort leichter gemacht hätte. Er fordert auf, in die dortigen Geschäfte hineinzugehen und zu lesen, was man dort schreibt und sich anzuhören, was die Innenstadtkaufleute und vor allem die Kaufleute rund um den Kaiser-Josef-Platz über die Absage, dort Parkplätze zu schaffen, über die SPÖ und über Bürgermeister Manzenreiter denken. Er denkt, dass die Mitglieder der SPÖ-Fraktion sich das anschauen müssten und offenen Auges und mit offenen Ohren durch die Stadt gehen müssten, denn dann würden diese sehr vieles hören. Er informiert, dass die Kritik immer lauter und stärker wird und dass sich die Leute in dieser Stadt diese Politik der SPÖ einfach nicht mehr gefallen lassen. Er bemerkt, dass die SPÖ, der Bürgermeister und der Vizebürgermeister im Gemeinderat hinausgehen und immer nur die Freiheitlichen und den Landeshauptmann beschimpfen. Weiters hält er fest, dass sich die SPÖ in deren Parteiblatt von der ersten bis zur letzten Seite mit den Freiheitlichen und mit ihm, Vizebürgermeister Lang, beschäftigen, und er meint, dass die FPÖ normalerweise einen Druckkostenbeitrag dafür bezahlen müsste. Wenn man sich mit dem Gegner bzw. dem politischen Mitbewerber so beschäftigt, dann hat man seiner Ansicht nach Respekt und Angst, dass man die Wahlen verliert, denn sonst macht man so etwas nicht. Er erklärt, dass er der Meinung ist, dass man jemanden lobt, den man nicht fürchtet, aber dass man jemanden kritisiert, von dem man meint, dass dieser sehr viel leistet. Er teilt mit, dass er das mit Genugtuung liest, dass er sich darüber freut und dass er sehr oft in der Stadt darauf angesprochen wird, wie sehr sich die SPÖ mit der FPÖ beschäftigt. Dafür dankt er vielmals.

Vizebürgermeister Pfeiler möchte, bevor er Gemeinderat Sobe das Wort erteilt, an Vizebürgermeister Lang gerichtet feststellen, dass es natürlich schmerzhaft ist, wenn man den Spiegel vorgehalten bekommt. Er möchte aber auf das gar nicht eingehen und der Korrektheit halber nur soviel festhalten, dass er zurückweist, dass Bürgermeister Manzenreiter diesen beschimpft und dass er die Unwahrheit sagt. Er hält fest, dass das maximal Vi-

zebürgermeister Lang selbst getan hat und er ersucht diesen, den Beweis anzutreten, dass das stimmt.

Er weist diese Aussagen zurück und auch das, dass es keinen Termin von Bürgermeister Manzenreiter beim Landeshauptmann gegeben hat, denn es hat mehrer Termine gegeben. Bei einem war auch er und Vizebürgermeister Lang anwesend und er erklärt, dass man das aus der Dokumentation herausholen kann. Auch hat es einen Termin draußen vor Ort gegeben, wo es ebenfalls zu einem Gespräch kam. Er wiederholt, dass die Aussage von Vizebürgermeister Lang, Bürgermeister Manzenreiter habe nie mit dem Landeshauptmann gesprochen, nicht stimmt und nicht korrekt ist.

Das Dritte ist, dass Vizebürgermeister Lang von einer Ausweitung der Widmung Interspar gesprochen hat. Er bemerkt, dass er nicht der Anwalt der Firma Interspar ist, dass er aber glaubt, dass man einen Antragssteller korrekt behandeln muss und dass Vizebürgermeister Lang das bewusst nicht tut, weil dieser als Planungsreferent eigentlich Bescheid wissen müsste. Er informiert, dass das, was die Firma Interspar beantragt hat und wofür Vizebürgermeister Lang das Widmungsverfahren eingeleitet hat, eine Widmungsbereinigung ist, bei welcher es nicht um eine EKZ 1-Ausweitung geht. Er möchte das gerne festhalten, weil es Faktum ist.

Aufgrund des aufkommenden Lärms im Plenum bemerkt er, dass er das darf. Er hält fest, dass sich Vizebürgermeister Lang nicht auskennt und dass das stimmt, weil es um eine Widmungsbereinigung geht. Er informiert, dass es dort draußen eine Fläche von 24.000 m² gibt, auf welcher es unterschiedliche Widmungen gibt. Zum Beispiel Baugebiet oder Sonderwidmung Tankstelle. Seiner Ansicht nach wird jetzt der Eindruck vermittelt, dass es eine Ausweitung gibt und er möchte nochmals festhalten, dass es aber um eine Bereinigung der Widmungen, die um dieses EKZ herum bestehen, geht. Das wollte er sagen, weil es hier nicht nur um ein politisch taktisches Spiel geht, sondern um einen Investoren, der es verdient, korrekt behandelt zu werden und es sollen keine Unwahrheiten und Halbwahrheiten zu diesem Thema verbreitet werden.

Gemeinderat Sobe stellt fest, dass heute an und für sich die Thematik Jahresrechnung zu diskutieren ist. Es ist aber von seinen Vorrednern, im Speziellen von Vizebürgermeister Lang und vom Klubobmann der Freiheitlichen Partei hier in Villach einiges gesagt worden, auf das man vorerst, ohne auf die Jahresrechnung einzugehen, doch in irgendeiner Weise antworten sollte.

Da Stadtrat Ladstätter gesagt hat, Vizebürgermeister Lang wäre der Motor in der Umsetzung der Innenstadt, der Verkehrsprobleme und der infrastrukturel-

len Verbindungen, die man braucht, um dieser Stadt weiter diese Dynamik zuzuführen, dann möchte er vielleicht ein paar Minuten bei diesem Motor bleiben. Er glaubt, dass alle wissen, dass es 4-Zylinder und einen 6-Zylinder gibt. Er stellt fest, dass die Wortmeldung, die vorher an diesem Rednerpult gehalten wurde, von der Wortgewaltigkeit schon als 6-Zylinder gesehen werden kann und er meint, dass es dann, wenn Vizebürgermeister Lang die Unterstützung, die dieser beim Land aufgrund der Machtverhältnisse hätte, auch ausnützen würde, auch ein 6-Zylinder wäre. Was ihm aber fehlt, ist, dass die Kupplung nicht greift. Es kommt zu keiner Kraftübertragung, das ist seiner Ansicht nach das Problem.

Da Vizebürgermeister Lang hier einerseits von den guten Kontakten zu Klagenfurt und andererseits von der Schnelligkeit der Umsetzung von Projekten gesprochen hat, die die SPÖ dann stören und der man nicht mehr folgen kann, hat er sich erlaubt, unabhängig von Bürgermeister Manzenreiter, der den Anwesenden schon eine sehr umfangreiche Liste vorgelegt hat, in der Zeit, in der er den Ausführungen von Vizebürgermeister Lang und von Stadtrat Ladstätter zugehört hat, ein bisschen in dieser Liste zu wühlen und zu schauen, wie es denn wirklich aussieht. Er teilt mit, dass man jetzt schon von drei Jahren spricht und nicht von dieser geringen Zeit, die Vizebürgermeister Lang immer behauptet. Diesbezüglich bemerkt er, dass er nicht weiß, wann diese „geringe Zeit“ für Vizebürgermeister Lang vorbei ist. Er hält fest, dass man von einem Amtsantritt im Paracelsussaal spricht, bei dem man gehört hat, dass Vizebürgermeister Lang gesagt hat, dass dieser nach Klagenfurt fahren wird, und dass alle sehen werden, dass die Autobahnauffahrt in Zauchen geöffnet wird und man viele Probleme in Villach seitens des Verkehrs nicht mehr haben wird. Diesbezüglich stellt er fest, dass er sich nicht erinnern kann, dass sich da irgendetwas getan hat. Auch kann er sich nicht erinnern, dass Vizebürgermeister Lang eine praktikable Lösung gehabt hätte, wie es um die Probleme in der Burgenlandstraße gegangen ist, die eben auch dadurch entstanden sind. Er informiert, dass genau das Gegenteil der Fall war – die Menschen, die dort so geplagt wurden, waren beim Bürgermeister der Stadt Villach und dieser hat über den Notparagraphen bzw. durch dessen Ermächtigung wurde dieser Straße dort eine andere Konfiguration der Verkehrstechnik gegeben und die Angelegenheit gelindert.

Er denkt auch daran, dass man heute einen Antrag der ÖVP zu behandeln hat, der sich mit realen Straßenbreiten beschäftigt. Er hält fest, dass er sich noch gut an die Diskussion über die Heidenfeldstraße erinnern kann, aufgrund welcher es zu diesem Antrag gekommen ist. In diesem wird gefordert, dass die Planung zukünftig darüber nachdenken soll, wie in Zukunft diese Verkehrslösungen in Villach aussehen sollen und dass Vizebürgermeister Lang dafür verantwortlich ist.

Auch hat er den Antrag von Vizebürgermeister Lang nicht vergessen, mit welchem die Völkendorferstraße zu einer 30 km/h Zone gemacht wurde und der von der SPÖ auch unterstützt wurde. Aber auch hier musste die SPÖ wieder einspringen, weil auch auf Beamtenebene gesagt wurde, dass das alles ein Wahnsinn ist, weil man zig Verkehrszeichen benötigt und vorgeschlagen wurde, das in eine 30 km/h Zone hinein zu tun, weil dadurch in diesem Gebiet alles geregelt wäre.

Er denkt auch daran und hat es auch nicht vergessen, dass es eine wunderschöne Pressenkonferenz vom Duo der Stabsführung der FPÖ gegeben hat, die sich aufgeregt hat, dass in Villach alles diese SPÖ erledigt. Das deshalb, weil die SPÖ die Anträge für das Verkehrs- bzw. Parkleitsystem stellen musste, obwohl das schon zwei Jahre vorher auf jeder Ecke und auf allen Enden diskutiert worden ist und es im Endeffekt so lange vertragen und versäumt worden ist, bis die SPÖ ein fertiges Konzept erarbeitet hat. Dies geschah unter Stabsführung von Vizebürgermeister Pfeiler und dieses Konzept wurde dann dem Gemeinderat vorgelegt, damit es endlich zu einer Umsetzung kommt.

Er denkt auch daran, dass die SPÖ die Anträge für das Samstag-Gratis-Parken gestellt hat, obwohl das in das Ressort von Vizebürgermeister Lang fallen würde und obwohl von der FPÖ immer behauptet wird, dass die SPÖ so innenstadtfeindlich ist.

Weiters denkt er daran, dass drei Jahre auf dem Marktprojekt herumgepfuscht wurde und er bemerkt, dass es jetzt Gott sei Dank so gekommen ist, wie es ist. Begleitend wird dieses schöne Projekt im gleichen Atemzug dann von den Freiheitlichen wieder zerstört, indem diese wollen, dass dann auch an den Markttagen, mittwochs und samstags, Autos auf den Kaiser-Josef-Platz fahren, um damit einerseits die Marktfieranten zu stören und weil diese andererseits eine wunderbare, gutgehende Fußgängerzone im Endeffekt wieder wegbringen wollen.

Weiters denkt er daran, dass sich Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Reichhold leider – diesbezüglich hält er fest, dass er leider sagt, weil dieser ein Freigeist und jemand war, der den Menschen helfen wollte – in die Privatsphäre zurückgezogen hat. Er stellt die Frage, wo er mit dieser Aussage hin will und informiert, dass man vor etwa zehn Monaten mit dem damaligen Verkehrsreferenten des Landes, Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Reichhold, und der Stadt, Vizebürgermeister Lang, vor Ort war, weil die St. Niklaser Bevölkerung nahe daran war, Barrikaden aufzustellen und die Straße zu sperren. Man hat damals den Menschen versprochen, dass in 14 Tagen ein Kreisverkehr dort sein wird und dass man eine schöne Eröffnung machen wird. Zwar wird dieser Kreisverkehr vorerst nur ein Provisorium sein, aber im Frühjahr wird das geändert werden. Er stellt fest, dass das Frühjahr da ist und

sich dort nichts geändert hat – es ist noch immer ein Provisorium da. Er hält fest, dass es aber so ist, dass das gar niemanden kümmert und er meint, dass das ein Provisorium bleiben wird. Entweder hat das Vizebürgermeister Lang vergessen oder dieser hat es Landesrat Dörfler noch nicht gesagt oder es ist einfach egal und es wird so bleiben.

Er denkt auch daran, dass die Villacher Bürger auch am Samstag, wenn wirklich Betrieb ist und die SPÖ ist froh, dass in Villach die Geschäfte voll sind, beim VEZ oben ein Chaos bei den Aus- und Einfahrten ist. Er stellt fest, dass es sich hier um eine Landesstraße handelt und bemerkt, dass im Endeffekt wieder ein Landesrat Dörfler herauf zu bitten wäre, damit man mit diesem das durchgehen kann, dass man sich vielleicht auch gleich das Vassacher-Kreuz ansieht und dass man einmal darüber nachdenkt, wie schön ein Kreisverkehr beim VEZ hineinpassen würde und wie man den Menschen dort helfen könnte. Diesbezüglich informiert er, dass man es in der letzten Verkehrskommission diskutiert hat und dass es wahrscheinlich wieder der SPÖ über bleiben wird, hier initiativ zu werden, weil das kümmert einen Verkehrsreferenten Vizebürgermeister Lang nicht.

Aufgrund einiger Zwischenrufe von Frau Gemeinderätin Retzl hält er an diese gerichtet fest, dass er nur Fakten aufzählt. Wenn man der FPÖ nicht die Liste vorhält, dann wird, wie er meint, aus dieser Wahrheit der nicht erbrachten Dinge ein so verwaschenes Bild, wie es Vizebürgermeister Lang vorhin am Rednerpult sagen wollte. Dann wird das auch irgendwie verwischt.

Er erklärt, dass er es heute erleben musste, dass in einer wichtigen Frage für die Stadt, in der Geschichte Interspar, so viele Zahlen, Quadratmeter und Sachen hier in den Raum hereingeschmissen wurden, dass er glaubt, dass sich kaum wer mehr auskennt.

Er meint, dass die Mitglieder der FPÖ entweder die Amtsvorträge nicht lesen, oder sich nicht mit der Materie beschäftigen. Ihm tut es im Endeffekt weh, weil es hier um Standortpolitik und Wirtschaftspolitik geht. Auch muss er einmal sagen, dass es ihm auch darum geht, dass man diesen Antrag gemeinsam eingebracht hat und damals nur die ÖVP dagegen war. Er kann sich auch noch an die Worte von Gemeinderat Mag. Ilgenfritz erinnern, der es damals so dargestellt hat, dass man die Innenstadtwirtschaft stärken soll, dass man aber trotzdem schauen muss, dass an der Peripherie etwas weitergeht. Er wiederholt, dass dieser Antrag also gemeinsam eingebracht wurde, dass man auch die Widmung gemeinsam eingeleitet hat und dass er der Meinung ist, dass der Projektbetreiber dann das Recht hat, Planungen anzustellen und Investitionen dort hineinzustecken, um dieses Projekt auch umzusetzen. Dass dieser das getan hat, sieht man jeden Tag, wenn man vorbeifährt. Es wurden Häuser ab-

gelöst und abgerissen, das Grundstück wurde hergerichtet, es sind Studien über die Geologie gemacht worden, die von der ÖVP gefordert wurden, usw.. Da er kein Fachmann ist, möchte er eine diesbezüglich Zahl nicht ganz dingfest machen, aber er glaubt, dass an die ATS 20 Mio. vom Investor dort bereits hineingeflossen sind. Nun stellt er die Frage, was dann ist, wenn es so weit ist, und beantwortet diese damit, dass dann alle dagegen sind und es zig Gründe dafür gibt. Weiters stellt er die Frage, warum Vizebürgermeister Lang als Planungsreferent dessen Aufgabe nicht nachgekommen ist, mit dem Betreiber zu diskutieren, zu verhandeln und vielleicht zu fragen, ob man das Ärztezentrum oder dies oder das überhaupt braucht. Warum wird seitens der FPÖ einfach Nein gesagt?

Jetzt möchte er den Kreis schließen und er hält fest, dass er heute dieselbe Situation erahnt und diese Angst auch heute wieder hat, da man heute das Projekt Kärnten-Arena mit der Einleitung der Widmung beschlossen hat. Auf seine Frage hin, wie sich die FPÖ entscheiden wird, hat er nichts gehört und er hofft, dass heute einmal jemand herauskommt und sagt, wie sich die FPÖ entscheiden wird. Oder lässt die FPÖ auch diesen Investor wieder bis zum St. Nimmerleinstag rennen und lässt das Projekt am Tag der Entscheidung wieder fallen, weil aus irgendeinem Grund dafür vielleicht 150 Stimmen zu gewinnen sind? Er ist der Meinung, dass der Betreiber mit der Einleitung der Widmung schon wenigstens einen Funken Recht hat, dass es dann auch weiter geht und dass nicht solch ein Scharlatanspiel getrieben wird, wie es die FPÖ betreibt.

Er hält fest, dass er drei von seinen Zetteln wegräumen wird, damit auch Gemeinderat Zussner zu Wort kommt und bemerkt, dass er die Chance hat, zwei Wortmeldungen abzugeben, die er auch wahrnehmen wird. Zum Schluss kommend muss er noch eines sagen, was ihm zwar leid tut, dass er es sagen muss, was aber auch seine überzeugte Wahrheit ist.

Er teilt mit, dass er das jetzt doch als Vorsitzender des Planungsausschusses drei Jahre lang mitmacht und dass er persönlich gegen niemanden etwas hat und jede Partei respektiert, aber er fordert Vizebürgermeister Lang auf, selbst zum Bürgermeister der Stadt Villach zu gehen und das Referat zurückzulegen. Er sagt diesem auch warum.

Er bemerkt, dass der ÖVP-Klubobmann, Herr Gemeinderat Hinterleitner, hier bei diesem Rednerpult war, und - weil dieser ein netter Bursche ist und nicht voll angreifen wollte, weil dieser keine Keule braucht wie Stadtrat Ladstätter, weil dieser reden kann und es mit Worten drüber bringt - gesagt hat, dass Vizebürgermeister Lang in dessen Politik kein Herz für Villach hat. Er weiß, dass die SPÖ-Fraktion ähnlich denkt und er hält fest, dass es ihm lieber wäre, wenn Vizebürgermeister Lang dessen Referat selber zurücklegen würde, da-

mit die beiden Fraktionen, SPÖ und ÖVP, nicht zukünftig oder schon sehr bald daran denken müssen, was eigentlich schon überfällig wäre, in einer der nächsten Sitzungen den Antrag auf einen Referatswechsel zu stellen.

Gemeinderat Luser bemerkt, dass Vizebürgermeister Lang gesagt hat, dass dieser mit offenen Augen durch die Stadt geht und er hält fest, dass auch er das tut. Er möchte Vizebürgermeister Lang eines sagen, und zwar, dass Villach kein Bedürfnis an einem Schiedsrichter Lang hat.

Aufgrund der aufkommenden Unruhe im Plenum bemerkt er, dass es hier wie in der Schweiz ist, dass die Leute erst am nächsten Tag über verschiedene Aussagen lachen.

Nun möchte er auch zum Thema „Kelag“ Stellung nehmen. Er hält fest, dass sich die beiden Stadtsenatsmitglieder der Freiheitlichen Partei über die Kelag geäußert haben. Er bemerkt, dass sich lustigerweise auch Vizebürgermeister Lang dazu geäußert hat, denn zu der Zeit, wo die Kelag zum Verkauf angestanden ist, war dieser noch weit weg von der Politik und in einem anderen Lager. Später ist dieser wieder in ein anderes Lager gewechselt und hat sozusagen ausguiert, wo es am besten ist und letztlich hat dieser sich dann in der Freiheitlichen Partei gefunden. Er hält fest, dass dieser Vizebürgermeister Lang der SPÖ heute erklären will, wie der Kelag-Verkauf vor Jahren war.

Das Folgende möchte er auch Stadtrat Ladstätter sagen, denn dieser weiß es zwar, aber will es nicht wissen, aber alle hier wissen, dass mit dem Beschluss der ÖVP und der Freiheitlichen Partei im Kärntner Landtag, 49 % der Kelag-Aktien zu verkaufen, es so gewesen wäre, dass die Villacher Aktien im Prinzip keinen Wert mehr gehabt hätten. Er teilt mit, dass die Stadt Villach damals gezwungen war, ihre 25 % zu verkaufen, hätte man das nicht gemacht, wäre man in eine Situation gekommen, wo man fast um einen Schleuderpreis diese Aktien verkaufen hätte müssen. Er informiert, dass damals anerkannte Fachleute, und das waren unzählige, die nicht dem sozialdemokratischen Lager zuzurechnen sind, den Kaufpreis als sehr gut anerkannt haben. Er bemerkt, dass Bürgermeister Manzenreiter heute in einer Aussage über den Kelag-Verkauf auch erklärt hat, dass sich auch in der Kelag einiges geändert hat. Immerhin sind etliche Jahre dazwischen, die Kelag ist verändert worden, es ist einiges geschehen, sodass, wie er meint, auch die Stadt Villach, wenn diese heute verkaufen würde, wahrscheinlich etwas mehr bekommen würde. Er möchte aber festhalten, dass es aber zum damaligen Zeitpunkt ein guter Preis war.

Weiters hält er fest, dass Stadtrat Ladstätter von der Verschuldung gesprochen hat und er glaubt, dass es hier so ist wie bei der Kelag, und zwar, dass dieser etwas sagt, wovon dieser selbst nicht überzeugt ist, es aber sagen muss. Stadt-

rat Ladstätter hat von einer großartigen Verschuldung von ATS 24.000,-- pro Einwohner gesprochen und er bemerkt, dass das ein immenser Betrag ist. Er glaubt aber, dass es sich in der Zwischenzeit wohl herumgesprochen haben wird – sogar bis zu Stadtrat Ladstätter – dass es überwältzbar Schulden gibt. Das sind Schulden, die im Prinzip nicht den Bürger treffen, weil diese überwältzbar sind und er informiert, dass die Stadt Villach derzeit ungefähr nicht ATS 24.000,-- pro Person Schulden, sondern nur ATS 8.000,-- hat. Die anderen Schulden sind überwältzbar. Er ist der Meinung, dass das ein Betrag ist, auf den die Stadt Villach und die Bürger sehr stolz sein können. Die Schulden sind vom vorigen Jahr auf heuer wieder zurückgegangen und er glaubt, dass dies ein Jahr ist, auf das man aus finanzpolitischer Sicht stolz sein kann.

Gemeinderätin Schaumberger denkt, dass sich auch diese Seite – sie zeigt auf die Reihen der FPÖ-Mandatare – endlich einmal dazu entschließen sollte, den Villacher Weg zu gehen, nämlich wenigstens im Gemeinderat einen ordentlichen Weg vorzugeben und diesen nicht als Kasperltheater oder kindische Bühne zu missbrauchen.

Sie ist der Meinung, dass schon eine Menge Unverfrorenheit von einem Vizebürgermeister Lang dazugehört, um hier herauszugehen und einen Bürgermeister und einen ersten Vizebürgermeister in einer derartigen Art und Weise anzugreifen, ohne irgendwelche Taten für diese Stadt Villach vorzuweisen. Sie schließt sich Gemeinderat Sobe an, der gemeint hat, dass Vizebürgermeister Lang einmal etwas Richtiges tun soll und das Referat zurücklegen soll.

Sie versteht den Unmut von Vizebürgermeister Lang und stellt fest, dass dieser einen Bürgermeister angreift, der von unabhängigen Menschen, von unabhängigen Kärntnerinnen und Kärntnern an die erste Stelle als bester Politiker von Kärnten hingestellt wird. Sie denkt, dass das Vizebürgermeister Lang natürlich ganz besonders weh tun muss, zumal dieser einer jener Politiker ist, der wirklich Parteilichkeit über alles stellt. Nichts anderes als Parteilichkeit.

An Vizebürgermeister Lang gerichtet hält sie fest, dass dieser nichts und nirgends etwas zuwege bringt und nicht zur Stadt Villach steht, sich aber traut, hier draußen solche Töne zu spucken. Sie hält fest, dass Vizebürgermeister Lang nicht zu dieser Stadt steht, wenn es um das Postverteilerzentrum geht, nicht zu dieser Stadt steht, wenn es um die Abstimmungsspende geht, nicht zu dieser Stadt steht, wenn es um das Putzi-Projekt geht und nicht zu dieser Stadt steht, wenn es um die GAV geht. Sie wiederholt, dass Vizebürgermeister Lang nicht zur Stadt Villach steht und nichts tut, egal ob es die Markthalle ist, egal ob es die Autobahnauffahrt ist. Sie fordert Vizebürgermeister Lang auf, das Referat zurückzulegen, damit in dieser Stadt auch im Planungsbereich

etwas weitergehen kann und nicht die SPÖ die gesamte Arbeit für diese Stadt tun muss und damit auch für diesen.

Vizebürgermeister Pfeiler bemerkt, dass ihm keine Wortmeldungen mehr vorliegen und man somit am Ende der Rednerliste zum Rechnungsabschluss 2000 ist. Er erteilt dem Referenten, Bürgermeister Manzenreiter, für das Schlusswort das Wort.

Bürgermeister Manzenreiter bemerkt, dass es eine stürmische Debatte war und er auf einige Dinge eingehen möchte. Er denkt, dass heute der Startschuss für den dritten Versuch war, im Auftrag der Landespartei Bürgermeister Manzenreiter auszuheben und bei der nächsten Wahl vielleicht nicht mehr sozusagen mit dem Erfolg auszustatten, den dieser das letzte Mal gehabt hat. An die Damen und Herren der Freiheitlichen Partei gerichtet hält er fest, dass er weiß, dass diese bereits 1991 und 1997 den Auftrag des Chefs gehabt haben, dass der „Manze“ weg muss. Er denkt, dass die Mitglieder der FPÖ Verständnis dafür haben werden, dass er alles tun wird, damit diese nicht Recht bekommen und dieser Auftrag nicht erfüllt werden kann.

Aus dem Plenum hört man die Frage: „Welcher Auftrag“ und Frau Gemeinderätin Retzl hält in einem Zwischenruf fest, dass die FPÖ-Mitglieder keine Aufträge brauchen.

Bürgermeister Manzenreiter bemerkt auf diese Zwischenrufe an die Mitglieder der FPÖ-Fraktion gerichtet, dass es bei diesen schon so ist, dass diese keinen Auftrag mehr brauchen, da das alles schon auf der telepathischen Ebene passiert – diese wissen schon immer wie die Aufträge ausschauen.

Da Vizebürgermeister Lang oder Stadtrat Ladstätter oder beide – das hat er sich nicht so genau gemerkt - ihn zum Rücktritt aufgefordert haben, möchte er diesen sagen, dass es in Villach die Direktwahl des Bürgermeisters gibt. Er fordert die beiden auf, sich das Stadtrecht anzusehen, wie eine Abberufung geht und er informiert, dass ihn die Leute wieder abberufen können, die ihn gewählt haben – und gewählt hat der Bürger.

Frau Gemeinderätin Retzl stellt in einem Zwischenruf an Bürgermeister Manzenreiter die Frage, wer diesem diese Direktwahl ermöglicht hat und sie beantwortet die Frage selbst mit: „Der Herr Landeshauptmann“.

Bürgermeister Manzenreiter möchte auf das Stehsatzerl Nummer 1“, das Frau Gemeinderätin Retzl gelernt hat, und zwar „Das hat Ihnen unser Landeshauptmann ermöglicht“ sagen, dass er gar nicht weiß, ob das

stimmt und er teilt mit, dass auch er, Bürgermeister Manzenreiter, für diese Direktwahl des Bürgermeisters gekämpft hat. Er bemerkt aber, dass es völlig egal ist, wer das war, denn Tatsache ist, dass es so ist.

Er meint, dass vielleicht gerade diese Direktwahl verbunden mit einer seit über sechs Jahrzehnten vorhandenen Autonomie dieser Stadt, die in dieser Stadt auch ein gewisses Selbstbewusstsein entwickelt hat und die er natürlich auch immer respektiert und fördert, der Grund dafür ist, dass er sagt, dass man mit Villach in einer partnerschaftlichen Form umgehen muss, dass man dann auch von der Landesebene her alles erreichen wird, dass man aber nicht „buckeln gehen“ wird und man sich auch nicht „pflanzen lässt“. Auf das wird er aber auch noch näher eingehen, weil Vizebürgermeister Lang immer sagt, dass er zum Landeshauptmann hinuntergehen soll. Er möchte aber sagen, wie oft er unten war und wie oft ihm schon etwas versprochen worden ist, was dann drei Tage später wieder anders war. Er hält daher noch einmal fest, dass er draußen aufrecht steht und dass das seine Verpflichtung für eine selbstbewusste Stadt ist, die schon ganz andere Dinge überstanden hat und erfolgreich überstanden hat, auch wenn einige momentan mit dem Bürgermeister oder Sonstigem nicht zufrieden waren.

Diesbezüglich fordert er auf, sich das Ergebnis anzusehen, welches man jetzt mit Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Pfeifenberger betreffend CTR erzielt hat. Hier ist er auch nicht hinuntergegangen und hat „gebuckelt“, sondern es haben beide aus einer starken Position heraus verhandelt und es ist etwas herausgekommen, was vorher beide gar nicht so hoch eingeschätzt haben. Daher ist sein Weg so, dass man nicht „buckelt“, sondern dass man sagt, dass man bei über 10 % der Kärntner Bürger das Anrecht auf eine ordentliche Behandlung dieser Stadt hat und dies auch von Seiten der Landespolitik, auch wenn diese politisch anders denkt.

Weiters hält er fest, dass in Villach im Bereich der Wirtschaft eine Vorreiterrolle in diesem Lande leistet und dass der, dem das nicht passt, darüber nachdenken soll, ob es schlau ist, dass die paar, die noch Dynamik in diesem Lande vermitteln, eingebremst werden. Er denkt, dass da sehr rasch auf der einen Seite das Hickhack sein wird, in den Gremien und in den Zeitungen, dass aber im Hintergrund auch ein Landeshauptmann Dr. Haider und ein Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Pfeifenberger, und wie alle heißen, nichts tun können, um den Villacher Erfolg, der bisher ein sehr großer war, zu gefährden. Bezüglich dem Rücktritt kann er also nicht dienen.

Zum Klima in diesem Gemeinderat hält er fest, dass er sich etwas mitgeschrieben hat. Er teilt mit, dass Vizebürgermeister Lang, der immer wieder sagt, dass dieser für Leute, die eine Krankheit haben, ganz besonders viel Verständnis hat, zum Bürgermeister, also zu ihm, gesagt hat, dass er unter

Verfolgungswahn leidet. Er wiederholt, dass Vizebürgermeister Lang wortwörtlich gesagt hat, dass er unter Verfolgungswahn leidet. Er denkt, dass die Anwesenden wissen, dass das eine Krankheit ist und er bemerkt, dass man über das noch woanders reden wird. Er erklärt, dass die SPÖ auch austeilt und auch wieder einsteckt, dass diese aber nicht so tief in die Tasche greift wie Vizebürgermeister Lang, der ihm unterstellt, er leide unter Verfolgungswahn. Verfolgungswahn ist etwas, das durch Ärzte behandelt wird und daher denkt er, dass es noch genügend Gelegenheit geben wird, an anderer Stelle darüber zu reden.

Jetzt möchte er aber zur Sache kommen. Er stellt fest, dass Frau Gemeinderätin Zimmermann zu Recht festgestellt hat, dass der AO-Anteil, nämlich die Investitionen, zurückgeht. Das hat zwei Gründe. Der erste ist, dass der Zukunftsfonds dessen Aufgabe erfüllt hat. Der zweite ist, dass die Finanzausstattung der Städte und Gemeinden noch geringer werden wird, das beklagen Gemeindebund und Städtebund und die Verbindung der Maastricht-Richtlinien mit dem Nulldefizit werden in den nächsten Jahren dazu beitragen. Er erklärt, dass man das eine Zeit lang alles aushält, dass aber Tatsache ist, dass man, und das wird auch beim Städtebund in Villach als Thema kommen, auf Dauer diese Schwächung der Infrastruktur nicht schafft. Daher sind seiner Meinung nach Bund und Land aufgefordert, eine bessere Finanzausstattung vorzunehmen.

An Frau Gemeinderätin Zimmermann gerichtet bemerkt er, dass das Beispiel, das er gebracht hat, dass der Verlust der Getränkesteuer genau so groß ist, wie der Betrag, den man braucht, um den öffentlichen Verkehr mit Durchmesserlinien, mit all dem, was es hier an Konzepten gibt, in einem Halb-Stunden-Takt machen zu können, zeigen mag, wohin die Dinge hier geführt haben.

Zum Mitteilungsblatt bemerkt er, dass 10 mal 10 100.000 ist, und er sagen müsste, da Vizebürgermeister Lang mindestens einmal drinnen ist, dass das schon ATS 100.000,-- kostet. Er will damit nichts Schlechtes sagen, er will nur diese Rechnerei, die es da gibt, ad absurdum führen.

Er hält fest, dass ihm die Rechnung zum Personal mehr weh getan hat, weil diesbezüglich gesagt wurde, dass wieder ATS 10 Mio. dafür im Budget sind und von unkontrollierten Steigerungen gesprochen wurde. An Gemeinderat Hinterleitner gerichtet möchte er ganz klar erklären, dass es von der Jahresrechnung 1999 auf die Jahresrechnung 2000 real keine Steigerung bei den Personalkosten gibt, sondern ein Minus von ATS 200.000,-- und das trotz Gehaltserhöhung und trotz Verbesserungen. Das ist seiner Ansicht nach das Entscheidende, dass man nicht das Budget mit der Jahresrechnung verwechselt. Im Vergleich der Jahresrechnung 1999 und der Jahresrechnung 2000 gibt

es eine reale Senkung der Personalkosten. Er möchte in diesem Zusammenhang wirklich sagen, dass man in einer Reformzeit lebt und dass man diese Reformen nur schaffen wird, wenn man mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein großes Vertrauensverhältnis aufbaut. Daher ist seiner Meinung nach wirklich dem gesamten Team, dem Magistratsdirektor, der Personalvertretung und allen zu danken, die versuchen, diese vielen Klippen und Hürden zu überwinden, die jetzt vor einem stehen und wo täglich etwas Neues kommt und nicht immer nur Gutes, sondern auch viele Hiobsbotschaften, und die das gemeinsam mit der Politik machen, ohne dass hier Motivation zerstört wird. Er fordert auf, hinunter in die Landesregierung zu fahren und mit den Leuten einmal zu reden, denn dann wird man sehen, was da an Motivation kaputt gegangen ist und er bemerkt, dass es auch dementsprechend chaotisch zugeht. Im Gegensatz dazu sind die Mitarbeiter hier in Villach noch immer hochmotiviert und bringen die besten Leistungen. Das ist das Entscheidende was man braucht. Denn seiner Meinung nach kann man die Personalkosten noch um ATS 20 Mio. erhöhen, wenn die Leute nicht motiviert sind und nicht zu deren Stadt und zu deren Aufgabe stehen, dann hat man damit im Grunde genommen überhaupt nichts erreicht.

Die GAV betreffend informiert er Gemeinderat Hinterleitner, dass Vizebürgermeister Pfeiler als zuständiger Referent für das Bauen morgen damit beginnen könnte, wenn man den Brief hätte und das Geld dafür da wäre. Er teilt mit, dass auch die Grundstückseinlösungen morgen beginnen könnten und dass das schon seit einigen Wochen möglich wäre. In diesem Zusammenhang ist seiner Meinung nach auch interessant, dass die GAV bis zum Schluss eigentlich ein anderer Verkehrsreferent eingeleitet, vorbereitet usw. hat und er bemerkt, dass aber manche eben nach dem Motto „die Guten ins Kröpfchen, die schlechten ins Töpfchen“ arbeiten. Daher möchte er sich nicht weiter damit auseinandersetzen.

Er hält fest, dass das, was derzeit betreffend Interspar läuft, eine Desinformation ist. Das mag, wie er meint, politisch kurzfristig gut sein, denn da kann einer, der sonst halt kein Thema mehr hat, vielleicht auch das eine oder andere machen, aber nur kurzfristig. Er teilt den Anwesenden mit, dass das, was hier im Zusammenhang mit Interspar gesagt wird, unwahr ist, denn die EKZ-Fläche kann nicht erweitert werden. Aber diese kann durch einen Gemeinderatsbeschluss auch nicht verringert werden. Das ist seiner Meinung nach die Qualität, wie man mit Unternehmen umgeht oder nicht umgeht. Alles andere ist durch Bebauungspläne und andere Dinge völlig nach dem Belieben des Gemeinderates zu gestalten. Er teilt mit, dass man noch alles in der Hand hat, dass er aber weiß, dass da jetzt eine Kampagne kommen muss und dass sich Vizebürgermeister Lang im Hintergrund halten und nur die Unterlagen liefern wird. Das und verschiedene andere Dinge hat ihm ein Parteifreund von diesem gesagt. An Vizebürgermeister Lang gerichtet bemerkt er, dass man gut

über dessen Rolle informiert ist. Dieser traut sich nicht einmal sich bei diesen Dingen hinauszustellen, da werden irgendwelche Kammerfunktionäre vorgeschickt und Verschiedenes andere mehr. Er denkt, dass noch vieles mehr im Zusammenhang mit dieser Doppelrolle an den Tag kommen wird.

An Gemeinderat Hinterleitner gerichtet hält er fest, dass er nicht der Meinung ist, dass man die Kommunalsteuer abschaffen sollte. Er stellt die Frage, welcher Bürgermeister noch kämpfen würde, damit an dessen Standort viele Jobs kommen, wenn man die Kommunalsteuer abschafft, denn die Steuern kommen sowieso. Er bemerkt, dass er zum Beispiel der Erste sein wird, der sagt, dass alle Feste, bei welchen man mehr Beschwerden als Nutzen hat, nicht genehmigt werden, wenn die Vergnügungssteuer abgeschafft wird. Diesbezüglich stellt er auch die Frage, warum man die Bürger mit allen möglichen Festen und Veranstaltungen belästigen soll, wenn es nichts bringt. Er informiert, dass es um ein Grundprinzip geht. Die gemeindeeigenen Steuern haben einen Sinn, weil diese auch Motivation sind etwas zu tun oder manchmal etwas auf sich zu nehmen, eine Last auf sich zu nehmen. Er wiederholt, dass man für den Fall, dass man morgen die Kommunalsteuer abschafft, keinen Grund mehr hat, Grundstücke für Betriebe zu kaufen oder zu schauen, dass man ein CTR oder einen Cluster oder dies oder das bekommt, weil es einem trotzdem gut geht. Daher haben die Gemeindesteuern einen Sinn und sind auch aus seiner Sicht und aus der Sicht der Wirtschaft nicht zu gefährden.

Er hält fest, dass Stadtrat Ladstätter gesagt hat, dass die Verwaltungsreform nicht greift und er spricht es diesem ab, dass dieser das beurteilen kann. Er meint, dass es klar ist, dass Stadtrat Ladstätter gegen die sieben Stadtsenatsmitglieder ist, denn hier sind wieder ein paar Stimmen zu holen. Diesbezüglich hält er fest, dass ihm in den letzten Tagen bewusst geworden ist, dass man in Klagenfurt nicht einmal von neun auf sieben Stadtsenatsmitglieder verringern, sondern auf neun bleiben will. Er teilt mit, dass es einen Pakt der FPÖ und der ÖVP in Klagenfurt gibt, und dass der Landtagsabgeordnete Dr. Strutz gesagt hat, dass die FPÖ in Klagenfurt gegen die neun und für die sieben Stadtsenatsmitglieder stimmen wird, wenn die böse ÖVP der Erhöhung in Villach wieder auf sieben Stadtsenatsmitglieder zustimmt. Er stellt den Anwesenden die Frage, ob ihn diese verstanden haben und er wiederholt zur Erklärung, dass es in Klagenfurt eine Vereinbarung zwischen ÖVP und FPÖ gibt, doch wieder bei neun zu bleiben und dass nun der Landtagsabgeordnete Dr. Strutz, der ihn besonders mag, droht, dass die FPÖ mit der SPÖ auf Landesebene für sieben Stadtsenatsmitglieder in Klagenfurt sein wird und nicht bei neun bleiben wird, wenn die ÖVP mit der SPÖ in Villach für sieben ist.

Er bemerkt, dass man von Villacher Interessen spricht und er denkt, dass es genügend Gründe gibt, wo man auch beweisen kann, dass das, was es kostet, zu vernachlässigen ist, wenn in einer Stadt sinnvoll miteinander gearbeitet

wird. Nach dem heutigen Tag ist er noch viel mehr überzeugt, dass man mit der ÖVP sinnvoller arbeiten kann als mit der FPÖ. Er erklärt, dass man daher in ihm immer einen Verfechter finden wird, damit man diese Partei wieder zurück in den Stadtsenat bekommt. Das letzte Wort hat der Wähler, der hier entscheiden muss und er bemerkt, dass da aber Vizebürgermeister Lang schon alle Prognosen hat und dass dieser weiß, wie es gehen wird.

Weil Stadtrat Ladstätter angesprochen hat, wie oft die einzelnen Politiker im Mitteilungsblatt erscheinen, teilt er mit, dass er im nächsten Gemeinderat eine Liste vorlegen wird, die zeigt, wie oft sein Büro verzweifelt versucht hat, einen Vertreter für Termine zu bekommen, wo er und Vizebürgermeister Pfeiler keine Zeit gehabt haben und wo man Vizebürgermeister Lang darum gebeten hat, diesen Termin wahrzunehmen. Diese Liste wird er den Anwesenden geben, und zwar nicht jene Liste, wo dieser hingegangen ist, sondern die, wo dieser nein gesagt hat. Ganz anders als Stadtrat Ladstätter, der die Termine annimmt. Wenn es aber gewünscht wird, wird er diese Liste vorlegen und er bemerkt diesbezüglich, dass man sich dann aber auch nicht aufregen soll, dass man nicht so oft im Mitteilungsblatt ist wie andere, die überall hingehen und die alle Termine wahrnehmen.

Er stellt fest, dass er jetzt die Möglichkeit hat, betreffend der Kelag noch einmal alles von vorne zu erzählen.

Aufgrund eines Zwischenrufes von Gemeinderat Andronik bemerkt er, dass er gerade sagen wollte, dass es eh keinen Sinn hat. Er denkt, dass die FPÖ diese Chance, die ja nicht von diesen erfunden wurde, sondern auf Landesebene, nutzen wird, weil eben der „Manze“ zu gut liegt, und den großen Boss bei einer Umfrage überholt hat, da wird die Maschine drüberfahren, das ist, wie er meint, sowieso klar. Er hält fest, dass man sich wie immer zu wehren wissen wird. Jetzt duckt man sich einmal, das ist so, aber in drei Wochen sieht die Welt wieder völlig anders aus.

Zum Schluss kommend kann er zu Stadtrat Ladstätter nur sagen, dass sich seiner Meinung nach eine Partei, die seinen Rücktritt fordert, gleichzeitig aber der Jahresrechnung zustimmt und das alles, was bei der Kelag war, nicht ausnimmt aus dieser Zustimmung, selbst dorthin stellt, wo diese hingehört. An Stadtrat Ladstätter gerichtet hält er fest, dass keine Journalisten mehr da sind. Er stellt dann aber fest, dass doch noch jemand von der Kleinen Zeitung anwesend ist und bemerkt, dass es sich dann doch lohnt, noch zu kämpfen, weil dann wird das eine oder andere noch transportiert.

Weil Stadtrat Ladstätter sinngemäß von den „bösen Sozis“ gesprochen hat und dass die Sicherungsmaßnahmen am Kirchturm schon gemacht wurden,

bevor der Antrag der FPÖ behandelt wird, bemerkt er, dass er das wirklich mit Begeisterung verfolgt hat. Er möchte diese Sache aber erläutern und er denkt, dass die Anwesenden sich sicher noch erinnern können, wie dieser Antrag eingebracht wurde. Es geht ihm nämlich darum, zu sagen, dass in dieser Frage wirklich niemand ungerecht behandelt worden ist. Er berichtet, dass er damals schon, wie die FPÖ den Antrag im Gemeinderat gestellt hat, darüber informiert hat, dass alle Maßnahmen, die die FPÖ beantragt hat, schon Tage vorher von ihm in Auftrag gegeben worden sind. Es war die Zeichnung bzw. der Plan vom Architekten Maier schon fertig, es war die Kostenschätzung fertig, es war der Auftrag, das umzusetzen, schon fertig und dann ist die FPÖ mit diesem Antrag gekommen. An die FPÖ gerichtet bemerkt er, dass diese froh sein kann, dass man den Antrag überhaupt behandelt hat, weil normal, wenn diese anständig gewesen wäre, hätte diese seiner Meinung nach den Antrag sofort zurückziehen müssen. Das ist ja auch keine Kunst, das ist im Rahmen des ganz Normalen.

Zu Vizebürgermeister Lang sagt er nichts, außer, dass man sich vielleicht woanders widersieht.

GR Raup nimmt wieder an der Sitzung teil; GR Scheriau verlässt die Sitzung; GR Bertel nimmt ab diesem Zeitpunkt anstelle von GR Scheriau an der Sitzung teil.

Vizebürgermeister Pfeiler möchte vor der Abstimmung anmerken, dass die getroffenen Einwände aus den Reden der Generaldebattenbeiträge gemäß dem Protokoll berücksichtigt werden, wo es in Detailfragen Gegenstimmen gegeben hat.

Zu Punkt 3.):

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g,

die über- bzw. außerplanmäßigen Ausgaben, die im Zuge des Rechnungsabschlusses 2000 in der Höhe von **ATS 5,890.179,--** angefallen sind, zu genehmigen.

Die Bedeckung ist durch Mehreinnahmen der Gebührenhaushalte und Einsparungen des ordentlichen Haushaltes gegeben.

Die Einwendungen, die in den verschiedenen Wortmeldungen vorgebracht wurden, behalten weiterhin ihre Gültigkeit.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g,

den Rechnungsabschluss 2000 gemäß § 88 (1) des Villacher Stadtrechtes 1998 festzustellen.

Die Einwendungen, die in den verschiedenen Wortmeldungen vorgebracht wurden, behalten weiterhin ihre Gültigkeit.

Zu Punkt 5.):

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g,

den Rechnungsabschluss der Stadt Villach für das Jahr 2000 in der vorliegenden Form gemeinsam mit dem Bericht des Kontrollamtes zur Kenntnis zu nehmen.

Pkt. 4.) Geschäftsbericht inkl. Jahresrechnung der
Unternehmungen 2000

Pkt. 6.) Bericht des Kontrollausschusses zur Jahres-
rechnung der Unternehmungen 2000

Stadtrat Ladstätter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 6 – Service vom 18.04.2001.

Er hält fest, dass es hier um die Unternehmen der Stadt Villach, das Wasserwerk, die Bestattung, die Plakatierung, die Bäder sowie um die verpachteten Unternehmen, das ist das Gaswerk und das Stadtkinocenter geht und dass sein Vortrag eher kurz sein wird.

Er teilt mit, dass die Bilanzen der Unternehmen äußerst erfreulich sind und dass man bei einer Bilanzsumme von ATS 519 Mio. einen Gewinn gemacht hat bzw. einen Umsatz von ATS 94,1 Mio.. Das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit belief sich auf ATS 8,3 Mio. und das Ausmaß der getätigten Investitionen auf ATS 33 Mio.. Das trifft vor allem den Bereich des Wasserwerkes. Er informiert, dass das Wasserwerk der Stadt Villach das größte Unternehmen ist, dass die Gesamtleistung im Vorjahr ATS 56,7 Mio. betrug und dass ein Betriebsergebnis bzw. ein Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit von ATS 6 Mio. erwirtschaftet wurde. Das Betriebsergebnis floss annähernd zur Gänze in die Investitionen und er teilt mit, dass sehr hohe Investitionen, insgesamt in der Höhe von ATS 30,4 Mio., getätigt wurden. Er weist darauf hin, dass das der Betrag ist, wo er gesagt hat, dass die ATS 33 Mio. fast zur Gänze vom Wasserwerk aufgearbeitet wurden. Die wichtigsten Projekte waren die Fertigstellung der Wasserversorgung Mittelewald, der Ausbau der Wasserversorgung Wollanig, die Errichtung des Hochbehälters Unterwollanig und das Pumpwerk Maduschen. Im Zuge von Rationalisierungsmaßnahmen konnte am Personalsektor ein Betrag von ATS 1,7 Mio. eingespart werden. Der Gesamtumsatz des Wasserwerkes in der Menge, nicht in Schilling, beträgt im Jahr 6,7 Millionen m³ Wasser.

Weiters teilt er mit, dass die städtische Plakatierung der größte Informationslieferant der Stadt Villach ist und dass es mit der Firma Ankünder eine hervorragende Zusammenarbeit gibt. Es wurde mit dieser eine dritte Vereinbarung betreffend den Citylight-Buswartehäuschen geschlossen. Das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit beläuft sich auf ATS 2,6 Mio..

Betreffend der Bäder der Stadt Villach oder der Bäder generell hält er fest, dass diese nie positiv zu führen sind und dass man bei den Bädern einen Abgang von ATS 1,1 Mio. hat. Er ist aber natürlich nicht unwesentlich stolz darauf, dass man bei den Bädern ein Umsatzplus von 38 % hat, und zwar sind die Eintritte von 30.820 auf 33.651 gestiegen.

An dieser Stelle möchte er auch ganz kurz den Tourismus einfließen lassen und er informiert, dass das Winterhalbjahr mit einem satten Plus von 22,94 % abgeschlossen wurde und dass man ein starker Partner in der Region ist. Dass die Region gute Pluszahlen schreibt, ist, wie er glaubt, deshalb, weil Villach ein sehr starker Partner ist. Beim Tourismus möchte er vielleicht noch etwas sagen, und zwar, dass der April überaus erfolgreich war und dass man auch hier 22 % Plus gemacht hat.

Bei der Bestattung ist anzumerken, dass mit der Abwicklung von Trauerfällen natürlich auch der Umsatz des Unternehmens zusammenhängt und er teilt mit, dass hier ATS 24,1 Mio. erzielt wurden und ein Ertrag von ATS 1,4 Mio. erwirtschaftet wurde. Weiters hält er fest, dass bei der Bestattung, Krematorium und Friedhofshalle natürlich große Investitionen ins Haus stehen. Vor allem muss der Krematoriumsofen in den nächsten Jahren ausgetauscht und modernisiert werden. Des Weiteren ist geplant, das Verwaltungsgebäude in der Klagenfurterstraße in ein Service-Center umzuwandeln.

Zu den verpachteten Betrieben, das sind das Wasserwerk, das Gaswerk und das Stadtkinocenter, hält er fest, dass das Gaswerk und das Stadtkinocenter längerfristig verpachtet sind und dass der Betriebserlös für diese verpachteten Unternehmen im abgelaufenen Geschäftsjahr ATS 2,7 Mio. bzw. ATS 900.000,-- betrug.

Er hält fest, dass der in Zahlen nüchtern vorliegende Amtsvortrag vom 18.04.2001 mit den von ihm erwähnten Eckdaten im Unternehmensausschuss und im Stadtsenat vorberaten und beschlossen wurde und er stellt hier den Antrag, der Gemeinderat möge die Jahresrechnung 2000 der Unternehmungen gemäß § 89 Abs. 4 des Villacher Stadtrechtes feststellen.

Gemeinderat Sobe teilt mit, dass der Kontrollausschuss in seiner Sitzung vom 14. Mai 2001 die Jahresrechnungen der Unternehmungen für das Jahr 2000 und den Bericht des Kontrollamtes dazu behandelt hat.

Er stellt daher den Antrag, der Gemeinderat der Stadt Villach möge die Jahresrechnung und den Bericht des Kontrollamtes zur Jahresrechnung der Unternehmungen für das Jahr 2000 zur Kenntnis nehmen.

Gemeinderat LAbg. KR Hinterleitner nimmt auf den Schlussbericht des Kontrollamtes Bezug und teilt mit, dass hier bereits im letzten Jahr festgehalten wurde, dass eine Kostenrechnung einzuführen ist. Es stellt sich für ihn daher die Frage, bis zu welchem Zeitpunkt diese Kostenrechnung tatsächlich eingeführt wird, in der es klare handwerkliche Arbeitsleistungen und Stundenerfassungen gibt.

Stadtrat Ladstätter teilt auf die Anfrage von Gemeinderat Hinterleitner mit, dass die Vorbereitungen für die Kostenrechnung mehr oder weniger abgeschlossen sind. Es hat ein organisatorisches Problem gegeben, gewisse Eckdaten mussten aufgearbeitet werden, die jetzt in das System eingegeben werden. Von ihm aus kann man in einem viertel Jahr konkret damit rechnen, dass das greift.

Zu Punkt 4.):

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

die Jahresrechnung 2000 der Unternehmungen gemäß § 89 Abs. 4 des Villacher Stadtrechtes festzustellen.

Zu Punkt 6.):

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

die Jahresrechnung und den Bericht des Kontrollamtes zur Jahresrechnung der Unternehmungen für das Jahr 2000 zur Kenntnis zu nehmen.

Pkt. 7.) Tätigkeitsbericht des Kontrollamtes

Gemeinderat Ing. Andronik teilt mit, dass sich der Kontrollausschuss im vergangenen Jahr in fünf Sitzungen getroffen und insgesamt 24 Tagesordnungspunkte behandelt hat und er möchte an dieser Stelle dem Kontrollamt für die Zusammenarbeit recht herzlich danken. Weiters hält er fest, dass der Kontrollausschuss in seiner Sitzung vom 14. Mai 2001 den Tätigkeitsbericht des Kontrollamtes über das Verwaltungsjahr 2000 behandelt hat und er stellt daher den Antrag, der Gemeinderat der Stadt Villach möge den Tätigkeitsbericht des Kontrollamtes in der vorliegenden Form zur Kenntnis nehmen.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

den Tätigkeitsbericht des Kontrollamtes in der vorliegenden Form zur Kenntnis zu nehmen.

Vizebürgermeister Pfeiler hält fest, dass es einen Antrag zur Geschäftsbehandlung, eine tatsächliche Berichtigung, von Vizebürgermeister Lang gibt.

Vizebürgermeister Lang führt aus, dass er in der Hitze des Gefechtes gesagt hat, dass Bürgermeister Manzenreiter unter Verfolgungswahn leidet. Er nimmt das mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und hält fest, dass er das sicher nicht so gemeint hat.

Pkt. 8.) Bericht gemäß § 74 Villacher Stadtrecht 1998

a) Außer- und überplanmäßige Ausgaben

Bürgermeister Manzenreiter bringt den Bericht der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 27.04.2001, Zl.: FW-184/2001/Mag.Pi/Lk, zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 9.) Bericht gemäß § 86 (3) Villacher Stadtrecht 1998

Bürgermeister Manzenreiter bringt den Bericht der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 27.04.2001, Zl.: FW-183/2001/Mag.Pi/Lk, betreffend die überplanmäßigen Ausgaben im 1. Vierteljahr 2001 in der Höhe von ATS 832.000,-- zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 10.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderats-
fraktion – Ausgliederung der EDV-Abteilung
aus der Rathausverwaltung in die Privatwirt-
schaft

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Antrages der FPÖ-Fraktion vom 10.01.2001.

Er ersucht, diesem Antrag keine Zustimmung zu geben. Erstens, weil die Verwaltungsreform noch kein Jahr alt ist und er denkt, dass man zumindest, wenn man eine so große Reform macht, dieser einige Zeit eine Chance geben muss. Was bisher da ist, sind sehr hervorragende Ergebnisse und er bemerkt, dass es noch keinem Kutscher, und hier empfindet er den Gemeinderat als Kutscher, gut bekommen ist, wenn dieser alle paar Tage oder alle paar Sekunden Hüh und Hopp sagt. Er ist der Meinung, dass die Verwaltung arbeiten können muss und daher plädiert er dafür, dass diese auch eine gewisse Verlässlichkeit oder einen verlässlichen Partner in der politischen Vertretung hat.

Zum Zweiten glaubt er, dass die Risiken sehr hoch sind und dass es noch lange nicht heißt, dass es, wenn es privatisiert ist, besser ist.

Der dritte Punkt, weshalb er dagegen ist, ist der, dass man einen Know-how-Verlust erleiden würde, den man sich derzeit im Haus erarbeitet hat.

Zum Vierten teilt er mit, dass er ein bisschen bei anderen Städten herumgefragt hat und dass es noch lange nicht klar ist, ob es auch mittelfristig günstiger ist. Daher hat er sich in der Verwaltung schlau gemacht, die ihm Pro und Kontras aufgezählt hat, und er teilt mit, dass er zu dem Ergebnis gekommen ist, dass er dem Gemeinderat empfehlen wird, diesem Antrag nicht zuzustimmen.

Gemeinderat Zussner führt aus, dass Bürgermeister Manzenreiter davon gesprochen hat, dass man arbeiten und eine gewisse Zeit verstreichen lassen muss, was seiner Ansicht nach völlig richtig ist. Man muss also Erkenntnisse sammeln. An Bürgermeister Manzenreiter gerichtet hält er fest, dass dieser auch erwähnt hat, dass es im Bereich der Verwaltung oder in anderen Bereichen notwendig ist, Klippen bewältigen zu können. Natürlich muss man Klippen bewältigen, aber er meint, dass es die Zeit verlangt, dass man hier Beizeiten darüber nachdenkt, was die Zukunft bringen sollte. Er erklärt, dass unter anderem auch eine Studie im Land Kärnten zeigt, dass im Bereich der Datenverarbeitung sicherlich Handlungsbedarf gegeben ist. Gerade im EDV-Bereich ist bei einer Ausgliederung eine 50%-ige Ersparnis und auch eine Personalreduktion leicht durchzuführen.

Er möchte auch festhalten, dass namhafte Großfirmen hier in Villach, die selbst im EDV-Bereich tätig sind, daran denken, deren EDV auszugliedern, um hier eine Kostenersparnis und auch das Know-how, das in diesem Bereich sehr schnelllebig ist, ständig vor sich zu haben.

Er ist der Meinung, dass man darüber nachdenken sollte, wie man auch diese Klippen, wie Bürgermeister Manzenreiter gesagt hat, umschiffen kann und dass es sicherlich notwendig ist, in nächster Zeit den EDV-Bereich zu überdenken und hier Strukturreformen durchzuführen.

Vizebürgermeister Pfeiler bemerkt, dass diese Wortmeldung ein bisschen im Widerspruch mit dem Antrag steht, weil Gemeinderat Zussner von Zukauf geredet hat und im Antrag von Ausgliederung geredet wird. Das wollte er nur der Ordnung halber festhalten.

Gemeinderat LAbg. KR Hinterleitner teilt mit, dass die Österreichische Volkspartei dazu aus jetziger Sicht eine klare Stellungnahme hat. Er glaubt, dass es richtig ist, dass die Verwaltung derzeit arbeiten muss und dass es auch genau zu überlegen ist, welche Sinnhaftigkeit eine Ausgliederung mit sich bringt. Wenn hier ein funktionierendes Instrumentarium vorhanden ist, dann sollte man seiner Ansicht nach auf dieses zurückgreifen. Er hält fest, dass somit die ÖVP diesem Antrag nicht die Zustimmung geben wird.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, dass er sich eigentlich Gemeinderat Zussner anschließen kann; Verbesserungen – ja, das Kind mit dem Bade ausschütten - nein.

Gemeinderat Zussner möchte Gemeinderat Hinterleitner schon einmal sagen, was hier tatsächlich passiert, nachdem dieser noch nicht so lang in Villach als Gemeinderat tätig ist und daher die aktuellen Informationen nicht hat und auch Bürgermeister Manzenreiter selbst gesagt hat, dass es eine Überdenkungsphase gibt. Dass hier interne Prüfungen stattgefunden haben, ist seiner Ansicht nach klar. Er möchte Gemeinderat Hinterleitner aber einmal zwei oder drei Eckdaten bekannt geben und er zählt wie folgt auf: fehlende Plausibilitätskontrollen in allen Eingabefeldern, manuelle Vergabe von Personalnummer nicht mehr aktuell, fehlende Protokollierungen bezugsrelevanter Änderungen in den Stammdaten, notwendige Funktionalitätserweiterung um qualitative Verbesserungen durchzuführen, schriftliche Unterlagen konnten nicht vorgelegt werden, automatische Datenübernahme der Bezugsverrechnung nicht realisiert. Weiters hält er fest, dass auch die in der Neuentwicklung befindliche Datenbank im Entwurf keine Beseitigung der oben angeführten Mängel vorsah. Er könnte noch weitere Beispiele bringen, hält aber

an Gemeinderat Hinterleitner gerichtet fest, dass dieser alle Unterlagen hat und er ersucht diesen, sich daher einzulesen.

Vizebürgermeister Pfeiler denkt, dass Gemeinderat Hinterleitner auf dessen Wortmeldung oder auf eine Richtigstellung verzichtet. Er meint, dass sich die beiden vielleicht danach ausreden können und dass Gemeinderat Hinterleitner dann auch Gemeinderat Zussner erklären sollte, wie lang dieser schon Gemeinderat der Stadt Villach ist. Er bemerkt, dass das sicherlich schon eine sehr lange Zeit ist, die offensichtlich bei Gemeinderat Zussner spurlos vorbeigegangen ist.

Bürgermeister Manzenreiter hält an Gemeinderat Zussner gerichtet fest, dass er denkt, dass jeder Betrieb auf der Welt, vom besten bis zum schlechtesten, Feststellungen von einem Kontrollamt hat, die besagen, dass etwas zu verbessern ist. Er denkt, dass das überall der Fall ist und er bemerkt, dass es nur wenige gibt, die nicht verbesserbar sind. Deswegen soll man seiner Ansicht nach aber nicht das Kind mit dem Bade ausschütten und um das geht es. Er ist für Verbesserungen und teilt mit, dass die Verwaltung auch permanent daran arbeitet und dass das tüchtige Leute sind, die das tun. Aber das Kind mit dem Bade ausschütten – dafür ist er nicht.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgenden Antrag abzulehnen:

Die Ausgliederung der EDV-Abteilung aus der Rathausverwaltung in die Privatwirtschaft.

Pkt. 11.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderats-
fraktion – Personalkostendeckelung

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Antrages der ÖVP-Fraktion vom 12.01.2001.

Er bemerkt an die Damen und Herren der ÖVP, dass er sich damit ein bisschen intensiver beschäftigen muss, zwar nicht sehr lange, aber dafür intensiv, weil diese Frage der unkontrollierten Personalkostensteigerung nicht nur dem Personalreferenten, der er seit kurzem ist, sehr ärgert, sondern diese natürlich auch sehr motivierte Mitarbeiter bis ins Herz getroffen hat. Er bemerkt, dass der Ausdruck „unkontrollierte Personalkostensteigerung“ gelinde gesagt nicht zutreffend ist und dass er auch sagen kann, dass er die Personalkostendeckelung nicht für eine intelligente Lösung hält.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner stellt in einem Zwischenruf an Bürgermeister Manzenreiter gerichtet die Frage: „Das sagen Sie der ÖVP, ihrem Koalitionspartner?“.

Bürgermeister Manzenreiter erklärt, dass man sich das sagt und dass er noch nicht weiß, ob die ÖVP der Koalitionspartner der SPÖ wird. Er meint, dass es völlig egal ist, denn auf alle Fälle ist man in diesem Fall unterschiedlicher Meinung.

Er hält die Personalkostendeckelung deshalb nicht für schlau, weil man erstens diesen Anspruch, den die ÖVP stellt, anstrebt. Er bemerkt, dass er früher schon gesagt hat, dass es im Jahr 2000 im Vergleich zu 1999 bereits gelungen ist. Einem ambitionierten Team ist es gelungen. Es gibt eine Bezugskostensteigerung von 1,5 % plus eine Verbesserung, die noch gar nicht drin ist, und in der Rechnung 2000 gegenüber 1999 um 0,05 % weniger. Er wiederholt, dass man es anstrebt, aber zu sagen, dass es nicht mehr werden darf, das hält er für unmöglich und er fordert die Anwesenden auf, sich Folgendes vorzustellen. Er teilt mit, dass der Bund vorhat, das Meldewesen sehr bald und auch das Passwesen an die Städte zu übertragen. Dafür bekommt man Geld und im Bereich des Passwesens ist es ein Geschäft. Im Bereich des Meldewesens ist es ein Defizitgeschäft. Die Stadt muss aber hier im Auftrag des Bundes eine Aufgabe erfüllen und man wird das tun, weil man für die Bürger der erste Ansprechpartner ist. Dafür benötigt man aber zehn Mitarbeiter. Beim Passwesen ist es ein Geschäft, beim Meldewesen nicht und wenn man nun die Personalkosten deckeln muss, muss man woanders zehn Mitarbeiter wegtun, wo es vielleicht momentan gar nicht möglich ist. Daher hält er den Anspruch für richtig, den Beschluss jedoch für falsch.

Gemeinderat Löberbauer bemerkt, dass es zwar schon richtig gestellt worden ist, aber er möchte nochmals festhalten, dass sein Klubobmann, Gemeinderat Hinterleitner, wirklich schon lange im Villacher Gemeinderat tätig ist und vor allem in der laufenden Periode. Er teilt mit, dass dieser immer bei den Klubsitzungen dabei war, weil es für die ÖVP, nachdem diese in dieser Periode ja nicht im Stadtsenat vertreten ist, natürlich wichtig ist, dass man höherrangige Politiker im Klub gehabt hat. Das ist vor allem auch deshalb wichtig gewesen, weil Gemeinderat Hinterleitner als Landtagsabgeordneter natürlich bestimmte Schienen und Informationsflüsse und Interventionstätigkeit für Villacher Anliegen auch in Klagenfurt machen konnte. Dass das notwendig war, das haben einige Dinge, die in letzter Zeit in der Stadt passiert sind, gezeigt. Als Beispiel nennt er das Postverteilerzentrum. Die Notwendigkeit dieser Arbeit und der Informationsflüsse war seiner Meinung nach gegeben und deshalb ist er überrascht, dass Gemeinderat Zussner, der normal sehr gut informiert ist, das nicht so ganz durchgedacht hat. Damit ist es aber ausgesprochen.

Er möchte einmal einen kurzen Hinweis auf diese EDV-Sache machen und er denkt, dass die Anwesenden vielleicht überrascht sein werden, wenn er als Vertreter einer Wirtschaftspartei und auch als Vertreter einer Partei, die eigentlich immer eine grundsätzliche Linie hat, und zwar „mehr Privat weniger Staat“, das sagt. Er ist aber der Meinung, dass das mit dem wahllosen Ausgliedern auch nichts bringt. Erstens hält er fest, dass nirgends geschrieben steht, dass eine EDV-Firma, die einen Auftrag hat, fehlerfrei arbeitet. Er denkt, dass alle hier wahrscheinlich EDV-Fachleute sind und er informiert, dass er mit einem Laptop arbeitet. Wenn er in der Früh ins Büro geht, ist mittlerweile sein erster Schritt, dass er den PC einschaltet und die Botschaften, die gesandt wurden, ansieht. Er sagt den Anwesenden aber eines, und zwar, dass man von der EDV eigentlich überhaupt keine Ahnung hat – er hält fest, dass er das jetzt für sich gesagt hat und er beglückwünscht die, die das von sich nicht sagen können. Weiters meint er, wenn man ganz ehrlich ist, dass alle Firmen und Institutionen Knechte der EDV-Fachleute sind. Alles was diese einem sagen, muss man als wahr zur Kenntnis nehmen. Er hält fest, dass auch immer gesagt wurde, dass die EDV Einsparungspotentiale bietet und er bemerkt, dass er noch nirgends welche erfahren hat. Deshalb hält er einfach nichts davon, die EDV auszugliedern, denn wenn man sich schon nicht auskennt, hat er die Fachleute der EDV lieber bei der Stadt, denn da hat man dann noch Möglichkeiten mittels dem Kontrollamt und direkter Einflüsse etwas zu gestalten.

Frau Gemeinderätin Rettl macht Gemeinderat Dr. Löberbauer in einem Zwischenruf darauf aufmerksam, dass man schon einen Tagesordnungspunkt weiter ist.

Gemeinderat Dr. Löberbauer hält an Frau Gemeinderätin Rettl gerichtet fest, dass diese es völlig richtig erkannt hat, dass man schon einen Tagesordnungspunkt weiter ist. Er bemerkt, dass er sich in der Geschäftsordnung nicht so gut auskennt wie die FPÖ und deshalb kennt er das Instrument der sachlichen Richtigstellung nicht, es gibt so etwas, das kennt er aber nicht und verwendet es auch nicht. Daher hat er sich gedacht, dass er einen kleinen Missbrauch macht und wenn man will, ist er einen Tagesordnungspunkt weiter, aber er fasst seinen Beitrag bis jetzt als Antrag zur Geschäftsordnung auf sachliche Richtigstellung aus. Damit ist er dann nicht einen Tagesordnungspunkt weiter, sondern zu Recht am Rednerpult. Nun kommt er aber zu seiner richtigen Wortmeldung bzw. zu dem Tagesordnungspunkt bei dem er heraußen ist, und zwar ist das die Personalkostendeckelung.

Auf weitere Zwischenrufe aus dem Plenum bemerkt er, dass er auch bei der Personalkostendeckelung zur Ausgliederung zurückkommen kann, wenn man das will.

Er hält fest, dass diese Personalkostendeckelung aus Sicht der Österreichischen Volkspartei ein geeignetes Instrument ist, um explodierende oder Personalkosten überhaupt zu senken und in den Griff zu bekommen. Das ist ein Instrument, das in verschiedenen halbstaatlichen und staatlichen Organisationen eingesetzt wird und als Beispiel führt er das Finanzamt an, wo man das schon seit Jahren hat. Weiters führt er an, dass die Personalkostendeckelung durchaus ein hilfreiches Instrument ist, um die organisatorische Umstrukturierung in einem Betrieb leichter umsetzen zu können, weil die Widerstandspotentiale, die es in einem großem Haus gibt und die jeder kennt, leichter zu überwinden sind. Wenn Bürgermeister Manzenreiter als Verteidigungsargument bringt, dass zum Schluss neue Arbeiten zu erwarten sind, so kann er nur sagen, dass er von seinem Haus spricht, wo man auch vom Gesetzgeber neue Aufgaben bekommen hat. Als Beispiel führt er die Mitversicherung an, die man plötzlich administrieren und organisieren muss und wo üblicherweise auch zusätzliches Personal gebraucht werden würde, was aber nicht geht, wenn man die Personalkostendeckelung hat. Man muss dann schauen, dass das in Abteilungen, die ähnliche Arbeiten machen, gemacht wird und dass es im Zuge von Pensionierungen oder durch krankheitsbedingtes Ausscheiden zu Umstrukturierungen kommt.

Er wiederholt, dass für die ÖVP die Personalkostendeckelung ein geeignetes Instrument ist. Es ist natürlich so, wie es Bürgermeister Manzenreiter richtig beschrieben hat, es ist eine Latte, man kann auch sagen eine Keule. Man soll ihm aber glauben, dass man sich damit viel leichter beim Reduzieren von Personalkosten tut. Es ist ihm schon bewusst, dass es im öffentlichen Dienst bzw. im öffentlichen Bereich mit den Biennalsprüngen und den jährlichen Lohnerhöhungen usw. nicht leicht ist. Er meint aber, dass das funktioniert, auch wenn es nicht leicht ist. Das heißt aber nicht, dass deshalb ein Magistratsmitarbeiter seinen Arbeitsplatz verliert. Er hält aber fest, dass nirgends geschrieben steht, dass automatisch jede freiwerdende Stelle, jede Stellvertreterposition z.B. von Abteilungsleitern oder jeder Abteilungsleiter, der in Pension geht, automatisch sofort nachbesetzt werden muss. Weiters erklärt er, dass nirgendwo geschrieben steht, dass man nicht die Möglichkeit hat, bei Zulagen Reduzierungen vorzunehmen. Er wiederholt, dass kein Magistratsmitarbeiter bei dem Instrument der Personalkostendeckelung seinen Arbeitsplatz verlieren würde. Es wäre aber aus der Sicht des Dienstgebers und aus der Sicht der ÖVP ein geeignetes Instrument, um Personalkosten und Umstrukturierungen besser bewältigen zu können.

Vizebürgermeister Pfeiler möchte noch einmal festhalten, weil wieder die Diskussion über die Geschäftsordnung ausgebrochen ist und auch auf die Gefahr hin, als Paragraphenreiter bezeichnet zu werden, dass jemand, der aufgrund der Rednerliste geordnet aufgerufen wird, reden kann was dieser will. Da kann dieser von Sonne, Mond und Sterne reden, was ja auch öfter gemacht wird, da gibt es überhaupt kein Problem. Er hält fest, dass es nur dann ein Problem ist, wenn sich jemand vorschwindeln will, indem dieser sagt, dass dieser einen dringlichen Antrag zur Geschäftsbehandlung stellen möchte. Dann wird dieser vorgezogen, aber dann hat dieser sich an die Spielregeln zu halten und eben zur Sache einen Antrag zu stellen. Zum Zweiten hält er fest, dass die Fragestunde keine normale Gemeinderatsdebatte ist, sondern dass hier Fragen schriftlich eingereicht werden, die nach einem Ritual beantwortet werden.

Er bemerkt, dass das keine Oberlehrergeschichte ist, sondern dass es eine Geschäftsordnung gibt und er meint, dass Bürgermeister Manzenreiter gerne bereit sein wird, einen Juristen für eine allfällige Nachschulung in den Klub zu schicken.

Frau Gemeinderätin Zimmermann möchte kurz zur EDV Stellung nehmen. Sie zitiert diesbezüglich wie folgt: „Es geht jetzt alles schneller, es braucht nur etwas länger“.

Zur Personalkostendeckelung möchte sie festhalten, dass man im Magistrat, damit das Personal nicht so sehr expandiert, die Geschäftsgruppe OPC hat. An Gemeinderat Hinterleitner hält sie fest, dass sie diesem versichern kann, dass das die Geschäftsgruppe ist, die sich dieser schon immer gewünscht hat. Die Mitarbeiter des Magistrates wahrscheinlich nicht, aber Gemeinderat Hinterleitner sicher. Sie teilt mit, dass man von Seiten der Mitarbeiter des Magistrates sehr oft über diese Abteilung schimpft, die deren Arbeit im Sinne des Dienstgebers sicher vorzüglich macht. OPC redet auch dort noch, wo die Mitarbeiter meinen, dass man das gar nicht mehr kann. An Gemeinderat Hinterleitner gerichtet bemerkt sie daher, dass dessen Anliegen dort bestens aufgehoben sind.

Ansonsten findet sie den Fraktionsantrag der ÖVP deshalb nicht gut, weil sie sich denkt, dass sich die Aufgaben der Kommune verändern können. Sie stellt fest, dass das auch Bürgermeister Manzenreiter schon gesagt hat, sie es aber trotzdem sagt, weil sie sich das auch schon vor dessen Wortmeldung gedacht hat. Wenn man dann mit so einem Antrag dasteht, dann meint sie, dass einem eh nichts anderes übrigbleibt, als dass man diesen sofort wieder ändert. Sie ist der Meinung, dass OPC für die Deckelung reicht und dass man dabei bleiben soll, dass man effizient und wirtschaftlich arbeitet, was auch immer schon ein Anliegen der Grünen gewesen ist, aber dass man doch offen ist, wenn neue Aufgaben auf einen zukommen.

Bürgermeister Manzenreiter bemerkt, dass Frau Gemeinderätin Zimmermann sehr charmant OPC in den Mund genommen und hier Aussagen getroffen hat. Er denkt, dass es in einer Firma gut ist, wenn man zwei Seiten hat. Auf der einen die, die sagen: „Freunde, die Bäume sollen nicht in den Himmel wachsen“ und auf der anderen die Personalvertretung und die Mitarbeiter, die sagen, dass diese mehr wollen. Dann wird von der anderen Seite wieder vorgeschlagen, sich anzusehen, was das kostet und zu überlegen, ob das nicht intelligenter, schlauer, kostenbewusster geht. Er hält fest, dass das der Weg ist, den man geht und dass dieser von 1999 auf 2000 große Erfolge gebracht hat und weiter Erfolge bringen wird. Man will aber auch nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Gemeinderat Hinterleitner möchte er sagen, dass es gar nichts nützt, wenn man eine Kostendeckelung hat. Denn wenn dann vier Mütter bei einem sitzen, die im Kindergarten und Hort Lind eine Integrationsgruppe wollen, die verzweifelt sind und wissen, dass es gehen würde und man diesen dann sagt, dass man eine Personalkostendeckelung hat, das hilft nichts. Er teilt mit, dass man es anders macht, dass man aber das gleiche Ziel hat. Die Methode ist es, die einen hier vielleicht etwas trennt.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit
(gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion und
Stimmenthaltung der FPÖ-Fraktion),

der Gemeinderat möge folgenden Antrag ablehnen:

Die Stadt Villach wird mit dem Instrument der Personalkostendeckelung dafür Sorge tragen, dass die Ausgaben für die Mitarbeiter des Rathauses im Jahre 2004 nicht höher sind als sie im Jahre 2000 waren.

Pkt. 12.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderats-
fraktion – Beteiligung der Stadt Klagenfurt an
der Führung des Congress-Centers Villach

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Antrages der FPÖ-Fraktion vom 07.02.2001.

Er bemerkt diesbezüglich, dass ihm dazu nichts einfällt und dass man ihm das vielleicht erklären kann. Er denkt, dass es ein korrektes Ziel der Stadt Klagenfurt ist, ein eigenes Konferenzzentrum zu haben. Diese warten seit 30 Jahren darauf und wissen, dass Villach eine sehr kluge Entscheidung mit dem Bau und nun mit der sehr großzügigen Sanierung getroffen hat. Das Kongresshaus ist in so vielen Bereichen, wie zum Beispiel für das Kultur- oder Vereinsleben, wertvoll und bringt natürlich auch im Tagungsbereich viel. Er informiert, dass man heuer bereits doppelt so viele Tagungen und auch die entsprechenden Nächtigungen hat, als das im Vorjahr der Fall war und dass das im Steigen begriffen ist. Weiters möchte er auch sagen, dass man den Technologiebereich nicht in der Form bewältigen könnte, wenn man die Konferenzräume nicht hätte. Daher denkt er, dass es korrekt ist, dass die Stadt Klagenfurt sich darum bemüht, ein eigenes Kongresshaus zu haben. Wie das jetzt mit einer Beteiligung ausschauen könnte, dass man mehr Gewinne hat, weiß er nicht. Er ist aber überzeugt davon, dass man in Villach durch die lange Einführung des Kongresshauses einen Marktvorteil hat, der auch anhalten wird, wenn Klagenfurt ein Kongresszentrum hat. Weiters ist er davon überzeugt, dass man eine ganz andere Nische hat, denn Kongresse für 2500, das hat eine Studie ergeben, da gibt es in Wien und in Innsbruck und überall eine Konkurrenz, das könnte man nicht. Auch von den Nächtigungen her würde es nicht gehen, denn er weiß nicht, wo man 2500 Leute unterbringen könnte. Er teilt mit, dass man zum Beispiel im September zwei Kongresse haben könnte und dass man diese aber nicht annehmen kann, weil die Hotellerie das nicht schafft, da diese zu dieser Zeit noch voll sind. Er wiederholt daher, dass man ihm diesen Antrag erklären müsste, denn ihm fällt dazu nichts ein.

Stadtrat Ladstätter meint, dass es ihm zwar schwer fallen wird, es Bürgermeister Manzenreiter so zu erklären, dass dieser dann davon auch überzeugt ist, aber er wird es trotzdem versuchen. Vorweg möchte er aber festhalten, dass es ihn nach der heftigen Diskussion am Anfang der Gemeinderatssitzung freut, dass der Vorsitzführende auch bei fortgeschrittener Zeit noch immer Konzentrationsfähigkeit an den Tag legt, was die FPÖ-Fraktion betrifft, denn bei der eigenen Fraktion tut dieser das nicht mehr ganz.

Wenngleich der Bürgermeister der Stadt Villach Referent für das Kongresshaus ist, so hat er doch am Rande auch ein bisschen mit dem Kongresshaus zu tun, und zwar im Zusammenhang mit dem Tourismus. Weiters teilt er mit,

dass auch er einmal Kongresshaus-Referent war. Dies zwar nur für 15 Monate, aber er hat es trotzdem engagiert gemacht. Er kann sich noch erinnern, wie er für die Abgänge, die man damals produziert hat, geprügelt worden ist. Das waren Abgänge in der Höhe um ATS 2 Mio.. Auch kann er sich erinnern, was der ehemalige Stadtrat Franz Pacher nach dem Referatswechsel in diesem Zusammenhang miterleben durfte. Er hält fest, dass man nunmehr das 1979 errichtete Kongresshaus in den Jahren 1995 bis 1999 in zwei Bauetappen mit rund ATS 290 Mio. umgebaut, modernisiert und renoviert hat. Parkhaus hat man keines, dieses steht momentan ebenfalls in Diskussion. Er teilt mit, dass diese Abgänge, die produziert werden, jährlich rund ATS 23 bis 25 Mio. betragen, auf eine genaue Zahl möchte er sich nicht festnageln. Daher ist es das Ansinnen der FPÖ, dass man eben mit der Stadt Klagenfurt kooperiert, also eine Kooperation eingeht oder ein Modell findet, damit sich Klagenfurt an dieser Sache beteiligt. Er meint, dass man ja an und für sich nicht schlecht liegt, denn auch der Rechnungshof hat das aufgezeigt. Er glaubt, dass man dort, wo es in das Konzept passt, diesen Rechnungshofempfehlungen nachgehen kann und dort, wo es nicht passt, ist es eben aus sachlichen Gründe nicht umsetzbar.

Er fordert an dieser Stelle Bürgermeister Manzenreiter auf, dass dieser entweder mit dem Bürgermeister von Klagenfurt in dieser Richtung tätig wird, also dass dieser eine Kooperation zustande bringt – hier bemerkt er, dass auch Großprojekte anderer Natur noch ins Haus stehen – oder dieser hat mit dessen politischer Mehrheit die Möglichkeit, den Antrag verschwinden zu lassen und damit ist die FPÖ in dieser Sache von der Diskussionsplattform und die Sache ist erledigt.

Gemeinderat LAbg. KR Hinterleitner teilt mit, dass ihm dieser Antrag nicht ganz klar ist. Das erinnert ihn ein bisschen an die Überlegungen, inwieweit man das Postverteilerzentrum nach Klagenfurt bekommt. Er sagt das deshalb, weil die Beteiligung der Stadt Klagenfurt an der Führung des Congress Centers Villach so ist, als wenn man sagt, dass man einen anderen Kongressveranstalter damit beauftragt, die Führung des Villacher Kongresshauses zu übernehmen. Er ist der Meinung, dass Villacher Interessen den Villachern vorbehalten sein sollen und die Führung eines Kongresshauses in einer Tourismusstadt wie Villach ist eine solche Villacher Aufgabe.

Nichtsdestotrotz möchte er natürlich anfügen, dass der Begriff und die Zielsetzung des Kongresshauses auf Kongresse ausgerichtet war und dass die Wertschöpfung über kongresstouristische Veranstaltungen österreichweit und international die höchsten sind, das möchte er nicht verhehlen. Er informiert, dass die Wertschöpfung für einen Nächtigungsgast im Wintertourismus im Höchstmaße ATS 2.000,-- beträgt, im Sommer rund ATS 1.000,-- und im kongresstouristischen Bereich sind es ATS 3.500,--. Deshalb ist es auch sein

Anliegen, was die Führung des Kongresshauses anbelangt, hier eher aus der Verwaltung heraus, in eine Managementebene einzutreten und das Kongresshaus als solches für Kongresse noch stärker zu vermarkten. Wenn das so ist, dann möchte er das in Villach haben.

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, dass der Ursprungsgedanke des Kongresszentrums der war, in Villach eine Einrichtung zu schaffen, in der kulturelle Veranstaltungen, gesellschaftliche Veranstaltungen und Kongresse stattfinden. Man wollte sozusagen beides verwirklichen, hat aber dann sehr rasch gesehen, dass es ohne einen zweiten Saal nicht möglich ist und daher ist auch diese Studie, die man erstellen ließ, davon ausgegangen, ein kleines, feines Kongresshaus zu schaffen, denn mehr ist in Kärnten nicht füllbar. Er teilt mit, dass in dieser Studie die Aussage drinnen war, dass mit einem zweiten, etwa gleichwertigen, wenn auch von der Besucherkapazität her kleineren Saal, die Chance besteht, mehr Kongresse zu bekommen. Er informiert, dass man derzeit eine 100%ige Steigerung gegenüber dem Vorjahr mit Tendenz nach oben hat. Das Schwierige ist jedoch, dass sich die Kongress-Veranstalter nur auf vier bis fünf Monate im Jahr konzentrieren und man daher in dieser Zeit komprimiert auftreten muss. Er denkt aber, dass dieses Ziel jetzt auch sehr gut von der Tourismusregion Villach mitverfolgt wird und informiert, dass die ersten Zahlen einmal dafür sprechen – dieses Ziel ist da.

An Stadtrat Ladstätter gerichtet hält er als zweites fest, dass er sehr wohl weiß, welche Meinung der Rechnungshof vertritt. Er weiß, dass der Rechnungshof dessen Meinung dem Landtagspräsidenten mitgeteilt hat und auch gesagt wurde, dass diese dem Landeshauptmann mitgeteilt wird. Er teilt mit, dass es der Rechnungshof für einen volkswirtschaftlichen Unsinn hält, in einem Land wie Kärnten mit 500.000 Einwohnern ein zweites Kongresszentrum zu errichten und dass dieser daher empfiehlt, ein solches in Klagenfurt nicht zu bauen. Das ist die Rechnungshofmeinung. Er bemerkt, dass er eben nicht so ist wie die Klagenfurter, denn er hat das nicht hinausgetragen, weil es ihm als Villacher Bürgermeister auch nicht zusteht, sich da einzumischen, auch dann nicht, wenn Klagenfurt Konkurrenz für Villach ist. Er stellt fest, dass sich die Klagenfurter in Villach genug einmischen und er meint, dass es diesen schon irgendwann vergehen wird, wenn diese sehen, dass das nichts nützt, weil die Dinge trotzdem nach Villach kommen. Er teilt mit, dass der Auftrag bzw. die Meinungsäußerung, dass es volkswirtschaftlich ein Unsinn wäre, in Klagenfurt noch ein Kongresshaus für 2500 Besucher zu bauen, wenn sowieso eines da ist, welches für ein Bundesland genug ist, eigentlich an das Land gegangen ist. Weiters erklärt er, dass das Land, wenige Wochen nachdem das vom Rechnungshof festgestellt worden ist, beschlossen hat, das Kongresszentrum in Klagenfurt überproportional zum Villacher Kongresszentrum zu fördern und auch die Garagen noch mitzufördern. Die Förderung

ärgert ihn nicht, aber das mit der Garage ärgert ihn wirklich. Er hält fest, dass man aber heute diesbezüglich einen Beschluss fassen wird, dass auch die FPÖ hier mitstimmen wird und dass sich alle dafür einsetzen werden, dass man eine Garage bekommt. Ansonsten ist jede Kritik bezüglich Parkplatzfrage beim Kongresszentrum nicht mehr berechtigt. An Gemeinderat Hinterleitner gerichtet erklärt er, dass es nicht so war, dass der Rechnungshof gesagt hat, dass Villach aktiv werden soll, sondern dass es volkswirtschaftlich nicht sinnvoll ist, ein zweites zu errichten und dass das eine Verschleuderung von Steuergeldern wäre.

Er hält fest, dass er, weil er jetzt auch nicht aufgeklärt ist, nur empfehlen kann, diesem Antrag nicht die Zustimmung zu geben, weil er nicht wüsste was er tun soll. Er kann nicht hinuntergehen und sagen, dass die Klagenfurter nicht bauen sollen und das will er auch nicht, denn das ist Sache der Stadt Klagenfurt, die selbst entscheiden muss. Ob es dann eine Zusammenarbeit wie mit Velden gibt, wo man sagt, dass man abstuft – hier die Kleinen und dort die Großen – ergibt sich seiner Meinung nach wahrscheinlich sowieso von selbst. Er informiert auch darüber, dass die Konzeption des Klagenfurter Kongresszentrum ohne Rücksichtnahme auf Villach erfolgt ist.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgenden Antrag abzulehnen:

Der Bürgermeister der Stadt Villach soll mit der Stadt Klagenfurt in Verhandlungen eintreten und somit bewirken, dass sich diese an der Führung des Congress-Centers Villach beteiligt.

Pkt. 13.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderats-
fraktion – Nachttaxibons – Änderung Zone 2
und 3 – Anspruchsberechtigte

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Antrages der ÖVP-Fraktion vom 03.04.2001.

Er hält fest, dass von dieser Limitierung über 97 % der Taxibonkäufer nicht betroffen sind. Dann gibt es einige, die darüber hinausgehen, die das zum Teil auch gewerblich nutzen und er teilt mit, dass man finanziell nicht in der Lage ist, diese Grenze aufzuheben. Wenn man etwas machen würde, dann kann man nur nach unten abstufen, man ist aber nicht in der Lage, das nach oben zu machen. Er ersucht um Verständnis dafür, es geht nicht. Auch möchte er festhalten, dass er diesbezüglich nicht wirklich Kritik gehört hat.

Frau Gemeinderätin Zimmermann möchte im Zuge der Gerechtigkeit diesen Antrag so betrachten, dass man zwar die Summe von ATS 2.500,-- im Allgemeinen nicht erhöhen kann, aber dass man diese anders verschlichten könnte. Das bedeutet, dass jeder, der das Glück hat in der 1er-Zone zu wohnen, genau so viele Fahrten genießen dürfen soll, wie jemand, der in der 2er- oder 3er-Zone wohnt. Sie denkt sich, dass man es so machen soll, dass das Gesamtpotential, das für Taxikarten ausgegeben wird, nicht erhöht werden soll. Diesbezüglich denkt sie auch, dass das auch die ÖVP gar nicht will, sondern dass man eine gewisse Gerechtigkeit will. Denn wenn man in der 1er-Zone wohnt, kann man sich um ATS 2.500,-- viel mehr Taxibons kaufen, als wenn man in der 3er-Zone wohnt. Sie stellt die Frage, warum eigentlich ein Bürger, nur weil dieser woanders wohnt, benachteiligt sein soll.

Sie ist der Meinung, man sollte das einfach aliquot aufteilen, sodass die, die in der 1er-Zone wohnen, eben weniger und die in der 3er-Zone mehr Bons kaufen dürfen. Nur wie man das genau ausrechnet weiß sie nicht, sie denkt aber, dass man im Rathaus so viele fähige Leute hat, die sich auch mit der EDV genau auskennen. Aber dann meint sie, dass die wieder so lange brauchen und sie hält fest, dass sie dafür ist, dass das OPC machen soll, da die am besten rechnen können. Um aber wieder allen Ernstes zur Sache zurückzukommen, meint sie, dass das vielleicht doch jemand ausrechnen kann, damit jeder Bürger, egal wo dieser wohnt, irgendwie gerecht behandelt wird und gleich viele bzw. ungefähr gleich viele Fahrten machen kann.

Gemeinderat Dr. Löberbauer möchte sich bei Frau Gemeinderätin Zimmermann recht herzlich bedanken, da diese den Antrag der ÖVP richtig empfunden hat. Er hält fest, dass er das nicht wiederholen wird, denn das, was Frau Gemeinderätin Zimmermann gesagt hat, ist der Wunsch der ÖVP. Er teilt mit, dass das Ganze auch einmal ein Kontrollamtsthema

gewesen ist und er denkt, dass sich der Kollege von der SPÖ-Fraktion sicher noch erinnern kann, dass dort auch in dieser Form diskutiert wurde. 97 % sind zwar zufrieden, aber er ist der Meinung, dass es einfach nicht richtig ist, dass der, der in der Zone 1 wohnt genauso mit ATS 2.500,-- limitiert ist, wie der, der in der Zone 2 oder drei wohnt, wobei ersterer dessen Kontingent gar nicht zur Gänze ausschöpfen kann. Diejenigen aber, die in der Zone 2 und 3 wohnen, benötigen seiner Ansicht nach das Nachttaxi ja viel mehr und diese sind genauso mit ATS 2.500,-- limitiert.

Er ersucht noch einmal, dass man Überlegungen anstellt, dass man einen Mittelwert berechnet, damit die Bürger, unabhängig von der Zone 1, 2 oder 3, frequenzmäßig die gleiche Möglichkeit haben, das Nachttaxi in Anspruch zu nehmen. Er glaubt, dass man darüber nicht so einfach abstimmen sollte und er ersucht nochmals, dass man sich das noch einmal überlegt und einen Weg findet, hier mit einem Mittelwert zu einer gleichen Frequenz für alle 2er- und 3er-Zonen-Benützer zu kommen.

Er hat zwar noch nicht mit seinen Fraktionskollegen gesprochen, er könnte sich aber vorstellen, dass die ÖVP diesen Antrag heute zurückzieht, denn wenn ein Antrag einmal abgelehnt ist, ist das nicht gut und er kann sich nicht vorstellen, dass die Mehrheitspartei, den Argumenten nicht folgen könnte bzw. dass man nicht irgendwo zu einem Mittelwert im Sinne einer gerechten Gleichbehandlung kommt. Wenn es da ein Signal gäbe, ist die ÖVP sicherlich sofort dafür, dass man den heutigen Antrag zurückzieht und dass man eine gemeinsame Sache mit allen Gemeinderatsfraktionen macht – es muss ja kein Mascherl oben sein. In Wahrheit geht es um die jungen Leute, dass diese das Nachttaxi in allen Zonen gleich oft in Anspruch nehmen können. Er schlägt vor, dass man einen gemeinsamen Antrag macht und hofft bzw. ersucht, dass man hier einen Weg findet.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, dass der SPÖ diese Problematik bewusst war, dass es aber Probleme gibt, die man trotz aller Anstrengung nicht wirklich lösen kann, denn es ist nicht so, dass der Kauf eines Taxibons vom Wohnsitz abhängig ist. Zur Erklärung führt er an, dass zum Beispiel eine Kellnerin in Völkendorf wohnt, also in der Zone 1, und im Robinsonklub arbeitet und jede Nacht nach Hause fährt und dafür einen 3er-Bon benötigt. Auch ein junger Mensch, der in der Innenstadt wohnt und in den Hexenkeller will, braucht einen 3er-Bon, obwohl dieser in der Zone 1 wohnt. Er hofft, dass er mit diesen zwei Beispielen das Problem, das man hier hat, erklären konnte und er informiert, dass man eine Lösung hat, mit der man das zwar auch nicht wirklich regeln kann, aber man hat folgende Lösung. Er teilt mit, dass man eine Dame hat, die in Oberwollanig wohnt und in der Innenstadt als Kellnerin arbeitet. Ein eigenes Auto hat diese sich noch nicht leisten können und daher benötigt diese jede Nacht aus Sicherheitsgründen das Taxi,

um nach Hause zu kommen. Er informiert, dass es eine Ausnahmegenehmigung gibt, wenn jemand aus beruflichen Gründen und nicht aus Jux und Toleranz, um jeden Tag in die Disco zu fahren, das Taxi benötigt und daher mit diesem Kontingent nicht auskommt. Das ist bereits so gehandhabt worden, nur muss dann diese sagen, dass diese einen Job hat und daher das Taxi benötigt, dann geht das. Wenn jemand sagt, dass dieser jeden Tag in den Hexenkeller fahren will, dann wird man es wahrscheinlich nicht machen. Hier liegt der Unterschied. Wenn jemand es aus beruflichen Gründen benötigt, wie es bei dieser Dame der Fall war, dann wird das genehmigt. Er hält aber fest, dass es nicht wirklich lösbar.

Vizebürgermeister Pfeiler hält fest, dass der Antrag gut gemeint, aber in dieser Form beim besten Willen nicht administrierbar ist. Das Problem gibt es und er macht darauf aufmerksam, dass Bürgermeister Manzenreiter den Vorschlag gemacht hat, in Einzelfällen mit Ausnahmen zu parieren. Er stellt daher die Frage, was der Antragsteller, die ÖVP-Fraktion, nun dazu sagt.

Gemeinderat LAbg. KR Hinterleitner teilt mit, dass dieser Antrag von der ÖVP-Fraktion zurückgezogen wird.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, dass Verbesserungsvorschläge jederzeit möglich sind, wenn diese exekutierbar sind.

Vizebürgermeister Pfeiler führt aus, dass dieser Antrag vom Antragsteller zurückgezogen wird und bemerkt, dass dies ein berechtigtes Anliegen, aber momentan leider nicht lösbar ist.

Bürgermeister Manzenreiter erklärt, dass er die Zusage abgeben kann, dass bessere Lösungen, die die Gesamtkosten nicht erhöhen, jederzeit machbar sind.

Der Punkt 13.) wird zurückgezogen.

Pkt. 14.) Wasserversorgungsverband Faaker-See-Gebiet
- Statutenänderung

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 10.04.2001, Zl.: MD/20k/01/33/Dr.M/Li, und stellt den Antrag, die dargestellte Änderung der Statuten des Wasserversorgungsverbandes Faaker-See-Gebiet zu beraten und zu beschließen.

Gemeinderat Wutti hält fest, dass der Wasserversorgungsband Faaker-See ein eigenes Kapitel ist und schon immer war. Sowohl der ehemalige als auch der neue Obmann verfolgen offensichtlich immer wieder das Ziel, Protokolle und Unterlagen zurückzuhalten, zu verschleiern und den Prüfern keinen Einblick zu gewähren. Der vorliegende Amtsvortrag ist seiner Ansicht nach nichts anderes, als eine Retourkutsche für die Weisung des Amtes der Kärntner Landesregierung an den Wasserversorgungsverband, alle Unterlagen und Protokolle den Prüfern zur Einsicht vorzulegen und auch Abschriften zu ermöglichen. Dieser Amtsvortrag bewirkt eine Beschneidung und Behinderung der Rechnungsprüfer und er teilt mit, dass das die FPÖ nicht gutheißen kann und auch nicht wird.

Vizebürgermeister Pfeiler möchte als Vorsitzender darauf aufmerksam machen, dass die Gemeinderäte bei der Wortwahl vorsichtig sein müssen, weil er sich denkt, dass es Tatbestände sind, die gerichtliche Folgen nach sich ziehen, wenn man jemanden Verschleierung und Behinderung vorwirft. Wenn man derartige Vorwürfe zu Unrecht erhebt, kann das auch zu gerichtlichen Konsequenzen führen. Er möchte nur darauf aufmerksam machen und teilt mit, dass man dieser Sache natürlich nachgehen wird, weil man seiner Ansicht nach doch einen kultivierten Umgang in dieser Frage pflegen sollte.

Gemeinderat Koren hält fest, dass sein Vorredner, Gemeinderat Wutti, die Unwahrheit gesprochen hat. Diese Statuten wurden geändert, weil die Rechnungsprüfer wahrscheinlich den ganzen Verband mit nach Hause nehmen und zu Hause Tag und Nacht prüfen wollen. Er hält diesbezüglich fest, dass die Rechnungsprüfer gerne Tag und Nacht prüfen können, aber das beim Verband. Dass die Geschäftsunterlagen beim Verband geprüft werden, das ist sein Anliegen und nur um das geht es. Er teilt mit, dass vor zwei Jahren passiert ist, dass die Rechnungsprüfer in der Öffentlichkeit mit den Unterlagen herumhausiert haben und das lässt er beim Wasserverband Faaker-See nicht mehr zu.

Auf die Wortmeldung von Stadtrat Walter Ladstätter zurückkommend, weil ihn dieser heute wegen der Mitgliederversammlung angesprochen hat, möchte

er diesen ersuchen und darauf aufmerksam machen, dass sich dieser, wenn dieser am Rednerpult spricht, sich doch vorher einmal erkundigen sollte. Er informiert diesen, dass es beim Abwasserverband so ausschaut, dass vor sechs Tagen dessen Parteikollege und ein ÖVP-Gemeinderat den Abwasserverband geprüft haben und dass nun am kommenden Dienstag die Mitgliederversammlung stattfindet. Weiters teilt er mit, dass es beim Wasserverband ganz gleich ist. Vor mindestens vier bis fünf Wochen hat er die ganzen Unterlagen weitergeleitet und Vizebürgermeister Richau vor 14 Tagen darauf aufmerksam gemacht und gesagt, dass sich diese melden sollen und einmal etwas auf den Tisch legen sollen. Dabei hat er auch vorgeschlagen, eine Sitzung zu machen und er teilt mit, dass sich aber keiner bei ihm gerührt hat. Er stellt fest, dass das die Tatsachen bzw. Wahrheiten sind und dass man nicht herausgehen und einfach irgendetwas sagen soll – das, was Gemeinderat Wutti gesagt hat, möchte er gar nicht mehr wiederholen. Er sagt nur eines, und zwar, dass die Leute sich rühren sollen und dass man dem Obmann, Herrn Vizebürgermeister Richau, sagen soll, dass sich dieser demnächst beim Wasserverband rühren und mit den Unterlagen und mit den Prüfern zum Wasserverband zur Prüfung kommen soll.

Es soll nicht so sein wie im vorigen Jahr, wo er auch die Vorwürfe bekommen hat, dass der Verband zu spät mit den Unterlagen war. Diesbezüglich hält er fest, dass das auch nicht stimmt, denn die Unterlagen hat man auch damals früh genug hinausgegeben. Auch heuer wird es wieder wie im vorigen Jahr hinausgezögert, denn die Unterlagen hat man schon vor fünf Wochen hinausgegeben. Er denkt, dass das noch zwei Monate so gehen wird und dass Gemeinderat Wutti bei der nächsten Gemeinderatssitzung wieder sagen wird, dass dieser die Sachen so spät und unvollständig bekommen hat.

Vizebürgermeister Pfeiler fordert ohne Namen nennen zu wollen auf, vielleicht zu diskutieren und sich nicht anzupöbeln.

Gemeinderat Ing. Andronik hält fest, dass es das Spiel, das jetzt anscheinend im Wasserversorgungsverband gemacht wird, zu seiner Zeit im Abwasserverband genauso gegeben hat. Das heißt, dass man teilweise keine Unterlagen bekommen hat und dass der damalige Obmann Treiber erst durch Intervention bei der Wasserrechtsbehörde bereit war, entsprechende Unterlagen, sprich Protokolle und weiß der Teufel was alles, zur Verfügung zu stellen. Weiters teilt er mit, dass man auch darum kämpfen musste, dass man Kopien machen durfte und er hält fest, dass Gemeinderat Koren am Rednerpult gesagt hat, dass man draußen beim Verband prüfen kann. Diesbezüglich bemerkt er, dass man schon draußen prüfen kann, dass aber die Berichte nicht dort gemacht wurden, sondern dass man diese zu Hause fertigen musste.

Er stellt fest, dass in den Satzungen unter § 13 eindeutig Folgendes steht: „Die Rechnungsprüfer haben die gesamte Gebarung des Verbandes zu prüfen.“ Das heißt, dass dieser Überprüfung die gesamte Ausgaben- und Einnahmengebahrung, insbesondere Ausgaben, die vom Jahresvoranschlag hinsichtlich ihrer Höhe oder ihrer Natur abweichen, sowie die gesamte Schuldengebarung und die Gebarung des beweglichen und unbeweglichen Vermögens unterliegen.

Er berichtet weiters, dass man auch in der letzten Kontrollausschusssitzung einen Verband zu behandeln gehabt hat, über den es einen Bericht gibt, welchen Bürgermeister Manzenreiter kennt. Er bemerkt, dass dort die Vertreter der Stadt Villach anscheinend deren Aufgabe, was den Vorstand und die Rechnungsprüfer betrifft, nicht nachkommen, weil der Bericht des Kontrollamtes für die Leute, die von der Stadt Villach dorthin entsendet worden sind, nicht rühmend ist.

Das, was hier mit der geplanten Änderung der Satzungen vorgeht, ist seiner Meinung nach eindeutig eine Knebelung der Arbeit der Rechnungsprüfer des Verbandes und das hat er auch seinerzeit beim Abwasserverband Faaker-See selber festgestellt. Er ist der Ansicht, dass es so nicht gehen kann und dass die Leute, die vom Gemeinderat in die Verbände entsendet werden, normalerweise das Recht haben müssten, hier im Gemeinderat über die Verbandsangelegenheiten zu berichten, weil es um Haftungsfragen geht. Das wird hier aber nicht gemacht. Man bekommt die Unterlagen und im Rechnungsabschluss steht zum Beispiel nur Abwasserverband Faaker-See - Personalkosten usw. oder Wasserversorgungsverband Faaker-See - Personalkosten usw.. Aber einen Bericht im Gemeinderat, den gibt es nirgends. Das heißt, dass es in der Stadt Villach normalerweise möglich sein müsste, dass man das auch macht und er teilt mit, dass auch die Magistratsdirektion zum vorliegenden Bericht des betreffenden Verbandes Ossiacher-See Bereitschaft erklärt hat. Nur, dass man jetzt mit einem Antrag auf Statutenänderung die Rechnungsprüfer sozusagen knebelt, weil gewisse Protokolle nicht im Verband aufliegen und noch immer beim Obmann herumliegen, dass kann es seiner Meinung nach ja wirklich nicht sein.

Gemeinderat Wutti teilt mit, dass er den Jahresabschluss nachweislich am 13. Mai bekommen hat, das heißt vor zehn Tagen. Im vorigen Jahr hat er die Unterlagen erst per Einschreiben auch nachweislich nach der Jahresrechnung im Gemeinderat Villach bekommen.

Gemeinderat Brandenberger hält fest, dass tatsächlich Unklarheiten über die Modalitäten von Kopien bzw. der Herausgabe von Unterlagen im Zuge der Prüfung des Wasserverbandes Faaker-See Anlass für die Statutenänderung waren. Diese Unklarheiten wurden erst durch eine Ent-

scheidung des Landes Kärnten bereinigt und gelöst. Daraufhin wurde angeregt, in den Statuten entsprechende Vorkehrungen zu treffen, damit solche Unklarheiten in Zukunft nicht mehr auftreten können. Er hält fest, dass seitens der ÖVP entscheidend ist, dass der Prüfer weiterhin dessen Aufgaben nachkommen kann, sämtliche Unterlagen, die für die Prüfung erforderlich sind, zur Verfügung gestellt erhält und auch die entsprechenden Querverweise, sprich Unterlagen, einsehen kann. Er denkt, dass man durchaus geteilter Meinung sein kann, ob dafür die Anfertigung von Kopien erforderlich ist, oder ob dafür die Einsicht in die Originaldokumente ausreicht.

Gemeinderat Ing. Andronik weist auf die Wortmeldung von Gemeinderat Koren hin und teilt mit, dass es so ist, dass die Mitglieder des Abwasserverbandes Faaker-See vorige Woche eine Einladung bekommen haben, dass am 29. die Sitzung ist. Er war heute noch nicht zu Hause und weiß daher nicht, ob die Unterlagen vielleicht schon da sind, jedenfalls bis dato sind keine Unterlagen bei den Mitgliedern der Mitgliederversammlung eingegangen. Er hat diese jedenfalls noch nicht. Das heißt, dass man heute den Rechnungsabschluss des Abwasserverbandes Faaker-See mitbeschlossen hat und er hält fest, dass die FPÖ das nicht mitgetragen hat, weil der Verband nicht in der Lage war, zeitgerecht vor der heutigen Sitzung die Unterlagen vorzulegen und auch draußen einen Beschluss herbeizuführen. Er berichtet, dass seinerzeit die Rechnungsprüfer darauf beharrt haben, dass diese nach der Vorlage durch das Büro des Wirtschaftsprüfer, also unmittelbar nach dem ersten Quartal, die Berichte vorgelegt bekommen. Das ist dann passiert und er bemerkt, dass es jetzt anscheinend nicht mehr funktioniert. Wo die Gründe liegen, dass wird man erst eruieren, aber so kann es seiner Ansicht nach nicht weitergehen. Daher hat Stadtrat Ladstätter gemeint, dass die FPÖ das nicht mitträgt, weil draußen noch kein Beschluss gefasst wurde und noch keine Mitgliederversammlung stattgefunden hat. Die Ablehnung betrifft jetzt den Wasserversorgungsverband Faaker-See-Gebiet, den Abwasserverband Faaker See und den Wasserverband Ossiachersee.

Gemeinderat Sobe hält an die Mitglieder der FPÖ-Fraktion gerichtet fest, dass, wenn man bei diesen die Wortmeldungen nicht seziert und zerlegt, so wie es Bürgermeister Manzenreiter immer machen muss, der Eindruck erscheint, dass diese alles in einen Topf schmeißen und Äpfel mit Birnen vermischen. Das eine ist, dass es einzig und allein einmal um den Abwasserverband Faaker See und den Wasserversorgungsverband Faaker-See-Gebiet geht. Zum Zweiten, und dazu hätte er sich sowieso noch gerührt, hat der Klubobmann der FPÖ eine seines Erachtens unqualifizierte Meldung in die Richtung des Ossiachersee-Verbandes und deren Mitglieder gemacht.

Nun möchte er aber im Speziellen zur Wortmeldung von Gemeinderat Ing. Andronik Stellung nehmen. Vorerst lässt er die Thematik weg, möchte dazu aber natürlich schon sagen, dass es eine verwerfliche Geschichte ist, wenn ein Gemeinderat der Stadt Villach herausgeht und behauptet, dass Unterlagen verschleiert werden. Wenn Unterlagen verschleiert werden, dann ist das eine nicht rechtmäßige Situation, die seines Erachtens normalerweise von dieser Aussage her klagsreif ist. Er denkt aber, dass sich Gemeinderat Koren diesbezüglich schon zu wehren wissen wird.

Zum Verband Ossiachersee zurückkommend informiert er, dass es im Kontrollamt hinsichtlich der Förderungen einen Bericht gegeben hat. Weiters wurde, aus welchen Gründen immer, dem Verband noch nicht die Möglichkeit geboten, dass sich dieser zu diesem Bericht selbst rechtfertigt. Außerdem wurde dieser Bericht nur von einem der insgesamt fünf Mitgliedern, die im Kontrollausschuss anwesend sind, zur Kenntnis genommen. Damit ist dieser Bericht bis dato nicht zur Kenntnis genommen und damit nicht diskussionsreif. Er wiederholt, dass dieser Bericht von vier Mitgliedern dieses Gremiums nicht zur Kenntnis genommen wurde, begründet dadurch, dass dieser aus der Sicht der Dinge nicht fertig ist. Er bemerkt, dass das zum Anlass genommen wurde, um zum Rednerpult zu gehen und beide Dinge miteinander zu vermischen. Er muss dazu eines sagen, und zwar, dass das seines Erachtens weder zulässig noch fair ist.

Gemeinderat Brandenberger teilt mit, dass er die Zeit genutzt hat und er nun versucht, einige Unklarheiten auszuräumen. Er informiert, dass laut Auskunft des Magistratsdirektors natürlich sämtliche Unterlagen, die für eine Prüfung erforderlich sind und die auch weiter in die Vergangenheit zurückreichen, weiterhin zur Verfügung gestellt werden müssen. Seiner Ansicht nach ist der Anhang, der heute zu beschließen ist, leider etwas missverständlich ausgeführt und lässt viele Deutungen offen. So wäre zum Beispiel gemäß dem ersten Satz: „Die Prüfung hat am Sitz des Verbandes zu erfolgen“, die Deutung zulässig, dass zwar die Prüfer die Unterlagen für den Jahresabschluss und die Gebarung des vergangenen Jahres bekommen, diese Unterlagen aber nicht in Kopie erhalten und nicht mit nach Hause nehmen dürfen. Als Mitglied der Vollversammlung erlaubt er sich aber den Schluss zu ziehen, dass man Kopien für die Bearbeitung des Rechnungsabschlusses natürlich mit nach Hause nehmen darf und das im oben zitierten Satz nicht so gemeint ist. Er könnte sich vorstellen, dass man die Geschichte konkretisiert, um solche missverständlichen Deutungen auszuräumen.

Gemeinderat Koren meint, dass Gemeinderat Ing. Andronik wahrscheinlich nicht zugehört hat und er teilt mit, dass in der letzten Woche die Prüfer, ein Kollege von Gemeinderat Ing. Andronik und einer von der ÖVP, da waren – diesbezüglich bemerkt er, dass er das früher wort-

wörtlich hier heraußen gesagt hat – und dass diese das am 18. abgeschlossen haben. Die Post ist unterwegs und er denkt, dass Gemeinderat Ing. Andronik diese wahrscheinlich heute bekommen wird. Am Dienstag ist dann die Sitzung. Das wollte er einmal zu diesem Punkt festhalten.

Weiters hält er fest, dass draußen natürlich Kopien gemacht werden und dass die Rechnungsprüfer natürlich auch den Jahresabschluss komplett bekommen haben. Er wiederholt, dass diese alles komplett bekommen und draußen Tag und Nacht prüfen können. Diese brauchen seiner Ansicht nach hier am Rednerpult nicht schön reden oder weiß Gott welche Scherze bringen, wie zum Beispiel, dass diese nichts oder zu wenig Unterlagen bekommen. Noch einmal hält er fest, dass die Rechnungsprüfer alle Unterlagen bekommen und draußen Tag und Nacht prüfen können.

Vizebürgermeister Pfeiler denkt, dass das ein klares Wort war. Als nicht unbedingt Insider der Materie möchte er aber festhalten, dass diese Statuenänderung nur jenen Prüfungsstandard festhält, den man auch für den Gemeinderat hat. Diese können die Unterlagen einsehen, weil es wirklich problematisch ist, wenn Rechnungsunterlagen oder Teilbeläge durch die Gegend wandern. Er hält das für einen guten Antrag.

Er bemerkt, dass er eine Wortmeldung auf tatsächliche Berichtigung und eine Wortmeldung zur Geschäftsbehandlung vorliegen hat und er ersucht die Redner, sich an die Geschäftsordnung zu halten und hier tatsächlich so etwas zu machen, was diese vorgeben, tun zu wollen.

Gemeinderat Wutti stellt einen Antrag zur Geschäftsordnung oder besser gesagt auf Berichtigung und nimmt hiermit das Wort „Verschleierung“ zurück. Das ist sein Antrag.

Vizebürgermeister Pfeiler hält fest, dass damit der Begriff „Verschleierung“ von Gemeinderat Wutti aus dessen ersten Wortmeldung zurückgenommen wurde und sich dieser damit selbst berichtigt hat.

Gemeinderat Brandenberger stellt einen Antrag zur Geschäftsordnung, und zwar ersucht er, dass die von ihm gestellten Frage, die nicht beantwortet wurde, eindeutig beantwortet wird.

Vizebürgermeister Pfeiler stellt die Frage, an wen eine Frage gestellt wurde.

Gemeinderat Brandenberger teilt mit, dass er in seiner Wortmeldung die Frage gestellt hat, ob die Mitnahme der an den Prüfer ausgefolgten Kopien nach Hause gestattet ist oder nicht.

Vizebürgermeister Pfeiler hält fest, dass es hier eine konkrete Frage gibt und er denkt, dass Bürgermeister Manzenreiter dazu aufklärend etwas sagen können wird, wer für die Beantwortung zuständig ist bzw. wie das aussieht.

Bürgermeister Manzenreiter informiert, dass man immer die Meinung vertreten hat, dass die Vertreter die man vom Gemeinderat in die Verbände entsendet, zwar der Stadt verpflichtet sind, aber in deren Tun eine gewisse Eigenständigkeit besitzen sollen. Er möchte daher nicht jeden Regelungsversuch unternehmen, damit man sozusagen ein Kochbuch hat, was jeder tun darf. Er meint, dass die Dinge dem Sinne nach klar sind, und zwar bekommt man das, was sozusagen offizielle Unterlagen für den Rechnungsabschluss sind und alles andere kann man draußen prüfen. Er denkt, dass das eine ganz klare Sache ist. Er persönlich bewertet das auch so, dass der Rechnungsabschluss nicht heute mit der Jahresrechnung beschlossen wird, das steht dem Gemeinderat seiner Ansicht nach auch nicht zu, sondern dass der Rechnungsabschluss vom Verband, sprich von der Mitgliederversammlung oder vom Vorstand beschlossen wird. Er möchte nochmals festhalten, dass er das nie so verstanden hat, dass man die ganzen Abschlüsse, die hier in der Jahresrechnung von außenstehenden Organen und Einrichtungen drin sind, auch im Sinne von Prüfung und Entlastung im Gemeinderat beschließt. Er denkt, dass man das hier nicht macht. Das wollte er sagen, damit man sich im klaren ist, worüber man spricht.

Vizebürgermeister Lang bemerkt in einem Zwischenruf, dass es um die Statuten geht.

Bürgermeister Manzenreiter stellt an Vizebürgermeister Lang die Frage, was ihm dieser damit sagen will und erklärt, dass er ja dazu spricht. Er bemerkt, dass er das jetzt nicht versteht, da er gerade zur Statutenänderung und zu den Fragen, die heute von der FPÖ-Fraktion aufgeworfen sind, spricht. Er erklärt, dass die Aussage kam, dass man dem seitens der FPÖ im Gemeinderat nicht zustimmen kann, weil die draußen nicht beschlossen haben und er meint, dass das der FPÖ unbenommen ist. Er persönlich glaubt, dass den Beschluss der Entlastung des Vorstandes usw. in erster Linie die Mitgliederversammlung fällt. Der Gemeinderat fasst keinen Entlastungsbeschluss, dieser bekommt einen Bericht von draußen, der dann auch zur Kenntnis genommen wird. Damit man die Kirche im Dorf lässt hält er außerdem fest, dass es für alle diese Dinge einen Bericht bzw. eine Bilanz eines staatlich beeideten Rechnungsprüfers gibt, der den Bestätigungsvermerk natürlich nicht geben würde, wenn es da Unregelmäßigkeiten geben würde. Das ist seiner Ansicht einmal die Grundvoraussetzung und das, um was man hier streitet, sind mehr oder weniger Auffassungsunterschiede über eine Kopie. Im

Grunde genommen gibt es aber einen Wirtschaftstreuhänder, der die Bilanz erstellt und der das auch bestätigt, was da beschlossen ist.

Aufgrund der Unruhe im Plenum bemerkt er, dass es der FPÖ unbenommen ist, dass diese heute nicht zustimmt. Dies bemerkt er deshalb, weil gesagt wurde, dass nicht zugestimmt werden kann, weil die Prüfer nicht geprüft haben. Die FPÖ kann das nächste Mal zustimmen, das bleibt dieser unbenommen und er kritisiert das auch nicht. Weiters informiert er, dass das Land Kärnten dieser Statutenänderung, bevor diese heute beschlossen wird, bereits zugestimmt hat. Diese Zustimmung braucht man.

Gemeinderat Ing. Andronik wirft in einem Zwischenruf ein, dass diese Zustimmung vorbehaltlich zustande kam.

Bürgermeister Manzenreiter bemerkt darauf, dass das wohl klar ist, dass diese aber zustimmen, wenn es der Villacher Gemeinderat will. An Gemeinderat Ing. Andronik gerichtet erklärt er, dass das Land nicht beschließen kann, dass es das will, wenn der Villacher Gemeinderat es nicht will. Das Land hat aber bereits zugestimmt und gesagt, dass es von deren Seite keinen Einwand gibt, wenn es die Gemeinden so wollen, wie es in den Statuten steht. Das ist seiner Meinung nach das Entscheidende.

Was den Ossiachersee betrifft meint er, dass man fair sein sollte. Für ihn ist das ein Rohbericht, der erst dem Verband zur Stellungnahme übermittelt werden muss und dann kann man erst darüber reden, denn der, der geprüft wird, muss auch die Chance haben, etwas sagen zu dürfen.

Weiters bemerkt er, dass Gemeinderat Wutti das mit der Verschleierung zurückgenommen hat, denn sonst hätte er gesagt – er erklärt, dass er ein scharfer Formulierer ist – dass man, wenn so etwas vorgeworfen wird, was ein krimineller Akt ist, dies entweder anzeigen oder sonst den Mund halten soll – ansonsten gibt es keinerlei Alternativen.

Vizebürgermeister Pfeiler erklärt, dass dies das Schlusswort des Referenten war, die Kirche wieder im Dorf und der Sturm im Wasserglas beendet ist.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion),

die in beiliegendem Amtsvortrag dargestellte Änderung der Statuten (§ 13 Abs. 3) des Wasserversorgungsverbandes Faaker-See-Gebiet zu genehmigen.

Pkt. 15.) „Arena Villach“ – Aufhebung des Landschaftsschutzgebietes „Schütt-Ost“

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 09.05.2001, Zl.: MD 100/06/01/Dr.M/Le. Er hält fest, dass das Thema bekannt ist und dass auch Vizebürgermeister Lang heute berichtet hat, dass dieser bereits die Aufhebung des Landschaftsschutzgebietes im zuständigen Ausschuss beantragt hat.

Frau Gemeinderätin Zimmermann muss feststellen, dass der Landschaftsschutz als Instrument des Naturschutzes unbrauchbar wird, wenn Verordnungen sofort aufgehoben werden, sobald sich ein Projektwerber nur nähert. Wenn hier einmal leichtfertig damit begonnen wird, droht ihrer Meinung nach hier eine Lawine von Anträgen zur Aufhebung von Landschaftsschutz, Naturschutz und Nationalparkflächen in ganz Kärnten. Sie teilt mit, dass die von der Stadt Villach angebotenen Ersatzflächen eigentlich nicht von der Verbauung bedroht sind, also mit oder ohne Landschaftsschutz in Takt blieben. Das von der Aufhebung bedrohte Gebiet ist eine wichtige Pufferzone zum angrenzenden Natura-2000-Gebiet und zum Naturpark Dobratsch, den man hier im Gemeinderat beschlossen hat. Sie berichtet, dass 49 ha komplett verbaut werden würden und dass aus Naturschutzsicht ein Flächenabtausch hier wenig Sinn machen würde. Außerdem stellt sie die Frage, warum für den Millionär Putzi andere Bedingungen gelten als für den kleinen Häuselbauer. Wenn ein kleiner Häuselbauer im Landschaftsschutzgebiet ein Haus bauen will und zur Behörde kommt, sagt diese Folgendes zu diesem: „Schauen Sie auf die Landkarte, das ist ein Landschaftsschutzgebiet, da brauchen wir gar nicht darüber reden.“

Sie möchte aber das Ganze nicht nur aus der Sicht des Naturschutzes und Landschaftsschutzes beleuchtet sehen, denn mindestens genau so wichtig, vor allem für die Stadt, scheint ihr die Frage der Wirtschaftlichkeit.

Sie bemerkt, dass es von offizieller Seite immer heißt, dass diese Raumverträglichkeitsprüfung positiv ausgefallen sei und sie meint, dass das ein weitgehender Begriff ist. Sie möchte das Österreichische Institut für Raumplanung - ÖIR, das maßgebend daran gearbeitet hat, zitieren und verliest folgenden Punkt: „Realisierbarkeit der neuen Frequenz und Umsatzziele. Die angesetzten Arena-Frequenzen, Kartenpreise der Events und Arena-Umsätze liegen am Plafond der nach der Marktuntersuchung realistischerweise abschätzbaren Bandbreite. Sie sind zwar als noch machbar anzusehen, jedoch ist das einzu-gehende Risiko sehr beträchtlich, da es keine Machbarkeitsreserven mehr gibt.“ Sie hält zu diesem Punkt fest, dass das das ist, was einem als positiv verkauft wird und bemerkt, dass sie nicht weiß, ob Landeshauptmann Dr.

Haider der Stadt Villach hier einen guten Dienst macht, wenn dieser einem das überlässt. Weiters steht in der ÖIR-Studie, dass der regionalwirtschaftliche Effekt in der Bauphase enorm sei und sie bemerkt hiezu, dass das natürlich bei einem Bauwerk dieser Größe kein Wunder ist. Während des Betriebes hänge der wirtschaftliche Effekt davon ab, welcher Anteil der Umsätze zusätzlich für Kärnten entstehen würde und was eigentlich nur Verlagerungseffekte wären. Sie hält fest, dass das Institut davon ausgeht, dass rund 40 % dieses Umsatzes von anderen Tourismusbetrieben abgesaugt werden.

Wenn man sich außerdem die finanziellen Wünsche der Betreiber näher ansieht, und zwar nicht die finanziellen Wünsche, die diese an die Bevölkerung bzw. an die Besucher haben, sondern die finanziellen Wünsche, die diese an die Öffentlichkeit haben, dann versteht sie nicht und da ist es ihr vollkommen unverständlich, dass in Zeiten, wo man bei Kranken, bei Pensionisten, bei Studentinnen und bei Arbeitslosen spart, für solche nicht wirklich dringende und eher zweifelhafte Projekte hunderte Millionen Schilling an Steuergeld möglicherweise vergeudet werden.

Vizebürgermeister Lang bemerkt auf die Wortmeldung von Frau Gemeinderätin Zimmermann bezogen, dass immer wieder das Wort „Landeshauptmann Dr. Haider“ in den Mund genommen wird. Er teilt mit, dass heute schon des Öfteren gesagt wurde und dass die Anwesenden auch schon gehört haben, dass heute Vormittag im Planungsausschuss einstimmig beschlossen wurde, dass dieses Widmungsverfahren eingeleitet werden soll. Das heißt, dass der Antrag zum Land Kärnten zur Landesplanung geht und dort vorgeprüft wird. Er informiert auch, dass der vorliegende Antrag ebenfalls zur Landesplanung geht und von Fachleuten geprüft werden wird und er hält fest, dass das nicht das Referat von Landeshauptmann Dr. Haider, sondern das Referat von Landesrat Wurmitzer ist. Fachleute werden sich damit zu beschäftigen haben und werden dann der Stadt Villach das Ergebnis bekannt geben. Dann kommt die Kundmachung, wo man dann die Möglichkeit hat, Einspruch zu erheben. Er berichtet, dass an sich die RVP aber auch andere Prüfungen positiv sind, und dass man sonst einer Einleitung des Widmungsverfahrens gar nicht hätte zustimmen können. Er informiert, dass positive Signale da sind und dass Fachleute meinen, dass Villach so etwas vertragen könnte. Nun wird weiter geprüft, es kommt die UVP und man wird das Ergebnis dieser Prüfungen noch abwarten müssen, dann wird man sehen. Er verwehrt sich aber dagegen, dass immer wieder von Landeshauptmann Dr. Haider gesprochen wird und er wiederholt, dass das Ganze den ganz normal Weg geht und dass die Prüfung im Referat von Landesrat Wurmitzer gemacht wird. Danach kommt es wieder zurück zur Stadt Villach.

Gemeinderat LAbg. KR Hinterleitner erklärt an Vizebürgermeister Lang gerichtet, dass es gar nicht darum geht, sich dagegen zu wehren, sondern ob jemand zu einem Projekt Bezug hat oder nicht. Deshalb ist er sehr froh darüber, dass Landesrat Wurmitzer zu diesem Projekt einen sehr klaren Bezug hat. Wenn man den Amtsvortrag liest, kann man herauslesen um was es geht, und zwar soll dieser grundsätzlich einmal eine Willensbekundung der Austragungsgemeinde sein. Er hält fest, dass ganz klar hervorgeht, welche Vorgangsweisen zu wählen sind und das hier einfach Abänderungen des Flächenwidmungsplanes und eine Teilaufhebung des Landschaftsschutzgebietes zu erfolgen haben. Auch geht klar hervor, und das ist auch ein Bekenntnis, dass hier einerseits eine Fläche aufgehoben wird und im anderen Fall die doppelte Fläche diesem Landschaftsschutzgebiet zugeordnet wird. Das ist seiner Ansicht nach auch ein klares Signal an den Landschaftsschutz.

Zum anderen geht es ihm aber einmal darum, darin auch ein klares Bekenntnis zu einem großartigen wirtschaftlichen Projekt eines Privatbetreibers zu sehen. Es geht darum, dass damit einmal ein Signal gesetzt wird, dass hier ein Projekt ist, dass über Villach hinaus Auswirkungen hat und dass die verantwortlichen politischen Träger einer Gemeinde hinter diesem Projekt stehen. Wenn dieser erste Schritt gesetzt wird und wenn dann die positive Signale für dieses Projekt entstehen, dann ist man seiner Meinung nach auf den richtigen Weg. Der Rest ist das, was Beamte zu prüfen und zu überprüfen haben und damit ist aber auch der Handlungsspielraum für den zuständigen Planungsreferenten, Landesrat Georg Wurmitzer, gegeben. Er teilt daher mit, dass sich deshalb die Österreichische Volkspartei hier in diesem Haus für diesen Antrag aussprechen wird.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner kann sich für die FPÖ-Fraktion den Worten von Gemeinderat Hinterleitner voll anschließen. Es ist tatsächlich so, man steht hinter dieser Sache und sie möchte aber hier auch richtig stellen, dass Landeshauptmann Dr. Haider sich in dieser Causa nie negativ geäußert hat. Sie hält fest, dass dieser gesagt hat, dass dieser der Meinung ist, dass dieses Projekt gut ist und dass es kommen soll, wohin ist diesem egal. Sie wiederholt, dass sich Landeshauptmann Dr. Haider da in keiner Weise negativ geäußert hat. Das ist eine Tatsache und sie besteht darauf, dass das einmal ganz klargelegt wird. Was den Landschaftsschutz betrifft, teilt sie mit, dass man auch am Wurtenkees Landschaftsschutzgebiete umgewidmet hat. Ein kleiner Teil war notwendig, um diesen neuen Lift zu installieren und dafür wurde ein viel größeres Gelände in den Landschaftsschutz hineingenommen.

Sie hält also fest, dass die Mitglieder von der freiheitlichen Fraktion in Villach die Vorgangsweise befürworten und sie glaubt, dass das der erste Schritt

ist, damit ein wirklich großartiges Projekt für Kärnten und natürlich in der weiteren Folge auch für Villach realisiert werden kann.

Frau Gemeinderätin Zimmermann traut sich zu sagen: „Hauptsache es entsteht nicht“, auch wenn Landeshauptmann Dr. Haider sagt: „Egal wo es entsteht, Hauptsache in Kärnten“. Das wäre das, was sie sich wünscht, denn sie macht sich nicht nur um den Naturschutz und den Landschaftsschutz Sorgen, sondern diesmal vorwiegend auch um die Steuergelder.

Sie macht sich auch darüber Sorgen, weil dort ein amerikanisiertes Ding entstehen soll. Sie weiß nicht, wie sie es sonst nennen soll, nachdem sie ungefähr weiß, was dort alles an gesunder Ernährung, nein da hat sie sich geirrt, an ungesundem Fastfood und an kulturell wertvollen Sachen, wie Automaten usw. hineinkommen soll. Ihr widerstrebt dieses Projekt vom kulturellen Aspekt, vom Landschaftsschutz und einfach von allem total. Aber das Schlimmste von allem und das, vor dem sie Angst hat, ist das Finanzielle. Sie hat Angst, dass eine riesengroße Ruine dasteht und dann keiner weiß, wer es zahlt und im Endeffekt wird es der Steuerzahler sein. Wenn es jemals dazu kommt, dass das gebaut wird, hofft sie, dass die öffentliche Hand entweder keinen Schilling gibt oder nur einen Schilling gibt, wenn der Betreiber für den Fall, dass es nicht klappt, eigenhändig mit der Schaufel alles wieder gerade macht und begrünt.

Nun kommt sie aber zu der Wortmeldung, die sie sich vorbereitet hat, denn das andere war rein spontan. Sie hält fest, dass im Amtsvortrag eine Passage über eine umfassende Prüfung steht, die man heute beschließen soll. Hier stellt sich für sie die Frage, ob damit nur die UVP gemeint ist, oder ob unter „umfassend“ nicht auch die wirtschaftliche Rentabilität gemeint sein müsste. Sie berichtet, dass sie sich mit diesem Punkt sehr intensiv befasst hat und sie meint, dass jedem, der sich mit dem intensiver befasst hat und der die Unterlagen überhaupt eingesehen hat oder einsehen durfte, auffällt oder dass es diesem wahrscheinlich zu denken gibt, dass das ÖIR die Ziffern von den eingereichten Projekten zu 100 % übernommen hat. Das hat man daran gemerkt, dass bei Quellenangaben „ÖIR“ gestanden ist. Das heißt, dass diese keine eigenen Paralleluntersuchungen gemacht haben. Sie erklärt, dass das ÖIR faktisch die Zahlen, die Herr Putzi und Herr Rohrer diesem gegeben haben, geprüft hat, indem als Quellenangabe die Zahlen von Putzi und Rohrer genommen wurden. Sie erklärt, dass sie die wirtschaftlichen Zahlen meint, die für die Frage, ob sich das überhaupt rentieren wird, herangezogen werden. Sie führt aus, dass sie den Wortlaut des Berichtes des ÖIR vorgelesen hat. Dieser Bericht sagt, dass es sozusagen am Plafond ist und dass die Machbarkeit sein könnte, aber nicht sein muss. Ohne dass das noch einmal geprüft wird, ist das für sie wirtschaftlich einfach viel zu unsicher. Sie denkt, dass eine nochmalige Überprüfung der Plausibilität der Annahme der zu erwartenden Besucher

nochmals anzuraten wäre und dass nicht nur die Zahlen übernommen werden sollen. Sie meint, dass es dem Verfasser dieser Zahlen natürlich ein Anliegen ist, dass das Projekt durchgeht und daher meint sie, dass dieser die optimistischsten Zahlen nimmt, die dieser nur kann, denn im Endeffekt haftet eigentlich nie jemand mit dessen Privatbesitz. Es wird eine Gesellschaftsform gefunden, damit die, die das dann machen, nach Hause gehen und deren Villa, deren Auto behalten und teilweise deren kleinen Aktien von anderen Firmen usw. auch noch behalten können. Aber die Ruine steht dann dort, egal ob diese Magdalen oder sonst wie heißt, und zahlen kann diese der Steuerzahler. Das ist einmal das Wirtschaftliche.

Wenn sie an das Thema zu diesem Park denkt, bemerkt sie, dass sie das Stadion eigentlich nicht so stört. Die Stadionsvorstellung findet sie ganz gut, obwohl sie den Platz nicht richtig findet. Das Stadion würde ihrer Meinung nach sicher besser nach Klagenfurt passen, dort gibt es eines und das sollte renoviert werden. Sie hält fest, dass sie gegen das Stadion eigentlich nichts hat, aber gegen den Themenpark. Sie berichtet, dass es zum Beispiel in Tirol einen super Themenpark von Swarovsky gibt, der „Kristallwelt“ heißt und wo man wirklich interessante Sachen sieht. Auch das Projekt „Mythos Alpen“ hätte wirklich ihre Zustimmung gefunden, nicht der Ort, aber das Thema an sich wäre interessant gewesen. Diese Art Museum, wie man die Alpen erlebt, wie man diese darstellt, das hätte sie sich auch eher noch in Verbindung mit dem Stadion vorstellen können. Sie weiß auch nicht, ob von dem „Schaufenster Kärnten“ etwas übrig geblieben ist, wo sich die Kärntner Wirtschaft darstellen hätte können, das hätte ihrer Ansicht nach auch gepasst. Diesbezüglich teilt sie mit, dass dort eine Präsentationsplattform für die Kärntner Unternehmen geplant war, aber ob jetzt nur Automaten zum drücken, Gokarts und Hochschaubahnen übrig geblieben sind, das weiß sie jetzt nicht genau, weil dieses Projekt beim Einreichen ja ständig ein bisschen verändert wird. Auf jeden Fall sieht sie nur, dass eine amerikanisierte Erlebniswelt zur Finanzierung des Stadions erhalten soll und deswegen fordert sie auf, zu bedenken, was man hier beschließt.

Gemeinderat Dr. Löberbauer bemerkt, dass er jetzt wieder die aktuelle Erfahrung gemacht hat, dass es eigentlich ein Blödsinn ist, wenn man sich zu gewissenhaft zu Tagesordnungspunkten vorbereitet, weil die Vorredner eigentlich immer wieder die Möglichkeit bieten, ganz auf den Punkt zu kommen.

Frau Gemeinderätin Zimmermann möchte er einmal etwas als Fußballer sagen, weil diese gesagt hat, dass das Stadion besser nach Klagenfurt passen würde. Er teilt mit, dass der Villacher VSV die Klagenfurter vor dem finanziellen Ruin gerettet hat und dass, wenn das ganze Geld in Villach geblieben wäre, was in den letzten Jahren zum FC-Kärnten, sprich Austria-VSV, gegang-

gen ist, der VSV jetzt dort wäre, wo der FC-Kärnten jetzt ist. Er hat daher seine Bedenken, so etwas nach Klagenfurt zu tun und er bemerkt, dass das aber mit der Sache einmal nichts zu tun hat. Das hat ihn aber auf jeden Fall geärgert, denn Frau Gemeinderätin Zimmermann ist für ihn im sozialen Bereich und im grünen Bereich sehr kompetent, aber bei diesen Thema ist ihm diese zu wenig stark.

Weiters ist er der Meinung, dass es nicht seriös gewesen ist, wie Frau Gemeinderätin Zimmermann über die Untersuchungen gesprochen hat, und zwar, dass die Untersucher nur die Zahlen von Herrn Putzi und Herrn Rohrer verwendet haben. Er möchte dieser nur sagen, dass das Institut, welches das Projekt jetzt im Auftrag von Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Pfeifenberger geprüft hat, ein internationales Top-Institut ist, das sich für niemanden verwenden lässt. Dieses prüft heute wahrscheinlich wieder europaweit andere Projekte und er hält fest, dass dieses etwas zu verlieren hat und sich von niemanden verwenden lässt. Deshalb ist es eine Unterstellung, wenn Frau Gemeinderätin Zimmermann quasi sagt, dass es getürkte Zahlen gewesen wären und deshalb jetzt solche Ergebnisse gekommen sind.

Weiters hält er fest, dass er mit Interesse registriert hat, dass Frau Gemeinderätin Zimmermann eigentlich sinngemäß gesagt hat, dass deren Hauptsorgen nicht im grünen Bereich, sondern im finanziellen Bereich liegen. Er nimmt dass nun zur Kenntnis, verstärkt das und möchte festhalten, dass es von der Sprecherin der Grünen im grünen Bereich eigentlich keine besonderen Sorgen gibt. Jetzt kommt er zum finanziellen Bereich und er möchte etwas ganz Normales sagen, als Mensch, der auch eine eigene Brieftasche zu verwalten hat. Er hält fest, dass er kein öffentliches Projekt aus den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten in Österreich kennt, bei dem ein privater Betreiber so viel eigenes Geld, wirklich eigenes Geld, aus dessen Brieftasche eingesetzt hat. Daher geht er davon aus, dass Herr Putzi weiß, warum er so viel eigenes Geld einsetzt. Er kann nicht davon ausgehen, dass dieser irgendwie vorsätzlich irgendein Projekt macht, wo die Gefahr da ist, dass diese vielen Millionen Schilling, es sind hunderte Millionen Schilling, die dieser an eigenem Geld einsetzt, nicht Bankengeld, dass dieser diese einsetzen würde, wenn dieser nicht eine gute Aussicht hätte, dass das Projekt gut über die Bühne geht. Daher kann er die finanziellen Sorgen von Frau Gemeinderätin Zimmermann nicht teilen und er registriert nochmals, dass die „grünen“ Sorgen nicht so groß sind.

An Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner gerichtet hält er fest, dass das, was diese gesagt hat, richtig ist. Und zwar, dass Landeshauptmann Dr. Haider gesagt hat, dass dieser hinter dem Projekt steht, egal wo dieses gemacht wird. Genau so hat es dieser gesagt und er bemerkt, dass es ihn freuen wird, nachdem jetzt die aktuelle Studie dasteht, dass dieser sagen wird und er denkt, dass Landeshauptmann Dr. Haider das auch tun wird, dass dieser hinter dem

Projekt steht, und zwar nicht mehr, egal wo es steht, sondern dass dieser hinter dem Projekt in Villach steht, das in der Studie zum besten Standort ermittelt wurde. Auf diese Aussage von Landeshauptmann Dr. Haider freut er sich und er denkt, dass diese sicherlich auch kommen wird und auch notwendig ist.

Gemeinderat Hartlieb führt aus, dass es schon richtig ist, wenn Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner sagt, dass es Landeshauptmann Dr. Haider egal ist, wo das Projekt in Kärnten hinkommt. Ihm ist es wichtig, dass es nach Villach kommt. Wenn es dem Landeshauptmann so egal ist, wundert es ihn aber schon, dass Klagenfurt zum Beispiel ATS 2 Mio. für diese Studie bekommt, Villach aber diese ATS 2 Mio. nicht zugesprochen bekommt. Villach macht eine 1/3-Teilung, aufgeteilt zwischen Land, Gemeinde und Projektwerber, zur Finanzierung dieser Studie. Er wiederholt, dass er es nicht versteht, warum Landeshauptmann Dr. Haider Villach nicht auch ATS 2 Mio. zuspricht, wenn es diesem so egal ist, wo das Projekt hinkommt.

Bürgermeister Manzenreiter möchte auf die Wortmeldung von Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkeller gar nicht eingehen.

Natürlich denkt er, dass der Riesenkrawall beim Postverteilerzentrum dazu geführt hat, dass man vorsichtiger geworden ist, aber das ist ihm egal, denn es freut ihn, dass jetzt scheinbar bei Projekten, zumindest nach Außen, gesagt wird, dass man sich neutral verhält. Dass aber, ohne den Standort Villach, der ATS 2,5 Mio. zur Projektentwicklung in einer Drittel-Finanzierung investiert hat - das hat Gemeinderat Hartl gemeint - zu kontaktieren, eine Studie in Auftrag gegeben wird, ob man das Projekt nicht nach Klagenfurt tun kann, das kann jeder selber werten wie dieser will. Er informiert, dass das Land, die Stadt und der Projektwerber ATS 7,5 Mio., je ein Drittel, zur Verfügung gestellt haben, um das Projekt zu prüfen und zu entwickeln. Dann hat man, ohne mit der Stadt Villach zu reden, in einer Sitzung mit der Stadt Klagenfurt gesagt, dass das Land ATS 2 Mio. für eine Prüfung bezahlt, ob das Projekt nicht besser nach Klagenfurt passt. Ob Herr Putzi bei dieser Sitzung dabei war, weiß er nicht. Er meint, dass das alle werten mögen, wie diese wollen. Egal ob der Landeshauptmann sagt, dass es diesem egal ist oder nicht, der der sich auskennt, macht sich seiner Ansicht nach eigene Gedanken und weiß, wie das zu werten ist. Er will diese Front aber nicht laufend irgendwie nähren oder sonst etwas. Ansonsten dankt er Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkeller, dass diese heute für die FPÖ mit einer Klarheit festgestellt hat, dass diese zum Projekt steht. Er teilt mit, was man heute tut und dies deshalb, weil sich damit vielleicht erklärt, warum Vizebürgermeister Lang und er in der Arbeitsmethode nicht ganz zusammenkommen. Er informiert, dass man heute Vormittag über Antrag von Vizebürgermeister Lang einstimmig von allen dort anwesenden Parteien beschlossen hat, einen Widmungsantrag zu stellen bzw. das

Widmungsbegehren einzuleiten. Man hat dabei aber eine Willenskundgebung abgegeben und nicht nur sozusagen neutral gebeten, dass das geprüft wird. Man hat gesagt, dass man eine Widmung einleiten will.

Vizebürgermeister Lang bemerkt in einem Zwischenruf, dass er nichts anderes gesagt hat.

Bürgermeister Manzenreiter erklärt diesem, dass dieser gesagt hat, dass man das jetzt nach Klagenfurt schicken wird, dass diese das prüfen sollen und dass man dann sehen wird. Ihm geht es aber darum, mit aller Klarheit festzustellen, dass am Vormittag eine Willenskundgebung stattgefunden hat, dass man dort eine Widmung will. Vizebürgermeister Lang hat es beantragt und alle im Ausschuss vertretenen Parteien haben dem zugestimmt. Er stellt die Frage, ob das, was er gesagt hat, korrekt ist und er erhält die Antwort, dass das so ist. Er teilt mit, dass das, was man jetzt tut, sicher vorsichtig ist, weil man wirklich klarstellen will, dass man das Verfahren nicht beeinflussen will und dass man daher eine Willenskundgebung abgibt, weil man das Projekt ordentlich prüfen will. Er sagt das deshalb so, weil immer wieder der Eindruck vermittelt wird, und hier richtet er sich an Vizebürgermeister Lang, dass man damit eh nichts zu tun hat, weil es das Land prüfen muss. Er wiederholt, dass man eine Willenskundgebung abgegeben hat. Das will er festhalten, weil er meint, dass es ansonsten, wenn es gut geht, wieder so herauskommt, dass man von Beginn an eigentlich eh dabei war und wenn es schlecht geht, war man nie dabei. Es freut ihn daher, dass es von Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner, diese ganz klare Aussage gegeben hat, dass die, die heute die Hand aufgehoben haben und den Antrag unterschrieben haben, wollen, dass gewidmet wird. Er führt aus, dass nun das Land bei der Prüfung ja oder nein sagen kann, dass aber die Willensbildung heute Vormittag und jetzt klar stattgefunden hat und man gesagt hat, dass man es will. Ansonsten wären die Stadträte nur mehr Briefträger. Der Antragsteller würde kommen und der Gemeinderat würde nur sagen, dass das Land prüfen soll. Er hält nochmals fest, dass man seitens der Stadt klar gesagt hat, dass man das will und nun wird das Land ja oder nein sagen. Das ist für ihn das Entscheidende, das er hier herausarbeiten will, weil immer gesagt wird, dass man eh nur einleitet und dass dann das Land entscheidet. Er verweist darauf, dass es auch beim Projekt Interspar so war. Er macht darauf aufmerksam, dass man mit der Einleitung bereits vorher eine Willenskundgebung abgibt, denn es gibt viele Dinge, die gar nie eingeleitet werden, weil man einfach beginnt und dann sagt, dass man es nicht will. Er erklärt also, dass alle, die heute beteiligt sind, eine Willenskundgebung abgeben, dieses Projekt zu verfolgen, zu prüfen und die Flächenwidmung herbeizuführen - um das geht es ihm.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimme der VIG-Fraktion):

- 1.) Seitens der Stadt Villach besteht die Bereitschaft, das Projekt „Arena Villach“ einer eingehenden und umfassenden Prüfung zu unterziehen und auf einen Ausgleich der Interessen der Beteiligten hinzuwirken.
- 2.) Die grundsätzliche Bereitschaft der Stadt Villach zur Einleitung einer Teilaufhebung des Landschaftsschutzgebietes „Schütt-Ost“ und einer Vergrößerung durch Ersatzflächen im Ausmaß von 855.000 m² ist gegeben.

Pkt. 16.) Förderung Parkgarage Congress Center Villach -
Resolution

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Büros des Bürgermeisters vom 09.05.2001, Zl.: 5/B-10c-ccv/01 Kö-Fr.

Er bemerkt, dass das am Rande schon behandelt wurde und informiert, dass er Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Pfeifenberger einen Brief geschrieben hat, dass man auch in Villach eine Tiefgarage oder Hochgarage errichten will und dass man auch jene Förderung will, die in Klagenfurt gegeben wird. Weiters teilt er mit, dass er daraufhin einen Brief bekommen hat, in dem Folgendes steht: „Ich darf darauf hinweisen, dass die maßgeblichen Voraussetzungen in Villach anders gelagert sind, zumal sich in Villach in unmittelbarer Nähe des Congress-Centers größere Parkflächen befinden, in Klagenfurt jedoch kein geeigneter Parkraum zur Verfügung steht.“ Er meint diesbezüglich, dass das zum Teil stimmt, dass die Situation aber zum Teil mit einer Garage zu verbessern wäre und er informiert, dass man im Zusammenhang mit einem Hotelprojekt möglicherweise sehr rasch die Gelegenheit bekommt, das zu tun. Er ersucht daher, dieser Resolution zuzustimmen und möchte gleichzeitig die Mitglieder der FPÖ-Fraktion bitten, deren Parteifreund, Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Pfeifenberger, über die tatsächliche Situation zu informieren.

Gemeinderat LAbg. KR Hinterleitner möchte hier an dieser Stelle festhalten, dass das Bemühen um eine qualitativ hochwertige Parkplatzgestaltung, insbesondere in Verbindung mit dem Kongresshaus, schon immer ein Anliegen der ÖVP war. Daher wird die ÖVP natürlich alles unternehmen, damit hier die Gleichbehandlung mit dem Projekt in Klagenfurt gesichert ist, weil damit ein Zeichen gesetzt wird, dass man auch hier, was die Rahmenbedingungen um das Kongresshaus anbelangt, mit der Tiefgarage eine verbesserte Situation schafft.

Frau Gemeinderätin Zimmermann ersucht um Klarstellung des folgenden Umstandes. Sie stellt die Frage, ob gemeint ist, dass eine Parkgarage unter dem Kongresshaus entstehen soll oder ob ein Hotel gebaut und dann dort eine Garage errichtet werden soll. Diese Frage stellt sie deshalb, weil von einem Hotel in den vorliegenden Unterlagen nichts steht. Sie kennt die Situation in Klagenfurt nicht, sondern nur die Situation vom Kongresshaus in Villach und wenn sie an das Kongresshaus denkt, dann sieht sie die Fußgängerbrücke vor sich, die über die Drau führt und dann schaut sie hinauf zum Parkhotel, wo ein riesengroßer Parkplatz ist, der halbleer steht

und gegenüber die Willroider-Garage, die nicht ausgelastet ist. Was aber in den Unterlagen nicht steht, ist das, was Bürgermeister Manzenreiter jetzt erwähnt hat, und zwar ein Hotelprojekt unter dem dann eine Tiefgarage sein soll. Falls das so gemeint war, dann würde sie bitten, dass das da auch drin steht. Sie erklärt aber, dass sie nicht einmal aus Gleichheitsgründen dafür ist, wenn damit gemeint ist, dass irgendwo ein Parkplatz entstehen soll, der von der Landesregierung gefördert werden soll, weil sie prinzipiell dagegen ist, dass man noch Parkplätze schafft, wenn ohnehin zwei Parkmöglichkeiten wie das Willroider-Parkhaus und der Parkplatz vom Parkhotel, vorhanden sind, die halb leer stehen. Sie ersucht um Aufklärung.

Bürgermeister Manzenreiter hält an Frau Gemeinderätin Zimmermann gerichtet fest, dass er die Parkplatzsituation in Villach ähnlich sieht wie diese. Man hat an und für sich in der Umgebung, drei bis fünf Minuten vom Kongresszentrum entfernt, Parkflächen, die nur einmal im Jahr, nämlich beim Kirchtag, ausgelastet sind und die die übrige Zeit zur Verfügung stehen. Das ist einmal die eine Sache.

Die zweite Sache ist die, dass es zumindest zwei Hotelprojekte gibt, die im Gespräch sind, eines nördlich und eines südlich der Drau. Er glaubt aber auch, dass das derzeit finanziell nicht machbar ist, dass man aber mit einer entsprechenden Förderung zumindest jene Garagenplätze schaffen muss, die für Veranstalter, Referenten und Leute, die mit der Kongress-Organisation befasst sind, benötigt werden. Er teilt mit, dass man derzeit einen Teil dessen durch eine bevorzugte Parkplatzreservierung im unmittelbaren Bereich abdeckt oder indem man manches Mal das ehemalige OKM-Gelände anmietet und dem Kongressveranstalter zur Verfügung stellt.

Seiner Meinung nach wäre der Idealzustand aber trotzdem ein Kongresshotel und eine Garage, die einerseits für Hotel- und Kongresszwecke und andererseits natürlich aber auch für den privaten Bereich zur Verfügung steht, wobei das eine Sache des Errichters und Betreibers ist, ob sich das rechnet. Er informiert aber auch, dass ihm Leute, die im Garagengeschäft und Parkgeschäft Spezialisten sind, gesagt haben, dass es in Villach, ohne dass man Parkplätze wegnimmt, nicht möglich ist, eine Garage zu errichten, die sich rechnet. Das ist nicht möglich, und er teilt mit, dass das Verlangen da ist, wenn zum Beispiel im Bereich der Gerbergasse gebaut werden soll, dass noch Kurzparkzonen in der Innenstadt weggenommen werden, weil sich sonst eine Garage nicht rechnet und es nur eine 30%-ige Auslastung gibt. Wenn es also eine Garage gibt, dann für diese bevorzugte Gruppe, die man heute besonders bedienen muss.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

nachstehender Resolution an das Land Kärnten die Zustimmung zu erteilen:

„Der Villacher Gemeinderat ersucht die Kärntner Landesregierung, der Stadt Villach die gleiche Landesförderung wie der Stadt Klagenfurt für die Errichtung einer Parkgarage für das Congress Center Villach zuzuerkennen.“

Vizebürgermeister Lang übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 17.) Wirtschaftsförderungen (Markisenförderung)

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft (Wirtschaftsförderung und Betriebsansiedelung) vom 26.04.2001, Zl.: 119/01.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

"Die Stadt Villach unterstützt Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung der Villacher Innenstadt und übernimmt 70 % der Anschaffungskosten, jedoch max. ATS 30.000,-- (EURO 2.180,--) für Markisen in den Straßenzügen der Villacher Innenstadt (auf Grundlage der vorgegebenen Grundparameter des Architektenbeirates)."

Pkt. 18.) Villacher Qualitätspreis 2001

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft (Wirtschaftsförderung und Betriebsansiedelung) vom 26.04.2001, Zl.: 120/01.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

1. „Die Durchführung des Wettbewerbes „Villacher Qualitätspreis“ für Klein- und Mittelbetriebe zur Steigerung des Qualitätsbewusstseins und Erzielung von Wettbewerbsvorteilen, dotiert mit ATS 60.000,--.“
2. „Die Zahlung des Pauschal-Honorars in Höhe von max. ATS 87.500,-- für Beratungstätigkeiten an DI Plaschke (Plaschke & Partner Unternehmens- und Managemententwicklung).“

Pkt. 19.) Privatrechtliche Vereinbarung Stadt Villach –
Kärnten Technologie GmbH; Abänderung und
Vertragsergänzung

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 27.04.2001, Zl.: FW-179/2001/Mag.B.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

„Die Ergänzung [Pkt. II. Abs. (13)] bzw. Abänderungen der privatrechtlichen Vereinbarung zwischen der Stadt Villach und der Kärnten Technologie GmbH (Beschluss des Gemeinderates der Stadt Villach vom 07.02.2000) über die Kooperation zur Entwicklung und Vermarktung des Technologie Park Villach werden in der Beilage ersichtlichen Form genehmigt.“

Pkt. 20.) Technologiemanagement Villach GmbH –
Beteiligungsveräußerung der Stadt Villach

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 26.04.2001, Zl.: FW-180/2001/Mag.B.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

„Die Abtretung der Anteile der Stadt Villach an der TMV GmbH mit Wirkung 30.06.2001 an den bisherigen Geschäftsführer Mag. Siegfried Trost wird in der Beilage ersichtlichen Form (Abtretungsvertrag – Notariatsakt) genehmigt.“

Pkt. 21.) Tarifordnung für die Sondernutzung öffentliches
Gut – Abänderung und Ergänzung

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 02.05.2001, Zl.: FW-184/2001/Mag.B.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

„Die Abänderungen und Ergänzungen der Tarifordnung für die Sondernutzung von öffentlichem Gut und Privatgrund der Stadt Villach vom 02.08.2000 werden wie in der Beilage ersichtlich genehmigt.“

Pkt. 22.) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 (1)
Villacher Stadtrecht

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des
Amtsvortrages der Abteilung Buchhaltung und Einhebung vom 30.04.2001.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

die außerplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von ATS 47.000,-- zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Pkt. 23.) Selbständiger Antrag der SPÖ-Gemeinderatsfraktion – Stopp der Belastungswelle in der Abfallwirtschaft durch Bundes- und Landesauflagen

Vizebürgermeister Pfeiler berichtet im Sinne des Antrages der SPÖ-Fraktion vom 02.08.2000.

Er teilt mit, dass der Klub der sozialdemokratischen Gemeinderäte diesen Antrag eingebracht hat, um darauf hinzuweisen, dass eine Belastungswelle in der Abfallwirtschaft durch bundes- und landesgesetzliche Auflagen dazu führt, dass die Gebühren explodieren. Er bemerkt, dass der Antrag ausführlich begründet ist, er verliest diesen und ersucht um Diskussion und positive Beschlussfassung.

Frau Gemeinderätin Zimmermann erklärt, dass auch sie dafür ist, dass die Belastungswellen der Abfallwirtschaft gestoppt werden. Nur denkt sie nicht, dass Bundes- oder Landesauflagen in diesem Sinn, wie diese hier drinnen stehen, unbedingt die richtige Lösung wären. Sie ist der Meinung, dass alle hier und auch alle vom Bund, die schon seit Jahren die Abfallvermeidung an letzter Stelle sehen bzw. keine Gesetze schaffen, damit sich an der Müllproblematik etwas ändert, das, was da jetzt folgt und was noch folgen wird, zu verantworten haben. Sie meint, dass es vielleicht schon ein sehr später Zeitpunkt ist, aber als Optimistin denkt sie, dass es noch nicht zu spät ist. Es sollten endlich Gesetze geschaffen werden, die Wegwerfsachen einfach verbieten oder so teuer machen, dass man sich gerne zu Pfandsystemen hinziehen lässt bzw. die die Industrie dazu zwingen, dass diese das erzeugt, was machbar und richtig ist.

Deshalb kann sie weder mit dem noch mit Sonstigem dergleichen mitgehen, denn es nützt nichts, wenn man dann versucht das oder das wieder zu reparieren. Ihrer Ansicht nach sind in Wirklichkeit alle selber Schuld, weil man so lebt wie man lebt und weil die Gesetze falsch gemacht sind. Sie meint, dass man eben in den Müllbergen ersticken wird, wenn das nicht allen langsam klar wird.

Vizebürgermeister Pfeiler stimmt Frau Gemeinderätin Susanne Zimmermann mit jedem Satz, den diese gesagt hat, zu. Das sind höhere Ansätze, aber bis man diesen Zustand erreicht hat, den diese gerne hätte erstickt man im Müll. Einer seiner Hauptaufgaben als Referent für Entsorgungsbetriebe ist es auch, permanent das Chaos bei den Müllinseln, dass man

nicht selbst verursacht hat, sondern ein untaugliches Abfallwirtschaftsgesetz, zu beseitigen. Er erklärt, dass es das Problem für die Kommune ist, dass man hier mit den Folgen von gesetzlichen Maßnahmen zu kämpfen hat für die man überhaupt nichts kann. Die Auswirkungen treffen die Kommune aber voll und niemand der Villacher und Villacherinnen sagt, dass das Abfallwirtschaftsgesetz eine Schweinerei ist, sondern die Leute rufen ihn an, dass die Müllinseln verschmutzt sind und dass diese billigere Gebühren haben wollen. Er würde sich auch sehr gerne dem grünen Vorschlag nähern und auch zustimmen, wenn man hier mehr zur Vermeidung finden würde, aber das ist leider, wie die Gegenwart und die Erfahrung zeigt, eine Forderung, die zwar hehr ist, aber nicht realisierbar.

Im vorliegenden Antrag geht es um konkrete Ansätze, wo man etwas tun könnte, um sozusagen den Druck vom Bürger wenigstens etwas zu nehmen und er ersucht, diesem Antrag die Zustimmung zu erteilen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimme der VIG-Fraktion),

folgende Resolution zu genehmigen:

Zur Verhinderung der Kostenexplosion und zur Entlastung der Gebührenzahler, der Villacher Bürger, fordert der Gemeinderat der Stadt Villach das Land Kärnten und Herrn Landeshauptmann Dr. Jörg Haider auf, Maßnahmen zu setzen, die Belastungslawine für die kommunalen Entsorgungseinrichtungen durch Bund und Land einzudämmen, insbesondere

- für günstigere Rückzahlungskonditionen der Kanal-Darlehen beim Bund zu sorgen (Verlängerung der Laufzeit),
- den Gemeinden Wahlfreiheit zu geben, die günstigste Deponie nutzen zu dürfen,
- in Anbetracht der Belastungslawine für die Bevölkerung die Erhöhung des Altlastensanierungsbeitrages für 2001 auszusetzen.

Pkt. 24.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion – Ausbau der Unterwollaniger und Oberwollaniger Straße

Vizebürgermeister Pfeiler berichtet im Sinne des Antrages der FPÖ-Fraktion vom 06.11.2000.

Er teilt mit, dass er die zuständige Abteilung bzw. Herrn Baudirektor DI Karl Pühringer gebeten hat, ihm eine Stellungnahme zu dieser Sache zu übermitteln und dass er dieser jetzt auch politisch beitreten kann. Ihm schrieb die zuständige Magistratsabteilung Folgendes:

„Im mittelfristigen Straßenausbauprogramm ist weder die Unterwollaniger Straße noch die Oberwollaniger Straße aufgenommen. Das mittelfristige Straßenausbauprogramm wird von der Verwaltung erstellt und dem Planungsreferenten und Baureferenten zur Genehmigung und endgültigen Reihung vorgelegt.

Nach Aufnahme eines Straßenzuges in das mittelfristige Straßenausbauprogramm und der entsprechenden Reihung, erstellt die Stadtplanung ein Projekt. In diesem Projekt wird die Linienführung, der Ausbauquerschnitt, Fahrbahnbreiten, Gehwegbreiten und dergleichen festgelegt. Dieses Projekt dient dann auch zur Kostenermittlung für die Abteilung Tiefbau, um eine Aufnahme im Haushaltsplan der Stadt zu beantragen. Erst wenn ein Projekt vorliegt, kann eine Aufnahme im Bauprogramm erfolgen, welches jährlich durch den Bauausschuss zu beschließen ist.“

Er hält fest, dass er sich dieser Stellungnahme anschließt und möchte hinzufügen, dass Vizebürgermeister Lang als zuständiger Planungsreferent in der Vergangenheit in dieser Angelegenheit nie tätig geworden ist. Dieser hat keine entsprechende Planung und auch in der Prioritätenreihung, hat dieser bis jetzt noch keine Initiativen gesetzt. Er teilt mit, dass er sich aber erkundigt hat, was die Leute vom Tiefbau konkret zu diesem Anliegen sagen und er informiert, dass man dort die Meinung vertritt, dass diese beiden Straßen, was den Gesamtausbau betrifft, neben allen anderen Villacher Straßen keine vordringliche Priorität haben. In Detailfragen, wie bei Kurvenentschärfungen oder bei Verbesserungen der Fahrbahn wird aber laufend etwas gemacht und er berichtet, dass erst kürzlich wieder Initiativen, was die punktuelle Verbesserung der Straßensituation anlangt, auch über Wunsch der örtlichen Gemeinderätin Schaumberger durchgeführt wurden. Er ist der Meinung, dass mit diesen Maßnahmen vorerst das Auslangen gefunden werden kann.

Vizbürgermeister Lang bemerkt an Vizebürgermeister Pfeiler gerichtet, dass dieser die Dinge schon wieder so dreht, wie es für die-

sen gut und recht ist. Er erklärt, dass dieser Antrag nichts anderes sagt, als dass sich der Baureferent damit beschäftigen soll, weil dieser ganz genau weiß, dass er keine Finanzen dafür hat. Der Baureferent möge sich bei den Finanzverhandlungen bzw. bei den Budgetgesprächen dafür verwenden, dass dieser mehr Geld bekommt, sodass man dieses Bauvorhaben „Unterwollaniger und Oberwollaniger Straße“ in das mittelfristige Straßenausbauprogramm aufnehmen kann. Um das geht es bei diesem Antrag. Wenn der Baureferent das aufnimmt, wird er das mit seiner Abteilung planen und er bemerkt, dass das bei allen Dingen so ist, weil man nicht etwas plant, wofür der Baureferent keine Mittel hat bzw. keine bekommen hat. Er wiederholt, dass der Antrag nichts anderes bedeutet. Es muss nicht von heute auf morgen ausgebaut werden, sondern der Baureferent soll sich darum kümmern, dass dieser anlässlich der Budgetverhandlungen die Mittel für dieses Vorhaben auch bekommt. Danach wird mit der Planung begonnen.

Gemeinderat Dr. Lausegger führt aus, dass es unwahr ist, dass in den letzten zehn Jahren wesentliche Sanierungsarbeiten an der Unter- und an der Oberwollaniger Straße durchgeführt wurden. Beide Straßen befinden sich in einem nicht mehr zeitgemäßen, und wie er meint, erbärmlichen und gefährlichen Zustand. Es gibt eine Ansammlung von neuralgischen Stellen auf diesen Straßen und es ist nicht nur im Winter wirklich gefährlich, weil beide Straßen auch immer die letzten bei der Schneeräumung sind, sondern auch im Sommer wegen der Einspurigkeit, der Nassstellen und der unübersichtlichen Kurven. Er wiederholt, dass diese Straßen wirklich eine Gefahr für die Bevölkerung, die am Wollanig lebt, sind. Er ersucht daher alle, in seinem Interesse, dem zuzustimmen, weil er nicht irgendwann einmal auf der Schaumberger-Leitn abkugeln und dort sein Leben aushauchen will – das will er nicht. Er ersucht daher nochmals, von den Fraktionszwängen einmal Abstand zu nehmen und in seinem Interesse und im Interesse der Wollaniger – diesbezüglich macht er die Bemerkung, dass sich einige SPÖ-Mitglieder am Wollanig befinden, angeblich sollen es 60 Parteibücher sein – um ein Ja für die Aufnahme beider Straßen in das mittelfristige Straßenausbauprogramm.

Er bemerkt, dass jetzt endlich etwas geschehen ist. Es ist heute bei einem öffentlichen Weg die Steinschlichtung vorgenommen worden. Es handelt sich dabei um seinen Zufahrtsweg und er hält fest, dass er dafür ein Jahr gebraucht hat, dass viele Beamte oben waren und dass ein Steinschlichter, ein Fachmann, drei Tage lang mit dessen Fahrer dort gearbeitet hat. Diesem ist das gut gelungen und er hofft, dass nun ein Stück nach dem anderen saniert wird.

Bürgermeister Manzenreiter erklärt, dass ihm jede Diskussion recht ist, dass er die Anwesenden aber einladen möchte, auf die Uhr zu schauen und heute keine Schneeräumungsdiskussion zu beginnen.

Frau Gemeinderätin Schaumberger möchte den ersten Vizebürgermeister, Herrn Baureferent Pfeiler, im Namen der Wollanigerinnen und Wollaniger wirklich bitten, den bis jetzt eingeschrittenen Weg weiterzugehen. Sie teilt mit, dass der bis jetzt eingeschrittene Weg für die Wollaniger ein Weg der kleinen Schritte, aber ein Weg mit der Bevölkerung und nicht über die Bevölkerung hinweg war. Sie berichtet, dass dieser Antrag von Gemeinderat Dr. Lausegger schon sehr viel Staub in Wollanig aufgewirbelt hat, weil es heißt, dass dieses oder jenes Haus wegkommt, weil man sonst die vier Meter Breite nicht zusammenbekommt. Sie wiederholt ihre Bitte an Vizebürgermeister Pfeiler im Namen aller Wollanigerinnen und Wollaniger, den bis jetzt eingehaltenen Weg weiterzuführen und sie denkt, dass man dann für diese Bevölkerung und mit dieser Bevölkerung das erreichen wird, was diese auch will.

Vizebürgermeister Pfeiler möchte, nachdem es keine weiteren Wortmeldungen mehr gibt, das Schlusswort halten. Er bemerkt an Gemeinderat Dr. Lausegger gerichtet, dass er das bei Gott nicht durch die parteipolitische Brille sieht, sondern rein sachlich. Er freut sich, dass Gemeinderat Dr. Lausegger es anerkennt, dass etwas getan wurde, wenngleich dieser damit begonnen hat, dass zehn Jahre nichts passiert ist. Diesbezüglich teilt er mit, dass er einmal eine Liste schreiben wird.

Er teilt mit, dass es bei dieser angesprochenen Sache um ein kleines Straßensegment bzw. um eine Investition in der Höhe von rund ATS 200.000,-- geht und er informiert, dass umgehend gehandelt wurde sowie diese Angelegenheiten bei ihm am Tisch war. Es gibt diesbezüglich sogar eine sogenannte Notverfügung des Bürgermeisters, die dieser sofort unterschrieben hat, um diese Straßensanierung auch zustande zu bringen. Er informiert, dass es sich hier um die Hofzufahrt zum Anwesen von Gemeinderat Dr. Lausegger handelt, von welcher, wie er glaubt, 100 m öffentliches Gut sind. Nachdem es verschiedene Probleme gegeben hat und sich diese gesetzt haben, wurde diese Angelegenheit umgehend erledigt. Wie lange Gemeinderat Dr. Lausegger vorher vorstellig gewesen ist, weiß er nicht, aber er kann sich schwer vorstellen, dass das sehr lange war. Er macht diesem aber das Angebot, beim nächsten Mal gleich ihn anzurufen, denn dann kann man solch eine Aktion sofort starten. Das ist das eine.

Zum Zweiten ist er der Meinung, dass einiges getan wurde und er teilt mit, dass er Gemeinderat Dr. Lausegger dann eine Liste zukommen lassen wird, was man in diesem Bereich alles getan hat. Er möchte noch einmal festhalten, dass es hier nicht um Opportunität bzw. Opportunismus geht, sondern um Prioritätenreihung. Es liegen viele berechtigte Wünsche in allen Villacher Stadtteilen vor und dieser Wunsch, nämlich ein Generalprojekt für beide Straßen, hat nicht die hohe Priorität wie die Wünsche in anderen Bereichen.

Zur Wortmeldung von Vizebürgermeister Lang möchte er nur soviel sagen, dass das mittelfristige Straßenbauprogramm bis auf das laufende Jahr budgetär überhaupt noch nicht gelegt ist. Es gibt eine Auflistung aller Wünsche, die dann nach der Priorität, je nach dem wie viel Geld man bekommt, in den Bauplan hineinrutschen und realisiert werden. Diese Auflistung aller Wünsche und die Prioritätenreihung erfolgt im engsten Einvernehmen und sehr oft auch über Vorschlag der Verkehrsplanung, wo Vizebürgermeister Lang der zuständige Referent ist. Dazu hält er fest, dass es dort von diesem diesbezüglich noch nichts gegeben hat. Mehr hat er nicht gesagt und er bemerkt, dass das nichts mit Parteipolitik zu tun hat, sondern dass das nur die Faktenlage ist. Er ersucht daher, dem Antrag der FPÖ-Fraktion nicht die Zustimmung zu erteilen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(gegen die Stimmen der FPÖ- und der ÖVP-Fraktion),

folgenden Antrag abzulehnen:

Dem Ausbau der Unterwollaniger und Oberwollaniger Straße wird absolute Priorität eingeräumt und in das Bauprogramm der Stadt Villach aufgenommen.

Pkt. 25.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion – Ausstattung der Biomülltonnen mit Biofilterdeckeln

Vizebürgermeister Pfeiler berichtet im Sinne des Antrages der FPÖ-Fraktion vom 06.11.2000.

Nachdem er in diesem Bereich kein Experte ist, hat er auch diesbezüglich die zuständigen Fachleute ersucht, ihm eine Stellungnahme zu geben. Die zuständige Abteilung, die Entsorgung, empfiehlt, diesem Antrag nicht näherzutreten und er ersucht ebenfalls, aus diesen guten Gründen, die in dieser Stellungnahme genannt werden und die, wie er glaubt, auch in den Vordiskussionen angeführt wurden, diesem Antrag die Zustimmung nicht zu erteilen. Das deshalb, weil es zum einen keine ausgereifte Technik gibt, die in diesem Bereich Erfolg hat, die also das verhindert, was man damit verhindern will und zum anderen ist es sehr kostspielig und würde die Müllgebühren zusätzlich belasten, weil das ja auch irgendjemand bezahlen muss. Aus diesen Gründen ersucht er, diesen Antrag der freiheitlichen Gemeinderatsfraktion abzulehnen.

Frau Gemeinderätin Tilly teilt dem Gemeinderat mit, dass sie sich nach häufigen Beschwerden aus der Bevölkerung betreffend Biomülltonnen im Sommer des vorigen Jahres die Mühe gemacht und einige Biomülltonnen angeschaut hat. Dazu muss sie mitteilen, dass es ekelerregend war. Es war überall Geruch und ihr hat sich eine Invasion von Maden geboten. Sie erklärt, dass dem durch Biofilterdeckel Einhalt geboten werden könnte. Die Deckel sind mit Kokosfasern, auf welchem Organismen platziert sind, ausgestattet und diese sollten die übelriechenden Bestandteile der Faulgase fressen, der luftdichte Deckel die Sporenbildung mindern und somit den Madenbefall verhindern. Durch die starke Vermehrung von Pilzen und Keimen kann auch die gesundheitliche Gefährdung nicht ausgeschlossen werden, wie es die Studien der Institute für Hygiene- und Umweltmedizin belegen. Sie möchte dazu auch noch festhalten, dass ein Filterdeckel ungefähr ATS 300,-- kostet. Sie weiß zwar nicht wie viele Biomülltonnen man in Villach hat, aber sie ist der Meinung, dass man für andere Sachen auch genug Geld hat und sie schon vorschlagen und vor allen ersuchen würde, im Interesse der Gesundheit diesem Antrag die Zustimmung zu erteilen.

Gemeinderat DI Brunner möchte zum Thema Biofilterdeckel auf Biomülltonnen festhalten, dass man es sich nicht leisten kann oder soll, rein aus wirtschaftlichen Gründen oder rein aus nicht voll ausgereifter Technik zu sagen, dass man die eigene Gesundheit oder das eigene Wohlbefinden zusätzlich aufs Spiel setzt. Er ist der Meinung, dass das Thema Biofil-

terdeckel sicher ein Punkt ist, der in der Biomüllentsorgung eine Rolle spielen kann und dass es zum Thema Biomüll in diesem Haus noch weitere Maßnahmen geben muss. Die ordnungsgemäße und gute Entsorgung und Trennung im Biomüllbereich bringt in vielen Bereichen wesentlich weniger Sorgen, wenn man die Leute bzw. die Mitbürger besser aufklärt und besser darüber informiert, was in die Biomülltonne gehört, wie die Biomüll-Tonne zu behandeln ist und dass die Biomüll-Tonne auch zu reinigen ist. Er denkt, dass diesbezüglich alle zusammen noch viel Aufklärungsarbeit zu tätigen haben und er teilt mit, dass die ÖVP diesem Antrag zustimmen wird, weil der Biofilterdeckel ein Bereich ist, der hilft, dieses Thema zu bewältigen. Er berichtet, dass er sich Berechnungen aus dem Internet herausgeholt hat, die zeigen, dass sich das aufgrund von Rhythmusänderungen usw. sogar rechnen würde. „Würde“ sagt er deshalb, weil er das nicht persönlich nachgeprüft, sondern nur die nackten Zahlen aus den Internet herausgeholt hat. Er ist der Meinung, dass man es sich nicht so einfach machen sollte.

Frau Gemeinderätin Zimmermann bemerkt, dass man wieder beim Reparieren ist, und zwar dessen, was man alles falsch macht, weil man Müll erzeugt. Sie ist der Meinung, dass man sich bei der Müllproblematik, speziell bei der Biomüllproblematik, auf den Grünen-Vorschlag einigen hätte sollen. Man hätte dezentrale Müllentsorgungsprojekte einrichten und nicht alles zusammen sammeln und nach Spittal bringen sollen. Der Vorschlag der Grünen war, dezentrale, kleine, regionale Biomüllentsorgungen bei Bauern einzurichten. Das wäre die normale Lösung. Diesbezüglich hält sie auch fest, dass die Erziehung zur richtigen Müllvermeidung und Mülltrennung, wie es Gemeinderat DI Brunner angesprochen hat, natürlich schon vor 20 Jahren gut gewesen wäre, damit die Leute nicht mutwillig oder achtlos, Batterien oder lauter Klumpert in den Biomüll werfen. Das ist ohnehin klar.

Sie hält fest, dass Gemeinderat DI Brunner im Internet nachgesehen hat und Frau Gemeinderätin Tilly auch von einer Studie berichtet hat. Sie stellt daher die Frage, ob diese auch nachgefragt haben, ob es diese Deckeln überhaupt gibt und sie informiert, dass sie versucht hat, das herauszufinden. Sie hat sich gedacht, dass sie diesmal nicht bei den Grünen in Wien anruft, weil das so teuer ist, sondern dass sie einmal im Umweltschutzamt der Stadt Villach anruft. In diesem Zusammenhang erinnert sie, dass es doch mal so ein grünes Telefon gegeben hat. Sie hat also dort angerufen und die dafür zuständige Beamtin verlangt und sie berichtet, dass ihr gesagt wurde, dass es diese nicht mehr gibt. Es gibt keine Beamtin, die für Umweltberatung zuständig ist. Sie berichtet weiter, dass man sie dann an die Entsorgung verwiesen hat und dass ihr der Leiter der Entsorgung, Herr Waldner, glaubhaft versichert hat, dass sich dieser erkundigt hat und dass es diese Deckeln für die Mülltonnen, die zur Zeit in Villach im Stand sind, nicht gibt. Abschließend bemerkt sie dazu,

dass man diesem das jetzt glauben kann oder nicht und sie vermutet, dass vielleicht der Referent mehr weiß.

Vizebürgermeister Pfeiler möchte anschließend an seine beiden Vorredner noch einmal die Stellungnahme der zuständigen Abteilung erklären. Er informiert, dass im gesamten Stadtgebiet zur Sammlung biogener Abfälle bei Liegenschaften 817 Stück 120 Liter Kunststoffbehälter, 1318 Stück 240 Liter Kunststoffbehälter und 97 Behälter mit 1100 Liter Fassungsraum aufgestellt sind, das sind insgesamt rund 2300 Stück. Wenn man das mit dem von Frau Gemeinderätin Tilly angeführten Betrag, den er nicht überprüft hat, multipliziert, würde die Anschaffung rund ATS 700.000,-- kosten. Diesen Betrag müsste man natürlich dem Gebührenzahlern verrechnen. Weiters berichtet er, dass ungeachtet dessen, die zuständige Abteilung mitteilt, dass der hygienische Zustand der Biomüllbehälter stark vom Trennverhalten der Menschen abhängt. Bei richtiger Trennung und Sammlung sowie Reinigung der Behälter und der richtigen Wahl des Aufstellungsplatzes des Biomüllbehälters an schattiger Stelle können Geruchsimmissionen und Ungeziefer sowie Bildung von Keimen weitgehend vermieden werden. Er schließt daraus, dass man auch den gleichen Effekt wie jetzt hat, wenn man den Behälter mit dem Biofilterdeckel in die Sonne stellt. Er berichtet weiter aus der Stellungnahme der zuständigen Abteilung, dass die Erzeugerfirma, die die Stadt mit den Biomüllsammelgefäßen beliefert hat, mitgeteilt hat, dass diese zwar vor Jahren Versuche mit Filtern für Biomülltonnen gemacht hat, dieses Projekt aber wieder fallen gelassen hat, nachdem der Einsatz von Biofilter beim Handling mehr Probleme mit sich gebracht hat als Vorteile damit erreicht wurden und vor allem die Kostenseite nicht vertretbar war. Er informiert, dass derzeit die Erzeugerfirmen, der in der Stadt Villach aufgestellten Biomüllbehälter, nicht in der Lage sind, die von der FPÖ beantragten Biomüllfilterdeckel zu liefern. Er hält fest, dass er sich den mitgeteilten Informationen aus der Stellungnahme der zuständigen Abteilung nur anschließen kann. Aus den angeführten Gründen geht das nicht.

Zur vorherigen Diskussion möchte er auch noch sagen, dass man sich wirklich überlegen sollte, inwieweit man als Gemeinde immer die Auswirkungen einer verfehlten Umweltpolitik zu tragen hat. Dazu möchte er auch sagen, dass natürlich der Einzelne hier eine besondere Verantwortung hat. Das geht vom Reinhalten, über das Mülltrennen bis hin, dass man den Biomüll auch so verbringt, dass es keine Probleme gibt. Er glaubt, dass man diese Eigenverantwortung des Konsumenten und der Menschen, die letztlich auch den Müll erzeugen, noch einfordern kann und daher ersucht er aus praktischen, sachlichen bzw. fachlichen und nicht aus politischen Gründen, diesem Antrag nicht die Zustimmung zu erteilen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit
(gegen die Stimmen der FPÖ- und der ÖVP-Fraktion),

folgenden Antrag abzulehnen:

Die Stadt Villach und der für die Müllabfuhr zuständige Referent sollen sich dafür einsetzen und sicherstellen, dass zur Verhinderung von Geruchsbelästigungen und Gesundheitsgefährdungen alle in Villach im Einsatz stehenden Biomülltonnen mit Biofilterdeckeln ausgestattet werden.

Pkt. 26.) Ankauf einer Teilfläche von 2.500 m² aus Gst.
320/31, EZ 463, KG Perau; Lack- und Design-
Zentrum Karl Tribusser und Hans Niederegger

Vizebürgermeister Pfeiler berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Liegenschaften und Wohnungen vom 06.04.2001, Zl.: 2/LW-Parz.Akt 330/01/Da/Pa.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

den Abverkauf der gegenständlichen Teilfläche im Ausmaß von 2.500 m² aus dem Grundstück 320/31, EZ 463, KG Perau, gemäß dem beiliegenden Vorvertrag zu genehmigen.

Die Erstellung des Kaufvertrages und der allgemeinen rechtlichen Bedingungen erfolgt nach dem von der Vermessungsabteilung erstellten Teilungsplan durch die Rechtsabteilung der Stadt Villach.

Pkt. 27.) Grundverkauf aus dem öffentlichen Gut –
Dr. – Ernst – Rothlin – Straße; I. Treske
Beteiligungs KG

Vizebürgermeister Pfeiler berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Tiefbau vom 09.02.2001, Zl.: 612/1 – 1211.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

- 1) Die Stadt Villach als Verwalterin des „öffentlichen Gutes“ der EZ 405 Grundbuch 75429 KG Maria Gail, zu deren Gutsbestand unter anderem das Gst. 434/5 Sonstige (Weg) im unverbürgten Ausmaß von 789 m² - daraus das TS 1 mit einer Fläche von 220 m², das Gst. Bfl. 237 im unverbürgten Ausmaß von 128 m² und das Gst. Nr. 434/3 LN im unverbürgten Ausmaß von 1.102 m² gehören, verkauft und übergibt, und die I. Treske Beteiligungs KG, Seelickstraße 105, 9580 Drobollach als Käuferin kauft und übernimmt, das für das öffentliche Gut entbehrliche und aufgrund des Teilungsplanes der Abteilung 2/V – Vermessung vom 15.11.2000, GZ 977/00 zusammengeköstete und neu eingegrenzte Gst. Nr. 434/3 Grundbuch 75429 KG Maria Gail mit einer Fläche von 1.450 m² in ihr Eigentum.

- 2) Für den käuflichen Erwerb wird von der Käuferin ein m² – Preis von ATS 825,-- je m² bezahlt.

Der Gesamtkaufpreis beträgt ATS 1.196.250,--.

- 3) Der Kaufpreis wird binnen 30 Tagen nach Vorliegen des beiderseitig grundbuchsfähig unterfertigten Kaufvertrages zur Zahlung fällig.
- 4) Die Vermessung, Vermarkung und Erstellung des Teilungsplanes erfolgen durch die städtische Vermessungsabteilung. (Verwertungsinteresse der Stadt Villach)
- 5) Die Errichtung des Kaufvertrages und die grundbücherliche Durchführung erfolgen durch die Käuferin.
- 6) Sämtliche mit der Errichtung und grundbücherlichen Durchführung des Kaufvertrages verbundenen Kosten, Steuern und Gebühren trägt die Käuferin.

- 7) Die Einnahme aus dem Grundverkauf in der Höhe von ATS 1.196.250,-- wird der VAST 6/6120/001000.6 gutgeschrieben.
- 8) Das aufgrund des Teilungsplanes der Abteilung 2/V – Vermessung vom 15.11.2000, GZ 977/00 zusammengelöschte und neu eingegrenzte Gst. 434/3, KG Maria Gail wird gemäß § 19 Abs. 2 des Kärntner Straßengesetzes als Gemeindestraße aufgelassen.

Pkt. 28.) Grundbereinigung mit dem öffentlichen Gut –
Molzenfeldweg; Privatgrund der Stadt Villach

Vizebürgermeister Pfeiler berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Tiefbau vom 21.03.2001, Zl.: 612/1 - 1231.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

- 1) Die Stadt Villach als Liegenschaftseigentümerin der EZ 594, GB 75455, KG Völkendorf, zu deren Gutsbestand unter anderen auch das Gst. Nr. 828/1 gehört, tritt ab und übergibt und die Stadt Villach als Verwalterin des „öffentlichen Gutes“ nimmt an und übernimmt, das Gst. 828/1 im Ausmaß von 168 m² in Form einer kosten- und lastenfreien Grundabtretung in das öffentliche Gut.
- 2) Die Vermessung, Vermarkung und Erstellung des Teilungsplanes sowie die grundbücherliche Durchführung erfolgen mittels Anmeldebogen durch die Stadt Villach.
- 3) Die mit der grundbücherlichen Durchführung verbundenen Kosten, Steuern und Gebühren trägt die Stadt Villach.
- 4) Nach Durchführung der rechtlichen Voraussetzungen wird das Gst. 828/1, KG Völkendorf der EZ 1543, KG Völkendorf (öffentliches Gut – Molzenfeldweg) zugeschrieben und gemäß § 19 Abs. 1 des Kärntner Straßengesetzes zur Gemeindestraße erklärt.

Pkt. 29.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion – Umwidmung des Kaiser-Josef-Platzes

Vizebürgermeister Lang berichtet im Sinne des Antrages der FPÖ-Fraktion vom 18.09.2000.

Er richtet sich an die Damen und Herren der SPÖ-Fraktion und bemerkt, dass diese nun zum zweiten Mal die Chance haben, durch deren Zustimmung zu diesem Antrag den Kaiser-Josef-Platz durch Parkflächen zu beleben. Er hält fest, dass die SPÖ den ersten Antrag, den man beim letzten Mal im Gemeinderat behandelt hat und wo es um die Planung gegangen ist, die Fußgängerzone zugunsten von Parkflächen aufzulassen, abgelehnt hat. Er glaubt, dass dies ein Signal in die richtige Richtung wäre und vor allem zur Belebung der Villacher Innenstadt und vor allem des Kaiser-Josef-Platzes beitragen würde. Er ersucht daher um deren Zustimmung.

Gemeinderat Brandenberger glaubt, dass über dieses Thema bei der letzten Gemeinderatssitzung schon ausführlichst diskutiert worden ist. Er möchte aber noch aus seiner Sicht einige Ergänzungen bzw. Richtigstellungen bringen.

Er teilt mit, dass er sehr wohl Signale aus dem Bereich der Marktfieranten empfangen, dass diese auch an einer Öffnung des Kaiser-Josef-Platzes für Marktzwecke interessiert wären. Weiters denkt er, dass den Anwesenden vielleicht auch der Leserbrief des Herrn Höchtl in Erinnerung ist, der dort ein Zoogeschäft betreibt und einmal eine Zählung gemacht hat, wieviele Personen im Laufe des Tages tatsächlich die Widmannngasse bevölkern. Wenn er sich richtig erinnert, waren es keine 30 einschließlich der Parkorgane, die dort durchpromeniert sind. Er kann das nur noch einmal unterstreichen und auch feststellen, dass die Fußgängerzone jetzt schon massiv unterlaufen wird. Auch hat man in dieser Zone eigentlich wenig Platz zum zu Fuß gehen, weil man dauernd aufpassen muss, dass da nicht ein Fahrzeug kommt, weil es Kraftfahrzeuglenker gibt, die eigentlich gar nicht dazu berechtigt sind diese Straße zu benutzen. Der Citybus ist da noch die Ausnahme. Er ersucht daher dringend, im Sinne der Belebung diesem Antrag zuzustimmen und er möchte vielleicht noch hinzufügen, dass man dann gleich eine etwas grünflächigere Gestaltung miteinbeziehen könnte.

Frau Gemeinderätin Rettl hält fest, dass sie sich eigentlich nicht zu Wort melden wollte, aber nun doch gerne etwas im Protokoll haben möchte, da sie gerne ihre hellseherischen Fähigkeiten unter Beweis stellen will. Sie würde gerne zu Protokoll geben, wann der Kaiser-Josef-Platz geöffnet wird. Sie meint, dass der Antrag voraussichtlich nicht mehr von der FPÖ und auch nicht in der gleichen Form gestellt werden wird. Dieser wird

etwas abgeändert werden, sie vermutet, dass vielleicht die Stellplätze der Autos etwas anders sein werden als in diesem Antrag – alles wird ein klein bisschen anders werden. Sie schätzt einmal, dass es nach dem Christbaummarkt 2002, also zwischen Dezember 2002 und März 2003, passieren wird und das deshalb, weil dann Gemeinderatswahlen sind.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit
(gegen die Stimmen der FPÖ- und der ÖVP-Fraktion),

folgenden Antrag abzulehnen:

Der Kaiser-Josef-Platz soll als Parkplatz geöffnet werden.

Pkt. 30.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderatsfraktion – Bemessung der Straßenbreiten nach den realen Erfordernissen

Vizebürgermeister Lang berichtet im Sinne des Antrages der ÖVP-Fraktion vom 09.11.2000 und teilt mit, dass es im Planungsausschuss einen Abänderungsantrag zu diesem Antrag gegeben hat.

Er hält fest, dass schon sehr ausführlich darüber gesprochen wurde, was man seitens der Planung damit bezwecken wollte. Man hat auf vorhandener bzw. vorgegebener Breite die Gehwege und den Radweg, der ein Anliegen aller war und vor allem der Schulen in diesem Bereich, unterzubringen gehabt und man wollte auch auf den Grünstreifen nicht verzichten. Die Straßenbreite hat man dann so gehalten, dass man sich dort auch begegnen kann. Er erklärt, dass die Heidenfeldstraße nie die Zulieferstraße für das Gewerbegebiet oder die Aufschließungsstraße sein wird und auch nicht sein kann. Diese wird nur im Moment benötigt. Er möchte aber mitteilen, dass man wieder Anfragen und Anrufe seitens der Elternvereine und der Schulleitungen hat, dass trotz dieser Baumaßnahmen noch immer die Autos zu schnell hinunterfahren. Es ist immer wieder Gefahr im Verzug für Kinder und für Mütter, die mit Kinderwägen dort gehen und er teilt mit, dass die Eltern meinen, das das ein echtes Problem ist. Daher glaubt er, dass die Maßnahme, die Heidenfeldstraße umzubauen, richtig und deshalb kein Fehler war, zumal man auch einen einstimmigen Beschluss zustande gebracht hat.

Er informiert, dass dieser Antrag im Planungsausschuss in der Minderheit blieb, logischerweise hat die ÖVP mit Gemeinderat Brandenberger für den Antrag gestimmt. Die SPÖ mit Vizebürgermeister Pfeiler und Gemeinderat Sobe sowie die Freiheitlichen mit Frau Gemeinderätin Retzl und Gemeinderat Taupe waren gegen den Antrag. Er berichtet, dass es dann dazu einen Abänderungsantrag, der von der ÖVP eingebracht und gemeinsam mit der SPÖ formuliert wurde, mit folgenden Wortlaut gab:

„Bei zukünftigen Bauvorhaben sind die Straßenbreiten nicht ausschließlich nach den Mindererfordernissen der geltenden Normen, Richtlinien und statischen Grundlagen anzulegen, sondern unter verstärkter Berücksichtigung der tatsächlichen Bedürfnisse, vor allem des öffentlichen und des Schwerverkehrs.“

Er erklärt, dass dieser Antrag im Grunde genommen vom Sinn her ganz gleich wie der Erste ist. Aus seiner Sicht und seinem Empfinden kann etwas nicht stimmen und er teilt mit, dass in diesem Antrag von „Richtlinien und statischen Grundlagen“ die Rede ist. Er kann sich nicht vorstellen, dass die Bezeichnung „statische Grundlagen“ stimmt, denn solche kann es nur bei ei-

ner Brücke geben, aber nicht bei einem Straßenbau. Er kann sich nicht vorstellen, dass man da statische Berechnungen anstellen muss. Er möchte noch einmal sagen, dass man alles unternommen hat, um mit dieser Breite, weil man keinen Fremdgrund hatte, auszukommen und die Radwege und alles zu berücksichtigen und unterzubringen.

Er informiert, dass diesem Abänderungsantrag die ÖVP mit Gemeinderat Brandenberger sowie die SPÖ mit Vizebürgermeister Pfeiler und Gemeinderat Sobe gegen die Freiheitlichen mit Frau Gemeinderätin Rettl und Gemeinderat Taupe die Zustimmung erteilt haben. Er ersucht, diesem Abänderungsantrag, den es zu beschließen gilt, aus erwähnten Gründen die Zustimmung nicht zu erteilen.

Bürgermeister Manzenreiter möchte feststellen, dass es um einen selbstständiger Antrag der ÖVP geht, der von dieser abgeändert wurde. Er wiederholt, dass dieser Antrag mit Zustimmung der ÖVP abgeändert wurde und macht darauf aufmerksam, dass diesen Antrag auch nur die ÖVP selbst abändern kann.

Gemeinderat Brandenberger hält fest, dass er versuchen wird, sich angesichts der etwas vorgerückten Zeit kurz zu halten. Er bemerkt, dass es etwas leichter gewesen wäre, wenn nicht so eine Wortklauberei betrieben worden wäre und man das Wort „statisch“ als das gesehen hätte, was die ÖVP seinerzeit im ersten Antrag ursprünglich auch gemeint hat. Er möchte hiermit dieses Wort offiziell berichtigen und hält fest, dass es „statistisch“ heißen sollte. Er erklärt, dass das Ansinnen der ÖVP nicht nur auf die Heidenfeldstraße gerichtet, sondern grundsätzlich über die auch zukünftig in Villach vorzunehmenden Straßenbaumaßnahmen ausgelegt war, damit wirklich nicht mehr das passiert, was in der Heidenfeldstraße passiert ist. Weiters teilt er mit, dass es eine Menge statistische Erhebungen und Verkehrserhebungen gegeben hat, die zu dieser Breite geführt haben und dass es zu viel ist, wenn im Winter einmal zwei Fahrzeuge kollidieren und es dabei Personenschäden gibt.

Zu guter Letzt möchte er allerdings nicht unbedingt gehässig sein, aber er kann sich eine gewisse Polemik doch nicht verkneifen und er bemerkt, dass angesichts der Aussagen von Vizebürgermeister Lang die Heidenfeldstraße offensichtlich immer noch zu breit ist, weil die Autofahrer dort zu schnell fahren. Er schätzt, dass das nicht die Lösung sein kann, sondern dass man sich diesbezüglich etwas anderes einfallen lassen muss.

Vizebürgermeister Lang möchte dazu noch sagen, dass die Bemessung im Straßenbau in allen Städten und Gemeinden Österreichs und natürlich auch in Villach nach den Richtlinien und Vorschriften für den

Straßenbau erfolgt. Auch hier hat man das so gehandhabt. An Gemeinderat Brandenberger gerichtet bemerkt er, dass der Grund des Antrages der ÖVP der Ausbau der Heidenfeldstraße war und er deshalb darauf eingehen musste. Weiters hält er fest, dass das Wort „statisch“ die beiden Fraktionen und ihn als Referenten nicht gestört hat, sondern dass er nur erwähnt hat, dass es falsch ist.

Aus seiner und aus der Sicht der FPÖ ist der Antrag deshalb abzulehnen, weil man seitens der Verkehrsplanung alles unternimmt, um allen Erfordernissen gerecht zu werden. Man hat auch auf den Fußgänger, auf den Radfahrer und auf alle, die sich dort bewegen, aber vor allem auf die Schulkinder Rücksicht zu nehmen.

Bürgermeister Manzenreiter lässt über den, von der ÖVP abgeänderten, selbständigen Antrag abstimmen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgendem Antrag die Zustimmung zu erteilen:

Bei zukünftigen Bauvorhaben sind die Straßenbreiten nicht ausschließlich nach den Mindestanforderungen der geltenden Normen, Richtlinien und statischen Grundlagen anzulegen, sondern unter verstärkter Berücksichtigung der tatsächlichen Bedürfnisse, vor allem des öffentlichen und des Schwerverkehrs.

Pkt. 31.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes,
Grundstück 320/18, KG Perau (Falle – Gietler)

Vizebürgermeister Lang berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom 23.03.2001, Zl.: 10/12/99 Ka/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

1. Das Grundstück **320/18 KG, Perau** wird im Ausmaß von **4.200 m²** von derzeit „Bauland-Leichtindustrialgebiet“ und „Grünland-Land- und Forstwirtschaft“ in „**Bauland-Geschäftsgebiet**“, **Sonderwidmung EKZ II** mit einem Höchstausmaß der wirtschaftlich zusammenhängenden Verkaufsfläche von 3.200 m² gem. § 3 Abs. 8 in Verbindung mit § 8 Abs. 7 und 8 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995, LGBL.Nr. 23/1995 i.d.F. LGBL.Nr. 134/1997, gewidmet.
2. Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan, Zahl: 10/12/99 vom 22.03.2001 im Maßstab 1 : 5000.

Pkt. 32.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes,
Grundstücke 249, 250, 251/4, KG Federaun
(Gregor Kempfer)

Vizebürgermeister Lang berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom 12.03.2001, Zl.: 10/08/00 Ka/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g:

1. Die **Grundstücke 249 und 251/4, KG Federaun**, werden teilweise im Ausmaß von 1.200 m² von derzeit „Grünland - für die Land- und Forstwirtschaft bestimmte Fläche“ in „**Grünland-Schrebergarten**“ gem. § 5 Abs. 2 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995, LGBL.Nr. 23/1995 i.d.F. LGBL.Nr. 134/1997, gewidmet.
2. Die **Grundstücke 249, 250 und 251/4, KG Federaun**, werden teilweise im Ausmaß von 3.655 m² von derzeit „Grünland - für die Land- und Forstwirtschaft bestimmte Fläche“ in „**Grünland-Garten**“ gem. § 5 Abs. 2 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995, LGBL.Nr. 23/1995 i.d.F. LGBL.Nr. 134/1997, gewidmet.
3. Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan, Zahl: 10/08/00 im Maßstab 1 : 5000 vom 12.03.2001.

Pkt. 33.) Bebauungsplan – Ecke Vassacher Straße/
A.v.Jaksch-Straße (Villach-Lind)

Vizebürgermeister Lang berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom 30.03.2001, Zl.: 20/08/02 Ps/Wie.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

Aufgrund der §§ 24, 25 und 26 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995, LGBI.Nr. 23/95 i.d.F. 134/97, wird verordnet:

V E R O R D N U N G

des Gemeinderates der Stadt Villach vom, womit ein Teilbebauungsplan für das Planungsgebiet 08, Teilbereich 02, KG Villach, erlassen wird.

§ 1

Die zukünftige Bebauung, Straßenführung und Aufschließung im Planungsgebiet 08, Teilbereich 02, darf nur nach Maßgabe des einen Bestandteil dieser Verordnung bildenden Bebauungsplanes vom 18.10.2000, Zahl: 20/08/02, Plan-Nr: 3594 im Maßstab 1:500 erfolgen.

§ 2

Sofern in den nachfolgenden Paragraphen bzw. in der zeichnerischen Darstellung nichts anderes vorgesehen ist, gelten für dieses Planungsgebiet die Festlegungen des textlichen Bebauungsplanes der Stadt Villach, Zahl: 25/IIAO/textl. Bebauungsplan i.d.g.F. Gemeinderatsbeschluss vom 14.10.1999.

§ 3

Die Baudichte ergibt sich aus den planlich festgelegten Baulinien und der festgelegten Attikaoberkante.

§ 4

1. Die Baulinien gelten nur für oberirdische Bauteile.
2. Außerhalb der Baulinie sind untergeordnete Baulichkeiten wie z.B. Trafos, Tiefgaragenaufgänge und –abfahrten, Überdachungen für Müllsammelplätze, Fahrradabstellplätze, Hauszugänge, usw. in eingeschossiger Bauweise zulässig.
3. Balkone dürfen die süd- und westseitige Baulinie um max. 2,0 m überragen. Dabei darf die Gesamtlänge der Balkone an der Süd- und Westfassade 40 % der jeweiligen Fassadenlänge aufweisen.
4. Die technisch notwendigen Deckenaufbauten dürfen die max. Höhe von 16,50 m im technisch notwendigen Mindestausmaß, max. jedoch 1,0 m, überragen.

§ 5

Inkrafttreten

Diese Verordnung tritt gemäß § 16 Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes 1998, LGBL.Nr. 118/1993 i.d.F. LGBL.Nr. 69/1998, in Verbindung mit § 26 Abs. 5 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995, LGBL.Nr. 23/1995 i.d.F. LGBL.Nr. 134/1997, nach Ablauf des Tages in Kraft, an dem sie an der Amtstafel des Rathauses angeschlagen worden ist.

Vizebürgermeister Pfeiler übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 34.) Selbständiger Antrag der VIG-Gemeinderats-
fraktion – Deutschkurse für ausländische
MitbürgerInnen

Frau Stadträtin Mag. Sandriesser berichtet im Sinne des Antrages der VIG-Fraktion vom 25.05.2000.

Als Sozialreferentin empfiehlt sie, diesem Antrag zuzustimmen, denn sie ist der Meinung, dass die Sprache eines der wichtigsten Kommunikationsmittel in einer menschlichen Beziehung ist.

Frau Gemeinderätin Zimmermann bemerkt, dass man an der heiseren Stimme von Frau Stadträtin Mag. Sandriesser gehört hat, dass die Sprache eine wichtige Sache ist, besonders dann, wenn man diese nicht hat. Das war ein kleiner Witz, sie möchte aber festhalten, dass das aber keine Beleidigung sein soll. Wenn die Stimme nicht da ist, kann man sich wirklich schwer verständigen und sie meint, dass das jetzt in dem Fall zufällig auf den Antrag passt. Sie bemerkt, dass es oft zu Missverständnissen kommt, die eigentlich nicht nötig wären, wenn sich Menschen nicht verständigen können. Daher denkt sie sich, dass der erste integrative Bestandteil wirklich die Sprache ist.

Sie macht darauf aufmerksam, dass sie den Antrag extra so formuliert hat, dass mittellose Menschen einen Sprachkurs erhalten, denn es sollen nicht Leute sein, die sich ohnehin einen Sprachkurs leisten können. Sie denkt hier eigentlich an Flüchtlinge, die hier sind und sich einen Sprachkurs eben nicht leisten können. Weiters informiert sie, dass es einen Verein gibt, der sich sehr bemüht, diese sich ständig wechselnde Gruppe von Flüchtlingen zu unterstützen und diesen vorwiegend einmal halbwegs Deutsch beizubringen.

Vizebürgermeister Pfeiler möchte zur Schonung der Stimme der Referentin aus dem Protokoll mitteilen, dass dieser Antrag im Sozialausschuss und Stadtsenat mit drei SPÖ-Stimmen und gegen zwei Stimmen der FPÖ die Mehrheit gefunden hat.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

Als ersten Schritt zur Integration – kostenlose Deutschkurse für mittellose ausländische MitbürgerInnen. Zur Beratung und Information der in Frage kommenden Personengruppe wird der ehrenamtliche Verein für Fremdenberatung empfohlen.

Pkt. 35.) Selbständiger Antrag von GRin Helga Sacherer
- Männerberatungs- und Servicestelle Villach

Frau Stadträtin Mag. Sandriesser berichtet im Sinne des Antrages von Frau Gemeinderätin Helga Sacherer vom 13.01.2001.

Sie möchte Frau Gemeinderätin Sacherer daraufhin wirklich nur eine Antwort geben, und zwar, dass gemäß § 56 des Kärntner Sozialhilfegesetzes 1996 die Zuständigkeit für die Vorsorge für allgemeine und spezielle Beratungsdienste beim Land Kärnten als Träger von Privatrechten liegt.

Frau Gemeinderätin Sacherer hält fest, dass sie bei der von ihr angebrachten Anregung zur Errichtung einer Männerberatungsstelle in Villach in erster Linie an die Frauen und Kinder gedacht hat. Sie ist der Meinung, dass auch Männern die Möglichkeit geboten werden sollte, Konflikte nach Möglichkeit im Vorfeld auszuräumen, um in der Familie ein partnerschaftliches Miteinander zu erreichen. So wie es Drogen-, Alkoholsucht und auch natürlich eine Frauenberatungsstelle gibt, sollte es gerade in der heutigen Zeit selbstverständlich sein, auch für Männer eine solche Anlaufstelle zu schaffen. Ausnahmefälle und Konfliktsituationen sind nicht immer nur frauenspezifisch. Sie teilt mit, dass in anderen Städten Österreichs, wie zum Beispiel in Wien, Linz oder Klagenfurt, die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung schon längst erkannt wurde. Gleichberechtigung bedeutet Umdenken, das in den Köpfen beginnt und in der Partnerschaft gelebt werden muss. Der Forderung zur Errichtung einer Männerberatungsstelle mit Hohn und Spott zu begegnen, ist zwar ein Weg, aber ihrer Ansicht nach ein schlechter, der wenig Reife und Sensibilität zeigt. Sie stellt die Frage, wo in dieser Angelegenheit Villach führt. Sie ersucht daher den hohen Gemeinderat, diesem Antrag zuzustimmen.

Vizebürgermeister Pfeiler bemerkt an Frau Gemeinderätin Sacherer gerichtet, dass man diesem Vorschlag zumindest heute hier herinnen nirgends mit Hohn und Spott begegnet ist. Er versteht, dass das eine vorbereitete Rede war und er glaubt nicht, dass das der Ansatz war, mit dem man so etwas diskutieren sollte. Er erklärt, dass die Sozialreferentin nur der Meinung ist, dass für derartige Leistungen das Land Kärnten im Rahmen der Sozialhilfe und der vom Land in Kärnten einzurichtenden sozialen Beratungsstellen zuständig ist.

Gemeinderat Brandenberger ist der Meinung, dass dieser Antrag sicher richtungsweisend und vor allem auch für Familien gedacht ist. Er betrachtet das gar nicht im Sinne der Gleichberechtigung, sondern, wie es bereits erwähnt wurde, als eine weitere Maßnahme, um zum Beispiel Alkoholumismus und Gewalt in der Familie wirksam zu bekämpfen. Er bemerkt, dass

man, wenn man sich die Mühe gemacht und bei der Caritas in Klagenfurt bzw. in Wien nachgefragt hätte, gehört hätte, dass diese Einrichtungen vom erstaunlich hohen Zuspruch an Männern für diese Beratungen überrascht worden sind. Er ist der Meinung, dass es wichtig ist, dass Männer vor allem in den Bereichen Alkoholismus, Gewalt und soziale Probleme, aber auch bei Problemen der Trennung, die ja heute durchaus gang und gäbe ist, beraten werden.

Er kann sich auch sehr gut vorstellen, dass seine Kollegin, Frau Gemeinderätin Sacherer, deren Antrag in die Richtung abändern könnte, dass man die Stadt Villach auffordert, alle Anstrengungen zu unternehmen, dass in der Stadt Villach so eine Beratungsstelle eingerichtet wird.

Vizbürgermeister Pfeiler stellt fest, dass Frau Gemeinderätin Sacherer einen Zusatzantrag oder Abänderungsantrag formulieren möchte. Er möchte aber nur noch einmal aus der Sicht der SPÖ festhalten, dass das Anliegen sicherlich ein ernstes ist, aber dass auch hier, so wie bei der Frauenberatungsstelle, die nicht die Stadt eingerichtet hat, sondern ein privater Verein mit Unterstützung der Stadt, die Initiative von anderen ausgehen müsste.

Frau Gemeinderätin Sacherer stellt die Frage, nachdem sich die Stadt dafür nicht verwenden kann, ob es möglich wäre, dass diese den Antrag umformuliert und an das Land weiterleitet. Der Antrag soll im Großen und Ganzen gleich lauten, nur wenn die Stadt dazu nicht in der Lage ist, soll das Land aufgefordert werden.

Vizebürgermeister Pfeiler möchte das, was Frau Gemeinderätin Sacherer gesagt hat, zusammenfassen. Er hält fest, dass anstelle von „Der Gemeinderat wolle beschließen“ der erste Satz wie folgt lauten könnte:

„Das Land Kärnten wird aufgefordert eine Männerberatungs- und Servicestelle in Villach einzurichten, damit in Ausnahmesituationen auch Männern Hilfe angeboten werden kann, viele Frauen und Kinder würden davon profitieren.“

Er stellt an Frau Gemeinderätin Sacherer die Frage, ob das deren Vorstellung entspricht.

Frau Gemeinderätin Sacherer bestätigt das.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner hält in einem Zwischenruf fest, dass die zuständige Abteilung die Abteilung 13 und die zuständige Referentin die Landessozialreferentin ist.

Vizebürgermeister Pfeiler bemerkt auf den Zwischenruf, dass es unterschiedliche Kompetenzen gibt und dass alle wissen, dass diese ja ständig beschnitten werden. Daher wäre er der Meinung, dass man es einmal grundsätzlich so formuliert, dass das Land zuständig ist.

Nachdem Frau Gemeinderätin Sacherer damit einverstanden ist, möchte er nochmals den Antrag wie folgt formulieren, der nun in abgeänderter Form von der Antragstellerin Frau Gemeinderätin Sacherer vorliegt:

„Das Land Kärnten wird aufgefordert, eine Männerberatungs- und Servicestelle in Villach einzurichten, damit in Ausnahmesituationen auch Männern Hilfe geboten werden kann. Viele Frauen und Kinder würden davon profitieren.“

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgendem Antrag die Zustimmung zu erteilen:

Das Land Kärnten wird aufgefordert, eine Männerberatungs- und Servicestelle in Villach einzurichten, damit in Ausnahmesituationen auch Männern Hilfe geboten werden kann. Viele Frauen und Kinder würden davon profitieren.

Pkt. 36.) Eintrittspreiskorrektur bei den literarischen
Veranstaltungen

Frau Stadträtin Mag. Sandriesser berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Kultur vom 16.03.2001, Zl.: 4/K-me/pe-03/2001.

Sie informiert, dass der beiliegende Amtsvortrag durch den Ausschuss für Kultur am 27.03.2001 hinsichtlich der gerundeten Euro-Beträge ergänzt wurde.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g,

die nachstehende Preiskorrektur bei den literarischen Veranstaltungen zu genehmigen.

Erwachsene: 80,-- bzw. € 5,8

Jugendliche: 50,-- bzw. € 3,6

Pkt. 37.) Betrauung des Vereines „Spectrum“ mit dem
Aufbau einer neuen Bühne im Kellertheater;
Devolution

Frau Stadträtin Mag. Sandriesser berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Kultur vom 02.04.2001.

Gemeinderätin Schmoliner möchte nur ein paar Worte zur Erklärung abgeben. Sie teilt mit, dass in einer eiligst einberufenen Kulturausschusssitzung, es war die zweite innerhalb einer Woche, am 5. April zu ungewöhnlicher Zeit, nämlich um 18:30 Uhr, die drei SPÖ-Ausschussmitglieder im Beisein des Bürgermeisters einen alten Bekannten in ein Amt gesetzt haben, in dem dieser sich schon einmal wenig erfolgreich zeigte. Sie bemerkt, dass Michael Weger als Intendant nun dort weiter macht, wo dieser 1995 ungewollt aufgehört hat. Sie informiert, dass dieser diesmal mit dem Aufbau einer neuen Bühne im Kellertheater betraut wurde und dass das allerdings ohne die in den Theaterkreisen sonst übliche Ausschreibung geschah, wobei in Villach dieses ungeschriebene Kultugesetz einer Ausschreibung für die künstlerische Leitung für Wegers Kurzzeitvorgänger Max Achatz sehr wohl galt. Die Nachfolge für Frau Ahrer wurde ordnungsgemäß österreichweit ausgeschrieben, es haben sich 17 Kandidaten gemeldet, dem Hearing wurden Experten beigezogen und Achatz ging als Sieger daraus hervor. Sie bemerkt, dass das eigentlich jeder professionelle Theaterbetrieb so macht. Nur in Villach wurde diesmal auf eine objektive Ausschreibung gänzlich verzichtet. Man ließ sich drei Konzepte vorlegen, allesamt waren ziemlich gleichwertig bzw. gleich geartet, zwei davon, nämlich Arbos und Verein Kellertheater wurden aus mehr oder weniger nachvollziehbaren Gründen abgelehnt, denn Wegers Konzept war auch nicht umfangreicher und auch nicht mit mehr Details ausgestattet. Ihrer Meinung nach scheint auch das Finanzierungskonzept unausgegoren und sie bemerkt, dass die vorliegende Projektbeschreibung sicherlich zu wenig war, um so eine weitreichende Entscheidung treffen zu können.

Sie teilt mit, dass Weger sein Konzept, wie dieser selbst in der Zeitung erwähnte, in aller Eile innerhalb weniger Tage erstellen musste. Sie stellt die Frage, ob wohl nicht etwa die kurz zuvor erfolgte Subventionszusage des Landes für die Projekte des Vereins Kellertheater Schuld daran war. Denn das durfte nicht sein, das durfte es nicht geben und sie bemerkt, dass daher schnell eine neue Lösung her musste. Nur von neu kann man ihrer Ansicht nach in diesem Fall wirklich nicht sprechen. Weiters teilt sie mit, dass diese überfallsartige Inthronisierung eines der SPÖ genehmen Intendanten diesem nicht einmal die Zeit ließ, mit den von diesem ins Konzept eingebundenen Personen Kontakt aufzunehmen, sodass diese deren Mitwirkung am Theater aus der Zeitung bzw. aus der Presse erfahren mussten.

Dass Weger ein guter Theatermann ist, sei diesem unbenommen, die unübliche Vorgangsweise seiner Bestellung aber, wirft ihrer Meinung nach ein schlechtes Licht auf das Demokratieverständnis der Sozialdemokraten. Sie erklärt, dass die Freiheitlichen dieses Vorgehen nicht unterstützen und eine transparente, offene Ausschreibung sowie eine Beurteilung durch ein unabhängiges Gremium fordern. Sie ist der Meinung, dass die primäre Vorgangsweise ja nicht so sein kann, dass einer einseitig bestimmt und alle anderen zahlen sollen. Sie hält fest, dass das ein parteipolitisch motivierter Alleingang der SPÖ ohne kulturpolitischen Weitblick ist und kärntenweit, um nicht zu sagen österreichweit, Entrüstung verursacht hat. Zahlreiche Kommentare und Leserbriefe bekundeten Unverständnis für diese Vorgangsweise, die in Künstlerkreisen nicht üblich ist und die die FPÖ, wie sie schon gesagt hat, ablehnt. Daher wird die FPÖ diesem Punkt der Tagesordnung auch nicht die Zustimmung geben.

Frau Gemeinderätin Sacherer möchte zur Studiobühne festhalten, dass es erfreulich und begrüßenswert ist, dass Villach wieder ein freies Theater hat. Sie hält aber fest, dass diese Entscheidung allerdings im Alleingang ohne Zustimmung der anderen Parteien getroffen wurde. Es hat sich um dieses Theater, die neue Bühne Villach, sehr viel Theater abgespielt. Sie stellt die Frage, ob es unbedingt notwendig war, eine Entscheidung ohne Objektivität zu treffen. Die drei vorgelegten Konzepte hätten ihrer Ansicht nach von Fachleuten oder von einer Fachjury geprüft und beurteilt werden müssen. Sie ist der Meinung, dass diese Vorgangsweise jedenfalls nicht korrekt ist und dass der Beschluss für die neue Bühne Villach überstürzt war. Daher teilt sie mit, dass die ÖVP diesem Antrag die Zustimmung nicht erteilen wird.

Gemeinderat Mag. Raup stellt fest, dass die unendliche Geschichte der Studiobühne Villach Gott sei Dank einen Schlusspunkt gefunden hat. Dies nicht zuletzt deshalb, weil alle, wie er glaubt, eigentlich schon längst darauf gewartet haben, dass hier etwas Positives geschieht und das ist nun tatsächlich eingetreten. Man hat einen Mann gefunden, der dafür bürgt, dass wieder gutes Theater in Villach gemacht wird. Er hält fest, dass das damit zu begründen ist, weil der Verein Spektrum als Trägerverein diese Bühne nun weiterbetreiben wird und alle in den letzten Jahrzehnten gesehen haben, wie von diesem Verein jedes Jahr gute Theaterarbeit geleistet wurde. Er persönlich hat also überhaupt keinen Grund daran zu zweifeln, dass es wieder vorwärts geht. Er fordert auf, an die ehemalige Leiterin der Bühne zurückzudenken und daran, wie sich die FPÖ damals für diese ins Zeug geworfen hat und an das, was dann entstanden ist. Diesbezüglich teilt er mit, dass sich dann, als man alle Hintergründe gewusst hat, die FPÖ sehr schnell von dieser ehemaligen Leiterin abgesetzt hat.

Weiters bemerkt er, dass auch das, was Frau Gemeinderätin Schmoliner gemeint hat, in Wirklichkeit ja gar nicht stimmt. Er teilt mit, dass diese ihm im Kulturausschuss die Zusage des Landeshauptmannes für diese Subvention mündlich mitgeteilt hat. Es hat niemand von den dort Anwesenden von dieser Zusage schriftlich irgendeine Nachricht erhalten. Er erklärt, dass das bedeutet, dass man dieser im guten Glauben hätte glauben können, dass dieser das mitgeteilt wurde. Er meint, dass, wie so oft, diese Zusagen, wie man es schon längst aus dem Land Kärnten kennt, Luftgeschäfte oder Zusagen sind, die dann in Wirklichkeit nicht halten.

Bezüglich der Ausschreibung hält er fest, dass gesagt wurde, dass man eine Objektivierungskommission einschalten hätte sollen und er möchte in diesem Zusammenhang nur auf die Objektivierungskommissionen verweisen, die es im Land Kärnten gibt und wie diese aussehen. Er stellt auch die Frage, was man mit der Seebühne gemacht hat und ob es da eine offizielle Ausschreibung oder eine Objektivierungskommission gegeben hat und er bemerkt, dass dort Vermögen vom Land verschleudert wird. In Villach ist man hingegen dabei, Vermögen zu bilden.

Aufgrund der Unruhe im Raum fordert er auf, in den deutschen Zeitungen nachzulesen, was diese davon halten. Er hält fest, dass man es sich sehr genau ansehen wird, was mit dieser Seebühne in Klagenfurt passieren wird und er wiederholt seine Frage, wo die diesbezügliche Ausschreibung gewesen ist. Er fordert auch auf, einmal mit den Verantwortlichen und mit dem Intendanten Pfleger zu reden, wie mit diesen umgesprungen worden ist.

Er stellt fest, dass das die Methoden sind und er stellt an die FPÖ die Frage, ob diese da der SPÖ vorschreiben will, wie hier in Villach diese Bühne geführt werden soll. Er erklärt, dass man froh ist, dass man einen Fachmann für das Theater gefunden hat und dass die Bühne endlich arbeiten soll.

Vizebürgermeister Pfeiler möchte als Wortmeldung festhalten, dass es eigentlich bedauerlich und ein trauriges Kapitel ist, dass die Studiobühne immer als politisches Vehikel für die Freiheitlichen hier im Hause herzuhalten hat. Er erinnert an stundenlange Diskussionen, einmal gegen Frau Ahrer, einmal für Frau Ahrer. Seiner Meinung nach hat die FPÖ nur versucht, die Studiobühne als Vehikel zu benützen. Er findet das deshalb schändlich, weil die SPÖ glaubt, dass man die Kultur und insbesondere das einzige Theater in Villach eigentlich aus dem parteipolitischen Zank heraushalten sollte. Auch ist Faktum, dass es letztlich der FPÖ und dem Landeskulturreferenten Dr. Haider vorbehalten war, dass die Studiobühne sozusagen ausgehungert und in den Konkurs getrieben wurde.

Betreffend der mündlichen Zusage, die Frau Gemeinderätin Schmoliner in den Kulturausschuss mitgebracht hat, bemerkt er, dass diese mündliche Zusage wirklich nur das wert ist, was Gemeinderat Mag. Werner Raup gesagt hat, weil den Zeitungen hat Landeshauptmann Dr. Haider ganz etwas anderes gessagt. Er teilt mit, dass er Zitate und Zeitungsartikel hat, in welchen geschrieben wurde, dass dieser sagt, dass der linken Kulturmalerie und linken Kulturschickeria ein Ende gemacht gehört. Er erklärt, dass die SPÖ auf diese mündlichen Aussagen nicht sehr viel hält.

Er stellt fest, dass das letzte, was die FPÖ disqualifiziert über Objektivierung zu reden, ist, wie im Lande gerade im Zusammenhang mit der Seebühne vorgegangen wird. Ein Ausschreibung oder Objektivierung spielt dort keine Rolle, es handelt sich dort um dunkle Vorgänge, die nicht durchschaubar sind und die weit ab von jeder Objektivität sind.

Er erklärt, dass das in Villach jetzt eine Rettungsaktion der neuen Kulturreferentin Mag. Sandriesser in hervorragender Art und Weise war, um größeren Schaden zu vermeiden. Er bemerkt, dass das einzig Richtige, was Frau Gemeinderätin Schmoliner gesagt hat, das ist, dass Herr Weger unbestritten ein guter Theatermann ist. Dass Frau Stadträtin Mag. Sandriesser diesen guten Theatermann, der in Villach schon mit der Organisation des Spektrums Theatererfahrung gesammelt hat, das übertragen hat, war eine wichtige und richtige Rettungsaktion für die Studiobühne.

An die Mitglieder der FPÖ-Fraktion gerichtet bemerkt er, dass diese einen guten Dienst erweisen könnten, wenn diese die Studiobühne aus der politischen Diskussion heraushalten und, aber das werden diese nicht können, diesem Antrag, der gut und wohlüberlegt ist, die Zustimmung erteilen würden.

Gemeinderätin Zimmermann bemerkt, dass ihr nicht nach Witzen zumute ist. Sie hält fest, dass im vorliegenden Amtsvortrag steht, dass Villach eine verlässliche, qualitativ hochstehende, mit der Bevölkerung der Stadt verbundene, das heißt, in diese eingebettete Bühne braucht. Auch steht in diesem Amtsvortrag von spezieller Theatertradition, Kenner der heimischen Szene usw.. Sie ist der Meinung, dass diese Formulierungen haargenau für das Kellertheater passen und dass es überhaupt keinen Grund gab, nach anderen Bewerbern zu suchen. Sie teilt mit, dass ein sehr gut ausgearbeitetes Konzept des Vereins Kellertheater seit 17. März bei der Stadt auflag. Herr Weger hat damals gar nichts von dessen Berufung gewusst, denn dieser erfuhr erst etwas später davon. Sie hält fest, dass der Verein Kellertheater nicht nur ein gutes Konzept gehabt hat, sondern dass dieser auch mit einer Subvention in der Höhe von ATS 500.000,-- ausgestattet war. Das hat sie in ihren Papieren schwarz auf weiß. Sie wiederholt, dass der Verein Kellertheater von der

Stadt ATS 500.000,-- für den Aufbau einer Bühne und die Theaterarbeit bekommen hat und dass dieser noch etwas bekommen hat, was auch im Gemeinderat beschlossen wurde, und zwar, den Fundus, den die Stadt aus dem Konkurs in der Höhe von ATS 225.084,-- angekauft hat. Damit wurde der Verein Kellertheater ausgestattet und sie stellt fest, dass plötzlich alles anders war. Weiters informiert sie, dass der Verein Kellertheater noch etwas gehabt hat, und zwar namhafte Menschen aus der Bevölkerung, die sich für dieses Konzept und diesen Verein eingesetzt haben. Sie hat eine Liste von 50 Menschen vorliegen, wobei sie nicht weiß, ob diese noch weitergegangen ist. Sie hat diese Liste ungefähr im April vom Verein Kellertheater bzw. von der Obfrau Dulcetta bekommen und sie bemerkt, dass auf dieser Liste einige Menschen draufstehen, die auch da im Saal sind. Sie ist so frei und liest ein paar Namen von dieser Liste vor: Franz Pacher, Dr. Josef Löberbauer, Egon Putzi, Universitätsprofessor Dr. Peter Gstättner, Universitätsprofessor Dr. Dietmar Lacher, Peter und Helga Grünwald, Dolfisch Hera, Karoline Hudelist, Professor Mag. Arno Preis, H.P. Maya, Ernst Petz. Sie glaubt, dass diese Namen allen bekannt sind und bemerkt, dass sie die anderen 40 nicht vorliest. Sie wollte damit nur sagen, dass dieser Verein Kellertheater, so wie es im Amtsvortrag steht, in dieses Umfeld eingebettet war und dass man genau diesem Verein Kellertheater jetzt eigentlich die Räumlichkeiten wegnehmen will. Sie stellt die Frage, warum es dazu kommt. Am 27. März hat es eine Kulturausschusssitzung gegeben und sie teilt mit, dass sie nicht dabei war, dass sie aber ihr Vertretung extra beauftragt hat nachzufragen, wie der Stand bei der Kellertheaterbühne ist und dass dieser am 27. März gesagt wurde, dass es nichts Neues gibt, dass alles beim Alten ist. Sie wiederholt, dass Frau Dr. Sieglinde Krampl unter dem Punkt „Allfälliges“ nachgefragt hat, ob es etwas Neues gibt und dass es geheißen hat, dass der Stand eigentlich ganz normal ist, dass es drei Projekte gibt, dass es aber keine Überstürzungen geben wird. Sie berichtet, dass es dann plötzlich am 5. April wieder eine Sitzung gegeben hat, in der es geheißen hat, dass sich auf einmal alles verändert hat. In dieser Zwischenzeit hat ihr Frau Dulcetta erzählt, dass diese einen Termin beim Landeshauptmann gehabt hat. Sie ist sich auch nicht sicher, ob die Zusage, die diese dort bekommen hat, wirklich war werden würde, denn sie muss ehrlich sagen, dass sie mit diesen Zusagen auch so ihre Probleme hat, weil sie auch schon von Zusagen gehört hat, die dann nicht eingetroffen sind. Sie möchte in diesem Zusammenhang den Verein Alpen-Adria-Alternativ nennen, der die Jugendakademie sehr erfolgreich für Villach, Kärnten und Europa gemacht hat und der angeblich schon eine schriftliche Zusage gehabt hat und dann doch kein Geld bekommen hat.

Sie hält fest, dass es für sie jedenfalls so ausgeschaut hat, als würde die Stadt just in dem Moment sagen, dass es nichts gibt, als die Zusage vom Land gekommen ist. Ihr kommt es genau so vor wie beim Putzi-Projekt. Dieser will in Villach das Stadium bauen und da sagt das Land, dass man erst eine Studie

machen soll, ob dieses vielleicht besser nach Klagenfurt passt. Ein weiteres Beispiel ist das Postzentrum. Ihr kommt es so vor, als wäre das Kellertheater ein politischer Spielball geworden, als wäre dieser Verein einfach zum Spielplatz zwischen diesen beiden Kräften geworden. Das tut ihr wirklich sehr Leid, weil sie der Meinung ist, dass dieser das eigentlich nicht verdient hat. Sie hält fest, dass es drei Konzepte und drei Anwärter gab und dass sie das Konzept vom Verein Kellertheater immer noch als das Beste empfindet. Dieses hat eine finanzielle Grundlage gehabt, eine Drittelfinanzierung, welche von der Stadt immer gefordert wurde und es hat eine Ausschreibung der künstlerischen Leitung verlangt. Sie ist der Meinung, dass nichts dabei ist, dass man das macht und dass das in künstlerischen Kreisen üblich ist. Es muss eine Jury geben, in der alle Subventionsgeber sitzen sollen, das Land, die Stadt und der Bund. Außerdem hat man in Villach auch einen Kulturbeirat und sie stellt die Frage, für was man den hat, wenn nicht für so etwas. Dieser könnte ihrer Ansicht nach auch in dieser Jury sein und auch jemand vom Kulturausschuss.

Sie stellt fest, dass sie nicht versteht, wie es zu dieser Entscheidung kommen musste und sie hält fest, dass die Entscheidung ja noch nicht getroffen wurde, auch wenn man sagt, dass im Kulturausschuss beraten wurde, denn beschlossen wird im Gemeinderat. Sie meint, dass man zumindest noch die Chance hat, eine öffentliche Ausschreibung zu machen und sie bemerkt, dass es möglich wäre, dass diese ja vielleicht Herr Weger gewinnt. In Anbetracht der stimmlichen Probleme der Referentin, Frau Stadträtin Mag. Sandriesser, ersucht sie, dass vielleicht jemand anderer, dessen Konzept vorbringen kann.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner teilt mit, dass sie die Rede von Frau Gemeinderätin Zimmermann dazu bewogen hat, hier heraus zu gehen. Diese hat den Vorschlag gemacht, dass man heute diesen Antrag nicht beschließen, sondern das noch einmal überdenken sollte. Sie möchte daher auf diese Vorstellungen von Frau Gemeinderätin Zimmermann und Frau Gemeinderätin Schmolininger eingehen. An Frau Stadträtin Mag. Sandriesser gerichtet bemerkt sie, dass sie diese als zuständige Referentin auch nicht versteht. Sie glaubt, dass diese in keinsten Weise den moralischen Anspruch hat, zu sagen, dass da drübergefahren wird und sie bemerkt, dass das, was da vor sich gegangen ist, ein reines Drüberfahren im Schnellzugstempo war. Daher möchte sie nun auch die Anregung von Frau Gemeinderätin Zimmermann unterstützen, die gesagt hat, dass man diese ganze Sache noch einmal überdenken sollte. Sie informiert, dass im Kärntner Landtag für eine Nachfolge des Vereins Kellertheater ein Antrag vorbereitet wurde, in dem eine Objektivierung verlangt wird.

Auf Zwischenrufe aus dem Plenum bemerkt sie, dass das mit der Seebühne nichts zu tun hat, weil das eine ganz andere Materie ist.

Wenn die SPÖ diesen Antrag heute so beschließt Sie spricht diesen Satz nicht zu Ende und bemerkt, dass es egal ist, weil sie schon an den Mienen der SPÖ-Mitglieder sieht, dass es umsonst ist. Sie möchte aber dennoch die Begründung des Antrages wie folgt zur Verlesung bringen:

„Um allen interessierten Bewerbern einer Nachfolge für den Verein Kellertheater Villach eine gleiche Behandlung zu gewähren, ist es wichtig, eine unparteiische und transparente Lösung für die Nachfolge zu gewährleisten. Ein möglicher Lösungsansatz ist es, eine offizielle, transparente und nachvollziehbare Ausschreibung durchzuführen. Zur Bewertung der Interessen solle ein überparteilicher Beirat, der sich aus Kulturvertretern von Bund, Land und Stadt, nominiert durch die jeweiligen Kulturreferenten, zusammensetzt, einberufen werden.“

Sie teilt mit, dass das der Antrag ist, der im Kärntner Landtag am 10. Mai eingebracht wurde und sie bemerkt, dass dies natürlich ohnedies erledigt ist, wenn die SPÖ heute auf deren Antrag beharrt.

Bürgermeister Manzenreiter bemerkt, dass man darüber redet, wer diese Bühne bekommen soll. Er möchte aber schon zum Ursprung zurückfinden und hält fest, dass diese Studiobühne über 30 Jahre in der Stadt Villach, unabhängig wer Obmann war, wer Spielleiter war, welches Programm dort gegeben worden ist, einmal erfolgreich und einmal weniger erfolgreich gearbeitet hat und dass es eine kritische Bühne war. Er ist der Meinung, dass man in den Mittelpunkt dessen, was man zu betrachten hat, stellen muss, dass dieser Bühne vom Landeshauptmann der Geldhahn abgedreht worden ist. Er hält fest, dass kein Kulturreferent, kein Bürgermeister in Villach dieser Bühne je gesagt hat, dass diese links, rechts, oben oder unten ist, dass aber der Landeshauptmann dieser Bühne den Geldhahn abgedreht hat und das der wahre Auslöser des Ganzen ist, warum man heute diskutiert. Die ganze Zeit wurde immer versucht, ein Spielchen zu machen. Er bemerkt, dass man jetzt über das Objektivieren und andere Dinge diskutieren kann, dass aber Tatsache ist, dass dieser Studiobühne vom Landeskulturreferenten über Nacht der Geldhahn abgedreht worden ist. Seiner Meinung nach ist das die entscheidende – der Geldhahn ist abgedreht worden. Weiters informiert er, dass die Leute versucht haben, Termine zu bekommen. Frau Mandl zum Beispiel hat über Monate versucht, einen Termin zu bekommen und ist immer nur gepflanzt worden. Auch die Situation Studiobühne-Landeshauptmann war seiner Ansicht nach durch die letzten neun, zehn Monate eine Pflanzerei. Er denkt, dass man über das diskutieren sollte und nicht darüber, ob man das jetzt ausschreibt oder nicht.

Er berichtet, dass die Referentin zu ihm gekommen ist und gesagt hat, dass da die ganze Zeit ein böses Spiel betrieben wird. Diese hat sich das angeschaut

und gemeint, dass man dem ein Ende setzen und eine Villacher Lösung suchen soll. Nachdem man nicht weiß, wann da überhaupt je ein Geld kommt, hat er zugestimmt und ist der Meinung, dass das der einzige Weg ist, weil man nun ein Jahr lang zugeschaut hat. Er informiert, dass Frau Dulcetta nach dem Landeshauptmannbesuch bei ihm war und ihm mitgeteilt hat, dass diese keine Zusage bekommen hat. Diese ist freundlich empfangen worden, aber diese hat auch zu ihm gesagt, dass man nie weiß, was diese Freundlichkeit wert ist. Dann macht man in Villach eine Lösung und plötzlich kommt Frau Gemeinderätin Schmoliner und berichtet im Kulturausschuss, dass diese in Klagenfurt mit einem Sekretär in der Kulturabteilung telefoniert hat und dass ATS 500.000,-- möglich wären. Er stellt die Frage, was das für ein Umgang mit kritischen Kultureinrichtungen ist.

Auf Zwischenrufe aus dem Plenum hält er nochmals fest, dass es nicht wahr ist, dass Frau Dulcetta eine Zusage bekommen hat. Das ist ganz eindeutig. Er wiederholt, dass erst Frau Gemeinderätin Schmoliner auf einmal in der Kulturausschusssitzung gesagt hat, dass ATS 500.000,-- möglich bzw. zugesagt sind. Er bemerkt, dass das erstens noch immer keine Subvention ist und zum Zweiten hat man so eine Zusage schon fünf Mal gehabt hat. Da hat es geheißen, dass man etwas bekommt und dann doch wieder nicht. Das ist seiner Ansicht nach eine Abwertung bzw. ein Umgang mit diesen Kulturinitiativen, wie es noch nie da gewesen ist in diesem Land und er berichtet, dass alle kritischen Initiativen so behandelt werden. Diese sollen sozusagen abhängig gemacht werden. Wenn diese brav sind, bekommen diese wieder ein Futter.

Das ist eigentlich die Situation und er berichtet, dass Frau Dulcetta beim Landeshauptmann war, freundlich empfangen worden ist und es geheißen hat, dass es irgendwann in drei oder vier Wochen eine Botschaft gibt. Er hält fest, dass diese ein Jahr lang durch die Gegend gepflanzt worden sind.

Er möchte nun noch etwas mitteilen, und zwar wie man mit diesen Dingen umgeht und er meint, dass nun wieder gesagt wird, dass er, der Manze, so böse und immer so kritisch ist. Er teilt mit, dass man dem Spektrum, das in wenigen Tagen eröffnet und wo es keinen neuen Intendanten und keinen neuen Verein gibt, jetzt mitgeteilt hat, dass die Subvention, mit der diese in der Höhe von ATS 500.000,-- gerechnet haben, heuer nur ATS 300.000,-- ausmacht. Er macht darauf aufmerksam, dass es da keinen Wechsel und nichts gegeben hat. In wenigen Tagen wird eröffnet, das Programm steht, die Leute sind eingeladen, die Verträge sind abgeschlossen, das Konzept wurde hinuntergeschickt und er bemerkt, dass keiner gesagt hat, dass diese es nicht bekommen. Bisher waren es immer ATS 500.000,-- und jetzt ATS 300.000,--. Er fordert die Mitglieder der FPÖ auf, munter zu werden und stellt fest, dass Parteigehorsam zwar etwas Wichtiges ist, dass es aber jetzt schon um viel

mehr geht. Nun werden dem Spectrum wieder ATS 200.000,-- weggenommen und da kann man seiner Meinung nach aber nichts dergleichen vorbringen und er stellt die Frage, ob dieses vielleicht auch eine linke Denkfabrik oder sonst etwas ist. Er fordert auf, sich das vorzustellen, die Eröffnung ist in wenigen Tagen und nun werden auf einmal fast 50% der Mittel gekürzt. Das wurde noch nicht schriftlich, sondern nur einmal mündlich mitgeteilt. Er stellt an die Anwesenden die Fragen, welche Gründe es jetzt da gibt, wer denn da der Böse gewesen ist oder wie denn das ist.

Auf Zwischenrufe aus dem Plenum bemerkt er, dass beim Theaterfestival Spectrum niemand außer dem Land drübergefahren ist und dass das Spektrum seit 25 Jahren immer gleich besteht. Er hält fest, dass das Spektrum eine biennial stattfindende Veranstaltung ist, die nun zum 15. Mal und mit Theatergruppen aus der ganzen Welt in Villach stattfindet. Dort hat es keinen neuen Obmann, keine neuen Intendanten und auch keinen neuen Verein gegeben - überhaupt nichts, gar nichts hat es dort gegeben. Er bemerkt, dass jetzt vielleicht wieder die SPÖ Schuld daran ist, dass jetzt auf einmal nur 50 % oder knapp 50 % der Subvention kommen. Er macht nochmals darauf aufmerksam, dass das nun wenige Tage vor der Eröffnung passiert ist und dass diese jetzt wahrscheinlich ATS 200.000,-- Schulden machen müssen. An die Damen und Herren der FPÖ gerichtet hält er fest, dass sich diese daher jedes Recht verwirkt haben, in dieser Sache zu reden. Er stellt fest, dass diese alles akzeptieren, was von da unten kommt und dass diese das nicht nur akzeptieren, sondern auch noch verteidigen.

Zum Schluss kommend bemerkt er, dass das Beispiel Seebühne ein sehr gutes ist. Dort hat der, dem man heuer gesagt hat, dass dieser ein Konzept entwickeln soll, nämlich der Stadttheater-Intendant, auf einmal durch Zufall erfahren, dass alles anders ist. Das ist an eine Gruppe vergeben worden, wo man heute noch nicht weiß, zu welchen Bedingungen.

Auf Zwischenrufe von Vizebürgermeister Lang bemerkt er, dass es um etwas ganz anderes geht und dass es die einklarenden Dinge sind, die man immer wieder hat. Er bemerkt auch, dass er Angst hat, dass er das versteht, worum es geht. Er fordert Vizebürgermeister Lang auf, mit diesen stereotypen Dingen aufzuhören, weil man da um eine Lösung ringt und er stellt die Frage, wo die Seebühne ausgeschrieben worden ist.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner hält in einem Zwischenruf fest, dass die Seebühne eine kluge Entscheidung gewesen ist.

Bürgermeister Manzenreiter bemerkt darauf, dass diese Entscheidung nicht so klug gewesen ist, wie die der SPÖ bei der Studiobühne. Er bemerkt, dass man die FPÖ überzeugen und diesen sagen will, dass sich

diese das einmal anschaut was da vorgeht. Weiters will man diese bitten, einmal nicht nur sozusagen Befehlsempfänger der Landespartei zu sein. In diesem Sinne ersucht er um Zustimmung.

Gemeinderat Ing. Andronik muss die Wortmeldung von Bürgermeister Manzenreiter ein bisschen relativieren und er bemerkt, dass dieser kalte Füße bekommen hat. Nachdem Landeshauptmann Dr. Haider anscheinend der Studiobühne kein Geld mehr gegeben hat, ist es diesem eingefallen, das Kontrollamt zu beauftragen, den Verein Studiobühne über den Zeitraum von 1995 bis 1999 zu überprüfen. Er teilt mit, dass dieser Bericht eindeutig aufzeigt, dass die Mehrheitsfraktion, weil diese immer den Kulturreferenten gestellt hat, sozusagen nicht in der Lage war, die Mittelvergabe ordentlich zu kontrollieren. Dies deshalb, weil dieser Verein offiziell keine Geschäftsführung gehabt hat – diesbezüglich bemerkt er, dass er nur das akzeptiert, was im Kontrollausschussbericht steht – und er möchte wissen, wohin man dann das Geld überwiesen hat. Weiters hat dieser Verein keine ordentlichen Satzungen gehabt und hat eine Millionenförderung der Stadt Villach bekommen. Er berichtet, dass nach der Gesamtbeurteilung festgestellt wird, dass die Generalversammlung es verabsäumt hat, auf die wiederholten Warnungen und Hinweise der Rechnungsprüfer mit entsprechendem Nachdruck zu reagieren, der Vorstand ist dessen Verpflichtung, den Verein zu leiten, höchst unzulänglich nachgekommen und hat einer Person mit einer de iure nicht existierenden Geschäftsführung Freiräume zugestanden, die dieser in keiner Weise zugestanden sind. Er teilt mit, dass Frau Ahrer, solange diese das Lieblingkind der SPÖ war, alles ohne Kontrolle, ohne allem bekommen hat. Sobald sich diese aber aufgelehnt hat, ist diese in der Gunst der Mehrheitspartei hinuntergefallen und dann hat man diese bearbeitet. Durch die nicht funktionierende Aufsicht des Vorstandes gegenüber der Geschäftsführung, hat diese die entstehenden Freiräume in mehrfacher Hinsicht missbraucht. Der Vorstand hätte alles prüfen können und er berichtet, dass nicht gerechtfertigte private Zahlungen durch die Vereinskasse an Dritte und an die Geschäftsführung erfolgt sind. Aus der Einschau ergibt sich, dass die Geschäftsführung der selbstdefinierten Aufgabe Finanzabrechnung im Detail und Gesamtabrechnung nur unvollständig nachgekommen ist und dass ein sparsamer und ordnungsgemäßer Umgang mit Subventionsmittel nicht bestätigt werden kann. Er erklärt, dass das alles das Kontrollamt feststellt. Die Geschäftsführung hat das Vertrauen des Vereinsvorstandes missbraucht und damit dem Verein in der Zeit vom 1995 bis zum Ausscheiden im Jahre 2000 Schaden zugefügt. Von einem sparsamen und auf den Zweck gerichteten Umgang mit Fördermittel kann nicht gesprochen werden. Er bemerkt nun, dass nach all dem Bürgermeister Manzenreiter herauskommt und Landeshauptmann Dr. Haider kritisiert, weil dieser der Studiobühne kein Geld mehr gegeben hat. An Bürgermeister Manzenreiter gerichtet bemerkt er, dass es dieser anscheinend vorher nicht der Mühe wert gefunden hat, diese Verein durchzuklopfen.

Weiters teilt er mit, dass die Geschäftsführung am 14.4.2000 fristlos entlassen und eine Delogierung unter detaillierten Gründen mitgeteilt wurde und dass das Kontrollamt feststellt, dass diese aus dem Verein ausgeschlossen wurde. Am 31.3.2000, also vor mehr als einem Jahr, wurde das Büro Karlgasse gekündigt, ein neuer künstlerischer Leiter wurde bestellt und eine neue Satzung, in der die Aufgaben der Generalversammlung und des Vorstandes detailliert enthalten sind, wurde mit 19.6.2000 von der Vereinsbehörde genehmigt. Ergänzend werden in diesen Satzungen für die Generalversammlung, den Vorstand und die Geschäftsführung, auch die jeweiligen Aufgaben, Pflichten und Rechte der einzelnen Vereinsmitglieder genau definiert und er macht darauf aufmerksam, dass all das nicht vorhanden war.

Er informiert, dass das Gleiche auch für den Rechnungsprüfer gilt. Hinsichtlich der Gebarungssicherheit werden die GOP künftig eingehalten. Dies gilt sowohl für alle Einnahmen als auch für die Ausgaben, Reiserechnungen, Konsumationen, Produktionsabrechnungen usw.. Ob und in welchen Umfang Rückforderungen von Privatausgaben der Geschäftsführung bzw. von anderen Personen möglich sind, muss noch mit dem Anwalt geklärt werden. Er denkt, dass es jedoch nicht einfach sein dürfte, da erwiesener Maßen über lange Zeit fingierte Spesenabrechnungen, dafür aber ein niedriger Lohn, verlangt wurden. Er teilt mit, dass die Staatsanwaltschaft eingeschalten wurde und stellt die Frage, ob da Landeshauptmann Dr. Haider noch Geld investieren soll. Das Konkursverfahren ist eingeleitet. Nach Mitteilung hat zwischenzeitig auch das Finanzamt dessen Prüfungen abgeschlossen und eine Nachforderung von rund ATS 500.000,-- festgestellt. Zu den bereits feststehenden Forderungen der Gebietskrankenkasse von rund ATS 1 Mio. sind noch Nachforderungen der früheren Geschäftsführung bzw. von Regisseuren und Schauspielern aufgetaucht, die für angeblich nicht in Auftrag gegebene Produktionen vereinbart wurden.

Er stellt an Bürgermeister Manzenreiter gerichtet fest, dass die Stadt Villach diesen Verein subventioniert hat und dass Bürgermeister Manzenreiter Landeshauptmann Dr. Haider kritisiert, weil dieser den Geldhahn zugedreht hat. Diesbezüglich bemerkt er abschließend, dass dieser das mit Recht zugedreht hat.

Vizebürgermeister Pfeiler teilt mit, dass er sich zum Feststellen der Fakten auf die Rednerliste geschrieben hat. An Gemeinderat Ing. Andronik gerichtet hält er fest, dass dieser hier Fakten mit Deutungen und Beschuldigungen verwechselt. Er stellt an diesen die Frage, ob dieser weiß, warum das vom Kontrollamt festgestellt wurde und teilt mit, dass Bürgermeister Manzenreiter diese Prüfung angeordnet hat. Das war noch zu einem

Zeitpunkt, zu dem Frau Gemeinderätin Rettl die Frau Ahrer noch sehr kräftig verteidigt und diese als von der SPÖ verfolgt dargestellt hat.

Weiters möchte er festhalten, dass dieser Verein nach dem Kontrollamtsbericht keine Subventionen bekommen hat, sondern dass ein neuer Verein mit anderen handelnden Personen gegründet wurde. Das wollte er noch dazu sagen, denn um das geht es. Er teilt mit, dass nur die sozialdemokratische Kulturpolitik in dieser Stadt gearbeitet hat, um entsprechend zu gewährleisten, dass eine kritische und freie Bühne, vom Subventionsgeber unabhängig, deren Arbeit machen kann. Er erklärt, dass die FPÖ das nicht anständig macht und meint, dass diese das entweder nicht besser wissen oder bewusst die Unwahrheit sagen. Die Zustände, die in diesem Bericht festgelegt wurden, sind von Bürgermeister Manzenreiter erst einmal erarbeitet worden und er informiert, dass es dann in der Folge klare Konsequenzen gegeben hat, während andere noch geglaubt haben, dass die Frau Ahrer dort aus reiner Nächstenliebe arbeitet. Das muss man seiner Ansicht nach dazu einmal festhalten und er stellt die Frage, ob man das nachvollziehen kann. Er hält fest, dass der Nachfolgeverein auf diesen Verein, also der neue Verein mit einem neuen Vorstand von Landeshauptmann Dr. Haider ausgehungert wurde. Es scheint offenbar zu sein, dass Dr. Haider der FPÖ sagt, was Sache ist und diese alles daran setzt, dass da keine Kritik aufkommt. Das hat man in den letzten Tagen auch in anderen Bereichen gemerkt. Wenn da zum Beispiel ein Paracelsusring-Empfänger die Regierung kritisiert, den Herrn Landeshauptmann Dr. Haider, dann ist es diesen nicht recht, weil diese eben wollen, dass ganz Österreich gleichgeschaltet ist und alle gleich denken wie die FPÖ.

Er fordert die FPÖ auf, diese Genauigkeit, Transparenz und die Forderung nach Transparenz dort anzuwenden, worüber man jetzt täglich in den Kärntner Zeitungen lesen kann, nämlich, dass Menschen in der Landesregierung nach gut Dünken ausgetauscht bzw. abmontiert werden. Er teilt mit, dass es davon eine ganz Liste gibt und dass es das überhaupt noch nie gegeben hat. Er fordert auf, Transparenz bei der Seebühne zu verlangen und zu schauen, was da passiert ist bzw. vor sich geht und das dann zu berichten, dann könne man wieder über andere Dinge reden.

Frau Gemeinderätin Zimmermann möchte gerne eine tatsächliche Berichtigung machen, aber nur indem sie das berichtigt, was da gesprochen wurde. Sie hält fest, dass Gemeinderat Ing. Andronik etwas vorgelesen hat und sie bemerkt, dass das schon richtig war, nur die Zeit war eine andere. Das, was dieser vom Kontrollamt bzw. Kontrollausschuss vorgelesen hat, war über die Zeit von Frau Ahrer und die Zeit vor dem Konkurs. Zu dieser Zeit sind die Zustände so gewesen. Damit nicht der Eindruck entsteht, dass der Verein Kellertheater, den es jetzt gibt, solche Machenschaft macht, möchte sie jetzt aber wirklich betonen, dass Gemeinderat Ing. Andronik über

den Verein Studiobühne gesprochen hat. Es wurde zwar immer vom Kellertheater gesprochen, aber das war der Verein Studiobühne, wo der Missbrauch entstanden ist, wo es Unregelmäßigkeiten gegeben hat und wo das Kontrollamt das und das festgestellt hat. Sie informiert, dass sich anschließend, nach dem Konkurs, ein Verein mit dem Namen Kellertheater gebildet hat und sie möchte diesbezüglich Bürgermeister Manzenreiter zitieren, der gesagt hat, dass der Verein Kellertheater nicht von den Personen gebildet wird, die die Bühne in den Konkurs geführt haben, sondern dass es sich hier um eine Gruppe handelt, die für Erneuerung steht. Sie möchte noch sagen, dass dieser Verein eigentlich nur die Obfrau gewechselt hat. Natürlich ist das keine Kleinigkeit, wenn man eine Obfrau wechselt, dass sieht sie schon ein und sie teilt mit, dass sich ansonsten der Verein vorwiegend auf zwei Mitglieder gestützt hat und diese möchte sie jetzt einmal betonen. Das war eine gewisse Frau Mag. Margit Wukisiewitsch, die im Heraklith-Marketing arbeitet und ein Herr Dr. Manfred Doppelreiter, der in der Heraklith-Forschung arbeitet. Sie findet, dass das ein guter Anfang war. Sie will damit sagen, dass der neue Verein sich vorgenommen hat, dass solche wirtschaftlichen Sachen, wie diese eigentlich die ganze Zeit bei der Studiobühne waren, nicht mehr vorkommen. Die künstlerische und die wirtschaftliche Leitung waren kaum getrennt. Künstler, die das künstlerische sehr gut gemacht haben, haben mit dem wirtschaftlichen nur gewurschtelt. Diese haben sich nicht ausgekannt und haben teilweise fahrlässig, teilweise unwissend alles gehandhabt. Der neue Verein hat sich vorgenommen, diese beiden Dinge aufzuteilen - auf der einen Seite das Wirtschaftliche und auf der anderen Seite das Künstlerische. Da Leute, die im Marketing arbeiten da mitmachten, war das für sie einmal ein guter Beginn. Deswegen war sie auf den Verein Kellertheater weiterhin gut zu sprechen, weil sie sich gedacht hat, dass ihr nicht nur das Konzept passt, sondern dass es ihr auch passt, dass beim Verein auf wirtschaftliche Sachen Wert gelegt wird. Sie teilt mit, dass das einzige, was eben noch gefehlt hat, die Ausschreibung der künstlerischen Leitung war und dies deshalb, weil diese eigentlich erst dann hätte sein sollen. Sie erklärt, dass das auch das ist, was sie jetzt wieder fordert, und zwar eine Ausschreibung der künstlerischen Leitung.

Wenn auf der Seebühne ein Schweinerei passiert ist, ist das eine, deswegen heißt es aber ihrer Meinung noch lange nicht, dass man beim Kellertheater nicht alles gut machen kann.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner stellt in einem Zwischenruf die Frage, wo bei der Seebühne eine Schweinerei passiert ist.

Frau Gemeinderätin Zimmermann bemerkt, dass sie nur gesagt hat „WENN bei der Seebühne eine Schweinerei passiert ist“. Man ist aber hier in Villach nicht für die Seebühne, sondern für das Kellertheater zuständig und da hofft sie immer noch, und sie gibt es erst auf, wenn es verloren

ist, sonst nicht, dass man eine einvernehmliche Lösung findet, und zwar eine Ausschreibung.

Bürgermeister Manzenreiter möchte dem Gemeinderat nur mitteilen, dass diese Überprüfung des Vereines über seinen Antrag und vorher auf Wunsch der Kulturreferentin Mag. Kircher-Kohl erfolgt ist. Diese Überprüfung wurde von der FPÖ, er glaubt sogar von Frau Gemeinderätin Rettl, so kommentiert, dass das nur eine Schikane ist und dass man da eigentlich nur den Leuten dort Probleme machen will, weil es zu einer unliebsamen Entwicklung gekommen ist, da Frau Ahrer eben so kritisch ist und weil diese eben nicht parteikonform ist. An Frau Gemeinderätin Rettl gerichtet bemerkt er, dass er sich deren Wortmeldungen immer merkt. Er wiederholt, dass diese gesagt hat, dass es nur eine Schikane usw. ist, die die SPÖ da macht.

Er ist der Meinung, dass es in der Tat wirklich zu überlegen ist, wie man freien Kulturinitiativen und Vereinen das Kontrollamt schickt. Er hat eine lange Zeit gehabt, in der er gesagt hat, dass man sich diesbezüglich zurückhalten soll. Er kann sich erinnern, wie die FPÖ gesagt hat, dass die bösen Volkshäuser kontrolliert werden müssen und er teilt mit, dass das damals eh gut ausgegangen ist und man festgestellt hat, dass das alles ein Bombengeschäft für die Stadt ist.

Frau Gemeinderätin Rettl wirft in einem Zwischenruf ein, dass Bürgermeister Manzenreiter ihr schwarz auf weiß zeigen soll, dass damals „böse“ Volkshäuser gesagt wurde.

Bürgermeister Manzenreiter bemerkt, dass er das jetzt so formuliert hat. Er hält fest, dass die Kontrolle des Kellertheaters von der Stadt angeordnet worden ist und dass das mit der Streichung der Subvention durch den Landeshauptmann überhaupt nichts zu tun gehabt hat. Weiters teilt er mit, dass dann dem Landeshauptmann sogar geschrieben worden ist, dass sich das alles neu konstituiert hat, dass das alles zusammen jetzt in Ordnung ist und dass das Kontrollamt festgestellt hat, dass dessen Auflagen erfüllt werden. Es wurde also festgehalten, dass alles neu gemacht wurde und nunmehr in Ordnung ist und dass gewisse Risiken und Gefahren nach Menschen ermessen ausgeschlossen sind und er bemerkt, dass das Geld trotzdem nicht gekommen ist.

Er möchte nun noch einmal sagen, dass dies die einzige Möglichkeit in diesem ganzen Chaos war, das nicht von der Stadt Villach verursacht worden ist und wo es einmal geheißsen hat, dass diese Geld bekommen und dann wieder keines. Wenn es sein muss, wird man auch auf eigenen Beinen der Stadt Villach sagen, dass der Knoten durchschlagen werden muss und es endlich wieder ein Theater geben muss. Er teilt mit, dass er mit Landeshauptmann Dr.

Haider in Wien beim Minister war und dass dieser dort gesagt hat, dass mehr Geld für die Studiobühne her muss und er informiert, dass eine Woche später in Kärnten alles gestrichen worden ist. Er bemerkt, dass man hier diskutiert und der Verursacher eigentlich gar nicht da sitzt. Er wiederholt, dass er vom Landeshauptmann zu einem Termin beim Minister eingeladen worden ist und daher mit diesem in Wien war. Zu diesem Zeitpunkt hat es geheißen, dass man gemeinsam für mehr Geld für die Studiobühne kämpfen will und er stellt fest, dass es eine Woche später aus war. Er weiß nicht warum und bemerkt, dass es der Kontrollamtsbericht nicht war, weil dieser damals noch gar nicht da war, das ist die Situation. Daher plädiert er dafür, dass man dem ein Ende macht und dass man eine Villacher Lösung macht, damit man nicht mehr Spielball von Dingen ist, die 38 km weiter östlich nicht im Sinne der Stadt Villach entschieden werden.

Frau Gemeinderätin Schmoller stellt fest, dass Bürgermeister Manzenreiter vorhin gesagt hat, dass sie bei der Kulturausschusssitzung als Überbringer dieser ATS 500.000,-- aufgetreten wäre. Sie hält fest, dass sie gesagt hat, dass sie weiß, dass diese Unterstützung zugesagt wurde, weil das Treffen von Frau Dulcetta und Landeshauptmann Dr. Haider, wo dieser diese ATS 500.000,-- zugesagt wurden, am 19. März stattgefunden hat. Sie hat auch das Telefonprotokoll mit. Sie wiederholt, dass das am 19.3. war und dass die Kulturausschusssitzung am 5.4. war. Ganz wortwörtlich heißt es, dass die Zusage in der Höhe von ATS 500.000,-- für den Bürobetrieb und die organisatorischen Maßnahmen war und dass dann später die Zulagen und die Zusagen für die einzelnen Projekte kommen, weil die Subventionen ja projektbezogen sind. Sie hält fest, dass das nicht so war und dass man das nicht im Raum stehen lassen kann.

Vizebürgermeister Pfeiler bemerkt auf die Wortmeldung von Frau Gemeinderätin Schmoller, dass das, wenn er diese jetzt richtig verstanden hat, nicht eine Richtigstellung, sondern eine Bestätigung des Bürgermeisters war und Frau Gemeinderätin Schmoller also in der Kulturausschusssitzung davon gesprochen hat. So hat er es jetzt verstanden.

Gemeinderat Stefan meint in einem Zwischenruf, dass diese Interpretation nicht zulässig ist.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner wirft ebenfalls in einem Zwischenruf ein, dass Vizebürgermeister Pfeiler nicht das Recht hat, Menschen zu erniedrigen und diesen das Wort im Mund umzudrehen.

Vizebürgermeister Pfeiler versteht nicht, warum die FPÖ jetzt auf einmal so einen Tumult macht und bemerkt, dass man nahezu am Ende der Tagesordnung ist. Er hält zu den Zwischenrufen fest, dass er das

wiederholt hat, was er verstanden hat und er fordert Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner auf, mit den Beschimpfungen aufzuhören, weil dies keinen Sinn hat und jeder in Ruhe und geordnet reden kann und weil jeder zu Wort kommt. Er stellt die Frage, ob es zu dieser Causa noch eine Wortmeldung gibt. Da dies nicht der Fall ist, ersucht er die Referentin um das Schlusswort.

Frau Stadträtin Mag. Sandriesser möchte noch einiges ganz kurz punktuell aufzählen. Sie teilt mit, dass ihre Ära im Herbst 2000 begonnen hat und das zu diesem Zeitpunkt einstimmig eine Resolution an den Kulturreferenten des Landes abgegeben wurde, dass dieser das Kellertheater unterstützen möge. Bis zum heutigen Tage, hat sie, und wie sie meint auch alle anderen, überhaupt nichts darüber gehört. Sie teilt mit, dass es dann am 2.2.2001 die erste Aussage des Kulturreferenten gegeben hat, und zwar, dass es keine Million für eine linke Denkfabrik gibt.

Wenn Frau Gemeinderätin Zimmermann davon spricht, dem ein Ende zu setzen und von einer Husch-Pfuschaktion, so ist sie der Meinung, dass man dem ein Ende setzen soll, aber nicht durch eine Husch-Pfuschaktion. Sie informiert, dass in der Sitzung im März an sie die Frage gerichtet wurde, welcher neue Weg derzeit eingeschlagen wird bzw. welchen Stand man bezüglich dem Verein Kellertheater hat. Sie hält fest, dass die Aussage an Frau Gemeinderätin Dr. Krampl ganz konkret war, und zwar, dass es drei Konzepte gibt, die man sich jetzt genauer anschaut und beraten wird und dass dann entschieden wird. Das war ihre ganz konkrete Aussage. Eine Woche später hat man sich dann zur Beratung in den Kulturausschuss zurückgezogen.

Sie möchte noch ein Protokoll vorlesen, welches Frau Dulcetta an den Bürgermeister und an sie gerichtet hat. Sie verliest daraus wie folgt:

„Am 19.3.2001 erhielten wir die Möglichkeit, dem Landeshauptmann und Kulturreferenten unser neu ausgearbeitetes Konzept für die Fortführung der Theaterarbeit in Villach persönlich zu präsentieren und erhielten die Aussage, dass wir in 14 Tagen die Entscheidung des Landes erhalten werden.

Am 22.3. informierten wir Bürgermeister Manzenreiter und Kulturstadträtin Sandriesser über dieses konstruktive Gespräch.

4.4.: In einem Telefonat mit dem Kulturamtsleiters des Landes wurde unserer Obfrau, Christa Dulcetta, heute die Entscheidung des Landes mitgeteilt. Es gibt eine Finanzierung, das Konzept ist gut.“

Sie bemerkt, dass nicht von ATS 500.000,-- die Rede war. Sie hätte sich erwartet, dass der Kulturreferent weiß, wie die Situation war und zumindest ein Mail geschickt hätte. Es hat keine schriftliche, sondern nur eine telefonische Zusage gegeben. Sie teilt mit, dass sie dann am 5.4. in der entscheidenden Sitzung von Frau Gemeinderätin Schmoliner gehört hat, dass es

ATS 500.000,-- gibt. Zum ersten Male wurde ein Betrag genannt, aber das wiederum nur mündlich. Als Kulturreferentin in dieser Stadt möchte sie sich auf mündliche Zusagen nicht einlassen, weil sie denkt, dass die Arbeit in der Kulturpolitik so wichtig ist. Sie erwartet sich zumindest eine schriftliche Antwort. Sie ist der Meinung, dass es an der Zeit ist, einen neuen Weg zu gehen und sie ersucht daher um eine positive Abstimmung.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(gegen die Stimmen der FPÖ-, der ÖVP und der VIG-Fraktion):

1. Der Beschluss des Stadtsenates vom 20.11.2000 „Erstellung der Bestandsverträge zwischen der Stadt Villach und dem ‚Verein Kellertheater‘ über die Benützung des Kellertheaters im Rathaus sowie den Probenraum im Haus der Begegnung in St. Martin“ wird aufgehoben.
2. Mit dem „Verein Spectrum“ wird ein längerfristiges Bestandsverhältnis mit dem Ziel des Aufbaues einer neuen Bühne im Kellertheater der Stadt Villach abgeschlossen.

Pkt. 38.) PW Möltschach – Zaunerhaltungsmaßnahmen;
Grundtausch zwischen der Stadt Villach –
Wasserwerk und Herrn Franz Hernler

Stadtrat Ladstätter berichtet im Sinne des Amtsvortrages
des Wasserwerkes vom 10.04.2001, Zl.: 5.5.3/3.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g,

den am 30.11.2000 abgeschlossenen Vorvertrag mit Herrn Franz Hernler laut
Beilage zu genehmen.

Pkt. 39.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

Vizebürgermeister Pfeiler teilt mit, dass zwei selbständige Anträge der FPÖ-Fraktion und zwei selbständige Anträge der ÖVP-Fraktion vorliegen.

Die Anträge der FPÖ-Fraktion betreffen:

- Armutsbekämpfung in Villach
- Protokollerstellung bei Gemeinderatssitzungen

Die Anträge der ÖVP-Fraktion betreffen:

- Verbesserung der Lebensqualität im Altenwohnheim Schlossgasse
- Babyklappe

Die Anträge werden der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugeführt.

Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, dankt Vizebürgermeister Pfeiler für die rege Mitarbeit und schließt die Sitzung.

Ende der Sitzung: 23.00 Uhr

Die Protokollführerin:

Iris Lippitsch

Der Bürgermeister:

Helmut Manzenreiter

Die ProtokollprüferInnen:

GR Christian Luser

GR Maria-Christine Lukan